

# De Bönner

LAMBURG, SEPTEMBER 1852

Die Alten und die Jungen



M

16 J

We  
müss  
den  
welk  
blüh  
im K  
aufs  
Pflan  
Psalm  
früh  
wird  
daß  
logis  
sein  
deut  
im  
sich  
unte  
bleib  
best  
Aufg  
Lebe  
erre  
Arbe  
maß  
oder  
oder  
art,  
tiefu  
dure  
ist e  
oder  
Ein  
den  
Eine  
eine  
muß

Au  
— a  
falti  
Men  
der  
auch  
und

An  
wicht  
der  
ande  
der  
Indu  
Prob  
habe  
und  
Trag  
vers  
beid  
und

v. 1-12, Y  
4290

# Die Börner

MONATSSCHRIFT DER SIEDLER-GEMEINSCHAFT LANGENHORN E. V.

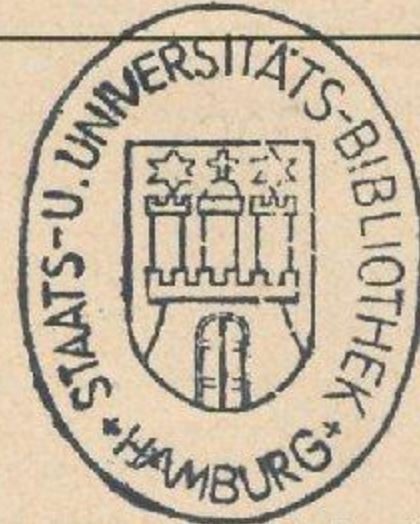
16. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, JANUAR 1952

NUMMER 1

## Die Alten und die Jungen

Auch eine Betrachtung zur Jahreswende



Wenn ein Jahr zu Ende geht und ein neues heraufsteigt, müssen wir uns immer wieder mit dem Begriff der drohenden Vergänglichkeit auseinandersetzen. Jahre fallen wie welke Blätter vom Weltenbaum, Generationen steigen herauf, blühen, reifen und vergehn, neue entstehen. Ist es nicht wie im Pflanzenreich?! Blätter, Blumen sprossen, blühen immer aufs neue, lassen Knospen und Keime zurück für neue Pflanzengenerationen und sterben. Wie der Mensch? Der Psalmist klagt: „Die Menschen sind wie ein Gras, das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret!“ Und doch, ein innerer Sinn sagt uns, daß mit der Erfüllung der allen Geschöpfen auferlegten biologischen Aufgabe die Sendung des Menschen nicht erfüllt sein kann, daß er ein Mehr schaffen muß, das über die Bedeutung des Generationswechsels hinausgeht, ein Bleibendes im Wechsel, einen unvergänglichen Wert, daß der Mensch sich durch diese Aufgabe von allen anderen Geschöpfen unterscheidet. Diese Stimme spricht in jedem Menschen, nur bleibt es ihm überlassen, zu erkennen, worin dieses „Mehr“ bestehen muß. Was ist nun die eigentliche, die wesentliche Aufgabe des Menschen? Was ist der Sinn und das Ziel des Lebens, und welches sind die Mittel, es zu erfüllen und zu erreichen? Ist es der größtmögliche Lebensgenuß oder die Arbeit, der idealistische Überschwang oder die vernünftige, maßvolle Weltanschauung, die Politik als ordnende Macht oder eine rein ethische Lebensführung, der religiöse Glaube oder die nur diesseitige, materialistische Denk- und Lebensart, die Kunst und die Veredelung der Menschheit durch Vertiefung der Kultur oder die Fortentwicklung der Zivilisation durch Wissenschaft, Technik und Wirtschaft, und schließlich, ist es die Vergeistigung des Menschen und seiner Umwelt, oder ist es das Leben aus der baren Notdurft der Existenz? Ein vielfältiges, vielfarbiges Geistgewebe, entstanden aus der den Menschen verliehenen Freiheit der eigenen Sinngebung! Eine Freiheit, die uns über das Tier erhebt, uns aber auch eine Aufgabe auferlegt, die uns ungeheuer schwer erscheinen muß.

Auf welches Lebensziel, auf welchen unvergänglichen Wert — abgesehen von den Sinnbildern, die durchaus mannigfaltig sein und bleiben können — muß und wird sich die Menschheit einigen? Es ist die Schicksalsfrage, denn aus der weltanschaulichen Uneinigkeit entstanden und entstehen auch jetzt noch immer wieder Unfrieden, Krieg, Zerstörung und Elend.

Angesichts dieser Tatsache muß uns die Frage als sehr wichtig erscheinen: Wie ist das Verhältnis der älteren und der jüngeren Generation in der Denk- und Lebensart zueinander und zu dem „Mehr“, das wir schaffen müssen? Seit der Abschwächung des Vaterrechts durch die Entstehung der Industrie und die dadurch geänderte Wirtschaft gibt es das Problem „Vater und Sohn“. Und besonders in unserer Zeit haben die beiden Generationen viel aneinander auszusetzen und übereinander zu klagen. Es gab und gibt noch immer Tragödien im Verhältnis der Generationen zueinander. Nun versteht sich von selbst, daß die Standorte, von denen aus die beiden Generationen Sinn und Ziel des Lebens betrachten und erleben, ganz verschieden sind und dem entsprechend

auch ihre Stellungnahmen, und daß diese sich, je verwirrter und auswegloser die Zeit ist, desto mehr voneinander entfernen, wie wir es besonders in der Gegenwart erfahren mußten. Aber es ist ein Zustand, der überwunden werden muß, wenn nicht der Gang der Kultur unterbrochen oder verzerrt werden soll. Es gibt nun Beispiele, einzelne Ansätze zu Versuchen, den Gegensatz der Generationen zu überwinden, wenn auch das Verhältnis im allgemeinen problemhaft bleibt. Ein sehr freundliches Bemühen zeigt in dieser Hinsicht der neue Vorstand der Siedlergemeinschaft. Nachdem die Alten naturgemäß in die vom Krieg geschlagene Bresche springen mußten und eine neue Ordnung geschaffen hatten, übergaben sie die Leitung der jüngeren Generation. Der neue Vorstand führte unter der zielbewußten Leitung von Börner Kurt Martens frisch und unentwegt das Gemeinschaftswerk fort, erkannte aber immer wieder die Verdienste der alten Mitglieder, der „Pioniere“ der ersten Zeit an. Besonders eindrucksvoll kam das zum Ausdruck in den Weihnachtsfeiern der letzten beiden Jahre, die der Vorstand den alten Börnerinnen und Börnern so freundlich bereitete und so stimmungsvoll gestaltete, daß es die alten Herzen übersonnte und erwärmte! Es war mehr als eine freundliche Geste, es war ein Sinnbild echter Kultur; denn in den kulturlosen Systemen der absoluten Gewalt, in denen die Menschen nur als Arbeitskraft und als Teile einer Staatsmaschinerie gewertet werden, wurden und werden immer noch die Alten abgeschrieben und nur eben geduldet. Wo wirkliche Kultur entstand, wurden auch die Alten geehrt.

Nun werden sich die Alten die Tatsache, ein höheres Alter erreicht zu haben, nicht als besonderes Verdienst anrechnen können und wollen. Es ist im wesentlichen ein Geschenk der körperlichen Anlage, des geheimnisvollen Spiels der Körpersäfte, des harmonischen Ineinanders der seelischen und körperlichen Kräfte, der Weisheit des Körpers in Abwehr, Helfen und Heilen. Eine Ehrung der Alten ist darum zugleich eine Verehrung der schöpferischen Kräfte der Natur, ist Ausdruck der Ehrfurcht vor dem Leben überhaupt, aus der allein nur eine wahre Kultur erwachsen kann. Die so verstandene Ehrung wird den Alten die Aufgabe ihres Alters noch dringlicher erscheinen lassen: Das naturgemäße Altern ist kein Auf-den-Tod-Warten, sondern es ist ein Ihm-entgegen-Wachsen! Ja, auch im Alter müssen wir noch innerlich wachsen, immer gelassener, einsichtiger und duldsamer werden, immer mehr uns bemühen, aus dem Verständnis der Mächte der Vergangenheit heraus die Erscheinungen der Gegenwart zu verstehen, besonders die zeitbestimmte Situation der Jugend und ihre daraus erwachsene Mentalität. Man kann und soll sich auch im Alter nach Maßgabe der Kräfte und Anlagen noch an den Gemeinschaftsaufgaben beteiligen, wenn die Mitarbeit von der jüngeren Generation gewünscht wird, sonst soll man sie ihre eigenen Wege gehen und ihre eigene Lebensform finden lassen, wie es die Alten in ihrer Jugend auch für sich beansprucht haben und so ein Beispiel des guten Verhältnisses der Generationen zueinander in einer kleinen Gemeinschaft geben, wie es für das ganze Volk und für die Kultur im allgemeinen heilsam und fruchtbar sein würde.

Friedrich Hüve

# Das Zeitalter des Lebendigen

Rückblick und Ausschau zur Jahreswende 1951/52

„Die Geschichte muß aufhören, eine Ausstellung von Mumien zu sein, und sich in das verwandeln, was sie in Wahrheit ist: ein enthusiastischer Versuch der Auferstehung.“  
Ortega y Gasset.

Dem Namen nach beginnt das „Zeitalter des Lebendigen“ mit dem Jahre 1940. Vor zwölf Jahren erschien in der Müllerschen Verlagshandlung, Dresden und München, ein Band gesammelter Vorträge über Naturschutz und Landschaftspflege, besonders über die Versteppung Deutschlands, von dem Architekten und Dozenten an der Münchener Technischen Hochschule, Prof. Alwin Seifert. Schauen wir von dieser Grenze, die willkürlich von uns gewählt wurde, rückwärts, so finden wir 1931 beim Baron Jakob von Üxküll bereits ähnliche Gedanken: „Über die Menschheit unseres abendländischen Kulturkreises sind in den letzten 500 Jahren drei Weltanschauungswellen hinweggegangen. Zu Ausgang des Mittelalters war noch die scholastische Welle herrschend. Sie wurde durch die humanistische Welle abgelöst, die das Sinnen vieler Generationen auf das Thema Mensch einstellte, und schließlich folgte die das vorige Jahrhundert überflutende und bis in unsere Tage herrschende mechanistische Welle, deren Thema die Maschine war.“

Nichts kann aber darüber hinwegtäuschen, daß auch diese Anschauungswelle abzuebben beginnt. Schon hat sich eine neue Welle erhoben, deren Thema — das Leben ist. Aufleuchtend wie die Morgenröte beginnt in unseren Tagen die biologische Welle ihren Siegeslauf.“

Der Begriff, der mit der biologischen Welle am engsten verknüpft ist, ist der Ganzheitsbegriff. Es ist der Versuch, alle unserer Beobachtung zugängigen Einzeltatsachen zu großen Gesichtspunkten zusammenzufassen zu einer einheitlichen Wirklichkeitsschau.

Der Materialismus, der Spiritualismus, der Humanismus verfehlten ihr Ziel, insofern sie einen Teil dem Ganzen gleichsetzen wollten.

Materie und Geist, Kosmos und Mensch gehören schöpferisch zusammen, sind Teile eines großen Ganzen.

In seiner Vorrede zu dem Werke „Der Organismus“ sagte der Botaniker Raoul H. Francé im Jahre 1928:

„Das biologische Denken, das gegenwärtig einen Kreis nach dem andern erobert, entspringt nicht einer Mode, einem Schlagwort, etwa vergleichbar dem von der Entwicklung, das vor zwei Menschenaltern, oder dem vom Monismus, das vor einem Menschenalter die Bildung und Kultur durchdrang und in Gärung versetzte. Denn es geht nicht wie jene von einer einzelnen Persönlichkeit aus, sondern durchsickert nunmehr schon seit etwa einem Jahrzehnt die gesamte geistige Arbeit. Überall, in der Philosophie, in der Psychologie, in der Literaturwissenschaft, der Soziologie, in der Medizin, der Arbeitswissenschaft, der Physik, um nur einige der hervorstechendsten Punkte zu nennen, wendet man sich biologischer Denkungsart zu, aus einer Art innerer Notwendigkeit, gewissermaßen nach Erschöpfung der übrigen Möglichkeiten. Man besinnt sich gleichsam erst zuletzt darauf, daß „man“, nämlich der Mensch der Gesellschaftsordnung, der Mensch als Kranker oder als Dichter oder als Denker oder als Experimentalerfahrungen Machender ein lebendiges Wesen und darum unter allen Umständen auch den Lebensgesetzen unterworfen sei, die sich daher in seinem Denken, Erfahren und Arbeiten spiegeln.“

Es wird gewiß einmal eine Zeit kommen, in der dieser Gesichtspunkt nicht mehr so im Vordergrund stehen wird wie heute. Es wird nämlich dann das biologische Denken seine Arbeit geleistet haben und ausgebraucht sein. Aber das kann erst dann eintreten, wenn es Denken und Lebens- wie Arbeitsführung des Menschen auf das nachhaltigste umgestaltet hat in den Punkten, die heute noch lebenswidrig sind. Es wird dann aufgenommen sein in den unverlierbaren Kulturbestand als eine Überwölbung mehr, bereit, weitere Stockwerke zu tragen. Heute ist davon noch lange nicht die Rede. Das Zeitalter des biologischen Denkens auf allen Gebieten hat erst begonnen.“

Die mit der Geschichte des menschlichen Geistes Bewandten sehen bis zum Jahre 1940 folgendes Bild:

Die Inder besitzen aus der Zeit um 300 vor Christi in der Bagavad-gîtâ, dem „Gesang des Erhabenen“, einer 700 Strophen umfassenden Episode ihres über 100 000 Doppelverse enthaltenden Epos Mahabharata die erhabene ganzheitliche Weltanschauung. „Da sah Pandava nun das ganze Weltall mit allem, was in diesem sich bewegt und nicht bewegt, als Vielheit der Erscheinung und doch als Eines nur in Wahrheit...“

Professor Franz Heske, der als forstlicher Organisator in den Diensten des Maharadscha von Tehri-Garhwal im Jahre 1928 tätig war, hat folgende Auslegungen darüber in der „Botschaft des Waldes“ seines Werkes „Im heiligen Lande der Gangesquellen“ veröffentlicht:

„Den Rishis, Eremiten, Jogis, Gurus und Asketen, die in tiefer Weltabgeschiedenheit meditierten, wuchs der Wald in die Seele. Ihrem hingebungsvollen Lauschen erschlossen sich seine letzten und tiefsten Geheimnisse, und der Wald, sich an der Schöpferkraft dieser einfach-großen Seelen nährend, wuchs weiter, immer weiter, bis zu einem Symbol des Universums.“

Vor Jahrtausenden war schon durch die geistig hochbegabten, schöpferisch veranlagten Inder der Wald als höchste irdische Ganzheit, von welcher der Mensch nur ein kleiner eingefügter Bestandteil ist, erkannt worden. Diese irdische Ganzheitsschau ermöglichte die kosmische Weltanschauung.

Der Tierkreis wurde das gemeinsame Wahrzeichen der Inder, Sumerer, Chaldäer, Perser, Ägypter und Griechen.

Vor 2500 Jahren, als in China Kung-tse (Konfuzius), in Indien Buddha, in Persien Zarathustra, in Ägypten die Priesterkaste in Griechenland Pythagoras lebten, war das letzte „Goldene Zeitalter“ ganzheitlicher Weltanschauung.

Der Verfall ehemals fruchtbarer asiatischer Landschaften, das Auftreten von hungernden Steppenvölkern, hat seit jenen Zeiten bis heute nicht sein Ende gefunden. Die kosmische Weltanschauung ging verloren. Ptolemäus, der etwa 140 nach Christi in Alexandria lebte, baute sogar ein völlig geozentrisches Weltssystem auf. Daran glaubte selbst schon Aristoteles (384 — 322 v. Chr.) während Pythagoras (570 v. Chr. auf der Insel Samos geboren) aus Ägypten noch die kosmische Weltanschauung mitbrachte.

Arthur Schopenhauer macht sich mit folgenden Worten darüber lustig: „Die Sterne stecken bei Aristoteles fest auf der sich drehenden Hohlkugel, Sonne und Planeten auf ähnlichen näheren. Die Reibung beim Drehen verursacht Licht und Wärme, die Erde steht ausdrücklich still. Das alles möchte hingehen, wenn vorher nichts Besseres dagewesen wäre: aber wenn er selbst uns im Kapitel 13 die ganz richtigen Ansichten der Pythagoräer über Gestalt, Lage und Bewegung der Erde vorführt, um sie zu verwerfen, so muß dies unsere Indignation (Entrüstung, Empörung) erregen. Sie wird steigen, wenn wir aus seiner häufigen Polemik gegen Empedokles, Herakleitos und Demokritos sehen, wie alle diese sehr viel wichtigere Einsichten in die Natur gehabt, auch die Erfahrung besser beobachtet haben, als der seichte Schwätzer, den wir hier vor uns haben. Empedokles hatte sogar schon eine durch den Umschwung entstehende und der Schwere entgegenwirkende Tangentialkraft gelehrt. Weit entfernt, dergleichen gehörig schätzen zu können, läßt Aristoteles nicht einmal die richtigen Ansichten jener Älteren über die wahre Bedeutung des Oben und Unten gelten, sondern tritt auch hierin der dem oberflächlichen Scheine folgenden Meinung des großen Haufens bei. Nun aber kommt in Betracht, daß diese seine Ansichten Anerkennung und Verbreitung fanden, alles Frühere und Bessere verdrängten und so späterhin die Grundlage des Hipparchus und dann des Ptolemäischen Weltsystems wurden, mit welchem die Menschheit sich bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts hat schleppen müssen... Wer weiß, ob nicht mancher, angeregt durch die Berichte des Aristoteles über die älteren astronomischen Systeme, im stillen, lange vor Kopernikus, die Wahrheit eingesehen hat, die dieser, nach vieljährigem Zaudern und im Begriff aus der Welt zu scheiden, endlich zu proklamieren wagte?“ (1543).

Aber noch 57 Jahre später starb Giordano Bruno für seine kosmische Weltanschauung am 17. Februar 1600 in Rom als Ketzer auf dem Scheiterhaufen.

Und wo ist die irdische Wirklichkeitsschau geblieben, daß die höchste Integration (Ganzheit) auf Erden der Wald ist? Seit der Zeit der Pythagoräer ist eine so vollständige Nichtachtung der freien Landschaft eingetreten bis heute, daß die Forderung einer nemozentrischen Wirklichkeitsschau (Nemos gleich Laubwald) hier auf Erden bisher immer noch ein verlegenes Achselzucken unter den meisten Mitmenschen erzeugt.

Die Menschheit muß endlich eine kleine kopernikanische Erdansichtsänderung vornehmen und jeder für sich allein dafür wesentliche Opfer auf sich nehmen.

Der erste, der diese Notwendigkeit erkannte und Vorschläge für die Errettung der Menschheit vor drohendem Untergang machte, war Johann Wolfgang von Goethe. Sein „Faust“ und besonders „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ zeigen den Kulturvölkern den Weg aus dem Chaos, in das wir nun schon seit 2500 Jahren hineingeraten sind.

Für die Jugenderziehung hat Goethe aus dieser ganzheitlichen Wirklichkeitsschau heraus am 17. Januar 1827 Eckermann gegenüber das wichtige Wort gesprochen:

„Wenn auch die Welt im ganzen vorschreitet, die Jugend muß doch immer wieder von vorn anfangen und als Individuum die Epochen der Weltkultur durchmachen.“

Damit hat er als erster Kulturmensch der Neuzeit das Unrecht des Menschen auf ein Heranwachsen in gesunder harmonischer Waldlandschaft als oberstes Menschenrecht gefordert.

Für die gesamte Haltung der Menschheit in der Zukunft aber ist das Wort bestimmt, das sich in seinem Nachlaß fand:

„Licht und Geist, jenes im Physischen, dieser im Sittlichen herrschend, sind die höchsten denkbaren unteilbaren Energien.“

Gerade die Ergebnisse der Atomphysik, die auf der einen Seite Angst und Schrecken über die Menschheit verbreiten, weil sie in der Kriegstechnik ihre erste Anwendung finden, sind für alle um die Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geistes interessierten Kulturmenschen voll der freudigsten Gedanken.

Johannes Bertram, der „Goethes Faust im Blickfeld des XX. Jahrhunderts“ neu in vierter Auflage herausgab, schreibt im Mai 1949: „Das konsequente Zuendedenken des von der Atomforschung theoretisch und praktisch Vorgebrachten führt zur Bejahung des Grundsätzlichen der Goetheschen Licht- und Farbenlehre . . . Die ungeheure Dynamik der Goetheschen weltanschaulichen Impulse liegt bis auf den heutigen Tag völlig brach und ist weder wissenschaftlich, pädagogisch, sozialpolitisch noch kulturgestalterisch genügend ausgewertet worden. Diese Unterlassung bedeutet einen schicksalsschweren Verlust für die gesamte Menschheit.“

Als eine erschütternde Tatsache muß festgestellt werden, daß im Gedenkjahr der 200. Wiederkehr von Goethes Geburtstag die Goethesche Weltanschauung nicht nur auf weitverbreitete Verständnislosigkeit, sondern auf überhebliche Ablehnung tonangebender intellektueller Kreise stößt. Man hält wirklich allen Ernstes Goethe für überwunden und sieht nicht, daß man kaum über die Betrachtung seines Schattenrisses hinausgekommen ist.

Um so erfreulicher ist es, wenn immer mehr einzelne Persönlichkeiten von Gewicht und einzelne Weltanschauungsbewegungen sich dieses wichtigsten, weil zentralsten und für die Menschheitsentwicklung fruchtbarsten Bereiches des Goetheschen Genius annehmen und den weltanschaulichen Goetheanismus in Schrift, Wort und Leistungen unermüdlich vertreten.“ Es folgt dann eine Würdigung des Holismus, der überall im Sinne der Goetheschen Methode die planenden Ganzheiten aufdeckt, und seiner Vertreter J. S. Haldane, J. C. Smuts, Meyer Abich, Werner Ruge und der Anthroposophie Rudolf Steiners.

Und nun eine kurze Ausschau in die Zukunft!

Die Bundesregierung wird im Jahre 1952 den „Tag des Baumes“ feierlich begehen. Der Herr Bundespräsident Professor Dr. Heuss wird dann in Bonn, der Herr Bundesinnenminister Dr. Lehr, als Präsident der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, wird in Düsseldorf einen Baum pflanzen.

Für Hamburg wird der Sonnabend, der 22. März, Goethes Todestag, als Frühjahrsbaumpflanztag vorgeschlagen. Als Herbstpflanztag wird der 5. November, Fritz Schumachers Todestag, genannt.

In diesem Zusammenhang wird wieder an die Vorschläge im Jahre 1948 erinnert, Pflanzwochen im Frühling und Herbst mit Schicksalstagen Goethes, Schillers und Fritz Schumachers zu verbinden.

Die landeskulturellen Aufgaben sind für jede Gemeinde, jedes Land, jeden Erdteil nach den Forschungen der Fachleute so ungeheuer geworden, daß für „Kriegsspielen“ wirklich für alle Völker die Zeit vorüber sein müßte.

Die Gattin des Botanikers Raoul H. Francé, der 1943 inmitten des Krieges verstorben ist und sein Leben daran setzte, die Kulturvölker auf das Humusproblem hinzuweisen, hat zum Schluß ihres neuesten Werkes: „Die letzte Chance“ zu der Notlage folgendes ausgeführt: „Es bereitet sich in aller Stille, von den allerwenigsten gehant, eine der ganz großen Kontinentalumwälzungen vor, die als eine Folge der übersteigerten Erosion immer gewisser sich abzuzeichnen scheint. Die Geologen sagen uns, daß sich der Schelfsockel von Europa (verstärkt durch den unermeßlichen Abtragungsschutt unserer Epoche) so überhöht hat, daß nicht nur eine Nordsüd-, sondern auch eine Westostverschiebung des Schollengleichgewichts unvermeidlich sein dürfte. Im Zusammenhang damit konnte man bereits eine Hebung des Azorenmassivs ausloten. Sein weiteres Aufsteigen könnte, da es mit der europäischen Scholle submarin verbunden ist, die hier schon früher besprochene Überschwemmung des gesamten nordeuropäischen Tieflandes in bedrohliche Nähe rücken.“

## Die Winterbekämpfung der Mücken

Die ungeheure Mückenplage des Sommer mit ihren lästigen und schädlichen Nebenerscheinungen ist noch in aller Erinnerung. Abgesehen von schlaflosen Nächten, der Unmöglichkeit, sich an einem schönen Sommerabend im Freien ungestört aufzuhalten, sind leider vielfach Krankheiten und Todesfälle infolge der Mückenstiche zu verzeichnen.

Heute werden wir selten von den Mücken belästigt. Wo sind die Schwärme geblieben? Ein Blick in unsere Keller gibt uns Antwort. Tausende von Mücken hängen an der Kellerdecke, um dort zu überwintern und im nächsten Jahr das Heer der Plagegeister von neuem aufzustellen. Und wie schnell das möglich ist, läßt sich leicht erklären, wenn man weiß, daß eine einzige weibliche Mücke in einem einzigen Sommer fünf Millionen Nachkommen zu erzeugen vermag. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, die Mücken sterben im Winter von selbst ab. Fällt ihnen gar nicht ein! Sie suchen sich frostfreie Stellen und überdauern so den Winter ohne Gefahr. Neben der allgemein bekannten Stechmücke war in diesem vergangenen Sommer häufig die Fiebermücke zu beobachten, dieser gefährliche Verbreiter des Wechselfiebers! Zum Glück tritt in unserer Heimat diese gefährliche Erkrankung seltener auf. Die Fiebermücke sucht als Winterquartier hauptsächlich Schuppen, Remisen, Stallungen usw. auf. Wir kennen also nun die Plätze, an denen sich „unsere Blut-sauger“ in Massen sammeln. Bedenken wir, daß wir mit der Vernichtung einzelner Mücken im Herbst und Winter Millionen der künftigen Brut vernichten. Überlegen wir, daß es unendlich leichter ist, Ansammlungen der Schädlinge „auszuräuchern“, gerade jetzt, in der kalten Jahreszeit, als im Sommer, wenn die Blutgier auf höchste gesteigert ist, wenn die Vermehrungstätigkeit in höchster Blüte steht.

Harmlose und doch radikal und schnell wirkende Mittel gibt es genügend; man braucht sich bei den neuzeitlichen Bekämpfungsmitteln nicht der Gefahr der Schwefelvergiftung, des Abrennens usw. auszusetzen.

Also nochmals: Mit welchen Mitteln es auch sei, der Kampf muß aufgenommen und rücksichtslos durchgeführt werden, wollen wir im nächsten Sommer nicht eine noch größere Plage erleben.

## Schrottsammlung - wie sie nicht gedacht ist

Um unsere Industrie mit den notwendigsten Rohstoffen zu versorgen, wurde des öfteren in der Öffentlichkeit auf die Wichtigkeit der Schrottsammlung hingewiesen. Da haben sich nun mit der Zeit neben den ehrlichen Schrottsammlern auch „Firmen“ gebildet, deren Sammelwut den Weg des Verbrechens beschreitet. So wurde z. B. während der Festtage um Mitternacht herum von einem Wohnblock in der Tangstedter Landstraße etwa 50 Meter Blitzableiterleitung vom Dach montiert. Diejenigen, die dieses Werk vollbrachten, sind sich der Tragweite ihrer Handlung sicherlich nicht bewußt gewesen. Für die Bewohner unserer Siedlung aber liegt es in ihrem eigenen Interesse, gegen solche Freveltaten stärkere Wachsamkeit zu üben, damit solchen Verbrechern ihr Handwerk gelegt werden kann.

## VEREINSANZEIGER

### Naturwacht e. V., Hamburg

Hamburg-Ohlstedt, Im Busch 8,

Postscheckkonto: Hamburg 16 014, Naturwacht e. V.

Jeden letzten Mittwoch jedes Monats Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr. Nächste Zusammenkunft am 30. Januar 1952.

**Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.** Jeden dritten Dienstag jedes Monats Zusammenkunft in der Fritz-Schumacher-Schule, Hamburg-Langenhorn, Am Heerskamp 1, um 19.30 Uhr.

Zusammenkünfte im Jahre 1952: am 15. Januar, 19. Februar, 18. März.

Kuno Schneider

### Auflösung des Silbenrätsels aus „De Börner“, Nr. 12, 1951

Donau — Itzehoe — Eibe — Halle — Affe — Lech — Lapp-land — Igel — Gurke — Eis — Nase. — Die Halligen.



Tangstedter Landstraße 182 - Ruf 59 18 93  
Täglich 15, 18, 20.30, Sbd. auch 22.40 Uhr

4. 1.: Hoffmanns Erzählungen (deutsch)  
11. 1.: Der neue deutsche Film: Torreani  
Demnächst: Dieter Borsche in Sündige Grenze — Wiener Walzer

Jeden Montag und Donnerstag für Rentner und Erwerbslose 15 Uhr ermäßigte Preise  
Stg., 11 u. 13 Uhr: Jugendvorstellg. (50 Pf.)

Sie kaufen gut und preiswert bei

*Lebensmittel*

**SCHRADER** Immenhöven 7  
Tel. 59 29 47

**Lindenkrug**

INHABER J. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

*Sie sparen Geld*

beim Einkauf im Fachgeschäft  
Niedrige Preise bei bester  
Qualität, zum Beispiel:

**BOHNERWACHS** 250 g ..... ab **48 Pf**

**FACHDROGERIE CARL MAIER**

Tangstedter Landstraße 181

*Im neuen Jahr das alte Prinzip:  
Qualität!*

Fischhandlung **WOLGAST**  
Immenhöven 21a · Ruf 59 29 63

**Hadewigers Drogerie**

bietet an:

sämtliche **Vorbeugungsmittel**  
und sämtliche Artikel  
zur **Gesundheits-**  
und **Krankpflege**  
**bei Erkältung**

**Alle Kurzwaren für die  
Hausschneiderei und Wolle**  
empfiehlt

Margarete Metscher  
Harnacksweg 1a

**Hermann Harder**

Schlachterei, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

*Anton Kortendieck*  
**Papier- und Spielwaren  
Geschenkartikel**

Tangstedter Landstraße 234 a  
Fernsprecher 59 74 45

**Radio - Elektrogeräte  
Haushaltwaren**

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

Das führende  
**Radio- und Elektro-Fachgeschäft**  
in Langenhorn

**ERNST SAUMANN**

Tangstedter Landstr. 106, Telefon 59 14 20

Laufend 100 Radioapparate sowie Plattenspieler aller Fabrikate vorrätig. Günstige Teilzahlg. bis 15 Monatsraten, evtl. ohne Anzahlg.

**Elektro-Herde aller Fabrikate.** Teilzahlung bis 24 Monate

**Eigene modernste Werkstatt,** Reparaturen in 24 Stunden. Reparaturen werden abgeholt, Leihgerät kostenlos

Besuchen Sie bitte auch meine umfangreiche  
**SPIELWARENABTEILUNG**

Neu aufgenommen:

**LEDERWAREN**

Handtaschen, Aktentaschen, auch in Wochenraten von 5,- DM

**KLEMPNER — INSTALLATEUR**

*Willy Heitger* Immenhöven 26  
Fernruf 59 57 40

Verkauf von Gasgeräten (auch Teilzahlung)

**Trauerkränze**

vom einfachen, schlichten bis zum kostbaren Kranz mit Schleife stets geschmackvoll u. dennoch preiswert

**H. Schultze, Siedlungsgärtnerei**

*Das Haus der guten Einkäufe*  
**GEORG WIECHERS**

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Spezialgeschäft der Siedlung!  
Zigarren · Zigaretten · Tabak

**CARLA KNUST**

Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

**Malerarbeiten**

unverbindliches Angebot kostenlos

**Malereibetrieb B. C. LUDEKE**

Hamburg-La. II, Bornerstieg 9  
Telefon: 59 22 92

**OPTIKER SEEKAMP**

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Meierei-Produkte, Brot und Fettwaren

**R. BEGER**

Hamburg-Langenhorn II

Tangstedter Landstraße 268 — Telefon 59 13 09

*Siedlungsschuhmacherei*

**RUPPEL**

Hamburg-Langenhorn 2 · Immenhöven 28

**Modern eingerichtete Werkstatt**

Schuhpflegemittel · Einlegesohlen · Schnürsenkel in reicher Auswahl und in jeder Preislage

**KAFFEE**

aus der Kaffeerösterei

**GERHARD PILZ**

**Filiale Herzmoorwende 11**

ab DM 2,80 ¼ Pfd.

Große Auswahl · Täglich frisch geröstet

**MILCH, BROT  
UND FETTWAREN**

**H. Reimers**

Hamburg-Langenhorn 2

Tangstedter Landstraße 203

*Elektrofachgeschäft*

**L. STENNER & Co.**

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft

Immenhöven 30

Ruf 59 59 61

**Johannes Kordt**

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Große Auswahl in  
**Foto-Alben**

**FOTOHANDLUNG**

**A. UHLENBROCK**

Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

**Börner**

die beim Einkauf unsere Inserenten berücksichtigen, tragen zugleich zur weiteren Ausgestaltung ihres Blattes „De Börner“ bei.

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER SIEDLER-GEMEINSCHAFT LANGENHORN E.V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, FEBRUAR 1952

NUMMER 2

Am Mittwoch, dem 20. Februar 1952, pünktlich 20 Uhr

## JAHRES - HAUPTVERSAMMLUNG

in der Aula der Fritz-Schumacher-Schule, Am Heerskamp

### Tagesordnung:

- |                  |   |                               |
|------------------|---|-------------------------------|
| 1. Jahresbericht | a) Vorstand   | b) der Obleute der Ausschüsse |
| 2. Kassenbericht | b) Kassierer  | c) der Revisoren              |
| 3. Aussprache    | 5. Wahlen   | d) des Verwaltungsbeirates    |
| 4. Entlastung    | a) Ergänzungswahlen zum Vorstand<br>(1. Kassierer und 2. Kassierer) | 6. Anträge                    |
|                  |   | 7. Verschiedenes              |

Beschlüsse können in der Hauptversammlung und in den Mitgliederversammlungen nur zu solchen Gegenständen gefaßt werden, die in der Tagesordnung bekanntgemacht worden sind. Anträge der Mitglieder zur Hauptversammlung und zu den Mitgliederversammlungen sind spätestens drei Tage vor dem Stattfinden der Versammlung an den 1. Vorsitzenden einzureichen. Die Mitgliedskarte gilt als Ausweis. **Der Vorstand.**

## Jahresbericht 1951

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Der Vorstand beriet in 14 Sitzungen sowie in vielen Sitzungen der einzelnen Ausschüsse die vorliegenden Fragen.

Naturgemäß handelte es sich bei den Beratungen des Vorstandes auch um sehr viele kleine Angelegenheiten, die im Jahresbericht nicht aufgeführt werden können. Der Vorstand kann nur über die Fragen, die allgemeines Interesse haben, berichten. Viele Sitzungen bis spät in die Nacht, dazu Besichtigungen, Besprechungen, ein umfangreicher Schriftwechsel, die Ausarbeitung und Herstellung einer Anzahl größerer Eingaben an die SAGA, an die Bürgerschaft, an die Oberpostdirektion, an das Ortsamt Fuhlsbüttel, an die Finanzbehörde, an das Tiefbauamt (Gartenbauabteilung) betr. Aufforstung von Fritz-Schumacher-Allee und Wördenmoorweg, Bundesbahndirektion, Sportamt, Forstamt, Wohnungsamt usw. haben neben den laufenden kleinen Arbeiten ungeheuer viel Zeit und Kraft gekostet. Durchführen haben wir die Arbeit nur können, weil uns der Glaube und die Überzeugung getrieben haben, mit unserer Tätigkeit dem Besten aller Siedler und der Siedlung zu dienen.

Unser aller Schmerzenskind ist der Verfall unserer Heimstätten. Die schwere Finanzlage der Hansestadt Hamburg, hervorgerufen durch die unseligen Jahre nach 1933, hat Einschränkungen der Reparaturen und das Bestreben hervorgerufen, aus den Miteeingängen möglichst viel Geld in die Staatskasse fließen zu lassen, um den Wohnungsbau vorantreiben zu können. Die steigende Notlage machte unsere Siedler nervös, so daß es wiederholt zu heftigen Klagen bei längeren Reparaturarbeiten kam. Vorstand und Verwaltungsbeirat traten immer wieder zusammen, um die notwendigen Arbeiten zu erledigen. Eine Unzahl von Besprechungen und Besichtigungen an Ort und Stelle mit dem Verwalter, Herrn Hannover, gingen den Sitzungen voraus. Endlich hatten wir es dann geschafft. Am 22. November 1951 fand eine Besichtigung mit einer anschließenden ausführlichen Besprechung mit Vertretern der Stadt Hamburg, der Finanzbehörde, der SAGA

und Mitgliedern des Vorstandes und Verwaltungsbeirates statt. Erfolg ist, daß unsere Siedlung gründlich überholt werden soll und zu diesem Zweck die SAGA aufgefordert worden ist, einen Fünfjahresplan bis zum 25. Januar 1952 auszuarbeiten. Es besteht also die berechtigte Hoffnung, daß in diesem Jahr mit der großen Überholung unserer Häuser begonnen wird. Wir glauben, daß die berechtigten Klagen über den schlechten Zustand unserer Siedlung nunmehr abgestellt werden.

Viel Sorge machte uns auch der schlechte Zustand der Fußwege und Straßen innerhalb unserer Siedlung. Immer und immer wieder sind wir gemeinsam mit dem kommunalpolitischen Ausschuß bei den hierfür zuständigen Behörden vorstellig geworden. Abgesehen von kleineren Pannen, sind auch hier Erfolge zu verzeichnen. Ob es uns gelingen wird, die Fritz-Schumacher-Allee in diesem Jahr so herrichten zu lassen, wie es unser aller Wunsch ist, und daß die Verbreiterung der Tangstedter Landstraße weitergeführt wird, kann ich heute noch nicht sagen. Wir lassen auf keinen Fall locker, und wenn die hierfür vorgesehenen Gelder nicht wieder für andere ebenfalls wichtige Zwecke verwandt werden, kann es glücken, daß der Straßenbau in diesem Jahr vonstatten geht.

Ein weiterer Gefahrenpunkt war, daß überall die Hausnummern fehlten. Wie sollte nachts ein Krankenwagen den ins Krankenhaus überzuführenden Kranken finden? Es bestand also die Gefahr, daß die evtl. schnelle Hilfe nicht möglich und dadurch das Leben unserer Kranken gefährdet war. Um hier Abhilfe zu schaffen, sind an unseren Straßenportalen neue Bogen angebracht und anschließend mit Hausnummern versehen worden. Diese Arbeit ist noch nicht in allen Straßen beendet, wird aber weitergeführt.

Bedauerlicherweise haben Kinder einige eben angebrachte Nummernschilder als Zielscheibe benutzt und man kann auf diesen Schildern die Hausnummern nicht mehr lesen. Ich möchte an dieser Stelle alle Eltern bitten, ihre Kinder entsprechend zu belehren und auch dafür zu sorgen, daß unsere

neuen Pforten nicht als Turnreck von den Kindern benutzt werden. Soll denn unsere Arbeit und Mühe, die wir in unserer Freizeit hierzu aufwenden und die doch nur zum Wohle unserer Siedlung dient, damit belohnt werden, daß das eben Aufgebaute anschließend wieder zerstört wird? Unnachgiebig werden die Eltern, deren Kinder mutwillig Schaden innerhalb unserer Siedlung anrichten, zur Verantwortung gezogen.

Ähnlich liegt der Fall am Laukamp. Wieviel Schreiberei, Besprechungen und Telefongespräche hat es gekostet, um zu erreichen, daß der Bahndamm eingefriedigt wird. Kaum war die Einzäunung beendet und schon konnte man es erleben, daß Kinder den Draht herunterbiegen und hindurchkriechen. Ich glaube bestimmt, wenn alle Erwachsenen unserer Siedlung ein kleines bißchen mehr Obacht auf die Kinder geben und energisch eingreifen würden, bliebe uns mancher Ärger und manche Arbeit erspart. Es gibt allerdings auch „Einwohner“ in unserer Siedlung, die die Zerstörungswut ihrer Kinder unterstützen. So habe ich im letzten Sommer erlebt, nachdem ich Kinder von den Bäumen in unserer Anlage im Immenhöven heruntergeholt habe, daß die Mutter eines der Jungen mich geradezu in empörender Art und Weise anpöbelte. Zu gegebener Zeit werden wir entsprechende Maßnahmen gegen solche Leute ergreifen, die sich absolut nicht in unsere Gemeinschaft einfügen wollen.

Um nun in diesem Jahr und auch in Zukunft eine aktivere Zusammenarbeit innerhalb des Vorstandes und der Ausschüsse zu gewährleisten, ist es uns gelungen, einen für diesen Zweck vorzüglichen Bau zu mieten, und zwar das ehemalige Arbeitsamt neben der Turmapotheke. Viel Arbeit hat sich unsere Arbeitsgemeinschaft junger Börnerinnen und Börner mit diesen Räumen gemacht, um sie für unsere Zwecke herzurichten. Besonderer Dank gebührt auch den Börnern Berthold Lüdecke, der die Malerarbeiten kostenlos ausführte, Bernhard Iden, der uns eine neue Außentür stiftete, und Börner Lewark, der einige Scheiben einsetzte, ohne Kosten zu berechnen. Eine ganz besondere Freude machte uns der Börner Stecker im Timmerloh, der wochenlang von morgens bis abends ehrenamtlich als Zimmermann in unserem neuen Heim schaffte.

Zum Schluß möchte ich noch auf einen wichtigen Punkt hinweisen. Wiederholt ist es vorgekommen, daß mit unserem Vereinsnamen Mißbrauch getrieben wurde. Ob hier nun Unwissenheit oder böser Wille vorliegt, will ich nicht entscheiden. Es passiert jedenfalls immer wieder, daß irgendwelche Leute sagen, sie kämen im Auftrage der Siedlergemeinschaft Langenhorn. Entweder soll dann in unserem Namen etwas verkauft werden oder man sammelt kurz vor unserem Kinderfest bei den Geschäftsleuten. Vor 30 Jahren gab es hier in Langenhorn nur eine Siedler-Gemeinschaft Langenhorn e. V. Im Laufe der Jahre entstanden dann allerdings viele Siedlungen in unserer Gegend. In all diesen Siedlungen schlossen sich die Siedler zu einer Gemeinschaft zusammen und nannten sich dann auch Siedler-Gemeinschaft Langenhorn usw. Der Vorstand hat sich nun mit dieser Angelegenheit eingehend befaßt und beschlossen, auf der Jahreshauptversammlung eine Umbenennung unseres Vereinsnamens von den Mitgliedern beschließen zu lassen. Zu Ehren des Erbauers unserer Siedlung wollen wir unseren Mitgliedern vorschlagen, uns „Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e. V.“ zu nennen. Unsere Schule heißt ja auch Fritz-Schumacher-Schule, warum sollen wir da nicht die Fritz-Schumacher-Siedlung sein, zumal ja die oben angeführten Gründe dafür sprechen.

Noch eins, der Vorstand dankt allen Börnern, die ihn bei seiner Arbeit unterstützt haben, insbesondere den Mitgliedern der Ausschüsse. Es ist der größte Wunsch des Vorstandes und ganz besonders der innigste Wunsch des Unterzeichneten, daß sich auch in den folgenden Jahren unsere Gemeinschaft bewährt und weiterentwickelt und uns die tätige Mithilfe aller Börner nicht versagt wird.

Kurt Martens, 1. Vorsitzender

#### Verwaltungsbeirat

Wenn der Verwaltungsbeirat auf seine Tätigkeit im Jahre 1951 zurückblickt, so kann er feststellen, daß viele Arbeit geleistet worden ist. Er kann auch mit Genugtuung sagen, daß diese Arbeit endlich zu Erfolgen geführt hat, die der Gemeinschaft zugute kommen werden.

Die schon im Oktober 1950 eingeleiteten Verhandlungen wegen der Bereitstellung von Geldern durch die Finanzbehörde Hamburg zur Behebung des katastrophalen baulichen Zustandes unserer Siedlung, konnten trotz immer wieder auftauchender Schwierigkeiten im November vorigen Jahres

endlich zu einem guten Ende geführt werden. Nach mehrfachem Schriftwechsel und mündlichen Verhandlungen mit der Finanzbehörde und der SAGA gelang es uns endlich, diese beiden Verhandlungspartner davon zu überzeugen, daß etwas zur Behebung des Notstandes in unserer Siedlung geschehen müsse und eines Tages eine Kommission — zusammengesetzt aus Vertretern der Finanzbehörde, der SAGA und der Siedlergemeinschaft Langenhorn — zusammenzubringen, die die Schäden in unserer Siedlung eingehend besichtigte. Nach dieser Besichtigung war auch die Kommission davon überzeugt, daß nun endlich etwas zu geschehen habe. Nach dem Bericht dieser Kommission hat denn auch die Finanzbehörde ein Einsehen gehabt und beschlossen, die vorhandenen Schäden in der Siedlung innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren zu beheben, so daß nach Ablauf dieser Zeit die Fritz-Schumacher-Siedlung wieder auf der Höhe sein wird. Die Gelder dafür werden bereitgestellt und betragen einen ganz beträchtlichen Teil des Mietaufkommens. Mit den Arbeiten wird begonnen, sobald die Witterung es erlaubt. Es kommen im ersten Jahr zuerst die Außenarbeiten dran, um den weiteren Verfall der Siedlung aufzuhalten. In den nächsten vier Jahren werden dann auch alle weiteren Schäden behoben. Der Verwaltungsbeirat wird sich hierbei einschalten und darauf achten, daß die Gelder richtig verwendet werden.

Einen weiteren Erfolg konnten wir bei den 13 wieder aufgebauten Wohnungen in der Tangstedter Landstraße buchen. Es war uns nach vielen Bemühungen möglich, für die Mieter dieser Wohnungen eine fühlbare Erleichterung bei der Zahlung der ihnen unverschuldet aufgebürdeten Mieterrückstände zu erzielen, von denen ihnen ein Teil erlassen wurde, wie im Dezember-Börner bereits berichtet.

Auch die Obstbaumpflegegelder waren Objekt eines mehrfachen Schriftwechsels und von Verhandlungen, da die SAGA die Einkassierung gern der Siedlergemeinschaft überlassen möchte, während wir der Ansicht sind, daß diese Gelder einen Bestandteil der Miete bilden und mit dieser zusammen einzuzahlen sind. Es bleibt vorerst bei der zuletzt geübten Zahlungsweise, daß eine D-Mark mit der Miete eingezahlt wird, während die Erhöhung von 0,50 DM vorläufig weiter direkt an die Siedlergemeinschaft gezahlt wird.

Außerdem machten uns noch die Stall- und Schuppenanbauten Kummer. Schon im Sommer 1950 haben wir uns in einer Aussprache mit Herrn Architekt Gewiese von der SAGA darüber geeinigt, daß Normen für diese Bauten aufgestellt werden sollten und Herr Gewiese versprach uns entsprechende Normenzeichnungen herauszugeben. Trotz mehrfacher Anmahnungen ist es uns bisher nicht gelungen, die Normenzeichnungen zu erhalten. Wir hoffen, daß diese nun spätestens in den nächsten Monaten geliefert werden.

Weitere Eingaben wurden von uns wegen der Verbreiterung der Tangstedter Landstraße und wegen der Errichtung eines Abortes auf dem Sportplatz am Heerskamp gemacht. Es wurden uns auch hier zusagende Antworten erteilt.

Die übliche Kleinarbeit hat auch in diesem Jahre nicht gefehlt. Anträge verschiedenster Art aus Siedlerkreisen wurden von uns neben den Hauptproblemen noch erledigt.

Kurz gesagt, ein Jahr voller Arbeit liegt hinter uns, aber die Erfolge haben uns für unsere Mühe vollauf entschädigt.

I. A.: Carl Marten

#### Gartenausschuß

##### Arbeiten, Einnahmen und Ausgaben für Obstbaumpfleger

Ein Baumschnitt wurde, wie alljährlich, gründlich durchgeführt.

1. Nachwinterbespritzung mit Selinon 50% (Gelbspritzmittel), richtet sich gegen alle am Baum überwinterten Schädlinge bzw. deren Eier (Blattläuse, Blutläuse, Schildläuse, Frostspanner, Blütenstecher u. a. m.). Ferner dient sie zur Vernichtung der an den Bäumen haftenden Flechten und Moose und schafft eine glatte Rinde. Leider hat die Winterbespritzung keine Wirkung gegen die Pilzkrankheiten (Fusikladium und Monilia), die an unserem Obst den größten Schaden anrichten. Deshalb wurde diese Bespritzung nur in einem kleinen Teil der Siedlung durchgeführt. Im nächsten Jahr kommt wieder ein anderer Teil dran, so daß wir auf diese Weise alle drei bis vier Jahre in jedem Garten eine Winterbespritzung, also eine allgemeine Säuberung der Obstbäume, erreichen.

2. Der übrige Teil bekam eine Vorblütenbespritzung mit Kupferkalkbrühe. Diese richtet sich gegen die Pilzkrankheiten, vor allem gegen das Fusikladium, unseren Hauptfeind. Sie muß durchgeführt werden, wenn die Bäume bereits

ausgetrieben haben, und muß beendet sein, bevor sich die Blüte öffnet. Also ein kurzer Zeitraum, in dem die Arbeit geschafft werden muß. Da wir zu dieser Zeit günstiges Wetter hatten, klappte es tadellos. — Nun hatte also jeder Garten eine Bespritzung bekommen, ein Teil die Nachwinter-, der andere Teil der Siedlung die Vorblütenbespritzung.

3. Zur Nachblütenbespritzung verwendeten wir Fuclasin und Multanin 50. Das erste Mittel wiederum zur Bekämpfung der Schorfkrankheit und anderer Pilze. Es ist ein organisches Spritzmittel, das auch von kupfer- und schwefelempfindlichen Obstsorten (Boskop, Cox Orangen u. a.) ohne Schädigung vertragen wird und weder Verbrennungen noch Wachstumsstockungen verursacht. Das Multanin ist eine Kombination auf DDT- und Gammabasis und wirkt gegen saugende und beißende Insekten (Raupen, Käfer, Obstmaden, Läuse u. a.). Es vereinigt die Sofortwirkung des Gamma mit der anhaltenden Wirkung des DDT. Wir haben also bei dieser Bespritzung drei Wirkstoffe zur Anwendung gebracht. Im Erwerbobstbau werden meistens drei Nachblütenbespritzungen durchgeführt, eine unmittelbar nach Abfall der Blütenblätter, die zweite etwa drei Wochen später, wenn die Äpfel die Größe einer Hasel- bis Walnuß erreicht haben, und die Spätschorfspritzung bei Kernobst im Juli/August. Wir haben diesmal den mittleren Zeitpunkt gewählt, um der dann auftretenden Obstmade und dem stärker werdenden Blattlausbefall zu begegnen. Leider war uns das Wetter diesmal gar nicht hold, die häufigen und starken Regenfälle haben einerseits die Wirkung der Spritzmittel stark beeinträchtigt und andererseits die Ausbreitung der Pilzkrankheiten enorm gefördert.

Ein stärkerer Befall war dann auch zu beobachten.

#### Abrechnung

##### Ausgaben:

Obstbaumschnitt . . . . .	DM 3659,—
1. Spritzung (Nachwinter) . . . . .	DM 592,—
1. Spritzung (Vorblüten) . . . . .	DM 1763,31
Material und Reparaturen . . . . .	DM 58,25
2. Spritzung (Nachblüten) . . . . .	DM 2582,72
Spritzmittel zu 2 . . . . .	DM 774,55
Spritzmittel zu 2 . . . . .	DM 411,45
	<hr/>
	DM 9841,28

Einnahmen der Obstbaumpflegegelder . . . . . DM 10751,20

Bleibt ein Überschuß aus den gesamten Geldern von . . . . . DM 909,92

Ein von Börner Schultze eingeholter Kostenvoranschlag für Baumschnitt, Winter- und Vorblütenspritzung des Jahres 1952 erfordert einen Betrag von DM 11 216,65.

Damit sind unsere Einnahmen praktisch verbraucht.

Um eine dritte Spritzung (Nachblüten) durchführen zu können, brauchen wir Mittel, und diese können nur durch Erhöhung des Beitrages für Obstbaumpflege, um 50 Pfennig monatlich, beschafft werden. Im Interesse eines gesunden Obst- und Baumbestandes ist es dringend erforderlich, daß wir endlich zu einer dritten Spritzung gelangen.

Ich bitte an dieser Stelle den Vorstand, Börnerinnen und Börner, unseren Vorschlag als Antrag annehmen zu wollen und in der kommenden Hauptversammlung der Dringlichkeit wegen für eine Hebung des Beitrages zu stimmen.

Besichtigungen der Gärten wurden über das ganze Jahr durchgeführt, nur in zwei hartnäckigen Fällen mußte der Vorstand Nachricht erhalten. Zusammenfassend hat sich der Stand unserer Gärten im letzten Jahr erstaunlich gebessert. Nur unsere Hecken scheinen Stiefkinder zu bleiben. Nicht nur das Freihalten von Unkraut sei angesprochen, auch der Heckenschnitt ließ zu wünschen über, Vorstand und Gartenausschuß haben sich in dieser Richtung bemüht und mit der SAGA sowie Börner Schultze verhandelt.

Bei einer Überprüfung unserer Geräte, Rückenspritzen, Rohre, Pumpe, Leitern usw. haben wir feststellen müssen, daß umfangreiche Reparaturen sowie Neuanschaffungen gemacht werden müssen. Der Bau eines Daches für unsere Leitern ist von Dringlichkeit. Mit größeren Reparaturen und Anschaffungen müssen wir warten, bis die Mittel hierfür vorhanden sind.

Es wurden im Süd- und Nordteil der Siedlung zwei Heckscheren für Hecken- und Buxbaumschnitt, Baumschere und Baumsäge, zur Verleihung an die Börner, angeschafft. Stationiert sind die Gartengeräte bei:

Nordteil: Börner Albert Novack, Harnacksweg 14,

Südteil: Börner Arno Henn, Tangstedter Landstraße 163.

Diese Geräte werden unter der Bedingung schonender Behandlung und gegen Abgabe des Mitgliedsbuches an die Börner tageweise verliehen.

Außerdem stehen je eine Rückenspritze mit Spritzmitteln den Börnern im Süd- und Nordteil bei folgenden Gartenausschussmännern zur Verfügung:

Nordteil: Karl B a d e, Fritz-Schumacher-Allee 17.

Südteil: Paul H e n n e b e r g, Fritz-Schumacher-Allee 15. Auch hier bitten wir um schonende Behandlung unserer Geräte.

Die Bepflanzung des Harnackweges hat stattgefunden. Ersatz für eingegangene Bäume empfehlen wir den Anwohnern in Gemeinschaftsarbeit zu pflanzen.

Der Alteleutegarten wird hoffentlich in diesem Jahr instand gesetzt werden. Neuerdings ist eine Sandkiste für Kleinstkinder im Alteleutegarten vorgesehen. Genaueres konnte vom Gartenwesen nicht in Erfahrung gebracht werden.

Zwischen Nachbarn entstandene Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, die an uns herangetragen werden und die Gärten betreffen, wurden in 13 Fällen in erster Instanz, d. h. vom Gartenausschuß, geregelt.

Vom Gartenausschuß wurden Beiträge für unsere Zeitung „De Börner“ in den Nummern 2, 4, 6, 8 und 11 gegeben.

Ein Rückblick auf das Jahr 1951 gibt uns die Gewißheit, einer guten Sache gedient zu haben und wir glauben in diesem Jahr an weitere Erfolge.

Allen Gartenausschußmitgliedern danke ich herzlich für ihre aufopfernde Arbeit für unsere Gemeinschaft.

H e n n, Obmann

#### Pachtlandausschuß

Im Bericht des Jahres 1950 wurde schon bekanntgegeben, daß die Nachfrage nach Pachtland stark zurückgegangen war. In diesem Jahr wurden uns von der Liegenschaftsverwaltung die Ländereien am Hochbahndamm, südlich des Neuberger Weges, gekündigt. Den Pächtern, denen das Land gekündigt worden ist, steht aber noch genügend Land in der Fritz-Schumacher-Allee zur Verfügung. Bei dieser Gelegenheit weisen wir noch einmal darauf hin, daß Pachtländer, die aufgegeben werden sollen, bis zum 15. Juli eines Jahres beim Pachtlandausschuß schriftlich gekündigt werden müssen.

Von der Liegenschaftsverwaltung hatten wir 79 714 qm in Pacht, wovon 62 054 qm bearbeitet wurden.

Allen Pachtlandkassierern sei für ihre Mitarbeit an dieser Stelle gedankt.

C. L a h n

#### Presseauschuß

Was unserer Monatsschrift „De Börner“ betrifft, muß immer wieder über zu wenig Interesse an Mitarbeit seitens der Mitglieder geklagt werden. Wenn „De Börner“ das Sprachrohr des Vorstandes zu den Mitgliedern ist, um so stärker muß aber das Echo aus den Mitglieder Reihen ertönen. Dank der Treue weniger ständiger Mitarbeiter war es immer noch möglich, unsere Monatsschrift nicht zu einem „Mitteilungsblatt“ werden zu lassen. Letzteres zu verhindern und den „Börner“ reichhaltiger zu gestalten, muß in diesem Jahre unsere vornehmste Aufgabe sein. Mein Ruf ergeht hier nicht nur an unsere Mitglieder, sondern auch an bestimmte Organisationen, Schule und Elternrat. Letztere Körperschaften mußten ihren „Versuch“, die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus zu festigen und das kulturelle Leben in der Siedlung zu fördern, einstellen. Ob und inwieweit ein Aufleben dieses „Versuchs“ wieder möglich sein wird, hängt stark von den heutigen Verhältnissen ab. Es müssen eben neue Brücken gebaut und neue Wege beschritten werden. Das müssen die nächsten Aufgaben des Vorstandes mit sein.

In etwa 120 Exemplaren wird allmonatlich unser „De Börner“ Regierungsstellen, Behörden, Schule und Organisationen zugestellt, die mit unserer Siedlung in Verbindung stehen. Die Gesamtauflage beläuft sich auf 1100. An unsere Geschäftsleute richten wir die Bitte, uns auch fernerhin das Erscheinen des „Börners“ zu erleichtern, indem sie mehr als bisher ihre Bekanntmachungen uns zur Veröffentlichung zusenden. Den ständigen Inserenten sei an dieser Stelle gedankt. Die Schriftleitung dankt auch den treuen Mitarbeitern sowie den Funktionären, die für die regelmäßige Verteilung unseres Blattes sorgen.

G r o ß k o p f

#### Siedlungsbücherei

Unsere Siedlungsbücherei hat im Laufe des Jahres ein neues Aussehen bekommen. Manch einer mag früher davon abgehalten worden sein, zu uns zu kommen, weil wir oft unseren Lesern Bücher in die Hand geben mußten, deren äußerer Zustand gar nicht dem guten Inhalt entsprach. Die Not der Zeit zwang uns, zerlesene, unansehnliche, notdürftig geflickte Bücher immer wieder auszuleihen. Das ist nun anders geworden. Alles Verbrauchte ist ausgeschieden, wenn

sich durch Reparatur nicht ein neuwertiges Buch daraus herstellen ließ. Die entstandenen Lücken sind durch Neuanschaffungen mehr als ausgefüllt worden. So bieten die Regale uns endlich wieder einen sauberen, einladenden Anblick. Schon das Indiehandnehmen der Bücher ist eine reine Freude geworden. Wieviel mehr das Lesen. Erfreulich groß ist zwar die Anzahl unserer Leser. 150 bis 200 Entleihungen in der Woche konnten wir in der letzten Zeit verzeichnen.

Dennoch sollten noch viel mehr Bewohner unserer Siedlung die günstige Gelegenheit ausnützen. Nur wirklich wertvolle Bücher unterhaltenden und belehrenden Inhaltes, etwa 1600 Bände, warten auf ihre Leser. Sie werden noch ergänzt durch die Bestände der umfangreichen Zentralbücherei der Volksbücherei, deren Bücher jedem unserer Leser zugänglich sind. Kommt darum zu uns.

**Ausgabe:** Jeden Montag und Donnerstag von 18 bis 19 Uhr in der Fritz-Schumacher-Schule, Am Heerskamp.

Fritz Jensen

#### **Festausschuß**

Der Festausschuß kann auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Zahlreiche Sitzungen, Verhandlungen und eine umfangreiche Korrespondenz waren notwendig, um unsere Veranstaltungen durchzuführen. Als erste Veranstaltung im vergangenen Jahr fand am 17. Juni eine Barkassenfahrt der Helfer der Siedlergemeinschaft auf der Untereibe nach Lühe statt. Es war das erstemal, daß die Siedlergemeinschaft eine Ausfahrt machte. Diese Ausfahrt kann als gelungen bezeichnet werden, sind doch alle Teilnehmer auf ihre Kosten gekommen, auch sprachen sich alle anerkennend hierüber aus und wünschten, daß in Zukunft doch häufiger Ausflüge veranstaltet werden. Beteiligt waren etwa 60 Personen.

Unser Kinderfest fand am 25. und 26. August statt. Am Sonnabend wurde ein Handballspiel der Langenhorner Mannschaft gegen die Steenkamper Mannschaft ausgetragen. Die Siedlergemeinschaft stiftete einen Wanderpreis, den sich die Steenkamper erkämpften. Der Radfahrerbund „Solidarität“ führte anschließend ein Radballspiel aus.

Am Laternenumzug beteiligten sich einige Tausende. Angeführt wurde dieser durch ein Trommler- und Pfeiferkorps und das Blasorchester der Freiwilligen Feuerwehr von Hummelsbüttel.

Das Kinderfest zeigte eine starke Beteiligung. Einen ausführlichen Bericht über das Kinderfest zu bringen, wird sich wohl erübrigen, da derselbe im September-„Börner“ erschienen ist. Wir möchten aber noch an dieser Stelle alle diejenigen erwähnen, die dazu beigetragen haben, unser Kinderfest zu verschönern. Es waren die Sportvereine LTSV und Fichte, die „Naturwacht“, die Falken, der Allgemeine Radiobund, Samariterbund, die Musikkapellen der Berufsfeuerwehr, der Freiwilligen Feuerwehr Hummelsbüttel und des Trommler- und Pfeiferkorps. Bei der Platzeinteilung sind uns leider einige „Fehler“ unterlaufen, z. B. beim Zirkus und bei der Aufstellung des Mikrophons. Wir bitten, uns dieses zu entschuldigen, da der Festausschuß noch jung ist und erst Erfahrungen sammeln muß.

Leider vermissen wir die Zusammenarbeit mit dem Schulverein und der Fritz-Schumacher-Schule. Wir hoffen aber, daß in Zukunft eine gute Zusammenarbeit möglich ist, denn am guten Willen wird es bestimmt nicht fehlen. Eine Besprechung zwischen Festausschuß, Schule und Schulverein ist nach der Jahresversammlung geplant.

Am 8. September fand bei Tomfort der Siedlerball statt. Die Beteiligung war nicht so stark wie im letzten Jahr. Die Ursache lag darin, daß die SPD zur gleichen Zeit eine Autofahrt veranstaltete. Es muß in Zukunft mehr darauf gesehen werden, daß die hiesigen Organisationen ihre Programme gegeneinander abstimmen. Trotz allem war der Besuch des Balles noch gut, so daß immerhin noch ein Überschuß erzielt werden konnte. Diesen Überschuß verdanken wir vor allem unseren Geschäftsleuten und auch privaten Spendern, dadurch konnten wir eine reichhaltige Tombola bringen.

Als letzte Veranstaltung fand am 18. Dezember bei Riechers eine Weihnachtsfeier statt. Hierzu ist doch noch einiges zu sagen, da über den geladenen Personenkreis noch Unklarheiten bestehen. Es ist zu unserem größten Bedauern nicht möglich, alle alten Siedler zu einer Weihnachtsfeier einzuladen, da der Kreis ein so großer ist, der gar nicht untergebracht werden kann, und zweitens die Mittel hierfür nicht vorhanden sind. Nach Rücksprache mit dem Vorstand sind wir übereingekommen, die nach Jahren und Mitgliedschaft

ältesten Börnerinnen und Börner jährlich zu einer Weihnachtsfeier einzuladen, vorausgesetzt, daß die Mittel immer vorhanden sind. Auf Anregung des Festausschusses sollen auf dieser Feier Börnerinnen und Börner die sich für die Siedlergemeinschaft einsetzten, zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. In diesem Jahr sind die Börner Böse, Clasen, Claudius, Hett, Hüwe, Kiehm, Metscher und Weckmann zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Mit Freude haben wir zu unserem 30jährigen Bestehen der Siedlung 1950 unseren Festplatz erhalten. Die sich auf diesem Platze befindlichen Unebenheiten haben wir auf unseren Kinderfesten als Gefahrenpunkte für Unfälle befunden. Der Festausschuß hat deswegen den Vorstand gebeten, mit der Forstverwaltung zu verhandeln, um diese Unebenheiten zu beseitigen und auch die Schaffung einer Freilichtbühne anzuregen. Über das Ergebnis dieser Verhandlung wird uns sicher der Vorstand bald berichten.

Zum Schluß möchten wir die Bitte an alle Börner richten, uns in unserer Arbeit zu unterstützen. Für Anregungen sind wir dankbar.

Der Festausschuß. I. A.: Henry Willner

#### **Schlichtungsausschuß**

Wenn im vorigen Jahr der Schlichtungsausschuß alle Börnerinnen und Börner gebeten hatte, erst nochmal alle ihre Beschwerden und Unannehmlichkeiten in Ruhe durchzusprechen, so können wir mit Genugtuung feststellen, daß im verflossenen Jahr die Zahl der Schlichtungsfälle um die Hälfte zurückgegangen ist. Grundsätzlich hatten wir es abgelehnt, in Streitigkeiten zwischen Haupt- und Untermieter einzugreifen; so konnten wir nicht umhin, weil nachbarliche Hauptmieter mit hinzugezogen wurden, ganz energisch durchzugreifen.

Weil vorsätzliche Schikanierungen, tätliche Beleidigungen und so weiter vorgekommen sind, war unser Eingreifen unbedingt erforderlich. All die kleinen Reibereien fallen hierbei gar nicht ins Gewicht.

Hoffen wir, daß im kommenden Jahr die Bautätigkeit in Hamburg weiter aufwärts steigen möge, daß jeder Börner und jede Börnerin, wie wir es 1920 erhofften, seine eigene Heimstätte, wenn auch manchmal nicht mehr allein, sondern mit seinen Kindern, teilen möge.

Der Schlichtungsausschuß  
Untermann, Tiedemann

#### **Wohlfahrtsausschuß**

Auch in diesem Jahr konnten wir 95 bedürftigen Börnern eine kleine Weihnachtsfreude bereiten. So mancher Geschäftsmann hat auch in diesem Jahr dazu beigetragen, daß die Pakete inhaltsreich wurden. Selbstverständlich wurde unsere Hilfeleistung eingesetzt ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu irgendeiner politischen Organisation oder zu irgendeiner sonstigen Weltanschauungsgruppe. Wir arbeiten vollständig „neutral“. Es ist traurig, daß diese selbstverständliche Tatsache im Jahresbericht hervorgehoben werden muß, aber Böswilligkeit läßt Gerüchte auftauchen, die, so widersinnig sie oft sind, doch geglaubt und vor allen Dingen weitergegeben werden. Mache sich jeder zur Pflicht: „Irgendwelche kritisierenden Äußerungen sind an die entsprechende Stelle weiterzugeben“, dann wirkt Kritik aufbauend und nicht hemmend.

Allen Helfern, die mit viel Liebe und Freude die Pakete gepackt haben, meinen herzlichsten Dank.

Kurt Martens

#### **Erbbauberechtigtenausschuß**

##### **1. Soforthilfeabgabe**

Nachdem in unserer Klagesache gegen die Höhe der vom Finanzamt geforderten Soforthilfeabgabe das Finanzgericht Hamburg eine Entscheidung zu unseren Gunsten getroffen hatte, war vom Finanzamt Hamburg-Nord die Rechtsbeschwerde an die nächste Instanz eingelegt worden. Am 20. November 1950 hat daraufhin das Finanzgericht Hamburg die Akten an den Bundesfinanzhof in München weitergeleitet, der in letzter Instanz endgültig in unserer Sache zu entscheiden hat. Leider steht diese Entscheidung beim Schreiben dieser Zeilen noch aus.

Daß die Rechtsbeschwerde beim Bundesfinanzhof in München tatsächlich eingegangen ist, wissen wir. Es ist verständlich, daß wir alle gern nun endlich Klarheit haben möchten. Doch wir selbst können leider, wie auch in einer Rücksprache mit unserem Rechtsanwalt von diesem bestätigt wurde, nichts dabei tun, die Entscheidung des Bundesfinanzhofs zu beschleunigen. Also müssen wir weiter abwarten.

Die strittigen Beträge an Soforthilfeabgabe (= Unterschied zwischen der vom Finanzamt geforderten und der nach der Entscheidung des Finanzgerichts zu zahlenden Summe) sind uns bisher vom Finanzamt Hamburg-Nord gestundet worden. Diese Stundung läuft am 31. März 1952 ab. Sollte die Entscheidung des Bundesfinanzhofs nicht inzwischen noch eingehen, wird der Erbbauberechtigtenausschuß von sich aus rechtzeitig, das heißt etwa Mitte März d. J., die Weiterstundung für alle diejenigen Erbbauberechtigten beantragen, die bisher durch Vermittlung des Ausschusses schon Stundung erhalten haben. Die Stundungsbescheide des Finanzamts werden dann den Erbbauberechtigten noch zugestellt.

## 2. Erbbauzins

Eine andere Angelegenheit hat uns inzwischen Sorge gemacht: Die Erhöhung des Erbbauzinses von 4 auf 5% durch die Finanzbehörde der Hansestadt Hamburg, Abteilung Vermögens- und Schuldenverwaltung.

Der Erbbauzins von 4% war den Erbbauberechtigten, die sich in der Mehrzahl aus Arbeitern, Kriegsinvaliden, Angestellten und kleinen Beamten zusammensetzen, Mitte der zwanziger Jahre mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage zugestanden worden. Er ist bisher unverändert geblieben. Zum ersten Male ist im Jahre 1949 von der Behörde eine Erhöhung auf 5% versucht worden. Damals haben wir nach vielen Bemühungen die Erhöhung dank der Unterstützung von Abgeordneten der Bürgerschaft noch abwenden können. Allerdings ist damals aus mehr formellen Gründen die Erhöhung unterblieben; denn nach unserem Erbbaubauvertrag kann der Erbbauzins nur alle drei Jahre neu festgesetzt werden, nachdem zuvor der Erbbauberechtigte hierzu gehört worden ist. 1949 hatte jedoch die neue dreijährige Periode bereits begonnen, so daß damals eine Erhöhung rechtlich nicht zulässig war. Nun ist den Erbbauberechtigten im Laufe des Oktober 1951 durch Schreiben der Hamburgischen Finanzbehörde erneut die Erhöhung von 4 auf 5% angekündigt worden. Die Gründe, die seinerzeit für einen Satz von 4% maßgebend waren, bestehen auch heute noch. Die wirtschaftliche Lage der Langenhorner Erbbauberechtigten hat sich seit den zwanziger Jahren und erst recht seit 1949 bestimmt nicht gebessert. Der Erbbauberechtigtenausschuß hat deshalb am 27. Oktober 1951 bei der Finanzdeputation unter eingehender Begründung beantragt, den Erbbauzins auf 4% zu belassen. Abschriften des Antrages sind auch den Fraktionen der Bürgerschaft zugeleitet worden. Drei Fraktionen haben uns inzwischen zugesagt, unsern Antrag eingehend zu prüfen bzw. zu unterstützen. Hervorzuheben ist besonders auch die Unterstützung unserer Bemühungen durch den Vorstand der Siedlergemeinschaft. Die Entscheidung der Finanzdeputation liegt bisher noch nicht vor.

Der Erbbauberechtigtenausschuß hat bisher davon abgesehen, die Erbbauberechtigten zu einer Versammlung zu laden, da ihm bei dem gegenwärtigen Stand sowohl in der Erbbauzins- als auch in der Soforthilfeabgabe-Angelegenheit eine solche Versammlung nicht erforderlich erschien und die Erbbauberechtigten nicht unnützlich ihre Zeit opfern sollten. Sollte der Ausschuß aber in absehbarer Zeit zu einer Zusammenkunft auffordern, dann sind sicher zwingende Gründe dafür vorhanden, und wir rechnen dann mit dem vollzähligen Erscheinen der Erbbauberechtigten.

I. A.: Kosch

## Leben

Wie sich deines Lebens Räder auch drehn,  
sorge nur, daß sie nicht stillestehn.  
Die sich drehen, laufen in Kampf und ins Glück,  
aber sie schieben dich nicht in totes Starrsein zurück.  
Die Räder leben. Vorwärts geht ihr Lauf.  
Komme, was mag, nichts hält die Lebendigen auf.  
In des Lebens Wegschmutz bleiben sie nimmer rein,  
aber sie fahren dich dafür in Kampf und ins Glück hinein.  
Gustav Schüler.

## Charles Kiehm †

Am 14. Januar 1952 ist Charles Kiehm nach kurzem Krankenlager im Alter von 72 Jahren verstorben. Mit ihm hat die Siedlergemeinschaft einen ihrer Treuesten verloren. Kurz vor seinem Krankenlager war es ihm noch vergönnt, bei der Weihnachtsfeier der Alten die Ehrenurkunde für treue Mitarbeit innerhalb der Siedlergemeinschaft aus den Händen des Vorstandes zu empfangen. Von 1921 bis 1933 bekleidete er mehrere Ehrenämter (Vorstand, Wirtschaftsgenossenschaft, Schlichtungsausschuß). Stets war er zur Mitarbeit bereit. Beim Aufbau 1945 stellte er sich wieder. So blieb er der Siedlergemeinschaft mit seinem Schaffen treu bis zum Tode. Wir danken ihm, indem wir in seinem Geiste weiterarbeiten.

## SIEDLER-GEMEINSCHAFT

**Siedlungsbücherei.** Ausgabe der Bücher in der Fritz-Schumacher-Schule, Am Heerskamp, montags und donnerstags von 18 bis 19 Uhr. Die Leihgebühr beträgt für 14 Tage nur 10 Pf, Erwerbslose zahlen die Hälfte.

Unter den 1600 Bänden wird ein jeder das finden, was ihn interessiert. Macht regen Gebrauch davon.

**Goldene Hochzeit.** Das Börnerpaar Hinrich Burfeindt und Frau konnte am 12. Januar 1952 das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Außer vielen Gratulanten fanden sich auch eine Mädchengruppe aus der Fritz-Schumacher-Schule am frühen Morgen mit ihren Blockflöten zu einem Ständchen ein.

**Danksagung.** Für die Aufmerksamkeiten anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen Gratulanten, insbesondere dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg, Herrn Pastor Tolzien, der Hamburger Hochbahn-Pensionskasse, dem Mädchenchor der Fritz-Schumacher-Schule und der Siedlergemeinschaft Langenhorn e. V. unseren herzlichsten Dank.

Hinrich Burfeindt und Frau, Hartmannsau

## VEREINSANZEIGER

**Geflügel- und Kaninchenzüchterverein.** Die Versammlungen finden jeden zweiten Dienstag im Monat, 20 Uhr, bei Louis Schuhmacher (Redderberg) statt.

### Naturwacht e. V., Hamburg

Hamburg-Ohlstedt, Im Busch 8,

Postscheckkonto: Hamburg 16 014, Naturwacht e. V.

Jeden letzten Mittwoch jedes Monats Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr. Nächste Zusammenkunft am 27. Februar 1952.

**Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.** Jeden dritten Dienstag jedes Monats Zusammenkunft in der Fritz-Schumacher-Schule, Hamburg-Langenhorn, Am Heerskamp 1, um 19.30 Uhr.

Die nächsten Zusammenkünfte: am 19. Februar, 18. März.  
Kuno Schneider

### Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Langenhorn

Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß wir unser Vereinslokal verlegt haben. Somit finden auch die Trainingsabende im neuen Lokal statt.

**Vereinslokal:** Schuhmacher, Langenhorner Chaussee 254 (Redderberg).

**Versammlungen:** Jeden zweiten Mittwoch im Monat um 20 Uhr.

**Trainingszeiten:** Vorläufig jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag von 19 bis 21.45 Uhr.

### Elektrofachgeschäft

## L. STENNER & Co.

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft

Immenhöven 30

Ruf 59 59 61

### Anzeigenannahme

für „De Börner“  
bei GROSSKOPF  
Tangstedter Landstraße 213

### Kaufe laufend zu Tageshöchstpreisen sämtliche Altmetalle und Schrottsorten

SONJA SCHWARZ, Hamburg-La. I.  
Laukamp 20  
Bei Anruf wird abgeholt. Telefon 57 87 07



Tangstedter Landstraße 182 - Ruf 59 18 93  
Täglich 15, 18, 20.30, Sbd. auch 22.40 Uhr

Ab Fr., 1. 2.: Der fidele Bauer  
Dienstag, 5. 2.: Todsünde (Farbfilm)  
Freitag, 8. 2.: Der Hauptmann von  
Kastilien  
Dienstag, 12. 2.: Südsee-Vagabunden  
Freitag, 15. 2.: Primanerinnen

Jeden Montag und Donnerstag  
für Rentner und Erwerbslose 15 Uhr  
ermäßigte Preise  
Stg., 11 u. 13 Uhr; Jugendvorstellg. (50 Pf.)

Sie kaufen preiswert und trotzdem  
**QUALITÄT** bei  
**Lebensmittel Schrader**  
Immenhöven 7, Telefon 59 29 47

**Lindenkrug**

INHABER J. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

**Sie sparen Geld**

beim Einkauf im Fachgeschäft  
Niedrige Preise bei bester  
Qualität, zum Beispiel:

**BOHNERWACHS** 250 g ..... ab **48 Pf**

**FACHDROGERIE CARL MAIER**

Tangstedter Landstraße 181

**Jetzt die prima Norweger  
Vollfetheringe, Bücklinge  
und Fleckheringe**  
Fischhandlung **WOLGAST**  
Immenhöven 21a · Ruf 59 29 63

**Hadewiger's Drogerie**

bietet an:

sämtliche **Vorbeugungsmittel  
bei Erkältung**

und sämtliche Artikel

zur **Gesundheits-**

und **Krankenpflege**

**Anton Kortendieck**

**Papier- und Spielwaren  
Geschenkartikel**

Tangstedter Landstraße 234 a  
Fernsprecher 59 74 45

**Hermann Harder**

Schlachtereier, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

**KLEMPNER — INSTALLATEUR**

**Willy Heitger** Immenhöven 26  
Fernruf 59 57 40

Verkauf von Gasgeräten (auch Teilzahlung)

**Radio - Elektrogeräte  
Haushaltwaren**

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

Meierei-Produkte, Brot und Fettwaren

**R. BEGER**

Hamburg-Langenhorn II

Tangstedter Landstraße 268 — Telefon 59 13 09

**MILCH, BROT  
UND FETTWAREN**

**H. Reimers**

Hamburg-Langenhorn 2  
Tangstedter Landstraße 203

**Malereibetrieb  
B. C. LÜDEKE**

**LANGENHORN**  
Telefon: 59 22 92

**Das Haus der guten Einkäufe  
GEORG WIECHERS**

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Spezialgeschäft der Siedlung!  
Zigarren · Zigaretten · Tabak  
**CARLA KNUST**

Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

**Otto Trojandt**

Ahrensburg · Am Damm · Ruf 25 45

**Torfmulle · Düngemittel**

**Baukalk · Zement**

Lieferung erfolgt frei Haus

**Siedlungsschuhmacherei  
RUPPEL**

Hamburg-Langenhorn 2 · Immenhöven 28

**Modern eingerichtete Werkstatt**  
Schuhpflegemittel · Einlegesohlen · Schnür-  
senkel in reicher Auswahl und in jeder Preislage

Im kleinsten Raum ist's ausgeführt,  
der engste Rahmen schließt es ein,  
doch was du brauchst an Utensilien  
ruht hier im traulichen Verein.

Scher', Nadeln, Fingerhut und Kreide  
und alles sonst'ge Nähgerät,  
Maschinengarn, Zwirn, Band, Nähseide  
und Wollgarn bester Qualität.

Nord-Langenhorn, ich wiederhole:  
Stellt hier und da Bedarf sich ein,  
für Mutters Nähtag die Parole:  
Kauf, du wirst gut beraten sein.

bei **Margarete Metscher**  
Harnacksweg 1a

**OPTIKER SEEKAMP**

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

**KAFFEE**

aus der Kaffeerösterei

**GERHARD PILZ**

**Filiale Herzmoorwende 11**

ab DM 2,80 ¼ Pf.  
Große Auswahl · Täglich frisch geröstet

**MÖBEL KLEINSCHMIDT**

**Sonder-Angebot**

Eckcouch mit Truhe **DM 385,-**  
30% Anzahlung Rest in 14 Monaten  
1 Min. von der Hochb. Hbg-Ochsenzoll

Einen **FOTO-APPARAT** auf  
Teilzahlung ohne Aufschlag

**FOTOHANDLUNG**

**A. UHLENBROCK**

Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

**Börner**

die beim Einkauf unsere  
Inserenten berücksichtigen,  
tragen zugleich zur weite-  
ren Ausgestaltung ihres  
Blattes „De Börner“ bei.

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER SIEDLER-GEMEINSCHAFT LANGENHORN E. V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, MÄRZ 1952

NUMMER 3

## Die schöpferische Stille

„Es wächst viel Brot in der Winternacht“

In unsere Gärten ist die Ruhe des Winters eingekehrt. Bäume und Sträucher haben das Leben in ihren Knospen vor der Winterkälte geborgen und warten darauf, daß die Frühlingssonne es aus dem Schlaf weckt. Die Schneedecke, die in strengeren Wintern unsere Gärten und Äcker bedeckt, erschien den Menschen immer als Sinnbild des tiefen Winterschlafes. Bauern und Gartenbesitzer wissen aber, daß das Leben im Boden auch im Winter nicht zum Stillstand kommt. Er arbeitet auch im Winter. Die organischen und anorganischen Stoffe werden aufgeschlossen und für die Pflanzen wasserlöslich und aufsaugbar gemacht. Dadurch entsteht die sogenannte Bodengare, ein Zustand der Muttererde, der den neuen Saaten und Pflanzen die günstigsten Bedingungen zum Keimen und Wachsen bietet. Wir wissen, daß dieses lebenswichtige Werk von unzähligen mikroskopisch kleinen Lebewesen des Bodens in Verbindung mit Luft, Wasser und Witterungseinflüssen ausgeführt wird. In einem Fingerhut voll Gartenerde leben Hunderte von Millionen Mikroben. Von den Bakterien, die im Boden leben, gibt es mehrere tausend Arten mit zahlreichen Unterarten. Dazu kommen noch Viren, Protozoen, Pilze und Algen, also eine ganze Welt, deren Erforschung noch im Anfang steht, wie es der bedeutende amerikanische Bodenforscher und Mikrobiologe Dr. Selman Waksman einmal aussprach. Ohne die den Boden vorbereitenden Lebensvorgänge der zahllosen Kleinstwesen in der dunklen Welt der Erde wäre kein Pflanzenleben möglich und damit auch kein Tier- und Menschenleben! Es leben auch einige schädliche Mikroben, die den Menschen als Krankheitskeime gefährlich werden können, im Boden, aber im Verhältnis zu den nützlichen in geringer Zahl. Außerdem ist es Dr. Waksman gelungen, aus einigen von ihnen wichtige Heilmittel zu entwickeln, wie das bekannte Streptomycin, das Heilmittel für eine Reihe von Krankheiten.

Nachdem wir den unausdenkbar großen Wert der Bodenmikroben kennen, wird uns unsere Pflicht, durch Lüftung und Düngung den Boden im Herbst für das Leben in ihm vorzubereiten, immer dringlich erscheinen; denn: „Es wächst viel Brot in der Winternacht!“

Wir erkennen die unmittelbare Wahrheit dieses Dichterwortes für die materielle Existenz des Menschen. Aber wie das Brot als kostbarstes und unentbehrlichstes Nahrungsmittel auch eine sinnbildliche Bedeutung für die Menschen aller Zeiten hatte, so erkennen wir auch hinter der vordergründigen Bedeutung des Wortes von dem Brote, das in der Winternacht wächst, seinen seelisch-geistigen Sinn, seinen Ewigkeitsbezug. Auch das Brot der Seele, das uns alle nährt, das es uns erst ermöglicht, unsere seelisch-geistige Existenz aufrechtzuerhalten, also ein wahrhaft menschliches Leben zu führen, wächst in der Winternacht. Und da die Winternacht unter dem leuchtenden Sternenhimmel und über der schneebedeckten schlafenden Erde schon immer das hehrste Symbol der Stille war, erscheint uns die Winternacht, in der das Brot der Seele wächst, als die schöpferische Stille.

Der Lärm der Zivilisation dringt so gewaltig auf den modernen Menschen ein, daß er sich dessen nur schwer erwehren kann: Die radikale, aufdringliche politische Propaganda versucht unser selbständiges Denken zu unterdrück-

ken, die Reklame will mit allen Mitteln unser Auge und Ohr fesseln, viele technische Erzeugnisse rauben uns die Ruhe des Heimes, das fortwährende und wahllose Ertönen des Radioapparates, sein beständiges Einreden auf den Menschen, das oft zum Schreien sich steigert, sein unaufhörliches Musikmachen, das oft in Rhythmus und Tonstärke fast betäubend auf das Ohr des Hörers eindringt und jede Besinnung unmöglich macht, ist vielen Menschen der Zivilisation zur unentbehrlichen Geräuschkulisse ihrer Lebensführung geworden. Die dahinjagenden Bilder und Töne des Films lassen keine besinnlichen Betrachtungen zu, so daß wer sich allzu oft und wahllos den Lockungen der Bilderleinwand ergibt, nur noch Sinn hat für das Laute, Lärmende, für das, was seine Sinne anspricht, und die beschauliche Betrachtung des Leisen und Unauffälligen, des in der Stille Wachsenden und deshalb sehr Bedeutungsvollen in Natur und Kunst verlernt. Es wäre aber nun töricht, alle Fortschritte und Ergebnisse der materiellen Kultur abzulehnen, weil die Menschen davon sehr oft einen falschen Gebrauch machen; aber man muß Abstand von ihnen nehmen können, sich nicht zu ihrem Geschöpf machen lassen, zum Geschöpf des Lauten, Auffälligen, Oberflächlichen. Wer bestehen will im Krisensturm der Zeit, muß tiefer wurzeln als im Sinnenleben, muß von den Sinnen zum Sinn gelangen, sich in besinnlichen Stunden vom Brot der Seele nähren, das nur in der Stille wächst.

Alle wirkliche, echte Kultur entstand in der Stille, nicht auf dem lauten Markt des Lebens. Alle großen Dichter, Philosophen und Künstler haben gewiß die mannigfaltigen Töne und Erscheinungen des Lebens zu den Toren ihrer Sinne hereingelassen, aber sie gegen den Lärm und das Grelle und Krasse verschlossen und ihre unsterblichen Werke in einer vollkommenen Stille geschaffen, die der einer sternenerfüllten Winternacht glich. Aber die Großen des Geistes sind nicht allein die Kulturschaffenden, sondern alle Menschen sind dazu berufen, und sie werden Kulturträger und Kulturschaffende, wenn sie die Anlagen und Kräfte des Guten, die ihnen von der Natur verliehen wurden, entwickeln und ihr Urbild in sich vollenden, wenn sie imstande sind, auch der Besinnung der Stille zu leben, manchmal den Anregungen eines guten Buches Folge leisten und auf die eigentlichen Lebenswerte sich besinnen; wenn sie sich nicht vor der ungeheuren Not unserer Zeit verschließen, sondern in stillen Stunden des großen Mitleid und die Verantwortlichkeit für alles Menschliche in sich wachsen fühlen und den Entschluß in sich spüren, nach Kräften zu helfen; wenn es ihnen gelingt, den eigenen Kummer und die eigenen Sorgen zu überwinden; wenn aus dem Ringen und Kämpfen mancher einsamen Stunde ihnen die Gnade erwächst, das eigene schwere Leid verwandeln zu können in seelische Kraft und geistige Haltung! So ist auch das Kulturschaffen unteilbar. An jedermann ergeht der Schicksalsruf, die Kultur mitzugestalten. Und die Stabilität der Kultur ist davon abhängig, wieviel Menschen diesem Ruf folgen. Die großen Werke eines Goethe, Kant, Bach und vieler anderer Geistesgrößen haben nicht verhindern können, daß unser Volk sich wieder in Barbarei und Unkultur stürzte. Darum: je mehr Menschen sich zur Besinnung der stillen Stunde zurückfinden, je mehr Menschen sich die Fähigkeit erkämpfen, Zufälle und Schicksale, alle Gefährdungen des Lebens in seelische und geistige Kraft zu

verwandeln, desto mehr ist die Kultur gesichert. Diese seelische Verwandlungsfähigkeit bedingt auch das persönliche Glück eines jeden. So bekannte Goethe:

„Lange hab ich mich gesträubt,  
endlich gab ich nach;  
Wenn der alte Mensch zerstäubt,  
wird der neue wach;  
und solange du das nicht hast,  
dieses ‚Stirb und Werde‘  
bist du noch ein trüber Gast  
auf der schönen Erde!“

In diesem Zusammenhang ist der Gedanke tröstlich: Was für Katastrophen gewaltpolitischer oder kriegerischer Art auch über die Menschheit dahinbrausen mögen, die in der Stille erwachsene und sich immer wieder erneuernde mensch-

liche und kulturelle Substanz kann nicht vernichtet werden. Das will auch Raabe mit seinem Ausspruch sagen: „Eine Blume, die sich erschließt, macht keinen Lärm dabei: Unbemerkter kommt alles, was Dauer haben soll, in dieser wechselnden, lärmvollen Welt.“ Dieses Bild von der geräuschlos sich erschließenden Blume oder auch von dem leise aufsprießenden Sämling könnte uns auch selbst bei der Gartenarbeit zu einer stillen Betrachtung anregen, die zu der Erkenntnis führen könnte, daß wir durch die mit geheimnisvollen Kräften und Lebewesen begabte Erde, die wir bearbeiten, auch in Verbindung stehen mit den schöpferischen Kräften des gesamten Kosmos und mit dem in ihnen sich auswirkenden Geist und könnten von diesem mit Matthias Claudius bekennen:

„Und wir in seinen Händen!“

F. Hüve

## Bericht von der Jahreshauptversammlung der Siedlergemeinschaft Langenhorn e. V. am 20. Februar 1952

Um 20.15 eröffnete der erste Vorsitzende Kurt Martens die sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der erste Vorsitzende der im letzten Jahr verstorbenen Börner und Börnerinnen. Die Versammlung hatte sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen erhoben.

Anschließend verlas der erste Schriftführer Hennings das Protokoll von der letzten Hauptversammlung, das einstimmig von der Versammlung genehmigt wurde.

### Punkt 1: Jahresbericht.

Da die Berichte des Vorstandes und der Ausschüsse ausführlich im „Börner“ veröffentlicht waren, erübrigt sich eine Verlesung derselben. Der erste Vorsitzende gab nur noch eine kurze Übersicht über das Erreichte und spricht die Hoffnung aus, daß im nächsten Jahr noch viel mehr für unsere Siedlung getan wird. Er bittet alle Börner und Börnerinnen nun auch ihrerseits tatkräftig mitzuhelfen, um die Siedlung wieder zu einer Wohnstätte ersten Ranges zu machen.

### Punkt 2: Kassenbericht.

Der erste Kassierer Andreas Martens verlas den Kassenbericht, welcher als Anlage diesem Protokoll beigelegt ist.

In der nun folgenden Aussprache zu Punkt 1 melden sich verschiedene Börner zu Wort. Als erster spricht Börner Jundels, er erklärt: Seit 30 Jahren wohne er in ein und derselben Wohnung. Fast sämtliche Reparaturen hat er in und an seinem Haus selbst ausgeführt, so daß die „SAGA“ sehr wenig Unkosten gehabt hätte. Er meint, die „SAGA“ solle den Leuten, die ihre Häuser selbst streichen wollten, Farbe kostenlos zur Verfügung stellen. Aber dieses sei bereits von der „SAGA“ abgelehnt worden. Aber die Leute müßten doch eine Belohnung haben, wenn sie ihre Wohnung mustergültig in Ordnung hielten. Er für seinen Teil möchte nur eine neue Gartenpforte haben.

Börner Jacobs als nächster Redner bedauert, daß keiner von der „SAGA“ anwesend sei. Auch der Vertreter der „SAGA“, Herr Hannover, hat es nicht für nötig gehalten zu erscheinen. Börner Jacobs bittet alle Eltern, mehr auf ihre Kinder zu achten. Die neuangebrachten Nummernschilder würden bereits wieder von der Jugend als Zielscheibe bei ihren Steinwürfen benutzt. Im Herzmoor würden bei den dort gepflanzten Birken wieder die Spitzen abgebrochen. Die heutige Jugend hätte eben keinen Respekt mehr vor Erwachsenen und vor ihren Erziehern.

Dem Gartenausschuß sprach Börner Jacobs seinen besonderen Dank für die geleisteten Arbeiten aus.

### Punkt 3: Entlastung

#### a) Kassierer:

Der Revisor Börner Jacobs teilt mit, daß Börner Hein und er die Kassenbücher geprüft und in Ordnung befunden hätten. Er bat die Versammlung um Entlastung des ersten Kassierers. Die Versammlung stimmte einstimmig für Entlastung.

#### b) Vorstand und Ausschüsse:

Der erste Vorsitzende bittet die Versammlung um Entlastung des Vorstandes und sämtlicher Obleute der Ausschüsse. Diese wurde ebenfalls einstimmig von der Versammlung genehmigt.

### Punkt 4: Wahlen

#### a) Vorstand

Satzungsmäßig scheiden alle drei Jahre zwei Mitglieder des Vorstandes aus. In diesem Jahre waren der erste Kassierer, Andreas Martens, und der zweite Kassierer, Karl-Heinz Bartling, an der Reihe. Der erste Vorsitzende teilt dieses der Versammlung mit. Im Namen des Vorstandes schlägt der erste Vorsitzende den Börner Willy Henze als Nachfolger des ersten Kassierers vor und bittet um weitere Vorschläge aus der Versammlung. Börner Lück schlägt Börner Andreas Martens zur Wiederwahl vor, dieser lehnt aber eine Wiederwahl ab. Da keine weiteren Vorschläge erfolgen, fragt der erste Vorsitzende den Börner Henze, ob er die Wahl annehmen würde. Dieser bejaht. Gegen eine Stimme Enthaltung wurde nun Börner Willy Henze zum ersten Kassierer gewählt. Der zweite Kassierer Bartling wurde einstimmig wiedergewählt.

#### b) Obleute der Ausschüsse

1. Verwaltungsbeirat. Hier wurde der Börner Karl-Heinz Jansen durch Mehrheit gewählt.

2. Gartenausschuß. Einstimmig wurde Börner Henn wiedergewählt.

3. Pachtlandausschuß. Einstimmig wurde Börner Lahn wiedergewählt.

4. Festausschuß. Auch Börner Willner wurde einstimmig wiedergewählt.

5. Ausschuß für die Erbbauberechtigten. Hier wurde beschlossen, daß sich dieser Ausschuß selbst seinen Obmann wählen soll.

6. Presseausschuß. Mit überwiegender Mehrheit wurde Börner Großkopf wiedergewählt.

7. Wohlfahrtsausschuß. Da der erste Vorsitzende gleichzeitig Obmann dieses Ausschusses war, aber wegen Überlastung diese Funktion abgegeben hatte, wurde hier zur Neuwahl geschritten. Alle vorgeschlagenen Kandidaten lehnten bis auf Börnerin Schomann ab. Diese wurde dann einstimmig gewählt.

8. Schlichtungsausschuß. Hier wurde Börner Wiele mit großer Mehrheit gewählt.

9. Bildungsausschuß. Da dieser Ausschuß noch nicht wieder besteht und sich auch kein Börner oder keine Börnerin freiwillig als Obmann meldet, soll sich der Vorstand auf einer der nächsten Sitzungen mit der Frage einer Neubildung befassen.

10. Revisoren. Einstimmig wurden die Börner Hein und Jacobs wiedergewählt.

### Punkt 5: Anträge

a) Von Börner Willner war der Antrag gestellt worden, daß bei Beerdigungen ein Ehrengeld mitgehen soll, und zwar möchten sich alte, pensionierte Börner für diesen Zweck melden. Da Börner Willner nicht anwesend ist, begründete Börner Großkopf diesen Antrag. Folgende Börner melden sich und nehmen als Vertreter des Vorstandes an Beerdigungen teil: Börner Stier, Grosch, Möckel, Peters, Saß und Lück. Fahrgeld und evtl. entstehende sonstige Unkosten werden ersetzt.

b) Börner Jacobs hatte folgenden Antrag eingereicht: „Verbreiterung der Tangstedter Landstraße muß noch in diesem Jahre durchgeführt werden.“

Börner Jacobs begründet diesen Antrag und weist auf die vielen Unfälle hin, die durch den schlechten Zustand und durch die Enge der Straße entstanden sind und auch noch entstehen werden. Er fordert, daß noch in diesem Jahre die Straße ausgebaut wird. Da nach Zeitungsberichten die Bürgerschaft die bereits bewilligten Mittel wieder gestrichen hat, soll gefordert werden, daß im Nachtragshaushalt abermals die Mittel bewilligt werden.

Börner Johnson schlägt vor, diesen Antrag zu erweitern und die Fritz-Schumacher-Allee mit einzubeziehen.

Da zufällig ein Mitglied des Ortsausschusses anwesend war, gab dieses einige Erläuterungen zu diesem Thema: Vertreter der Baubehörde hätten sich bereits von dem sehr schlechten Zustand der Straßen und Wege in Langenhorn überzeugt, aber leider stünde zur Zeit kein Geld zur Verfügung. Weiter gab er bekannt, daß neben der Badeanstalt Hohe Liedt eine neue Post gebaut werden soll.

c) Im Namen des Vorstandes stellte der erste Vorsitzende den Antrag, den Namen der Siedler-Gemeinschaft Langenhorn e. V. wie folgt zu ändern:

„Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung  
Langenhorn e. V.“

Er begründete diesen Antrag folgendermaßen: Es sind jetzt in Langenhorn viele neue Siedlergemeinschaften, die sich fast alle genau oder ähnlich benennen wie wir. Dadurch sind schon viele Verwechslungen vorgekommen.

Nachdem verschiedene Börner für oder gegen diesen Antrag gesprochen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Der Antrag wurde gegen drei Stimmen angenommen.

d) Der erste Vorsitzende stellt im Namen des Vorstandes den Antrag, das Obstbaumgeld auf 2,— DM zu erhöhen. Als Begründung gibt er an, daß wir, um eine gute Obsternte zu erhalten, eine dritte Spritzung durchführen müssen. Außerdem seien die Preise für Spritzmittel sehr gestiegen, Löhne usw. sind erhöht worden. Der Vorstand hat den Antrag mit dem Gartenausschuß gut durchgearbeitet und ist, trotz der Mehrbelastung von monatlich 50 Pf für Mitglieder, zu der Überzeugung gelangt, daß eine Erhöhung des Obstbaumgeldes nötig ist.

Börner Nowak verliest einen Bericht des Gartenausschusses und befürwortet den Antrag.

Börner Lück meint, man sollte sich die Sache sehr überlegen, denn 50 Pf seien viel Geld, und manche Rentner würden nicht bezahlen können.

Noch verschiedene Börner sprechen für oder gegen den Antrag, die meisten sind dafür. Zum Schluß stellt der erste Vorsitzende die konkrete Frage, ob wir eine sachgemäße Obstbaumpflege, die Erfolg verspricht, durchführen wollen oder nicht.

Die nun folgende Abstimmung ergibt, daß eine überwältigende Mehrheit für die Erhöhung ist. Somit beträgt das Obstbaumgeld in Zukunft monatlich 2,— DM. In einem zukünftigen Mietvertrag soll dieses Geld gleich mit eingebaut werden, so daß das gesamte Obstbaumgeld gleich mit der Miete von der „SAGA“ einbezogen wird.

Schluß der Versammlung 23.30 Uhr.

Der Vorstand

## Rückblick auf unsere Jahresversammlung

Unsere Jahresversammlung hatte diesmal ein ganz anderes Gesicht, beinahe wie vor 1000 Jahren. Und das war sehr erfreulich für den Vorstand und seine Mitarbeiter. Auch war viel Jugend unter den Versammelten, und das war besonders begrüßenswert. Die Jugend hat ja ihre tätige Mitarbeit gezeigt und somit ihre Bewährungsprobe bestanden. Da ich die

Jugend erwähnte, spreche ich die Bitte aus, daß sich eben diese Jugend auch für die Arbeit in den Ausschüssen freiwillig zur Verfügung stellt. Denn in der Versammlung wurden nur die Obleute gewählt, und jeder Ausschuß kann sich beliebig erweitern, je mehr, desto besser. Die alten Börner haben dann die Gewißheit, daß, wenn sie eines Tages abtreten, ihre Arbeit in guten Händen liegt. In der Versammlung habe ich schon erwähnt, daß ich einen Vertreter der SAGA und auch unseren Verw. Herrn Hannover vermißte. In jeder Zusammenkunft habe ich den Wunsch ausgesprochen, daß wir bei unserer Jahresversammlung einen Vertreter unserer Verwaltung sehen möchten. Jedesmal wurde es uns versprochen; aber wie dieses Versprechen gehalten wurde, haben wir ja erlebt. Böse Zungen behaupten: „Das wirst du wohl nicht erleben, denn für die SAGA sind wir ja doch nur Nummern und weiter gar nichts.“ Da wir aber leibhaftige Menschen sind und keine Nummern, dazu noch Optimisten, wird es uns, meine ich, wohl doch noch mal gelingen, einen Vertreter zu sehen. Dieses nur vorweg.

Zu dem Bericht des Gartenausschusses hätte ich noch folgendes zu sagen. Es ist allgemein anerkannt worden, daß mal eine Abrechnung über die Obstbaumpflege — den Schnitt und die Bespritzung — im „De Börner“ vorgelegt wurde. So haben wir doch einen Einblick bekommen, wie unsere Gelder verwandt worden sind. Erfreulich war der einstimmige Beschluß über die Erhöhung der Obstbaumpflege. Es wäre doch mal zu überlegen, ob man nicht einen Modus finden könnte, den Börnern zu helfen, die nur einige wenige Obstbäume in ihren Gärten haben. Vielleicht in der Form, daß man Neupflanzungen vornimmt. Der Gartenausschuß müßte sich mal die Arbeit machen und feststellen, wie viele da in Frage kämen. Hier sind alle Börnerinnen und Börner aufgerufen, die einen annehmbaren Vorschlag machen können. Unsere Obstbäume sind z. T. überaltert, ab und zu zeigen sich Lücken. Um diese Lücken auszufüllen, möchte ich folgenden Vorschlag machen: Pflanzt Spindelbäume! Das sind Bäume, die kann der Großvater pflanzen und auch noch davon ernten. Manche Bäume tragen schon im ersten Jahr, im zweiten aber bestimmt. Wenn man nach und nach zehn Bäume anpflanzt und von jedem Baum 20 Äpfel erntet, so hat man 200 Äpfel mehr, aber dann Tafelobst. Die kleinen Bäumchen sollen bis zu einem halben Zentner tragen. Unser Obstwart Börner Schulze steht jedem mit Rat und Tat bezüglich Sortenwahl zur Verfügung. Auch habe ich an mehreren alten Bäumen Umpfropfungen vorgenommen, und somit wurden die schlechten Träger ausgemerzt.

Nun noch einige Worte zur Ausgestaltung unseres „De Börner“. Ich möchte unsere Monatsschrift gern so wieder erstehen sehen, wie vor 1933. Unsere Schule, die bis dahin der Mittelpunkt unserer Siedlung war, muß sich wieder einschalten. Schule und Siedlerelternhaus gehören eben zusammen. Der „Börner“ muß für uns auch ein Familienblatt sein. Geburts-, Verlobungs-, Heirats- und Todesanzeigen gehören dazu. Alle Feste und Termine der Sozial- und Sportverbände müssen bekanntgegeben werden. Diese Organisationen, die Jugend und vor allem unsere Verwaltung, die SAGA müssen hier zu Worte kommen. Und wie wäre es mit einer „Humorecke“ oder „An de Klöhdör?“ Überhaupt müßte das Plattdeutsche mehr gepflegt werden.

Der Presseauschuß hat sich manchmal bitter beklagt, daß ihm nichts eingesandt wird. Hier bietet sich für alle kleinen und großen Journalisten, oder die es noch werden wollen, ein reiches und dankenswertes Feld. Im „Börner“ müssen Themen zur Debatte gestellt werden, die jeder Börnerin und jeden Börner ansprechen. Themen, wie dieses und jenes hätte besser gemacht werden können oder was eventuell verkehrt gemacht worden ist. Vorstand, Verwaltungsbeirat und alle Ausschüsse sind für Anregungen dankbar. Auf diese Weise käme wieder Leben in die Gemeinschaft. Denn wohl-gemerkt: die Siedlung wird das, was wir aus ihr machen.

W. Jacobs

## Das Zeitalter des Lebendigen

Zwölf ereignisreiche Jahre von 1940 bis 1952

„Maschine und Motor verlangen einen Ausgleich durch die Welt der Pflanzen, wenn künftig der Fortschritt in Technik und Wirtschaft der Menschheit nicht seelischen Schaden zufügen soll. Geistig und seelisch gesunde Menschheit vermag ohne den Raum nicht zu leben, den Baum- und Strauchwelt um sie legt.“

Harry Maaß, Gartenbaudirektor in Lübeck.

„Wer immer darangeht, am Stamm des Lebensbaumes das neue Reis zu suchen, das der herauskommenden neuen Zeit Gesicht und Inhalt geben wird und ihm hilft zu einem so starken Ast heranzuwachsen, daß er ein neues Zeitalter zu

tragen vermag, der muß sich auf einen harten und dornvollen Weg gefaßt machen. Denn das Neue, das Morgige keimt nicht dann erst, wenn das Gestrige abgewirtschaftet hat oder abgetreten ist, sondern schon dann, wenn jenes im Höhepunkt seiner Macht steht und noch gestützt wird von allen inneren und äußeren Kräften, die zum Wesen seiner Zeit gehören. Was immer also dem jetzt seinem Ende sich zu-neigenden und eben deswegen seine Spitzenleistungen hervorbringenden Jahrhundert der Naturwissenschaften und Technik sein Entstehen oder seine Blüte verdankt, das ist

wissenschaftlich fest unterbaut, technisch vollkommen und außerdem in jeder Weise vom Kapital gestützt. Immer in ablaufenden Zeitaltern tritt dieses an die Stelle jener hohen Gedanken, welche sie heraufgeführt haben, reißt die Macht an sich und sucht sie mit allen Mitteln zu erhalten.“ Das sind nachdenklich stimmende einleitende Worte aus dem Werke: „Die Heckenlandschaft“ von Prof. Alwin Seifert aus dem Jahre 1944. Wir erinnern uns an Prof. Seiferts Werk „Das Zeitalter der Lebendigen“ aus dem Jahre 1940, das der neuen Zeit den Namen gab. „Die offenkundige Schönheit der Heckenlandschaft stellt sie ebenbürtig neben ihren Gegenpol, die von Menschenhand unberührte Wildlandschaft; sie beweist dem Kundigen zugleich, das ihr eine Vollkommenheit innewohnt, die verstandesmäßig noch keineswegs voll erfaßt ist. Das Geheimnis des viel höheren Ertrages, den der Gärtner gegenüber dem Landwirt von seinem Boden gewinnt, liegt nicht so sehr in dem höheren Maß von Arbeit und Düngung, die an diesen gewendet wird, sondern in dem, was den Acker erst zum Garten macht, im Hag, in der Hecke. Geheimnis allerdings bis vor kurzem nur für den Wissenschaftler, nicht für den Gärtner; denn daß der Wind der ärgste Feind jeder wirklich hohen Bodenfruchtbarkeit ist, das wissen Bauer und Gärtner seit Jahrtausenden.“

Im gleichen Jahr 1944 erschien das Werk: „Die Wüste droht“, von A. Metternich, ein Alarmruf an alle Menschen, 1949 von der „Zeit“ folgendermaßen besprochen: „Eure Technik und euer Unverstand vernichten den Boden, der euch ernähren muß, die Wurzeln, aus denen eure Persönlichkeit als Einzelmensch ihre Kraft ziehen sollte. Ihr kämpft auf falscher Ebene. Löst euch heraus aus den Haufen dieser polemisierenden, Falschmünzerei treibenden Menschenmassen und nehmt euch wieder der Dinge an, mit deren Gedeihen euch der Herrgott unlösbar verflochten hat, der Erde und des Wassers, der Wälder und der Wiesen, der Tiere und der Blumen. Wenn ihr fortfahrt, sie sinnlos zu zerstören, so werdet ihr eines Tages voller Entsetzen aus den Wolken eurer gespenstischen Streitereien um die Staatsformen und um die Wirtschaftssysteme und um die menschlichen Freiheiten herunterstürzen und gemeinsam mit euren Opfern verhungern und zugrunde gehen. Jedes der Kapitel in Metternichs Buch ist, ohne es auszusprechen, eine zwingende Mahnung in diesem Sinne . . .“

Aber im Kampf ums nackte Dasein nach dem Zusammenbruch 1945 gingen alle Hemmungen der deutschen Landschaft gegenüber vollständig verloren. „Zufolge Ungültigkeit des Reichsnaturschutzgesetzes war nach Kriegsende ein Zustand völliger Rechtslosigkeit eingetreten, der den zerstörenden, von ungezügelter Selbstsucht und brutalem Eigennutz bestimmten Eingriffen freien Lauf ließ. Mit dem Wiederinkrafttreten des Reichsnaturschutzgesetzes für den Bereich der britischen Zone im Jahre 1946 begann die Aufbauarbeit.“ (Forstmeister Dr. Johannes Sigmond).

Schon nach vier Jahren, auf der ersten Tagung der Bezirks- und Kreisbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege des Landes Nordrhein-Westfalen vom 3. bis 6. November 1950, konnte Dr. Hans Klose, Direktor der Bundesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, berichten: „Erinnern Sie sich, wie es 1945 damit stand, und vergleichen Sie das Damals mit dem Heute! Ich glaube, daß sich das ‚Naturschutzgefüge‘ wenigstens der Bundesrepublik, bereits wieder sehen lassen kann.“

1. Naturschutzbehörden und zugehörige Naturschutzstellen verkörpern in dreifacher Stufung den amtlichen Ländernaturschutz. Dieser bildet gewissermaßen das Grundgerüst im Aufbau des gesamten Naturschutzes und trägt daher die Hauptverantwortung gegenüber der Allgemeinheit. Unterstützt wird die Stellentätigkeit durch örtliche bzw. Landesvereine für Naturschutz, Heimatbünde, Gebirgs- und Wandervereine usw.

2. Auf der Bundesebene findet sich ein unsere Sachgebiete federführendes Bundesministerium (BELF), dessen Befugnisse Artikel 75 des Bundesgesetzes bestimmt. Diesem steht beratend die Bundesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege zur Seite, deren Aufgaben im übrigen denen der früheren Reichsstelle entsprechen. Ihr Organ ist die Zeitschrift „Naturschutz und Landschaftspflege“. Als weitere Institute sind die in Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßten Vogelschutzwarten und Vogelwarten anzusprechen. Hier ordnen sich auch überstaatlich wirkende Vereine ein, wie Bund für Vogelschutz, Alpenverein, Bergwacht, Naturwachten, Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere, Verein Naturschutzpark u. a.

3. Ebenfalls überstaatlich haben sich im Wege freier Verständigung die Naturschutzbeauftragten aller Stufen in der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege“ zusammengeschlossen, deren Vorsitz

der Bundesstellenleiter führt. Diese Arbeitsgemeinschaft veranstaltet regelmäßige Jahrestagungen, deren Verhandlungen in einer besonderen Schriftenreihe veröffentlicht werden.

4. Hier ist ferner die Deutsche Sektion des Internationalen Komitees für Vogelschutz zu nennen, die aus 20 Mitgliedern von zehn Vereinen bzw. Instituten besteht. Den Vorsitz führt der Leiter der Bundesstelle.

5. Überstaatlich — als Spitzenverband aller Vereinigungen, die, unbeschadet ihrer unterschiedlichen Zweckbestimmung, an den Zielen und Aufgaben des Naturschutzes und der Landschaftspflege Anteil nehmen — wirkt endlich seit 1950 der „Deutsche Naturschutzring“ mit bisher etwa einer halben Million mittelbar angeschlossener Mitglieder. Es ist zu erwarten, daß der Ring die Tradition der von 1925 bis 1931 in zweijährigem Turnus veranstalteten „Deutschen Naturschutztage“ wieder aufnehmen wird.

Nach dem Zusammenbruch von 1945 neugegründete Vereinigungen zur Pflege des Naturschutzgedankens sind in unserem Hamburger Heimatraum die Naturwacht e. V. Hamburg (Landeswart: Oberlandesgerichtsrat Dr. Meyer-Brons, Hamburg-Ohlstedt, Im Busch 8), die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V., Landesverband Nord (Geschäftsführer: Klaus Gundelach, Sehestedt bei Rendsburg), mit der vorzüglichen Monatsschrift: „Unser Wald“ und der Deutsche Jugendbund für Naturkunde und Naturschutz (DJN, Anschrift in Nord-Hamburg: Gruppe Alstertal „Die Kraniche“: Reinhard Schönfeldt, Hamburg-Sasel, Op de Elg 9).

„Die aus dem Wandervogel hervorgegangene deutsche Jugendbewegung hat in dem nunmehr beendeten halben Jahrhundert seit ihrem Entstehen mancherlei Wandlungen durchgemacht. Der Anzeichen einer Wiederbelebung durch die Nachkriegsjugend dieser Jahre sind viele. Die ‚Ehemaligen‘ und nunmehr lange Erwachsenen, die dieses Werden beobachten und fördern, wissen dabei, daß eine Bewegung, die ihre Entstehung dem spontanen Erlebnis verdankte, nicht wiederholt werden kann, und daß die Wiederbelebung in Form und Inhalt ihr nicht gleichartig, sondern nur ähnlich sein kann. Es ist nun in den letzten beiden Jahren eine neue Gruppe im Werden, die das alte Ideal mit neuen Einsichten zu verbinden sucht. Sie tritt als ‚Deutscher Jugendbund für Naturkunde und Naturschutz‘ (DJN) in Erscheinung. Ihr Führerkreis hat im Herbst 1951 das Bundes-Hauptlager am Rande des Naturschutzgebietes Gelting Birk bei Flensburg abgehalten. Die ersten Anfänge dieses Bundes gehen auf eine Anregung zurück, die von Auslandsfahrten mitgebracht wurde.“ (H. Guthmann, „Unser Wald“, Januar 1952).

## SIEDLER-GEMEINSCHAFT

### Bekanntmachung

Das neue Geschäftszimmer der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e. V. befindet sich Tangstedter Landstraße 223, rechts neben der Turm-Apotheke. Sprechstunde: mittwochs von 19 bis 20 Uhr.

An dieser Stelle möchte ich nicht versäumen, dem Dachdecker- und Klempnermeister Alfred Rattke, Langenhorn Chaussee, für die kostenlose Anbringung einer Dachrinne und Ausbesserung des Daches im Namen des Vorstandes herzlich zu danken.

Kurt Martens, erster Vorsitzender

### DE SNEE

Van Heben falt so op eenmol  
so'n beten Snee to Erd;  
he legt sik denn ganz sachte dal,  
ward immer mehr und mehr.

De Görn de freit sick, lacht un ropt:  
„Man dat fangt an to Sneen!“  
Un kummt denn schließlich all tohop,  
dat Wunner möt se sehn.

Nu gau nahn Keller, den Sleeden rut,  
man alle ran mit Brusen;  
paßt op, sonst falt ji op de Snüt  
un fangt denn an to hulen.

Mensch, is dat scheun, so mittenmang  
de Lüd hindorch to fohrn;  
de Görn ward überhaupt nich bang,  
se kennt keene Gefohrn.

Se heurt ok nich eher op,  
as bit dat düster wehr.  
Dat heurt to sneen noch gor nich op,  
un allns falt op de Eer. Gütho

## VON GORN TO GORN

„Guten Tag, Frau Butenschön!“ „n' Tag, Frau Börners. Wissen Sie schon, daß wir jetzt einen neuen Namen haben?“ „Nee, Frau Butenschön, das weiß ich noch gar nicht. Aber wieso denn ein' neuen Namen?“ „Ja, wir nannten uns doch immer ‚Siedlergemeinschaft Langenhorn e. V.‘, aber da gibt es ja jetzt schon eine ganze Anzahl von und . . .“ „Ja, aber wie wollen wir uns denn jetzt nennen?“ „Waren Sie denn nicht auf der Jahreshauptversammlung?“ „Nee, was soll man denn da herumsitzen, da sollen man die hinlaufen, die immer den Hals aufreißen und über alles schimpfen.“ „Jedenfalls hat man auf der Jahreshauptversammlung beschlossen und mit Stimmenmehrheit genehmigt, daß wir uns jetzt ‚Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e. V.‘ nennen!“ „Mit oder ohne Matsch, Frau Butenschön?“ „Da fällt mir doch gerade etwas ein. Der Hamburger Senat hat 1000 Schwimmwesten für Langenhorn genehmigt, damit wir immer heil nach Hause kommen.“ „Sieh mal einer an; aber sagen Sie mal, Frau Butenschön, warum hat man eigentlich den Bahndamm eingezäunt?“ „Aber Frau Börners, unsere Kinder müssen doch einmal wieder etwas zu klettern haben. Passen Sie man mal auf, wie ruhig es jetzt hier ist, die ganze Bande tobt jetzt auf dem Draht am Bahndamm herum.“ „Wenn die sich da nur nicht die Hosen bei kaputtreißen.“ „Ach wagt, da wird erstmal der Stacheldraht abgerissen, bevor sie da durchklettern.“ „Na, dann bin ich ja beruhigt!“ — „Ach, Frau Börners, da hätten Sie doch mal zwei Frauen hören sollen, die waren zur Jahreshauptversammlung schon um 19.30 Uhr erschienen, weil sie meinten, es finge schon um 19.30 Uhr an. Aber als sie hörten, daß es erst um 20 Uhr anfing, meinte die eine: ‚Da hätten wir uns das ja im Hause noch eine halbe Stunde gemütlich machen können!‘ Die Leute kommen lieber ein paar Minuten zu spät, als daß sie eine Viertelstunde früher erscheinen!“ „Ja, Frau Butenschön, die Langenhorner Pünktlichkeit läßt ja immer zu wünschen übrig!“

G ü t h o

## VEREINSANZEIGER

### Geflügel- und Kaninchenzüchterverein von Langenhorn und Umgebung

Versammlungsbericht vom 12. Februar 1952 bei L. Schumacher.

Zur Tagesordnung standen der Punkt 1: Protokollverlesung der Jahreshauptversammlung vom 19. Januar 1952, Punkt 2: Aufnahmen. Punkt 3: Bericht über die Delegierten- und Ver-

treterversammlungen. Punkt 4: Zuchtfreund W. Cohrs spricht über die Zusammenstellung von Zuchtstämmen. Punkt 5: Verschiedenes.

Im übrigen weisen wir alle Börnerinnen und Börner auf unsere Versammlungen hin, wo Gäste und Interessenten immer gern gesehen sind! Wir stehen ihnen da jederzeit mit Rat zur Verfügung. Die nächste Versammlung findet am 11. März 1952, um 20 Uhr, bei L. Schumacher, Langenhorner Chaussee, statt.

Der Vorstand.

### Naturwacht e. V., Hamburg

Hamburg-Ohlstedt, Im Busch 8,  
Postscheckkonto: Hamburg 160 14, Naturwacht e. V.

Jeden letzten Mittwoch jedes Monats Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr.

Der Vorstand beehrt sich, die Mitglieder und Freunde der „Naturwacht“ zu folgenden Veranstaltungen einzuladen:

**Mittwoch, den 26. März 1952, um 19.15 Uhr:** Lichtbildvortrag des Dr. Hans Steckhan, Stade/Elbe: „Die nordwestdeutschen Landschaften und ihre Gefährdung durch Bodenerosion“.

**Mittwoch, den 30. April 1952, um 19.15 Uhr:** Lichtbildvortrag des Herrn Gustav Krohn: „Werbung für den Naturschutz im Randgebiet der Großstadt“.

Die beiden genannten Versammlungen finden im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, statt.

**Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.** Jeden dritten Dienstag jedes Monats Zusammenkunft in der Fritz-Schumacher-Schule, Hamburg-Langenhorn, Am Heerskamp 1, um 19.30 Uhr.

Die nächsten Zusammenkünfte: am 18. März, 22. April.  
Kuno Schneider

### Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Langenhorn

Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß wir unser Vereinslokal verlegt haben. Somit finden auch die Trainingsabende im neuen Lokal statt.

Vereinslokal: Schumacher, Langenhorner Chaussee 254 (Redderberg).

Versammlungen: Jeden zweiten Mittwoch im Monat um 20 Uhr.

Trainingszeiten: Vorläufig jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag von 19 bis 21.45 Uhr.

### Danksagung

Für die vielen Beweise treuen Gedenkens und für die Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters sagen wir allen Börnerinnen und Börnern unseren herzlichen Dank.

Aug. Kiehm und Kinder

### Kurzwaren aller Art und Wolle

gut und preiswert, empfiehlt

**Margarete Metscher**

Harnacksweg 1a

Kleines, beschlagnahmefreies

**Zimmer**

gesucht

Rühl, Wattkorn 15

## Hadewigers Drogerie

Ihr Farbenfachmann, bietet an

**für die Farben- und Reinmachzeit:**

Auch in diesem Jahr ist es uns gelungen, durch größere Wareneinkäufe Preiserhöhungen aufzufangen und wie stets nur **beste Qualitäten** zu niedrigen Preisen anzubieten:

**Hier einige Beispiele:**

Krätiger, saugfähiger Feudel nur 56 Pf  
Schrubber nur 75 Pf  
Bohnerwachs, 1/2 Pfund nur 45 Pf  
Seifenpulver, lose, 1/2 Pfund nur 25 Pf

Auch in diesem Jahre führen wir in Farben und Lacken nur Spitzenqualitäten, wie

**Ducolux, Glasurit, Flügger, Grau, Relius, Paradol** usw.

Glasurit-Bunt-Lacke p. kg nur 4,50 DM

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

*Neueröffnung*

**GOPA-Schuhe**

IMMENHÖVEN 25

Ab 8 DM (Anzahlung) und bequemen Raten

erhalten Sie ein Paar

**DAMEN-, HERREN- ODER KINDERSCHUHE**

modisch, elegant und preiswert

Bitte besuchen Sie uns völlig zwanglos

**Hohenstein**

59 68 75

**Für die Frühjahrsbestellung**

Saaten von Ernst u. v. Sprechelsen

**Saatkartoffeln, u. a. Erstlinge, Sieglinde.**

**Düngemittel**

**ADOLF SCHWEN**

**Kohlen und Futtermittel**

**Bauausführungen**

**HENDRICK V. MAMEREN**

Hamburg 21

Jetzt auch Hamburg-La. II

Tangstedter Landstr. 208 · Ruf 59 11 76/25 56 75



Tangstedter Landstraße 182, Ruf 59 18 93  
Tägl. 15.30, 18, 20.30; Sbd. auch 22.40 Uhr  
Fr., 7. 3.: Der neue deutsche Erfolgsfilm:  
**Schwarze Augen**  
Cornel Borchert - Rosita Serrano  
Will Quadflieg - Angelika Hauff  
Di., 11. 3.: Der erste Bergfilm in Farben  
GLENN FORD in:  
**Hölle am weißen Turm**  
Fr., 14. 3.: **REBECCA**  
Jeden Montag und Donnerstag  
für Rentner und Erwerbslose 15 Uhr  
ermäßigte Preise  
Stg., 11 u. 13 Uhr: Jugendvorstellg. (50 Pf)

Sie kaufen preiswert und trotzdem  
**QUALITÄT** bei  
**Lebensmittel Schrader**  
Immenhöven 7, Telefon 59 29 47

### Lindenkrug

INHABER J. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

## BALATUM TAPETEN

in geschmackvollen Mustern  
und in großer Auswahl

aus der

### Drogerie Carl Maier

Tangstedter Landstraße 181

Fische sind billiger geworden  
**Heringe, 3 Pfund 0,95 DM**  
täglich frische Zufuhren, kaufen Sie bei:  
Fischhandlung **WOLGAST**  
Immenhöven 21a · Ruf 59 29 63

Das führende  
Radio- und Elektro-Fachgeschäft  
in Langenhorn

### ERNST SAUMANN

Tangstedter Landstr. 106, Telefon 59 14 20

Laufend 100 Radioapparate sowie Platten-  
spieler aller Fabrikate vorrätig. Günstige Teil-  
zahlg. bis 15 Monatsraten, evtl. ohne Anzahlg.

Elektro-Herde aller Fabrikate. Teilzahlung  
bis 24 Monate

Eigene modernste Werkstatt, Reparaturen  
in 24 Stunden. Reparaturen werden abgeholt,  
Leihgerät kostenlos

Besuchen Sie bitte auch meine umfangreiche  
**SPIELWARENABTEILUNG**

Neu aufgenommen:  
**LEDERWAREN**

Handtaschen, Aktentaschen, auch in Wochen-  
raten von 5,- DM

### Anton Kortendieck

Papier- und Spielwaren  
Geschenkartikel

Tangstedter Landstraße 234a  
Fernsprecher 59 74 45

### Hermann Harder

Schlachterei, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

KLEMPNER — INSTALLATEUR

### Willy Heitger

Immenhöven 26  
Fernruf 59 57 40

Verkauf von Gasgeräten (auch Teilzahlung)

Radio - Elektrogeräte  
Haushaltwaren

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

Denken Sie rechtzeitig daran, Ihre  
Bestellung auf

**Sämereien u. Saatkartoffeln**

bei uns abzugeben.

**H. Schultze**, Siedlungsgärtnerei

Das Haus der guten Einkäufe  
**GEORG WIECHERS**

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Meierei-Produkte, Brot und Fettwaren

### R. BEGER

Hamburg-Langenhorn II

Tangstedter Landstraße 268 — Telefon 59 13 09

Malereibetrieb

### B. C. LÜDEKE

LANGENHORN

Telefon: 59 22 92

Spezialgeschäft der Siedlung!

Zigarren · Zigaretten · Tabak

### CARLA KNUST

Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

### Otto Trojandt

Ahrensburg · Am Damm · Ruf 25 45

Torfmulle · Düngemittel

Baukalk · Zement

Lieferung erfolgt frei Haus

Siedlungsschuhmacherei

### RUPPEL

Hamburg-Langenhorn 2 · Immenhöven 28

Modern eingerichtete Werkstatt

die auswaschbare Einlegesohle,  
hygienisch, „BIOHAUT“, stoßdämpfend

### OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Elektrofachgeschäft

### L. STENNER & Co.

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft

Immenhöven 30

Ruf 59 59 61

MILCH, BROT  
UND FETTWAREN

### H. Reimers

Hamburg-Langenhorn 2  
Tangstedter Landstraße 203

### MÖBEL-KLEINSCHMIDT

Sonder-Angebot

Eckcouch mit Truhe **DM 385,-**  
30% Anzahlung, Rest in 14 Monaten  
1 Min. von der Hochb. Hbg.-Ochsenzoll

Kaufe laufend zu Tageshöchstpreisen

**sämtliche Altmetalle und  
Schrottsorten**

**SONJA SCHWARZ**, Hamburg-La. I.

Laukamp 20  
Bei Anruf wird abgeholt, Telefon 57 87 07

### Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
Tangstedter Landstraße 178 — Ruf 59 67 40

Einen FOTO-APPARAT auf

Teilzahlung ohne Aufschlag

FOTOHANDLUNG

### A. UHLENBROCK

Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

### Börner

die beim Einkauf unsere  
Inserenten berücksichtigen,  
tragen zugleich zur weite-  
ren Ausgestaltung ihres  
Blattes „De Börner“ bei.

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER SIEDLER-GEMEINSCHAFT LANGENHORN E. V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, APRIL 1952

NUMMER 4

## Unsere obligatorische Obstbaumpflege und Schädlingsbekämpfung

Unsere Jahreshauptversammlung am 20. Februar 1952 beschäftigte sich u. a. mit einem Antrag des Vorstandes betreffs Erhöhung des Obstbaumpflegegeldes. Nach sachlicher Aussprache ergab die Abstimmung eine überwältigende Mehrheit für den Antrag des Vorstandes. Der Vorstand steht in Unterhandlungen mit den Liegenschaften und der „Saga“, diese Erhöhung in den Mietvertrag einzubauen, so daß das Obstbaumpflegegeld in Zukunft monatlich 2,— DM betragen wird und mit der Mietzahlung bei der „Saga“ zu entrichten ist.

Zur Bekräftigung der Beweisführung seines Antrages und zur Aufklärung für alle Börner hat der Vorstand von maßgebenden Behörden Gutachten eingeholt, von denen wir hier einige veröffentlichen.

Abschrift

Staatsinstitut  
für angewandte Botanik  
Pflanzenschutzamt Hamburg

Hamburg 36, den 22. März 1952  
Bei den Kirchhöfen 14  
Fernspr. 44 10 71

Prof. Ha./Kü.

Zu dem Inhalt Ihres Schreibens

„Erhöhung der Beiträge für Obstbaumpflege“

möchte ich mich wie folgt äußern:

Bisher ist die Schädlingsbekämpfung und die Obstbaumpflege in der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn befriedigend durchgeführt worden. Es wäre bedauerlich, ja, sogar unverantwortlich, wenn die jahrzehntelange Arbeit jetzt zu nichts gemacht würde, weil einige Unbelehrbare den großen Wert, den für jeden Gartenbesitzer ein Garten darstellt, nicht erkennen, vermutlich sogar nicht erkennen wollen. Für solche Leute ist ein Garten, besonders in der heutigen Zeit, eigentlich zu schade. Sie erkennen ja nicht allein seinen Wert, sondern sie schädigen sogar durch ihre unverständliche Handlungsweise auch ihre Nachbarn, ja, darüber hinaus die ganze Siedlung und weitere Umgebung. Solche Gärten bedeuten einen Seuchenherd, von dem aus alle möglichen Krankheiten und Schädlinge, die sich dort einnisten, immer wieder neu übertragen werden können. Solchen Krankheitsherden muß man energisch zu Leibe gehen. Hierzu gibt uns die Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau vom 29. Oktober 1937 mit ihren Durchführungsbestimmungen eine Handhabe, desgleichen das Pflanzenschutzgesetz vom 26. August 1949 in seinem § 5,2 und § 7. Außerdem bestehen noch weitere Verordnungen zur Bekämpfung des Obstbaumschorfes, der Blutlaus u. a.

Sollte die Überwachung der Kulturen (Pflanzenschutzgesetz, § 5,2) Schädlingsherde in solchen Gärten entdecken, die die Allgemeinheit schädigen, wird das Pflanzenschutzamt sich stets schützend vor die Allgemeinheit stellen und die Bekämpfung der Schädlinge fordern. Es sollte auch jeder Gartenbesitzer so vernünftig sein und einsehen, daß ein Baum, der bei Aufbau der Siedlung gepflanzt wurde, jetzt, wo er als erwachsener Baum dasteht, nicht mit der gleich großen Spritzbrühmenge zu behandeln ist, wie in seiner Jugend, also auch nicht für den gleichen Preis.

Das Pflanzenschutzamt wird ein Augenmerk auch auf Ihre Siedlung mit richten, da es nicht gewillt ist, im Interesse und

zum Schutze der Allgemeinheit, stärkere Schädlings- oder Krankheitsherde in dem von ihm zu überwachenden Gebiet entstehen zu lassen.

Staatsinstitut für Angewandte Botanik  
Pflanzenschutzamt Hamburg

gez. Prof. Dr. Hahmann

Leiter des Pflanzenschutzamtes Hamburg

Abschrift

Hansestadt Hamburg  
Amt für Wohnungswesen  
III C - Kleingartenwesen -

Gutachten

über die Notwendigkeit der getroffenen Maßnahmen  
zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge  
in der Fritz-Schumacher-Siedlung, Hamburg-Langenhorn.

Die Fritz-Schumacher-Siedlung umfaßt rund 800 Hausgärten mit einem derzeitigen Bestand von rund 12 000 Obstbäumen und 30 000 Beerensträuchern. Diese Zahlen beweisen einmal die wirtschaftliche Bedeutung dieses Siedlungsgebietes, aber auch die Bedeutung, die diese Gärten für die körperliche Gesundheit der Garteninhaber haben.

Im Jahre 1926 wurde auf Veranlassung der Siedlergemeinschaft im Einvernehmen mit der staatlichen Verwaltung der Siedlung die obligatorische Schädlingsbekämpfung eingeführt. Die Mietbeträge wurden je Siedlerstelle um 1 RM erhöht und dieser Betrag der Siedlergemeinschaft zwecks Durchführung der Schädlingsbekämpfung zur Verfügung gestellt. Die Siedlergemeinschaft war mit dieser Maßnahme einverstanden. Fast einstimmig hat sie in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, die obligatorische Schädlingsbekämpfung einzuleiten.

Seit 1926 wird die Schädlingsbekämpfung in allen Siedlergärten systematisch durchgeführt, ebenso die Obstbaumpflege hinsichtlich des Baumschnittes und andere Pflegemaßnahmen.

Seit dieser Zeit hat der Obstbau in den Siedlungsgärten eine aufsteigende Entwicklung gehabt. Sowohl die Erträge an Obst erhöhten sich erheblich und in gleichem Maße auch die Fruchtqualität.

Das Vorgehen der Siedlergemeinschaft Langenhorn hat in größerem Umfange beispielhaft nicht nur in fast allen Siedlungen des Hamburger Gebietes, sondern auch in vielen Kleingartenkolonien Nachahmung gefunden. Hierdurch wurde auch der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Hausgärten Rechnung getragen.

Die Frage, ob die gleiche Wirkung erreicht werden kann, wenn die Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen dem einzelnen überlassen bleiben, ist mit einem klaren Nein zu beantworten. Es ist allzu natürlich, daß in einer so großen Siedlergemeinschaft, wie die der Fritz-Schumacher-Siedlung, es eine Anzahl Menschen gibt, die niemals den Wert der bisher durchgeführten Maßnahmen zur Bekämpfung der Schädlinge und zur Pflege der Obstbäume und Beerensträucher anerkennen.

Die Aufhebung der obligatorischen Schädlingsbekämpfung und Obstbaumpflege würde einen Rückschritt bedeuten, der sowohl im Interesse des einzelnen wie aber auch der Allgemeinheit nicht zu vertreten ist, vor allem deshalb nicht, da nichtgepflegte Obstbäume Schädlingsherde darstellen, deren Wirkungsbereiche sich immer mehr vergrößern und

auch die Gärten derjenigen Siedler nachteilig beeinflussen, denen an einer systematischen Schädlingsbekämpfung sehr gelegen ist.

Es muß daher unter allen Umständen versucht werden, das, was bisher erreicht wurde und sich in allen Jahren als gut erwiesen hat, nicht nur zu erhalten, sondern, wo erforderlich, noch weiter zu entwickeln.

Der im Jahre 1924 festgesetzte Betrag von 1 RM je Monat reicht heute zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen nicht mehr aus. Es ist nicht möglich, mit diesem Betrag das aufrechtzuerhalten, was mühsam erreicht worden ist.

Eine Erhöhung um etwa das Doppelte wird sicherlich notwendig sein. Die Mehrzahl der Siedler wird dafür auch Verständnis zeigen, es liegt im Interesse der minderbemittelten Bevölkerungsschicht, es bei der obligatorischen Schädlingsbekämpfung zu belassen, diese ist nicht in der Lage, Obst in ausreichender Menge zu kaufen. Durch den geringen Mehrbetrag von 1 DM im Monat würde aber die bisherige Ernte beibehalten, so daß der Obstbedarf des ganzen Jahres aus dem eigenen Garten gedeckt werden kann.

20. März 1952.

gez. Unterschrift  
(Klute)

## Zyklus „Die schöne Müllerin“

Im April 1952 veranstaltet der Kulturausschuß des Distriktes Langenhorn-Nord der SPD in der Aula der Fritz-Schumacher-Schule einen Liederabend. Horst Günter, von Kapellmeister Brückner-Rüggeberg begleitet, — beide von der Hamburger Staatsoper — singt den Zyklus „Die schöne Müllerin“ von Franz Schubert.

Die Veranstaltung kann jeder besuchen und die Börner sind herzlich eingeladen. Karten zu 1 DM bei Kortendiek und Jürgens. An der Kasse, soweit noch vorrätig. Das Datum ist auf den Plakaten zu ersehen.

Wenn Horst Günter und Kapellmeister Brückner-Rüggeberg zu uns nach Langenhorn kommen, wollen wir uns der Besonderheit dieser Veranstaltung bewußt werden. Es war nicht ganz einfach, für diesen, in musikalischer wie dichterischer Hinsicht herrlichen Liederzyklus, einen Sänger zu finden. Um so mehr freuen wir uns, in Horst Günter nun einen der Geeignetsten gefunden zu haben. Er gehört zu den Hervorragendsten unter den Ersten der Staatsoper.

Alle, die Freude am Gesang und am Kunstlied haben, werden an diesem Abend zu einem großen Genuß kommen. Um zu einem vollkommenen Verständnis des Zyklus zu kommen, wäre ein Programm mit den Liedertexten nötig. Da die Kosten dafür aber unsere finanziellen Möglichkeiten überschreiten, müssen wir uns auf ein kleines Programm mit Angabe der Titel der 20 Lieder beschränken. — Da wir für diesen Abend erhebliche Unkosten haben, der Eintrittspreis aber bei 1 DM bleiben soll, bitte ich alle Börner, bei Freunden und Nachbarn für diese Veranstaltung zu werben.

Zum besseren Verständnis eine Inhaltsangabe des Liederzyklus:

Wir müssen uns zurückversetzen in eine Zeit vor gut 100 Jahren. Es gab keine Eisenbahnen, keine Flugzeuge, keine Autos und keine Fahrräder. Wer kein Pferd hatte, ging zu Fuß. Und so tat es unser Müllergeselle, den Ranzen auf dem Rücken, den Wanderstab in der Hand. Und damit beginnt das erste Lied „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Wir wollen nun nicht nur auf Text und Melodie, sondern auch auf die Klavierstimme achten, die Schubert ganz wundervoll dazu schrieb und Brückner-Rüggeberg meisterhaft spielen wird. Bei dem ersten Lied ist die Begleitung für die rechte Hand in sechzehntel Noten geschrieben, die die freudige Rastlosigkeit unseres Müllers zum Ausdruck bringen sollen. Sein Weg führt ihn an den Bach. Der rauscht im zweiten Lied — in Triolen — durch die ganze Begleitung. — Der den Müller auf seinem Weg begleitende Bach wird ihm zum Freund. Er führt ihn an eine Mühle. Dort fragt er nach Arbeit und findet sie. Eine junge, schöne Müllerin wohnt dort. Im vierten Lied fragt er den Bach: „War es also gemeint, mein rauschender Freund?“ Sein Herz ist in Liebe zur Müllerin entbrannt. Da hören wir im fünften Lied „Hätt' ich tausend Arme zu rühren...“, daß die schöne Müllerin merkte meinen treuen Sinn“. Aber nein, die Müllerin scheint ihn nicht zu spüren. Und wieder geht unser Müller zum Bach und befragt ihn im sechsten Lied: „Sag, Bächlein, liebt sie mich?“ Ganz entzückend ist dieses Lied „Der Neugierige“. — Aber der Bach bleibt ihm heute trotz eines Rauschens stumm. In dem Lied „Ungeduld“, „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“, kommt seine ganze stürmende Liebe zum Ausdruck. Immer wieder

zieht es ihn zu der Müllerin, immer wieder zeigt er ihr seine Liebe: „O, laß mich nur von ferne steh'n, nach deinem lieben Fenster seh'n.“ Aber endlich, im 11. Lied: „Mein.“ Da bricht's mit großem Jubel heraus: „Bächlein, laß dein Rauschen sein, — die geliebte Müllerin ist mein.“ Ganz wundervoll das 12. Lied „Pause“, voll zarter Feinheit „Ist das der Nachklang meiner Liebespein? Soll es das Vorspiel neuer Lieder sein?“ — Seine Laute hat er „Umschlungen mit einem grünen Band“. Als „Das Liebchen“ sprach: „Ich hab' das Grün so gern“, da „knüpft er's ab und schenkt es ihr.“ — Aber die Müllerin hat „einen losen Flattersinn“, die Liebe zum Müller war nicht tief gegründet. — Ein Jäger hat den Weg zur Mühle gefunden. Im 14. Lied „Der Jäger“, „Was sucht denn der Jäger am Mühlbach hier? Bleib trotziger Jäger in deinem Revier“ kommt die große Erregung des Müllers über den Eindringling zum Ausdruck. Auch in der Klavierstimme ist sie deutlich zu hören. — Eifersucht erwacht in ihm. Wieder sucht er Rat bei dem Bach. Der rauscht so „kraus und wild“, so, wie es in ihm selber aussieht. Die Eifersucht wird zum Liebeskummer. Mit einer tieftraurigen Melodie beginnt das 16. Lied, und in den Worten „In Grün will ich mich kleiden, in grüne Tränen weiden, mein Schatz hat's Grün so gern...“ kommt seine Trauer zum Ausdruck. Mit einer ungestümen Wildheit beginnt das 17. Lied „Ich möchte ziehen in die Welt hinaus, — wenn's nur so grün nicht wär“. Und die Klavierstimme tobt mit ihm das ganze Lied hindurch, hart brechen die Akkorde ab. — Nach dem Aufbegehren folgt die stille Resignation. Ganz ruhig und fein beginnt das Lied „Trock'ne Blumen“. Wieder zieht es unseren Müller an den Bach. Der Bach sagt ihm tröstende Worte: „Und wenn sich die Liebe dem Schmerz entringt, ein Sternlein, ein neues, am Himmel erblinkt.“ Unser Müller antwortet: „Ach Bächlein, liebes Bächlein, du meinst es so gut, ach Bächlein, weist du, wie Liebe tut?“ Da nimmt der Bach ihn in seine Arme auf und singt ihm ein Wiegenlied „Gute Ruh', gute Ruh', tu die Augen zu“.

Lena Zels

## GARTENAUSSCHUSS

### Stalldünger oder Kompost?

Im gärtnerischen Betrieb und bei der Weiden- und Wiesenpflege tritt der Stalldünger und seine Verarbeitung gegenüber dem Kompost in den Hintergrund. Das Vieh weidet ungerne auf seinem eigenen Mist. Außerdem lassen sich mit Kompost ganz andere Wirkungen als mit Stallmist erzielen. Ein guter Kompost wirkt weniger vergeilend und verdrängt nie gute Gräser zugunsten krautartiger Stauden. Die dem Kompost eigentümliche Form seiner Stickstofftätigkeit wirkt unmittelbar auf die Belegung der Bodenmineralien und auf die Stickstoffeinatmung und Anreicherung im Boden. Der Bodenorganismus und die darauf stehende Pflanzendecke kommen durch die Kompostierung zu einer umfassenden, selbständigen Assimilationstätigkeit, was zu einem gesunden Wachstum der Futtergräser und Gemüsepflanzen führt. Die Erzeugung von Futter für das Vieh und Gemüse für den Menschen erhält durch die Kompostbereitung eine breite, sichere und gesunde Grundlage.

### Nur belebter Boden bleibt fruchtbar!

Eine Voraussetzung des Lebens ist die Atmung. In dem geschilderten Verfahren tritt die Atmung an die Stelle der Konservierung. Die Atmung bedingt die Ausbildung einer Haut an der Oberfläche des Organismus Boden: „Alles Lebendige muß eine Hülle haben“ (Goethe). In Mischen, Belüften, Auflockern und Einhüllen gliedert sich das Kompostieren. Alle Abfälle, mineralische, pflanzliche und tierische Bestandteile, frische, angewelkte und trockene Pflanzen werden möglichst stark zerkleinert. Nur dann gelingt die richtige Mischung! Abfälle aller Art können bis zur eigentlichen Kompostierung in Sammelmieten aufgesetzt werden. Über die pflanzlichen und erdigen Bestandteile wird Holz-, Torf- und Brikettasche gestreut sowie etwas Ätzkalk überpudert.

Über das Sammelgut, auch über den tierischen Dünger, wird nach jedem Anfall eine Schilfmatte, eine Faschindecke oder alte Säcke und dergleichen gezogen, bis genügend Masse gesammelt ist. Nun wird wieder Mantel für Mantel über den gewölbeartig wachsenden Komposthaufen aus dem durchmischten Material gezogen und die Schichten nochmals mit Asche, vorzüglich Holzasche (keine Koks- und Steinkohlenasche) sowie Ätzkalk, Lehmmehl, Kieselgrus, Basaltmehl überstreut. Erst zum Schluß erfolgen die Beimengungen tierischen Düngers bis zu einem Fünftel der Masse.

## Von der Siedlungsbücherei

Nachdem bereits im letzten November über 100 neue Bücher eingestellt wurden, können wir in nächster Zeit wieder einmal eine große Anzahl neuer Bücher unseren Lesern anbieten. Bis Mitte April werden es etwa 75 Bände sein. Einige dieser Titel seien heute erwähnt:

- R 45 B 1 Baumgardt, Die Rodendahls. Ein norddeutscher Familienroman. 918 Seiten.  
 R 10 L 1 Leslie, Catherine Ducrox. Ein englischer Familienroman.  
 R 21 M 1 Maximoff, Unruhig schlägt das Herz. Wolgaroman.  
 R 16 E 1 Erath, Größer als des Menschen Herz. Ein Buch vom wahren Leben.  
 R 5 T 1 Traven, Caoba. Roman aus Mexiko.  
 R 1 O 1 Ostenko, Schicksale am Fluß. Großer amerikanischer Roman.  
 R 22 F 1 Freedman, Mrs. Mike. Ein erfolgreicher englischer Roman.  
 R 15 P 1 Priestley, Faraway. Die ferne Insel.  
 R 40 S 1 Stinetorf, Ärztin im Urwald. Ein bedeutsamer amerikanischer Roman aus Afrika.  
 R 14 G 1 Gilbreth, Im Dutzend billiger. Ein überaus vergnügliches Buch.  
 R 23 B 4 Buck, Ostwind -- Westwind. Einer der besten Chinaromane, neu eingestellt.  
 R 1 L 7 Lagerlöf, Charlotte Löwensköld. Ein bedeutsamer Frauenroman der großen Schwedin.

Eine vollständige Liste der neuen Bücher können Sie in der Bücherei einsehen. Kommen Sie zu uns. Sie finden bestimmt die Bücher, die Sie brauchen.

Ausgabezeiten: Montags und freitags von 18 bis 19 Uhr in der Fritz-Schumacher-Schule.

## VON GORN TO GORN

### *Arm bist Du an Verehrung, mein Jahrhundert!*

Anfang eines Gedichtes von Fritz Schumacher.

Es gibt in Langenhorn eine Allee,  
deren Namen ich nicht versteh'.  
Ein großer Baumeister hier Pate stand,  
ihm zu Ehren „Fritz-Schumacher-Allee“ genannt.  
Doch wer sie betritt, muß beschämt erkennen,  
diese Straße darf man so nicht nennen;  
das ist ein Morast, aber keine Allee,  
Pflützen und Schlaglöcher bilden fast einen See.

Wann wird dieser Schandfleck beseitigt,  
damit er nicht den Siedlungserbauer beleidigt?  
Er schuf für Hamburg jahrzehntelang  
Schulen und Bauten mit Meisterhand  
und würde sich wohl im Grabe umdreh'n,  
bekäme er seine „Schumacher-Allee“ zu seh'n.

H. Bergen

## BEKANNTMACHUNGEN

### Griffelkunst-Vereinigung

105./106. Bilderwahl vom 20. April bis 4. Mai,

Sonntag bis Sonntag, in der Fritz-Schumacher-Schule.  
Geöffnet sonntags von 9 bis 12 und 15 bis 19 Uhr,  
dienstags bis sonnabends von 10 bis 19 Uhr.  
Montags und am 1. Mai geschlossen.

Graphiken von Eduard Bargheer, Franz Dewald, Karl Henemann, Ludwig Meidner, Mirko Szewczuk, Edmund Schaefer.  
Daneben Gedächtnisausstellung von Bartold Asendorpf.

### Soforthilfeabgabe

Nach einem kürzlich erlassenen Gesetz ist von der vierteljährlich zu zahlenden Soforthilfeabgabe denjenigen Personen, deren abgabepflichtiges Vermögen nicht mehr als 15 000 DM beträgt, ein Teilbetrag von 20 DM zu stunden. Die Stundung beginnt mit der im November 1951 fällig gewesenen Rate.

In der für den 19. April 1952 in Aussicht genommenen Versammlung der Erbbauberechtigten wird auch dieser Punkt behandelt werden. Nähere Mitteilung wird den Erbbauberechtigten noch zugehen. Wir weisen trotzdem schon heute darauf hin. Der Ausschuß wird entsprechende Anträge für jeden einzelnen ausarbeiten und in der Versammlung zur Unterschrift bereit halten. Wir bitten deshalb um vollzähliges Erscheinen der Erbbauberechtigten. Vor allem darf niemand fehlen, der bisher noch Soforthilfeabgabe zu zahlen hat.

Der Erbbauberechtigtenausschuß.  
I. A.: P. Kosch

### Geflügel- und Kaninchenzüchterverein von Langenhorn und Umgebung

Die nächste Versammlung findet am 8. April 1952, 20 Uhr, bei L. Schumacher, Langenhorner Chaussee 254 (Redderberg), statt.  
Der Vorstand

### Naturwacht e. V., Hamburg

Hamburg-Ohlstedt, Im Busch 8,

Postscheckkonto: Hamburg 160 14, Naturwacht e. V.

Jeden letzten Mittwoch jedes Monats Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr.

**Mittwoch, den 30. April 1952, um 19.15 Uhr:** Lichtbildvortrag des Herrn Gustav Krohn: „Werbung für den Naturschutz im Randgebiet der Großstadt“.

**Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.** Jeden dritten Dienstag jedes Monats Zusammenkunft in der Fritz-Schumacher-Schule, Hamburg-Langenhorn, Am Heerskamp 1, um 19.30 Uhr.

### Hadewigers Drogerie

*Ihr Fachberater*

bietet an zu niedrigen Preisen:  
**sämtliche Artikel  
für die Reinmachezeit**

ferner **Farben  
Tapeten  
Stragula**

**Leisten und vieles mehr  
ständig auf Lager**

### *Passende Ostergeschenke*

**PAUL HÖLTJE**  
UHRMACHER  
HARNACKSWEG

### *Frohe Ostern*

wünscht

**FEINKOST NIEMANN**  
Tangstedter Landstraße 201

### Entbindungsheim

**Hebamme Helene Wunderlich**

La. 1, Eberhofweg 33 - Tel. 59 15 32  
Entbindungen in und außer dem  
Hause - Sämtliche Krankenkassen

*... und zum Osterfest*

**1 Paar GOPA SCHUHE**

gegen geringe Anzahlung und bequeme Raten  
Auslieferung bei Anzahlung!  
**HOHENSTEIN**  
Immenhöven 25, Tel. 59 68 75



Tangstedter Landstraße 182, Ruf 59 18 93  
Tägl. 15.30, 18, 20.30; Sbd. auch 22.40 Uhr

Di. 1. 4.: Filmoperette „3 X Hochzeit“  
Fr. 4. 4.: „Zurück — marsch, marsch!“  
Di. 8. 4.: „Geliebte Söhne“  
Fr. 11. 4.: „Urlaub in Hollywood“  
Di. 15. 4.: „Der Mann mit der eisernen Maske“

Jeden Montag und Donnerstag  
für Rentner und Erwerbslose 15 Uhr  
ermäßigte Preise

Stg., 11 u. 13 Uhr: Jugendvorstellg. (50 Pf)

...und alle

**OSTERLECKERBISSEN** von  
**Lebensmittel Schrader**

Immenhöven 7, Telefon 59 29 47

**Lindenkrug**

INHABER J. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

Prüfen Sie alle Angebote  
und dann kaufen Sie Ihre  
**LACKE, FARBEN  
UND TAPETEN**

in der

**Drogerie Carl Maier**

Tangstedter Landstraße 181

Jetzt täglich wieder:

**Lebende Schollen**

Fischhandlung **WOLGAST**  
Immenhöven 21a · Ruf 59 29 63

**Hermann Harder**

Schlachtereier, Würstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

**Radio - Elektrogeräte  
Haushaltwaren**

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

Das führende  
**Radio- und Elektro-Fachgeschäft**  
in Langenhorn

**ERNST SAUMANN**

Tangstedter Landstr. 106, Telefon 59 14 20

Laufend 100 Radioapparate sowie Platten-  
spieler aller Fabrikate vorrätig. Günstige Teil-  
zahlung, eventuell ohne Anzahlung

**Elektro-Herde aller Fabrikate.** Teilzahlung  
bis 24 Monate

**Eigene modernste Werkstatt,** Reparaturen  
in 24 Stunden. Reparaturen werden abgeholt,  
Leihgerät kostenlos

Besuchen Sie bitte auch meine umfangreiche  
**SPIELWARENABTEILUNG**

Neu aufgenommen:  
**LEDERWAREN**

Handtaschen, Aktentaschen, auch in Wochen-  
raten von 3,- DM

*Anton Kortendieck*

**Papier- und Spielwaren  
Geschenkartikel**

Tangstedter Landstraße 234a  
Fernsprecher 59 74 45

*Ihre Osterfrisur*

sowie kleine passende Ostergeschenke  
aus dem

*Salon der Dame*

Anni Rasch

Hamburg-La. II, Immenhöven 41

**Winterharte Blütenstauden**

und vieles andere

zur Verschönerung des Gartens

**H. Schultze,** Siedlungsgärtnerei

*Das Haus der guten Einkäufe*  
**GEORG WIECHERS**

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 · Ruf 59 06 50

Meierei-Produkte, Brot und Fettwaren

**R. BEGER**

Hamburg-Langenhorn II

Tangstedter Landstraße 268 — Telefon 59 13 09

**Malereibetrieb**

**B. C. LÜDEKE**

Telefon: 59 22 92

Bornerstieg 9

Zum Osterfest das passende Geschenk

Zigarren · Zigaretten · Tabak

**CARLA KNUST**

Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

**Otto Trojandt**

Ahrensburg · Am Damm · Ruf 25 45

**Torfmulle · Düngemittel**

**Baukalk · Zement**

Lieferung erfolgt frei Haus

*Siedlungsschuhmacherei*

**RUPPEL**

Hamburg-Langenhorn 2 · Immenhöven 28

**Modern eingerichtete Werkstatt**

Neu! die auswaschbare Einlegesohle,  
hygienisch, „BIOHAUT“, stoßdämpfend

*Elektrofachgeschäft*

**L. STENNER & Co.**

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft

Immenhöven 30

Ruf 59 59 61

**MILCH, BROT  
UND FETTWAREN**

**H. Reimers**

Hamburg-Langenhorn 2  
Tangstedter Landstraße 203

**MÖBEL-KLEINSCHMIDT**  
Sonder-Angebot

Eckcouch mit Truhe **DM 385,-**  
30% Anzahlung, Rest in 14 Monaten  
1 Min. von der Hochb. Hbg-Ochsenzoll

Kaufe laufend zu Tageshöchstpreisen  
**sämtliche Altmalle und  
Schrottsorten**

**SONJA SCHWARZ,** Hamburg-La. II,  
Laukamp 20

Bei Anruf wird abgeholt. Telefon 57 87 07

**Johannes Kordt**

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Tangstedter Landstraße 178 — Ruf 59 67 40

Einen FOTO-APPARAT auf  
Teilzahlung ohne Aufschlag

FOTOHANDLUNG

**A. UHLENBROCK**

Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

Jetzt auch die gute

„Pernelle“ Wolle (100% Wolle)  
in entzückenden Pastellfarben,  
sehr ausgiebig.

**Margarete Metscher**  
Harnacksweg 1a

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, MAI 1952

NUMMER 5

## DEN SCHULENTLASSENEN GEWIDMET

### Heldentum

Vor dem Hühnerhause des Gutshofes standen zwei Hähne und zankten sich. Der Park dahinter träumte in Sommerstille im Rauschen alter, hundertjähriger Bäume, in denen leise Vogelstimmen sangen. Aber die Hähne merkten nichts vom Frieden alter Baumkronen und nichts von der Heiligkeit durchsonnter Sommerstille. Sie standen da, starrten sich an und zankten sich. Es war auf dem Futterplatz, dem Ort, wo sich die meisten zankenden Hähne zusammenfinden. Man nennt das wirtschaftliche Ursachen, aber es sind eigentlich ganz andere.

„Es ist mein Korn“, sagte der eine Hahn.

„Nein, es ist mein Korn“, sagte der andere.

Es waren übergenuß Körner auf der Tenne, genug, um viele Hähne satt zu machen. Aber es mußte eben gerade dieses eine Korn sein.

„Ich habe das Korn zuerst gesehen!“ sagte der eine Hahn und plusterte sich böseartig.

„Nein, ich habe es zuerst bemerkt!“ sagte der andere.

„Aber es ist für mich bestimmt gewesen!“ sagte der eine.

„Nein, es war für mich ausgesucht!“ sagte der andere.

Beide fuhren aufeinander los, erhoben sich unbeholfen ein wenig in die Luft, schlugen aufgeregt mit den Flügeln und sperren den Schnabel weit und wütend auf. Die Hähne nennen das Heldentum, und es sieht sehr possierlich aus.

„Mir gehört das Korn“, schrie der eine Hahn, „denn ich stamme von einer besseren Rasse ab.“

„Nein, ich habe die bessere Rasse!“ schrie der andere.

„Ich bin aus älterer Familie!“ krächte der eine.

„Nein, ich!“ krächte der andere.

„Ich bin aus einem braunen Ei gekrochen!“

„Und ich aus einem weißen!“

„Braun ist vornehmer!“

„Nein, weiß ist vornehmer!“

„Ich habe recht!“

„Nein, ich!“

„Recht hat, wer stärker ist!“ kreischten beide.

Sie flatterten wütend, tanzten sonderbar halb auf der Erde, halb in der Luft umher, in sehr albernen und grotesken Sprüngen, schlugen mit den Krallen um sich und hackten giftig aufeinander los. Man nennt das Krieg und hält das für eine Notwendigkeit — um ein Korn oder auch um gar nichts. Es ist eigentlich Unsinn, aber wie soll man das einem richtigen Hahn klarmachen?

„Zankt euch nicht“, sagte eine alte Henne, die ihre kleinen gelben Kücken im Park spazieren führte, unter den alten Baumkronen in durchsonnter Sommerstille.

Die Hähne fuhren wieder wütend aufeinander los, zerzauste Federn flogen nach allen Seiten, und das Korn, das, wie man es nennt, eine wirtschaftliche Ursache gewesen, war längst in den Schmutz getreten.

Oben in blauer Höhe kreiste ein Habicht. Langsam sank er tiefer und tiefer. Dann stieß er plötzlich auf das Hühnerhaus herab. Alle Hühner flohen eiligst in ihr Haus, zu allererst die beiden zankenden Hähne — denn der Stärkere hatte eben recht.

Nur die Henne konnte das Haus nicht mehr erreichen, ihre kleinen Kücken mit den schwachen und unbeholfenen Beinen konnten den weiten Weg aus dem Park so schnell nicht zurücklegen. Darum blieb sie auch, lockte angstvoll die Kinder an sich heran und erwartete den entsetzlichen Feind mit klopfendem Herzen. Die Singvögel in den Baumkronen schwiegen, es war eine atemlose, beklemmende, furchtbare Stille. Nur das Herz der armen Henne schlug hörbar. Der Habicht senkte sich schwebend bis nahe an die Erde und glitt mit unheimlichem, drohendem Rauschen seiner schweren Schwingen auf die Henne und ihre kleinen Kücken zu. Eines von ihnen würde er greifen, es mit dem schrecklichen Schnabel zerreißen und mit sich fortschleppen vom grünen Rasen des Lebens, fort vom Mutterherzen, hoch in die ferne blaue Luft und in den Tod — eines von den kleinen hilflosen, piepsenden Geschöpfen, das sie ausgebrütet, das sie betreut und geführt hatte, eines ihrer Kinder! Einen klagenden Laut furchtbaren Jammers stieß die Henne aus. Dann geschah etwas Unerwartetes, Ungeheures, etwas, was der stolze Raubvogel noch niemals erlebt hatte. Die Henne sprang auf ihn los, sie hackte und biß nach ihm, so wütend, so mutig und so verzweifelt, daß er sich wehren mußte.

Es war ein ungleicher Kampf. Der Habicht blutete, aber die Henne blutete noch mehr. Nicht lange konnte dieser Kampf dauern.

Da schrak der Habicht zusammen, wurde unsicher, erhob sich in die Luft und begann unruhig zu flattern. Vom Gutshaus kamen die Mägde gelaufen, herbeigerufen durch das verzweifelte Geschrei der Henne, und verjagten den Habicht.

Enttäuscht und grimmig stieg der Raubvogel höher und höher, bis er, eine schwache Silhouette auf bläulichem Glas, in der klaren nordischen Sommerluft verschwand — zum ersten Male ein Geschlagener und Besiegter.

Die Henne blutete, aber es waren keine schweren Verletzungen gewesen, die sie erhalten. Und unter den wunden Flügeln der Mutter wanderten die kleinen, gelben, hilflosen Kücken in ihr Hühnerhaus zurück. Es fehlte nicht eines von ihnen.

Dies ist eine Geschichte, die sich wirklich begeben hat. Sie geschah vor vielen Jahren auf dem alten Gutshof von Paltemal, der die Heimat meiner Kindheit war. Die Henne ist niemals getötet worden, sie erhielt ihr Futter bis an ihr natürliches Lebensende, und jeder achtete sie hoch. Ich selbst habe sie als Knabe gekannt, und ich habe den Hut vor ihr abgenommen, sicher mit weit mehr Sinn und Recht als vor den meisten Menschen.

Zankende Hähne haben seitdem nie wieder einen Eindruck auf mich gemacht. Zankende Hähne gab es immer und gibt es heute noch — mehr als genug. Manche von ihnen werden sogar mit tönendem Namen genannt in der Weltgeschichte, so wie wir sie lernen. Es sind keine Helden. Die wirklichen Helden aber — und es sind viele unter ihnen, die in der Weltgeschichte, wie wir sie lernen, gar nicht genannt werden —, die nahmen die Henne in ihre unsterblichen Reihen auf.

Manfred Kyber

# Die Wasserversorgung von Langenhorn

Von Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Drobeck

Technischer Direktor der Hamburger Wasserwerke

„De Börner“ brachte in Nr. 1, 14. Jahrgang, Mai 1949, einen Artikel „Die Wasserversorgung von Langenhorn“. Dieser Artikel endete mit den eindrucksvollen Worten:

„Die Hamburger Wasserwerke haben es sich zur Pflicht gemacht, Wassernotstandsgebiete in Hamburg mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auszuschalten. So wird auch das Langenhorner Gebiet seinen berechtigten Anspruch auf normale Wasserversorgungsverhältnisse eines Tages erfüllt sehen, denn nichts ist unentbehrlicher als Wasser.

Im ewigen Kreislauf  
zwischen Himmel und Erde  
ist das Wasser die Quelle lebendiger Kraft.“

Am 9. Januar 1952, also nach knapp drei Jahren, war der große Wunsch vieler Langenhorner in Erfüllung gegangen. Langenhorn hat nunmehr sein eigenes Grundwasserwerk. Die vorwiegend durch Druckmangel hervorgerufenen Nöte und Schwierigkeiten in der Wasserversorgung von Langenhorn sind vorüber. Damals wagte noch niemand zu glauben, daß die geschätzte Tagesleistung von mindestens 3000 Kubikmeter auf annähernd das Doppelte erhöht werden konnte und daß dieses Wasserwerk nicht nur Hamburgs technisch interessantestes, sondern auch Deutschlands schönstes Wasserwerk werden würde.

Es war möglich, einen Bau zu vollenden, der alle technischen Erkenntnisse und Neuerungen in der Wassergewinnung, -aufbereitung und -förderung zum Ausdruck bringt und eine künstlerische Innenausgestaltung erhalten hat, die ihresgleichen sucht.

Dabei liegen die Kosten dieses Werkes knapp unter den Durchschnittskosten, die heute von Regierungsseite für die Ausführung solcher Bauten angesetzt werden.

Vor nicht allzu langer Zeit waren Westdeutschlands Vertreter des Wasserfachs in diesem Werk, und einmütig lautete

das Urteil: „Eine neue Zeitepoche für den Bau von Wasserwerksbetrieben ist angebrochen, Hamburg hat den Weg gewiesen, den wir im deutschen Wasserfach zu gehen haben.“

Die geologischen Verhältnisse des Langenhorner Gebietes sind recht uneinheitlich und haben vor vielen Jahren zu manchen Fehlbohrungen Anlaß gegeben. Es kann heute ruhig zugegeben werden, daß schon viel Mut dazu gehörte, gerade in diesem Gebiet nach Wasser zu suchen und es auch zu finden.

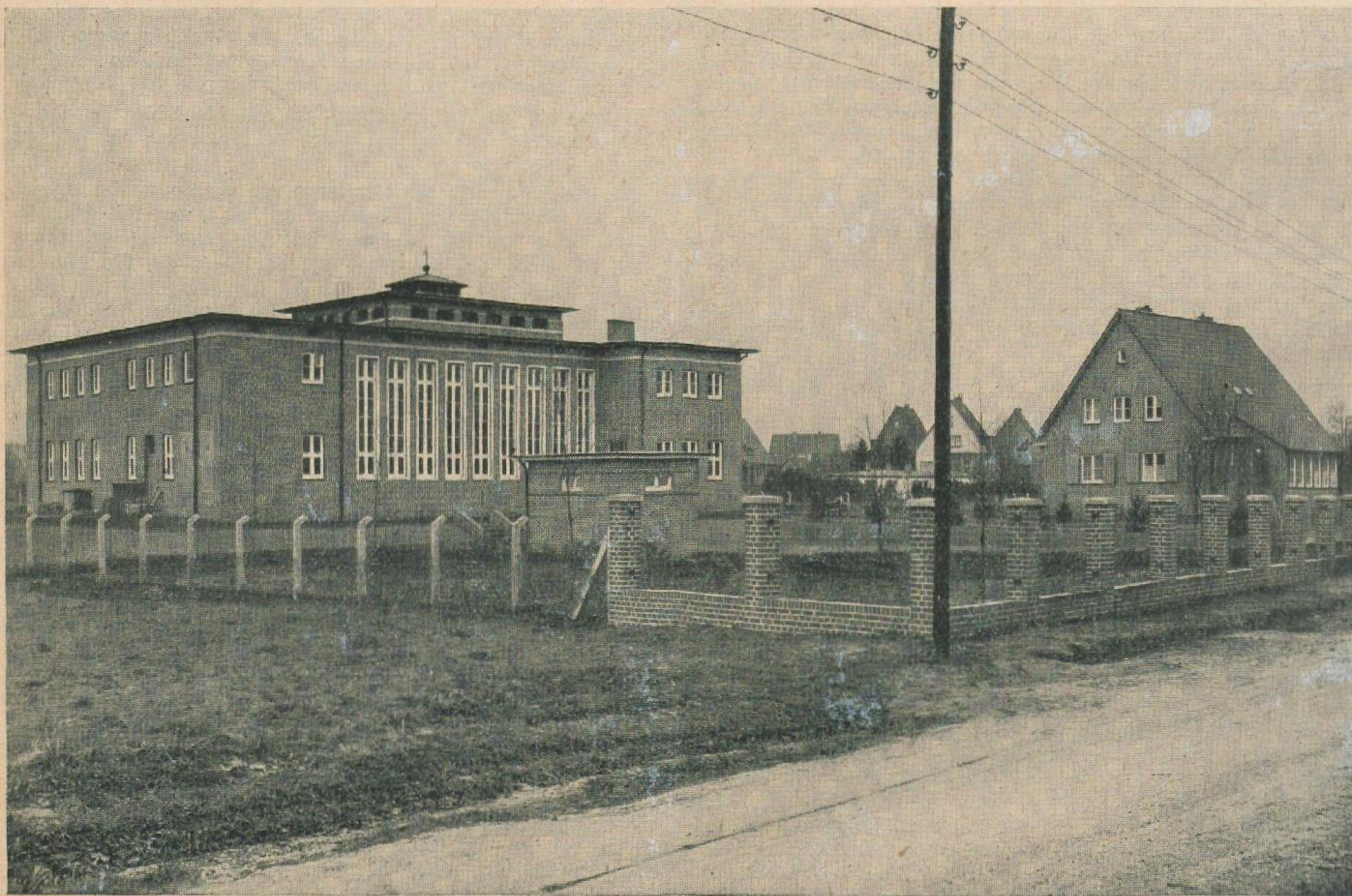
Licht, Luft und Sonne, diese drei unentbehrlichen Faktoren sind in jeder Beziehung bei diesem Bauwerk zu ihrem Recht gekommen.

Das äußere Bild zeigt eine dem Auge gefällige Linie (Bild 1). Es wurde versucht, die architektonische Gestaltung an die bereits vorhandenen Bauten und der Landschaft anzupassen, und ich glaube, daß der Langenhorner Bürger recht hat, der anlässlich der Einweihung des Wasserwerks sagte: „Dieser Neubau ist wohl mit eines der schönsten Gebäude, das unser Langenhorn auszeichnet.“

Schon das äußere Bild läßt die vollendete Wasserversorgungstechnik empfinden. Licht, Luft und Sonne sind vereinigt zur Symphonie der Arbeit, die Leben bedeutet für etwa 50 000 Einwohner oder rund 15 000 Haushaltungen, die von hier mit einem kristallklaren und sauerstoffgesättigten Wasser versorgt werden.

Zwar ist der äußere naturgebundene Rahmen des im Grün gebetteten Baues noch nicht erkennbar. Doch schon beim Betreten der Vorhalle (Bild 2) wird man beeindruckt von der Klarheit und Schönheit des aus einem Brunnen sprudelnden Wassers, das in leichten Tönen auf eine Kupferschale fällt, bis von dort noch einmal der Wassertropfen im plätschernden Lied sich zur Masse des Wassers wiederfindet.

Bereits in der Vorhalle fällt unser Blick auf die lichtdurchflutete Maschinenhalle, die in einem ruhigen Farbton gehalten



Gesamtbild — Außenaufnahme.

ist und in der selbst die verschiedenfarbigen Maschinen sich weich und angenehm dem Auge darstellen. In der Vorhalle selbst befindet sich ein keramischer Übersichtsplan, aus dem der Gang des Rohwassers erkennbar ist, das aus fünf Brunnen, mit einer Tiefe von 22 bis 40 Meter, entnommen wird.

Das köstliche Naß, das aus den wasserführenden Sanden der unterirdischen Landschaft kommt, zeichnet sich durch besondere Klarheit und guten Geschmack aus. Durch weit verzweigte Poren, Hohlräume bähnt sich der Wassertropfen seinen Weg und gleicht einem träg dahinfließenden unterirdischen Strom. Die in das ewige Dunkle getauchte Landschaft war wirklich einmal eine oberirdische Landschaft, die unter der Last von Sand und Schlamm und Gletschern in die Tiefe versank. Sämtliche Brunnen in Langenhorn stehen in wasserführenden Schichten des sogenannten Diluviums, das ein Zeitalter erdgeschichtlicher Vergangenheit, nämlich das der Eiszeiten darstellt.

Die Strömungsrichtung dieses unterirdisch fließenden Grundwassers verläuft etwa von Süden nach Norden.

Den wasserführenden Sanden ist eine 10 bis 15 Meter starke Geschiebemergelschicht überlagert, die das unmittelbare Eindringen des oberen Sickerwassers verhindert. Die ersten Ergebnisse bei den Probebohrungen waren nicht sehr befriedigend, und es bedurfte vieler Überzeugungskraft, um die Hamburger Brunnenbauer für das Niederbringen von Brunnen in die zum Teil recht feinsandigen Schichten zu gewinnen. Die 1943 bis etwa 80 Meter abgeteufte Probebohrung war ergebnislos geblieben, und die Auskünfte des geologischen Landesamtes in Hamburg über die geologischen Schichten und die Möglichkeit des Vorhandenseins von Grundwasser waren sehr ungünstig, da angenommen wurde, daß durch das Fehlen grober wasserführender Sande und Kiese keinerlei Gewähr für ein erfolgversprechendes hydrologisches Erschließen des Untergrundes gegeben schien. Trotzdem entschlossen sich die Hamburger Wasserwerke, mit neuen Gedanken und Erkenntnissen auf dem Gebiete der Wassererschließung an die Lösung dieses Problems heranzugehen. So war das ganze Unternehmen eine ebenso neu- wie großartige Leistung, und das Fündigwerden war die Voraussetzung für den Bau des Wasserwerkes mit einer täglichen Kapazität von mindestens 6000 Kubikmeter.

Das Rohwasser, das auf seinem geheimnisvollen Weg in der Erde Säuren und Salze löst und aufnimmt, muß, ehe es in die

Küchen, Baderäume, Toiletten, Industriehallen usw. transportiert wird, von diesen Stoffen befreit werden. Im Rohwasser sind 26 mg Chloride, 15 mg freie Kohlensäure, bis 2,6 mg gelöstes Eisen und bis 0,3 mg Mangan je Liter vorhanden. Die Leitsätze für die Trinkwasserversorgung fordern, daß im Reinwasser der Eisengehalt nicht 0,1 mg und der Mangangehalt nicht 0,05 mg je Liter überschreitet, um das Gelb- und Graubraunfärben der Wäsche und das Erzeugen von Rost oder rostähnlichen Flecken mit Sicherheit zu vermeiden sowie das Verschlammen und Verkrusten der Rohrleitungen und Wasserzähler zu verhindern. Das Vorhandensein von freier Kohlensäure gefährdet andererseits die Rohrleitungen und sonstigen Eisen- sowie Metallteile.

In der Verdünnungsanlage mit einer Fläche von 59 Quadratmeter wird das Wasser durch Belüftung mechanisch entsäuert; der Gehalt an freier Kohlensäure vermindert sich dadurch auf 7 mg je Liter. Gleichzeitig wird durch die intensive Belüftung das gelöste zweiwertige Eisen in die dreiwertige unlösliche Form des Eisenhydroxyds übergeführt. Im nachfolgenden Reaktionsbehälter mit 280 Kubikmeter Fassungsvermögen sollen die Eisenhydroxydflocken absetzen und durch Filter aus dem Wasser zurückgehalten werden.

Auch die Beseitigung des Mangans durch Sandfiltration beruht auf der Wirkung der Oxydation und teils auf katalytischen sowie biologischen Vorgängen.

Die Filteranlage besteht aus zwei offenen Filterkammern mit insgesamt 40 Quadratmeter Filterfläche, in die 1,5 bis 2 Millimeter gleichmäßig gekörnter Quarzkies in 2 Meter Schichthöhe eingebracht ist. In den oberen Schichten gelangt das Eisen und in den unteren das Mangan zur Ausscheidung. Durch die abgeschiedenen Stoffe setzt sich das Kiesbett zu, der Widerstand gegen das im Normalfall mit 5 Meter je Stunde Geschwindigkeit hindurchfließende Rohwasser wird größer. Der Kies muß wie eine verschmutzte Wäsche gewaschen werden. Das geschieht mit Druckluft, die im Gemisch mit Wasser durch die 80 Stück Polsterrohrdüsen aus Hartporzellan je Quadratmeter Filterböden hindurchgepreßt wird. Je Minute sind für 1 Filter 30 Kubikmeter Druckluft und 4 Kubikmeter Wasser für das Waschen erforderlich. Am Filterwiderstandsanzeiger erkennt der Maschinist, wann die Wäsche vorzunehmen ist.

Nach Verlassen der Filter sprechen wir vom Reinwasser, das klar zum Transport ist. Das Eisen ist restlos entfernt,



Vorhalle

der Mangengehalt übersteigt nicht den vorgeschriebenen Wert, und die freie Kohlensäure ist bis auf 7 mg je Liter zurückgegangen. Mit einer Gesamthärte von 9° d. H. und einer 100prozentigen Sauerstoffsättigung wird das Reinwasser in einem Behälter mit 910 Kubikmeter Fassungsvermögen gespeichert, der in vier Kammern aufgeteilt ist, um Reinigungs- oder andere Arbeiten ohne Betriebsstörungen vorzunehmen.

Der Stundenverbrauch schwankt je nach der Tageszeit. Er ist zwischen 7 und 15 Uhr größer als in der übrigen Zeit. Diese Verbrauchsschwankungen würden sich ohne Sammelbehälter sehr störend auf die Aufbereitung auswirken und der aussetzende Pumpenbetrieb die Sicherheit des Rohrnetzes gefährden. Durch diesen Reinwasserbehälter kann die Rohwasserseite während der Tag- und Nachtstunden gleichmäßig belastet werden. Dabei ist zu beachten, daß das Werk Langenhorn im Verbundsystem mit dem Hauptpumpwerk Rotenburgsort und dem Werk Groß-Hansdorf zusammenarbeitet.

Alle drei Werke fördern in das gemeinsame Rohrnetz. Der Förderdruck in Rotenburgsort beträgt von 6 bis 22 Uhr 66 Meter über NN, von 22 bis 6 Uhr 50 Meter über NN, im Werk Langenhorn dagegen ständig etwa 64 Meter über NN. Diese drei verschiedenen Wassersäulen vereinigen sich an den Stellen mit gleichem Druckgefälle, die entsprechend der Jahres- und Tageszeit im Gebiet zwischen dem Gasthaus „Deutsches Eck“ und dem Gasbehälter Fuhlsbüttel pendeln.

Die Maschinenanlage weist den modernsten Stand der Technik auf. Auf Schritt und Tritt ist die Sauberkeit das Auffallendste im Werk, das von Menschen für die Erhaltung seines Lebens errichtet ist. In diesem Zusammenhang wirkt der Maschinensaal arbeitserleichternd und gibt zu erkennen, daß auch eine harmonisch gestaltete Technik schön sein kann. „Hygiene“ ist hier großgeschrieben, wird doch hier das kostbarste Gut für den Menschen geboren, geläutert und gefördert.

Beherrscht wird dieser Raum von der Bildfläche über der Schalttafel; eine hervorragende Sgraffitoarbeit, die den ewigen Wert des Wassers im Entstehen und Vergehen, Geburt und Tod und in Freud und Leid des Menschen symbolisiert. Wasser ist in allen Ländern der gesuchteste Bodenschatz und kann unter Umständen wichtiger werden als alles irdische Gut.

Drei Horizontalkreiselpumpen mit 200 Kubikmeter und 1000 Kubikmeter Stundenleistung (Bild 3) sorgen für den ständigen Transport des Reinwassers an den Abnehmer. Eine

Wasserringpumpe entlüftet die Pumpensaugleitungen. Im Hintergrund die Spülpumpe und das Gebläse für die Filterwäsche.

Das Gehirn des Werkes ist die Schalttafel. Von hier werden die Brunnenpumpen ein- und ausgeschaltet und das ungewollte Aussetzen der Pumpen angezeigt. Die geförderte Rohwassermenge wird selbsttätig aufgezeichnet, ebenso die in das Rohrnetz abgegebene Reinwassermenge. Die Steueranlage ist derart abgestimmt, daß sie in den Nachtstunden ohne Aufsicht arbeitet. Bei einem Ausfall der elektrischen Energie öffnen die in Betrieb gewesenen Motoren selbsttätig ihre Schalter, so daß bei Wiederkehr der Energie die Motoren in Zeitstufung wieder anlaufen, um somit den Transformator durch Überlastung vor Schaden zu bewahren.

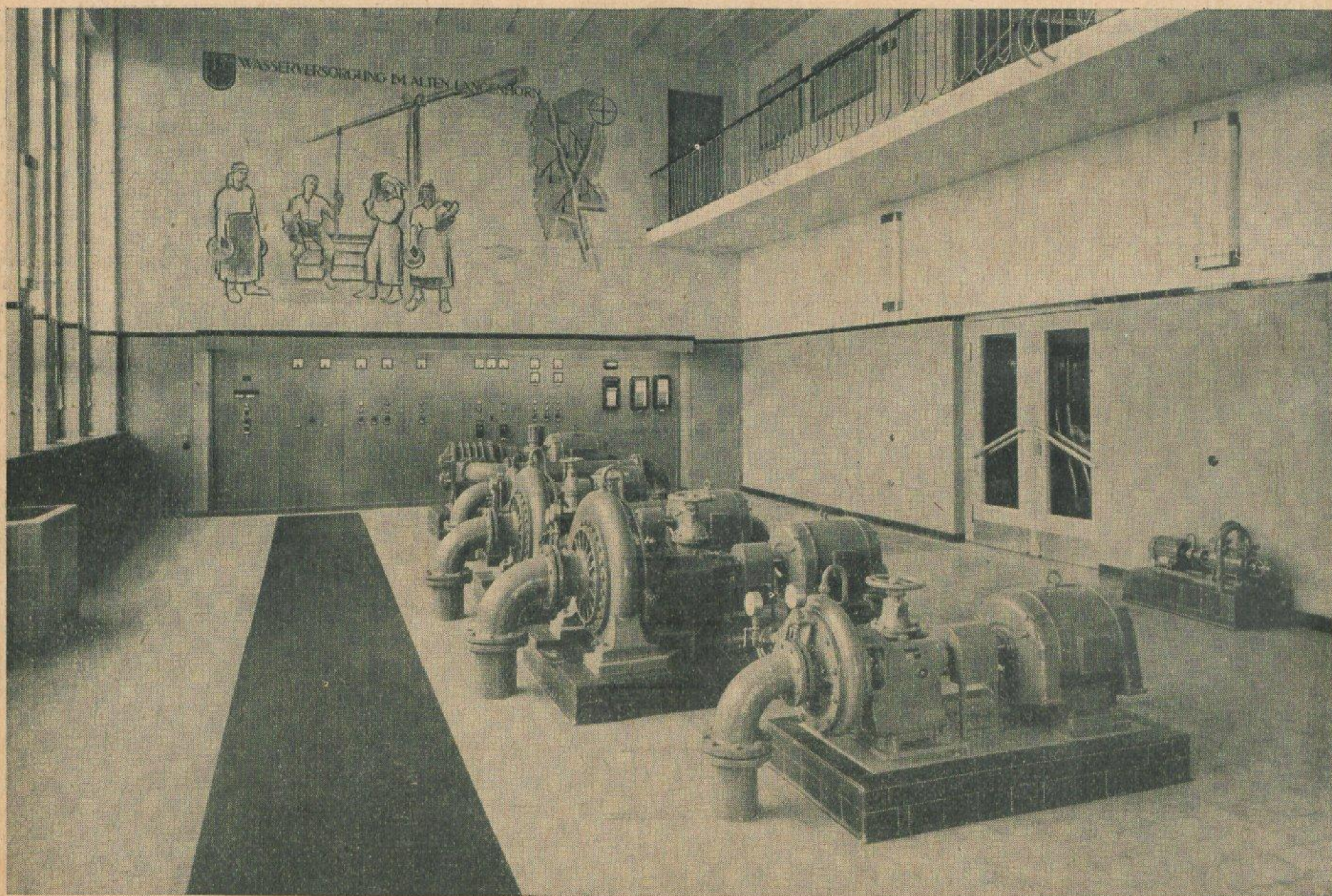
Der Wasserstand im Reinwasserbehälter ist an der Schalttafel ablesbar. Gleichzeitig ist der Wasserstandsanzeiger mit einer Relaiskombination für die Brunnenpumpensteuerung versehen, die bei Überschreiten des gewählten höchsten Wasserstandes im Behälter anspricht und die Rohwasserförderung unterbricht, die nach Unterschreiten eines gewissen Wasserstandes wieder in einer durch Steuerrelais einstellbaren Reihenfolge aufgenommen wird.

Hinter dem Schaltraum befinden sich die beiden Transformatoren mit je 200 kVA Leistung, um die ankommende elektrische Energie mit 6 kV Spannung auf die Betriebsspannung von 380 V umzuspannen.

Ein Blick vom Maschinensaal in den grün ausgekachelten Reinwasserbehälter zeigt die Klarheit des Wassers und weckt auch bei dem Laien ein Ahnen von der gütigen Spenderin Erde und von der Ganzheit der Wissenschaft und Technik, die besonders von der Wasserversorgung angestrebt wird. Bei einem Wasserstand von über 3 Meter vermag selbst ein schwaches Auge eine Stecknadel auf dem Grund des Reinwasserbehälters zu erkennen. Die Wasserversorgungstechnik als Dienerin der Menschheit und ihre Bauten sowie Anlagen sind bleibende Zeugen und Spiegelbilder der Zeitepoche, in der sie entstanden sind.

Der keramische Zierbrunnen am Ausgang des Werkes soll noch einmal den das Werk besichtigenden Besucher an den ewigen Kreislauf des Wassers erinnern; denn er ist ewig; der Mensch aber vergänglich, und immer gilt das Wort:

Alles ist aus dem Wasser entstanden,  
alles wird durch das Wasser erhalten.



Horizontalkreiselpumpen

## Pflanzengemeinschaften

Durch ihre Duftausströmungen wirken in der Pflanzengemeinschaft die einzelnen Pflanzen fördernd aufeinander ein. In der Tatsache, daß die Pflanzen in der Ausatmung hochentwickelte Wesen sind, liegt die Begründung hierfür. Im Gartenbau wirkt daher ein gewisser Reichtum an Pflanzenarten auf die Gesamtvegetation anregend, besonders wenn dufterregende, aromatische Pflanzen eingesprengt sind. Darüber hinaus vermögen einzelne Pflanzen durch ihre hochentwickelten Lebenskräftefunktionen, die sich in Heilwirkungen kundtun, die Nachbarpflanzen anzuregen. Die sogenannten Unkräuter sind daher sehr unterschiedlich zu bewerten. Die Schafgarbe ist eigentlich immer nützlich. Die Brennessel sollte man sogar kultivieren, da sie durch keine andere Pflanze zu ersetzen ist. Holunder und Brennessel vermögen im Walde die Bodenbonität in wenigen Jahren entscheidend zu heben. Die Brennessel tritt überall dort gern auf, wo etwas in Unordnung ist. Sie vermag da einzugreifen, falsche Bodenprozesse abzufangen und in aufbauende Bodenbildungsvorgänge überführen und den Boden dauerhaft zu verbessern. Auch in die Lebensvorgänge der im Vegetativen stehenden Kulturpflanzen kann die Brennessel eingreifen. Dazu werden warme und kalte Abzüge hergestellt und zu Spritzungen verwendet. Es genügt, grüne Brennessel im Regenwasser einige Tage, bis zum Beginn der Gärung, auszuziehen und dann mit dem durch die Brennessel ergrüneten, leicht schäumigen Abzug in der Blattentwicklung stehenbleibende gelblich gewordene Pflanzenbestände zu benetzen. Die Brennessel siedelt sich gern auf Schutzplätzen an oder im Walde auf Bodenaufschüttungen.

Der Löwenzahn tritt in Massen auf, wo der Boden verschlossen und verfestigt ist. Die Kamille siedelt sich gern auf Kalk- und alkalireichen Böden an, die durch intensiven Körnerbau getreidemüde sind. Es sind dies Pflanzen, die eine spezifisch heilende, ausgleichende Wirkung auszuüben haben. Die Kornblume und die Taubnessel tragen förderndes Blütenelement für den Getreidebau in sich. Der Mohn dagegen macht den Boden unsensibel; der Mohnbau wird am besten durch Möhrenbau ausgeglichen. Sehr gut ergänzen sich Möhren mit Erbsen, Hafer und Bohnen. Weizen und Kartoffel beanspruchen Böden, die am Rande der Weizenfähigkeit stehen, in gleich einseitig gearteter Richtung. Weizen nach Kartoffeln auf solchen Böden hat geringere Hektolitergewichte. Rapsanbau als Vorkultur hebt die Hektolitergewichte von Wintergetreide. Die Kartoffel wird durch weiträumige Beipflanzung von Meerrettich unterstützt. Der Meerrettich entwickelt in der Wurzel eine belebende Schwefeltätigkeit, die in seinem scharfen Öl Ausdruck findet; er hat 18,64 Prozent Schwefelsäure ( $\text{SO}_3$ ) in der Pflanzenasche. Ähnlich wie im von Buchen durchsetzten Laubwald die Frühjahrsblumen, wie Maiglöckchen und Scillaarten, Einfluß auf die Waldbäume ausüben, so im Obstbau eine Reihe von Leguminosen, wenn sie als Gründüngungspflanzen verwandt werden. Um die sich in einer echten Pflanzengemeinschaft entfaltenden Kräfte zur vollen Auswirkung zu bringen, genügen aber diese Hinweise bei weitem nicht. Dazu ist eine genaue Kenntnis der Kiesel- und Kalkverhältnisse, des Tongehalts des Bodens, des örtlichen Klimas und des Lebensablaufes der anbaufähigen Kulturpflanzen notwendig. Boden, Klima und Pflanzen sind in ein lebendiges Wechselspiel zu bringen. Dazu gehört vor allen Dingen die Kunst, den Boden mit ineinandergreifenden oder aufeinander folgenden Kulturen ununterbrochen bedeckt und belebt zu halten. Als Beispiel einer bodenaufbauenden landwirtschaftlichen Fruchtfolge sei genannt: Erbsen, Winterraps in Mist, Wintergerste oder Roggen, früh gesät, auf Mengerträge zielen, mit folgender Gründüngung, Hackfrucht in Mist, Sommerungemenge mit Leguminosen, Winterroggen mit folgender Gründüngung, Hackfrucht in Mist. Der Raps folgt den früh-räumenden Erbsen und bewahrt durch seine rasche Entwicklung die Bodengare. Er bereitet den Boden bestens für eine körnerschwere Roggenernte vor, was in seinen inneren Schwefelphosphorverhältnissen mitbegründet ist. Durch nachfolgende Gründüngung wird der Boden für die Tiefkulturen und damit für Hackfrucht sowie Feldgemüsebau reif. Im Gartenbau lassen sich natürlich viele solcher Kombinationen unter ähnlichen Voraussetzungen schaffen. In Anbetracht der vielseitigen Gestaltungsfähigkeit von Boden, Kleinklima, Kulturmaßnahmen und der Pflanzenvielfalt lassen sich keine festen Rezepte aufstellen.

Zwischen Kohlpflanzungen wird vorteilhaft Kopfsalat gepflanzt. Dies hilft gegen den Erdfloh und entwickelt eine rasche Bodenbedeckung und Gare. Außerdem können Streifen von Hanf als Windschutz und zur Abwehr von Kohlweißlingen eingelegt

werden. Sellerie setzt man mit Vorteil zwischen Porree, Mais und Buschbohnen ergänzen sich vorteilhaft. Rübenfelder sollte man mit Doppelreihen von Stangenbohnen durchsetzen. Einige Pflanzenarten wollen nicht gern eng beieinanderstehen und geben dann nur bei hohen Düngergaben ausreichend hohe Ernten. Dazu gehören Tomaten und Sellerie.

Zwischen Sellerie passen außer Porree Rote Rüben, Möhren und Petersilie. Um das Klima von Freilandgemüseanlagen zu verbessern, werden heckartig Buschbohnen, Stangenbohnen, Mais oder Sonnenblumen durchgezogen. Dem Mais kann dabei eine Aussaat von Puffbohnen vorangehen.

Langsam keimenden Samen, wie Zwiebeln und Lauch, sollte man schnellkeimenden beimischen, wie Radieschen, Kresse, Salat, Spinat. Es ist dadurch ein früheres Hacken möglich.

## Die Kultur der Tomaten

Die Tomatenpflanze ist ein Kind der Sonne. Je wärmer sie steht, desto wohler ist ihr. Sie wächst an sonnigen Stellen nicht nur rasch, sondern bringt frühzeitig reife Früchte, denn darauf kommt es an, denn im Herbst läßt sich die Reifung der Früchte nicht hinausschieben. Nach dem ersten leichten Frost ist die Freilandkultur erledigt. Es ist also eine Erhöhung des Ernteertrages nur durch eine Verfrühung der Kultur möglich. An sonnigen warmen Stellen ist die Kultur auch viel weniger den Angriffen der Pilzkrankheiten ausgesetzt, da die Pflanzen nach dem Regen rasch abtrocknen und so den Pilzsporen das Weiterwachsen nach der Keimung erschweren. Wo also eine südlich gelegene Hauswand, eine Mauer oder eine Hecke als Schutz gegen Norden ausgenutzt werden kann, soll dies durch die Anpflanzung von Tomaten geschehen.

### Düngung der Tomatenpflanzen

Die Tomaten brauchen viel Nahrung zu ihrem gesunden Gedeihen und zu ihrer ertraglichen höchstmöglichen Leistungsfähigkeit. Dennoch muß mit Stickstoffgaben während des Wachstums vorsichtig umgegangen werden, denn jede Erhöhung der Stickstoffdüngung führt zu stärkerem Wachstum und damit zur Verringerung des Fruchtansatzes und zur Verzögerung der Reife der Früchte.

Am besten wird der Stickstoff in Form von Stallmist und einer zusätzlichen Handelsdüngergabe von 20 Gramm schwefelsaurem Ammoniak je Quadratmeter Land als Grunddüngung vor dem Anpflanzen gegeben und später von jeder Art der Kopfdüngung, zum mindesten vom ersten Blütenansatz weg, Abstand genommen. Kali und Phosphorsäure sind reichlich zu geben. Eine ungünstige Auswirkung der zu hoch gegebenen Stickstoffgaben kann durch Zwischenpflanzung von Salat, Rettichen oder Kohlrabi zwischen den Tomaten gemildert werden.

### Das Pflanzenmaterial

Es hat keinen Zweck, zu junge Tomatenpflanzen auszupflanzen, auch überständige Pflanzen zu verwenden. Eine richtige Tomatenpflanze soll gedungen und kräftig sein und die Bildung eines Blütenansatzes bereits erkennen lassen. Nie setze man eine Tomatenpflanze ohne Erdballen. Einmal welk gewordene Pflanzen erholen sich langsam und bleiben im Wachstum zurück. Wenn man den Pflanzen das Versetzen gar nicht anmerkt, dann ist die junge Kultur in Ordnung. Die Tomaten sollen mindestens 60 Zentimeter voneinander entfernt stehen, damit die Pflanzen genügend Licht und Luft haben. Auch dies begünstigt die Reifung der Früchte und dem guten Geschmack. Im Kleingarten ist es am zweckmäßigsten, jeder Pflanze einen Stock mit etwa 1,40 Meter Länge zu geben, an dem sie, am besten eintriebzig gezogen, wiederholt angebunden werden.

### Während des Wachstums

In der ersten Zeit des Wachstums ist der Boden locker zu halten und immer zur rechten Zeit zu gießen. Nach einiger Zeit müssen die Pflanzen an die Pfähle geheftet werden. Damit ist die Entwicklung soweit vorgeschritten, daß sich bereits Ansätze von Seitentrieben bemerkbar machen, die jeweils zu entfernen sind. Das wiederholte Auskneifen der Seitentriebe macht die meiste Arbeit, darf aber nicht übersehen werden. Nun kann man die Pflanzen nach dem vierten, äußersten nach dem fünften Blütenstand köpfen. Was sich noch weiterbildet, kommt nicht mehr zur Reife. Die ganze Kraft wird also auf den beschränkt bemessenen Fruchtansatz konzentriert. Fehlt genügende Feuchtigkeit, muß bewässert werden. Ende August ist es ratsam, den Stengel der Pflanzen kurz hochzureißen, um auf diese Weise ein Nachreifen der an der Pflanze befindlichen Früchte zu beschleunigen. Auch ein Ausreißen der Pflanzen und Aufhängen mit den Wurzeln nach oben an einen frostfreien, luftigen Ort bringt gute Erfolge. Die Früchte reifen hier gut nach.

Die Sorten für den Freilandanbau zählen „Rheinlands Ruhm“ und „Neue Bonner Beste“. Letztere reift etwas früher, rot. Gelbfrüchtige Sorten, insbesondere zum Rohessen, sind oft gefragt. Sorten: „Goldene Königin“ oder große, gelbe „Fleischtomate“.

#### Erntebeginn

Im Freiland kaum vor Ende Juli. Durchschnittsertrag je Pflanze 3 bis 5 Kilogramm. Ein Abernten unreifer grüner Früchte ist im allgemeinen nicht zu empfehlen, da ein Belassen an der Pflanze bis zur völligen Reife sowohl den Geschmack als auch den Gehalt der Tomate günstig beeinflusst.

Nowak

## LANGENHORNER KINDERECKE

### Der erste Maikäfer

Der große Kastanienbaum in dem Burgtore ist mit seinen Blüten geschmückt wie ein Christbaum mit seinen Weihnachtskerzen. Alles Leben, das den harten Winter hindurch in den braunen Knospenhülsen der Bäume und Gesträuche geschlummert hat, lugt keck und lustig hervor.

Winzige geflügelte Wesen huschen durch die Luft und über den Boden hin. Die Frösche hüpfen aus ihren Schlupfwinkeln, sonnen sich auf den Wegen und plumpsen bei jedem sich nahenden Schritt zurück in ihre Verstecke.

Drei Kinder kauern unter der großen Kastanie und haben die Köpfe so dicht als möglich zusammengesteckt. Ein schlafender Maikäfer liegt auf dem Rücken bewegungslos in der Hand des Knaben, belauscht von sechs glänzenden Kinder-Augen.

Er rührt sich, sagt Käthchen Manegold.

Nun hauch' ihn noch einmal an, Max, ruft Cäcilie Willbrand.

Jetzt regt er sich. Sieh, er bewegt ein Bein. Er streckt die Fühlhörner aus, das ist der Anfang, gebt acht, nun macht er sich auf, jubelt der Knabe und erwärmt noch einmal das schlummernde Tierchen durch seinen Atem. Cäcilie klatscht in die Hände. Er ist aufgewacht. Er ist aufgewacht. Sieh, Sieh.

Mit allen Beinen zappelnd, sucht das Tier auf die Füße zu gelangen; es gelingt ihm nach vielen vergeblichen Mühen. Laßt ihn nicht fortfliegen, halt ihn, halt ihn, rufen die beiden kleinen Mädchen. Der Knabe deckt schnell die andere Hand auf den Käfer, aber vergeblich. Zwischen den kleinen Fingern durch drängt sich das Tier.

Da ist er, jubelt Käthchen. O seht, was für große schwarze Augen er hat. Jetzt laß ihn, Max. Bitte, bitte.

Er zählt. Er zählt, ruft Cäcilie. Eins, zwei, drei ... Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg.

Jetzt geht er, ruft Max Bösenberg. Nein noch nicht, aber gleich, seht, wie er mit dem Kopfe nickt. Wenn ihn nur kein Sperling fängt. Da ... surr. Der Käfer entfaltet die Flügel und summt im Bogen hinauf in die Frühlingsluft, den grünenden Zweigen des Kastanienbaumes zu. Ein Angst-ruf entringt sich allen drei Kindern ... der Knabe greift nach einem Stein — ein hungriger Spatz schießt, ehe das Tierlein die schützenden Zweige erreicht hat, unter dem Baume durch und erfaßt über den Lockenköpfen der Kleinen den Maikäfer und trägt ihn blitzschnell mit sich fort.

Bösewicht, ruft der Knabe und wirft seinen Stein dem Räuber und Mörder nach. Kirschendieb, Galgendieb. Ach, der arme Maikäfer!

Ach, der arme Maikäfer!, klagt die kleine Cäcilie, und traurig singt Käthchen Manegold:

Deine Mutter ist in Pommerland,  
Pommerland ist abgebrannt.

Wilhelm Raabe.

### Ein Vogelnest

Stille, ein Nest, ein richtiges Nest.  
Und sich: drei hellblaue Eier darin  
mit gelbbraunen Punkten.

Stille, ganz still.

Daß die Vogelmutter nicht bange wird,  
die eben über die Hecke schwirrt.

Ach, gibt das ein Leben,

wenn die drei Jungen ihre Schnäbel heben  
und zwitschern in den blauen Tag,  
was ihr kleines Kehlchen nur zwitschern mag.

Albert Sergel.

## Eingesandt

### An alle Eltern und Freunde der Fritz-Schumacher-Schule

Maienzeit! Des Frühlings schönster Monat ist da. Unser Sehnen nach dem Schönen ist nun endlich erfüllt. Mit dem Wiedererwachen der Natur leben auch wir Menschen wieder auf. Viel leichter kommt uns ein Lachen wieder von den Lippen und heller klingt es. Ein Lied nehmen wir nicht nur mit den Ohren auf, auch unsere Seelen schwingen mit, und unsere Herzen werden weit und froh. Wie schön, daß wir Menschen nun wieder fröhlicher werden!

Die Kinder unserer Fritz-Schumacher-Schule werden auch in diesem Jahre wieder ihr traditionelles Maisingen veranstalten. Mit frischen und frohen Weisen wollen sie allen Eltern und Freunden den Frühling ins Haus singen.

Am Sonntagvormittag, dem 11. Mai, werden uns fröhliche und helle Kinderstimmen den Mai einsingen.

Eltern und Freunde! Wenn die Kinder an dem Morgen durch die Siedlung marschieren und uns hier und dort durch ein Lied erfreuen, kommt heraus und singt mit. Öffnet weit die Fenster und Türen und noch weiter öffnet euer Herz!

Während des Singens werden wie in jedem Jahre Kinder, Mütter, Väter und Lehrer mit einer Liste kommen und uns bitten, eine kleine Spende zu geben. Sie mag noch so gering sein, immer werden leuchtende Kinderaugen der Dank sein. Durch unsere Spende werden wir manchem Mädels und Jungen das schöne Erlebnis einer Klassenreise ermöglichen helfen. Denn nur und ausschließlich für diesen schönen Zweck finden unsere Spenden Verwendung.

Elternrat und Kollegium grüßen alle Eltern und Freunde der Fritz-Schumacher-Schule in dem Glauben an ihre Hilfsbereitschaft zum Wohle unserer Mädels und Jungen.

I. A.: Brunhöver.

### Ein ehrlicher Junge!

Am 13. März verlor ich in der Verkaufsstelle der „Produktion“ meine Geldtasche mit 30 DM Inhalt. Ich wagte nicht, nach Hause zu gehen, denn ich mußte eingestehen, daß ich das Geld verloren hatte. Wie groß meine Freude war, als ich hörte, das Geld ist abgegeben, kann ich nicht beschreiben. Egon Tappendorf (13 Jahre) aus der Fritz-Schumacher-Allee war der ehrliche Finder, und ich, Margitt Böhm, möchte ihm hiermit noch einmal für seine Ehrlichkeit öffentlich danken.

## GARTENAUSSCHUSS

### Obstbaumpflege

Die Arbeiten der gemeinsamen Obstbaumpflege erstreckten sich bisher auf einen gründlichen Baumschnitt und eine Winterbespritzung. Über die Art und den Zweck des Beschneidens der Obstbäume ist an dieser Stelle schon des öfteren geschrieben, so daß wir uns heute ersparen können, näher darauf einzugehen. Die Bespritzung der Obstbäume erfolgte in allen Gärten. Der größte Teil der Bäume erhielt eine Karbolineum-, der Rest der Gärten eine Selinonbespritzung (Gelbspritzmittel). Beide Mittel haben, im ganzen gesehen, dieselbe Wirkung, nämlich die Abtötung der am Baum überwinterten Schädlinge und die Säuberung der Stämme und stärken Äste von Moosen und Algen. Da diese Winterspritzmittel aber keine Wirkung gegen Pilzkrankheiten besitzen, andererseits gerade hierdurch bei uns der größte Schaden angerichtet wird, sind unbedingt weitere Bespritzungen erforderlich. Es sind daher bei allen Böhnern, die beitragsmäßig ihren Verpflichtungen nachkommen, noch zwei Bespritzungen vorgesehen. Diese erfolgen nach dem Austreiben der Bäume vor und nach der Blüte. Da es erst Sinn und Erfolg hat, die Bäume zu spritzen, wenn bereits kleine Blättchen vorhanden sind und möglichst die Blütenknospen freiliegen, ist der Termin bis zum Aufbrechen der Blüte schon in normalen Jahren äußerst kurz. Diesmal ist nun aber durch die vollkommene Hitzwelle die Entwicklung so schnell vor sich gegangen, daß der für die Bespritzung geeignete Zustand in ein paar Tagen überschritten war. Wir haben uns daher entschlossen, diesmal beide Bespritzungen auf die Nachblütenzeit zu legen. Im Erwerbsobstbau führt man bei intensivster Schädlingsbekämpfung sogar drei bis vier Nachblütenbespritzungen durch, da jede Bespritzung nur eine beschränkte Zeit vor Befall schützt. Hoffen wir, daß wir in

unseren Bemühungen, eine gute Ernte zu erzielen, vom Wetter unterstützt werden, denn wir haben immer wieder erleben müssen, daß unsere Maßnahmen nur geringen Erfolg hatten, wenn das Wetter uns einen Strich durch die Rechnung machte.

Um die Nachblütenbespritzungen bei allen Börnern durchführen zu können, sei an die noch immer vorhandenen Rückstände in der Obstbaumpflege erinnert. Es können also nur die Börner berücksichtigt werden, die nicht mit mehr als zwei Raten (1,— DM) im Rückstand sind. Rechtzeitig sind an alle im Rückstand befindlichen Börner Erinnerungsschreiben gesandt worden, so daß nicht gesagt werden kann, ich habe es nicht gewußt, oder es ist nichts getan usw. Wir bitten alle in dieser Richtung angesprochenen Börner und Börnerinnen, unserem Wunsche zu entsprechen und mitzuhelfen bei der Bekämpfung der so viel schadenbringenden Obstbaumschädlinge.

Einzahlungen können bei Börner Einfeld, Tangstedter Landstraße 198, und bei Börner Henn, Tangstedter Landstraße 163, ausnahmsweise bis zum 15. Mai 1952 gemacht werden.

Zwischen dem 1. bis 6. Mai 1952 Einzahlungen wie immer bei der Mietzahlung, Tangstedter Landstraße.

Bei eventuellen Differenzen erteilt Börner Henn gern Auskunft. Betreffs Erhöhung der Obstbaumpflegegelder auf 2,— DM monatlich, wie in der Hauptversammlung beschlossen, siehe unter Bekanntmachungen der Siedler-Gemeinschaft.  
Henn, Obmann

**SIEDLER-GEMEINSCHAFT**

**Achtung! Obstbaumpflegegelder!**

Nach Verhandlungen mit den Liegenschaften und der „SAGA“ tritt die **Erhöhung des Obstbaumpflegegeldes von 1 DM auf 2 DM monatlich mit dem 1. Mai 1952 in Kraft** und ist somit erstmalig mit der Mai-Miete einzuzahlen.

Eventuelle Rückstände einschließlich Monat April 1952 können beim Börner Einfeld beglichen werden. Seitens der „SAGA“ wird allen Mietern diesbezüglich ein Schreiben zugehen.  
Der Vorstand.

**Bekanntmachung des Vorstandes**

In letzter Zeit wurden uns immer wieder Beschwerden unterbreitet, die sich auf Störungen durch Radiolautsprecher bezogen. Nun ist es in diesen Fällen sehr schwer, eine Entscheidung zu treffen, die beide Teile befriedigt. Hier kann nur gegenseitige Rücksichtnahme auf die nachbarlichen Verhältnisse empfohlen werden. Wir konnten z. B. feststellen, daß die Lautsprecher bei zwei Nachbarn an einer Trennungswand aufgestellt waren und daß die vermeintlichen gegenseitigen Störungen behoben waren, als eine Umstellung erfolgte. Daß man einen Lautsprecher nicht regelmäßig bis in die Nacht hinein in Tätigkeit setzt und so die Nachtruhe der Nachbarn stört, daß auf Kranke Rücksicht zu nehmen ist und daß man auch am Tage mit seinem Lautsprecher diskret sein muß, wenn man weiß, daß der Nachbar, weil er in Nachtschicht gearbeitet hat, der Ruhe bedarf, sind einfache Selbstverständlichkeiten, die leider von manchen unserer Börner

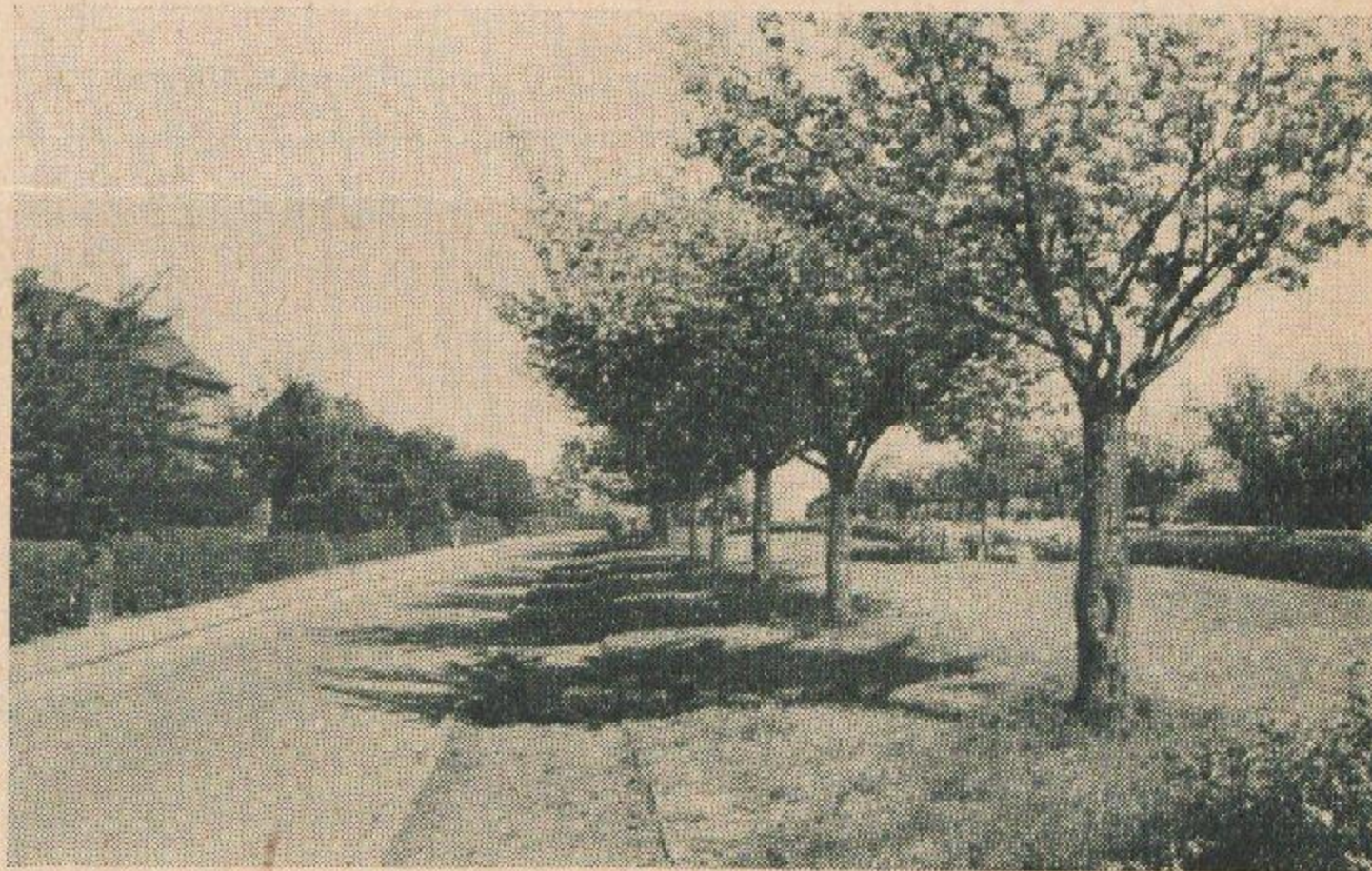
nicht als solche betrachtet werden. Da wir jetzt dem Sommer entgegengehen, soll an dieser Stelle auf eine weitere Unsitte hingewiesen werden, die schon oft zu Klagen Veranlassung gegeben hat, und das ist die Aufstellung der Lautsprecher am offenen Fenster oder im Garten. Auch hierbei soll man bedenken, daß nicht jeder dazu bestimmt ist, wenn er im Hause oder in seinem Garten tätig ist oder der Ruhe genießen will, gezwungenermaßen Jazzmusik, Berichte vom Schweinemarkt, Boxkampfübertragung oder sonstige schöne Sachen mit anhören zu müssen. Also, liebe Börner und Börnerinnen, nehmt bei Benutzung eurer Radioapparate Rücksicht auf eure Mitbewohner, ihr bewahrt euch und eure Nachbarn vor vielen Unannehmlichkeiten.

**Eine Bitte des Vorstandes**

Die Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e. V. bittet alle Einwohner, die Immenhöven wohnen, besonders ein Augenmerk auf die Anlagen zu richten, die unmittelbar vor ihrer Tür liegen. Immer wieder kann man beobachten, daß Kinder auf dem frisch angesäten Rasen spielen und gedankenlose Erwachsene unsere so sehr geschätzten Anlagen für einen Irrgarten halten und kreuz und quer über die Blumenrabatten laufen.

Wir alle freuen uns doch, wenn die Bäume im Immenhöven mit ihrer Blütenpracht unsere ganze Siedlung verzaubern, und gerade Sie, die diese Blütenpracht vor dem Haus haben, müßten doch besonders diese Bäume beschützen und verhindern, daß gewissenlose Naturschänder die Blütenzweige abreißen. Verlassen Sie sich bitte nicht auf die Nachbarn, sondern greifen Sie selber ein und stellen Sie, wenn möglich, den Namen der Naturschänder fest. Wir, von der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung, werden dann schon das Nötige veranlassen.

Ich hoffe, daß diese Bitte nicht ungehört bleibt und Sie uns um die Erhaltung unserer Anlagen unterstützen.



*Immenhöven in der Blüte*

**Die Schönheit einer Stadt**

*Die Schönheit einer Stadt ist ein Stück ihrer Betriebskraft. Man kann ruhig Geld hineinstecken, das sich nicht verzinst. Es verzinst sich doch!*  
Fritz Schumacher

**Hadewigers Drogerie**  
bietet an:  
**Ständig großes Lager**  
und viele schöne Muster in  
**Tapeten, Leisten,  
Stragula, Farben usw.**  
**Tapeten die Normalrolle  
ab 90 Pf.**

**Werkstatt oder Lagerraum**  
zu vermieten.  
**RÜHL, Wattkorn 15**  
Ruf 59 59 00

**Mein Kaffee nur Qualität!**  
Spezial-Mischung ..... 1/4 Pfd. 3,85  
Costarica-Mischung ..... 1/4 Pfd. 4,20  
**Hanna Siebert** Tangst.Landstr. 253a  
am Weg bei Fisch-Reders

**Entbindungsheim**  
**Hebamme Helene Wunderlich**  
La. 1, Eberhofweg 33 - Tel. 59 15 32  
Entbindungen in und außer dem  
Hause - Sämtliche Krankenkassen

**GOPA SCHUHE**  
bieten Ihnen jetzt nette Frühjahrsmodelle  
in allen Preislagen auf Abzahlung  
**HOHENSTEIN**  
Immenhöven 25, Tel. 59 68 75



Tangstedter Landstraße 182, Ruf 59 18 93  
Tägl. 15.30, 18, 20.30; Sbd. auch 22.40 Uhr

Di. 6. 5.: „Der alte Sünder“  
Fr. 9. 5.: „Günstling einer Königin“  
Di. 13. 5.: „Weiße Fracht für Rio“  
Fr. 16. 5.: „Maria Theresia“

Jeden Montag und Donnerstag  
für Rentner und Erwerbslose 15 Uhr  
ermäßigte Preise

Stg., 11 u. 13 Uhr: Jugendvorstellg. (50 Pf)

... und für die Schinkentour  
habt Ihr denn auch den Schnaps dafür?

**Lebensmittel Schrader**  
Immenhöven 7, Telefon 59 29 47

**Lindenkrug**

INHABER J. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

**Selber streichen**  
ist so einfach und kostet auch nicht viel!  
Alles was dazu gehört,  
Leimfarben  
Ölfarben  
Lackfarben

Pinsel, Spachtel, Schablonen usw.  
erhalten Sie in nur bester Qualität  
von Ihrem Farbenfachmann

**CARL MAIER**

Hbg.-La. II, Tangstedter Landstraße 181

Ihr **Fischgericht zum Sonntag**  
können Sie bis Sonntagvormittag ohne Mehrkosten in meinem Kühlraum lagern lassen.  
Fischhandlung **WOLGAST**  
Immenhöven 21a · Ruf 59 29 63

Das führende  
**Radio- und Elektro-Fachgeschäft**  
in Langenhorn

**ERNST SAUMANN**

Tangstedter Landstr. 106, Telefon 59 14 20

Laufend 100 Radioapparate sowie Plattenspieler aller Fabrikate vorrätig. Günstige Teilzahlung, eventuell ohne Anzahlung

**Elektro-Herde aller Fabrikate.** Teilzahlung bis 24 Monate

**Eigene modernste Werkstatt,** Reparaturen in 24 Stunden. Reparaturen werden abgeholt, Leihgerät kostenlos

Besuchen Sie bitte auch meine umfangreiche **SPIELWARENABTEILUNG**

Neu aufgenommen:  
**LEDERWAREN**

Handtaschen, Aktentaschen, auch in Wochenraten von 3,- DM

**Anton Kortendieck**  
**Papier- und Spielwaren**  
**Geschenkartikel**

Tangstedter Landstraße 234a  
Fernsprecher 59 74 45

Eine schöne, modische Frisur sowie eine haltbare Dauerwelle, fachgerechte und zukommende Bedienung, dieses erhalten Sie alles im

Salon der Dame

**Anni Rasch**

Immenhöven 41

Verkauf sämtlicher Parfümerien

**Hermann Harder**

Schlachterei, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

**Radio - Elektrogeräte**  
**Haushaltwaren**

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

*Das Haus der guten Einkäufe*  
**GEORG WIECHERS**

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Meierei-Produkte, Brot und Fettwaren

**R. BEGER**

Hamburg-Langenhorn II

Tangstedter Landstraße 268 — Telefon 59 13 09

**Malereibetrieb**  
**B. C. LÜDEKE**

Telefon: 59 22 92

Bornerstieg 9

Spezialgeschäft der Siedlung!  
Zigarren · Zigaretten · Tabak  
**CARLA KNUST**  
Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

**Otto Trojandt**

Ahrensburg - Am Damm · Ruf 25 45

**Torfmulle · Düngemittel**

**Baukalk · Zement**

Lieferung erfolgt frei Haus

*Siedlungsschuhmacherei*  
**RUPPEL**  
Hamburg-Langenhorn 2 · Immenhöven 28  
**Modern eingerichtete Werkstatt**  
**Neu!** die auswaschbare Einlegesohle, hygienisch, „BIOHAUT“, stoßdämpfend

*Elektrofachgeschäft*

**L. STENNER & Co.**

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft

Immenhöven 30

Ruf 59 59 61

**MILCH, BROT**  
**UND FETTWAREN**

**H. Reimers**

Hamburg-Langenhorn 2  
Tangstedter Landstraße 203

**Kurzwaren aller Art**

und Markenwollen für Frühjahrs- und Sommerstricksachen. Wollpreise seit 1. April niedriger.

**Margarete Metscher**  
Harnacksweg 1a

Kaufe laufend zu Tageshöchstpreisen  
**sämtliche Altmetalle und**  
**Schrottsorten**

**SONJA SCHWARZ**, Hamburg-La. II.  
Laukamp 20  
Bei Anruf wird abgeholt. Telefon 57 87 07

**Johannes Kordt**

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Einen **FOTO-APPARAT** auf  
Teilzahlung ohne Aufschlag

**FOTOHANDLUNG**

**A. UHLENBROCK**

Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

**Börner**

die beim Einkauf unsere Inserenten berücksichtigen, tragen zugleich zur weiteren Ausgestaltung ihres Blattes „De Börner“ bei.

# Die Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, JUNI 1952

NUMMER 6

## MITTSOMMER

Die Sonne ist hoch am Himmelsberge emporgestiegen. Durch Kampf und Mühsal führte sie ihr Weg. Eisriesen wollten ihre Glut löschen und Nebelhexen ihren Glanz rauben. Wolkenungeheuer rissen ihre Mäuler auf und drohten, sie gänzlich zu verschlingen. Grellgelbe Wolken spien Neid, Haß, Gefahr und Not und kündeten Welt- und Götterdämmerung. Morgenwolken zündeten Brände an am Himmelsrand, und dunkle Trauerwolken folgten und weinten Gram und Leid, als wollten sie mit ihren Tränenfluten jede Frühlingsahnung fort-schwemmen, so daß auch die Sonne ihr Antlitz in Trauer verbergen mußte. Doch nach der Ruhe einer sternklaren Nacht stieg sie freudig am Himmelsberg empor und erreichte endlich den Gipfel.

So sahen unsere Alt-vorderen im Kampf der Sonne mit den dunklen Naturgewalten ihren eigenen Schicksalskampf, der sie durch Nacht zum Licht führen mußte, wenn sie ihn beharrlich und tapfer durchkämpften. Und sie zündeten der Sonne am Mittsommertag große Opfer- und Freudenfeuer an und ließen Feuerräder von den Hügeln rollen. Sie waren viel mehr von den Naturgewalten abhängig als der Mensch der Neuzeit, der immer mehr Naturkräfte erforscht und in seinen Dienst gezwungen hat, so wird auch ihre Freude am Siegestag der Sonne um so größer gewesen sein, und das Beispiel, das sie in dem Sonnenkampf für ihr eigenes Schicksal ersahen, tröstlicher und lebensbejahender. Es ist daher ein ganz naturgemäßer Vorgang, daß alle Völker der Erde der Sonne göttliche Ehren erwiesen, hatten sie doch auch schon sehr früh erkannt, daß ohne ihre lebenspendende Kraft das menschliche Leben sofort erlöschen mußte. So erhoben sie die Sonne zu einem Gott, und in der Erde und im Mond sahen sie Göttinnen, entsprechend ihrer primitiven Vorstellung vom Verhältnis der Geschlechter, nach der ein künftiges neues Leben nur allein vom Manne erzeugt wurde. Folgerichtig schrieben die Menschen fast in allen Sprachen der Sonne männliches, der Erde und dem Monde weibliches Geschlecht zu, da sie Empfangende der Sonnenbestrahlung sind. So war im Griechischen Helios der Sonnengott, Selene die Mondgöttin, im Lateinischen Luna. Auch in den lebenden Sprachen finden wir dasselbe sprachliche Geschlechtsverhältnis: die Sonne männlich, der Mond weiblich. Nur die deutsche Sprache macht darin eine Ausnahme. Warum? Das kann man nur vermuten. Vielleicht stand das überpersönlich, schöpferische deutsche Sprachwesen unter einem starken Eindruck

des Mütterlichen, das Liebe und Segen ausströmt wie die Sonne Licht und Wärme und ordnete deshalb die Sonne dem Mütterlichen, Weiblichen zu. Dieser Auffassung entsprechend müßte dann der Mond, der nur geborgtes Licht und keine Wärme ausstrahlt, ein Sinnbild des rein Intellektuellen im männlichen Element sein, eine nur einseitige, unvollständige Auffassung vom männlichen Wesen; aber die Gegenüberstellung der Geschlechtsbezeichnungen kann und will ja nicht

das Wesen der Dinge und Menschen erschöpfen. Außerdem herrscht in dieser Beziehung in der deutschen Sprache eine nicht geringe Willkür, wodurch Ausländer bei ihren Versuchen, deutsch zu sprechen, oft in Verwirrung geraten.

Doch solche Betrachtungen stellen wir beim Sonnengenuß nicht an, sondern geben uns gedankenlos der wohligen wärmenden Bestrahlung hin wie die Pflanzen, die mit allen Poren die Sonnenstrahlen einsaugen. Auch der Gedanke, daß die Sonne einmal erkalten könnte, stört uns dabei nicht. Und wenn nachher empfindliche Gemüter doch noch durch die Vorstellung beunruhigt werden, daß infolge der ungeheuren Menge Energie, die beständig von der Sonne ausgestrahlt wird, diese einmal erkalten muß und der Menschheit in fernster Zukunft der Kältetod droht, mögen sie die

Ergebnisse der Atom- und Sonnenforschung trösten, die aussagen, daß das, was den forschenden Menschen in der letzten Zeit gelungen ist, künstlich herbeizuführen, die Atomzertrümmerung, auf der Sonne naturgemäß im gewaltigsten Ausmaß geschieht, wodurch beständig unvorstellbare Mengen von Wärmeenergie frei werden.

Somit sind die Sonnendämmerungs- und Weltuntergangsängste gegenstandslos geworden, womit nicht gesagt werden soll, daß nicht aus anderen Ursachen heraus noch Weltkatastrophen entstehen können; aber unsere Erdenwelt hat sich noch immer als sehr stabil erwiesen und schon manchen Angriff aus dem Weltenraum abgewehrt, besonders durch seinen sehr elastischen Luftmantel. Viel näher liegt der Menschheit die Gefahr der Selbstzerstörung, die durch die völlig in Unordnung geratene innere Welt des Menschen sehr bedrohlich geworden ist. Der äußeren kosmischen Welt entspricht die innere seelisch-geistige Welt der Menschheit. Dieser Zusammenhang geht so weit, daß man die Dinge und Kräfte der kosmischen Welt als Sinnbilder der menschlichen Innenwelt ansehen kann, wobei der Unterschied zu beachten ist, daß die äußere Welt in unausdenklich langen Zeitläuften

### JUNINACHT

*Silbern steht die Nacht vor meinem Fenster,  
schaut herein mit schimmerndem Gesicht,  
Ringsum schlummern leicht die Blumenkinder,  
sind erregt vom nimmermüden Licht.*

*Winde gehen sacht durch alle Räume,  
flüstern leis' vom Tag in Busch und Baum.  
Und im Traume wenden sich die Blüten  
sehnd nach des Himmels hellem Saum.*

*Auch die Seele wendet sich dem Lichte  
aus verborg'nen Quellen selig zu,  
und wie Blumen blühen in ihr Gesichte,  
hauchen Sternenduft durch Traum und Ruh'!*

F. HUVE

eine starke Stabilität erreicht hat, während die innere Menschenwelt sich noch aus dem Chaos herausarbeitet in Liebe und Haß, in Einigkeit und Streit, in Aufbau und Zerstörung. In beiden Welten schaffen zwei Grund- und Urkräfte an der Gestaltung ihrer Erscheinung: Anziehung und Abstoßung, Schwerkraft und Schwung- oder Fliehkraft, Streben zur Mitte und Fliehen in die Gestaltlosigkeit, Kontinuität und Diskontinuität. Und daß ein stetiges Gleichgewicht dieser Polarität wie in der Außenwelt so auch in der Seelenwelt entsteht, ist das Ziel der Menschwerdung. In der Gegenwart aber haben hemmungslose Profitgier, gewissenloses Machtstreben, materialistische und nihilistische Ideologien mit ihren zerstörerischen Kräften eine bedrohliche Übermacht erreicht, so daß kein Welten-, aber ein Menschheitsuntergang droht.

Aber die Wunder der Sonnenwelt, recht betrachtet, empfunden und erlebt, können auch Gesundungskräfte in die menschliche Seele ausstrahlen, daß sie immun wird gegen das Gift der Zersetzung alles Ethischen und menschlich Wertvollen und Wesentlichen. So wollen wir dankbar sein für die strahlend schönen Sonnenwochen, die uns April und Mai bescherten. Und wir wollen hoffen, daß auch die mittsommerliche Sonnenhöhe und Sonnenwende rein in die Erscheinung tritt und nicht durch trübes Wetter beeinträchtigt wird. So möge am Sonnenwendfest, das immer mehr ein Fest der Jugend geworden ist, das Johannisfeuer hoch auflodern und mit Feuerrede und Flammenlied ein Symbol des leidenschaftlichen und doch reinen Strebens der Jugend sein. Und wenn der Jugendliche das Mädchen im Sprung durch die sterbenden Flammen schwingt, so sei das ihnen ein Zeichen, daß der schönste und innigste Menschenbund die Kraft verleiht, allen Gefährdungen des Lebens zu widerstehen.

F. Hüve.

## SIEDLER-GEMEINSCHAFT

### Achtung! Pachtlandbesitzer!

#### Flächen Nr. 886 A, B, C und D an der Fritz-Schumacher-Allee in Hamburg-Langenhorn

Die o. a. zusammen etwa 34 600 qm großen Flächen Nr. 886 A, B, C und D an der Fritz-Schumacher-Allee in Langenhorn wurden mit Vertrag vom 31. März 1921 nebst Nachschriften, insbesondere der Nachschrift vom 20./22. Januar 1948, an Sie verpachtet. Diese Flächen werden nunmehr für die Herrichtung von Grünanlagen benötigt. Im Einvernehmen mit der Gartenbauabteilung des Bezirksbauamtes Hamburg-Nord soll aber erst im Herbst mit den Arbeiten begonnen werden, so daß Ihnen gestattet wird, die o. g. Flächen noch bis zum 30. September 1952 zu nutzen. Am 1. Oktober 1952 jedoch werden diese Flächen aus der Pacht genommen und sind von Ihnen zum genannten Zeitpunkt geräumt zurückzugeben. Zum Zeichen Ihres Einverständnisses werden Sie gebeten, die anliegende Durchschrift dieses Schreibens unterschrieben zurückzusenden.

#### Festausschuß

Am 30. April tagte der Festausschuß in diesem Jahre erstmalig, da der Obmann, Börner H. Willner, längere Zeit erkrankt war.

Über die Langenhorner Heimatwoche berichtete der Organisationsleiter Werner Weinschenk ausführlich. Die Siedlergemeinschaft beteiligt sich am Festumzug mit zwei Wagen. Die Anlieger der Tangstedter Landstraße werden gebeten, ihre Pforten geschmackvoll zu schmücken.

Ferner wurde das Jahresprogramm des Festausschusses festgelegt.

Eine Ausfahrt — voraussichtlich eine Dampferfahrt — für alle Siedler ist für den 6. oder 13. Juli in Vorbereitung. Untermieter und Gäste sind herzlich eingeladen. Nähere Bekanntmachung erfolgt im Juli-„Börner“ und rechtzeitig durch die Blockkassierer.

Das Kinderfest findet am 7. September, am Abend vorher, am 6. September, findet der Laternenumzug statt. Der Siedlerball ist am 13. September bei Tomfort. Nähere Bekanntmachung erfolgt im August-„Börner“.

Eine Weihnachtsfeier für die alten Börner findet, wie in den beiden Vorjahren, im Dezember statt.

Es ist ferner vorgesehen, im Winterhalbjahr kulturelle Veranstaltungen durchzuführen, die jeweils rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Da die Zusammenarbeit zwischen Siedlung und Schule in den letzten Jahren nachgelassen hat, wollen wir im Interesse aller Siedler ein gedeihliches Zusammenarbeiten erwirken. Fühlungnahme mit dem Elternrat ist bereits genommen.

#### Vorstandssitzung am 15. Mai 1952

Unsere monatliche Sitzung wurde um 20 Uhr vom ersten Vorsitzenden eröffnet.

Es waren verschiedene Briefe von Behörden usw. eingetroffen. Die „Saga“ hatte einem Börner die Erlaubnis zum Verkauf von Topfpflanzen und Blumen erteilt, aber diese Erlaubnis wieder zurückgezogen, als sie erfahren hatte, daß dieser auch Kaffee, Tee usw. verkaufte. Der Vorstand erklärt sich grundsätzlich gegen die Erteilung von neuen Konzessionen zur Einrichtung von Geschäften in Blockwohnungen.

Von der Finanzbehörde kam die Bestätigung, daß sie die „Saga“ angewiesen hätte, daß die monatlich fälligen Obstbaumpflegeländer von dort einzuziehen sind. Da einige Börner bereits das Obstbaumgeld für längere Zeit im voraus gezahlt hatten, wird ihnen dieses zurückgezahlt. Börner Henn wird sich deswegen mit diesen Börnern in Verbindung setzen.

Da am 30. Juni 1952 die Post ihre jetzigen Räume bei Kortendiek aufgeben muß und keine geeigneten Räume in der Siedlung aufzutreiben sind, hat sich die Post an uns gewendet, ob sie die Räume, Tangstedter Landstraße 221, unsere alten Geschäftsräume, benutzen kann. Wir sind der Meinung, daß die Post unbedingt in unserer Siedlung bleiben muß und haben deshalb diese Räume zur Verfügung gestellt.

Um unsere Zeitschrift „De Börner“ wieder zu einem interessanten Blatt zu machen, wurde der Presseausschuß erweitert. Obmann ist Börner Großkopf, Tangstedter Landstraße 213. Technischer Teil: Börner Großkopf und Börner Hillers, Tangstedter Landstraße 157. Anzeigenannahme: Börner Gutzeit, Laukamp 20. Kultureller Teil: Börner Hüve, Tangstedter Landstraße 150. Kommunales: Börner Jacobs, Immenhöven 31. Briefkasten: Börner Karl-Heinz Jansen, Harnacksweg. Von Gorn to Gorn und Kinderecke: Börner Günther Tomas, Laukamp 20. Außerdem sollen wieder Familienanzeigen aufgenommen werden. Weiter bitten wir alle Börner, durch Beiträge aller Art sich an der Gestaltung des „Börners“ zu beteiligen.

Nachdem noch einige kleinere Angelegenheiten erledigt wurden, wurde unsere Sitzung gegen 23 Uhr beendet.

1. Schriftführer: G. Hennings.

#### Presseausschuß

Nächste Sitzung am Mittwoch, 18. Juni, 20 Uhr, im Geschäftszimmer.

## DER BRIEFKASTEN

Der Vorstand und der Presseausschuß haben sich in einer Sitzung Gedanken gemacht, wie können wir die Börner zu einer gesunden Mitarbeit heranziehen. Denn unsere Zeitschrift soll doch ein Sprachrohr der Börner sein. Die verschiedenen Tageszeitungen haben uns auf einen guten Gedanken gebracht. Wir sagten uns einfach, wir müssen auch einen Briefkasten haben. Denn hier sollen alle die, die auf einer Versammlung nichts sagen können, zu Wort kommen. (Und auch die, die nie zu einer Versammlung kommen!) Hier in ihrem Briefkasten können sie alles fragen, was ihr Herz bedrückt. Es ist gleich, welche Dinge ihr wissen oder kritisieren wollt. Nun kann das Fragen los gehen! (Es soll im Vorstand jemanden gegeben haben, der gemeint hat, nun würde der Briefkasten zu klein werden.) Das, was in der Klammer steht, teilt der Briefkasten ganz im Vertrauen mit. Einige werden nun sagen, was soll denn das nun wieder? Wir wollen unsere Gemeinschaft fördern; alles, was diesem hohen Ziel dient, soll von uns genutzt werden. Und nun heran an Papier und Bleistift. Wo sich der Kasten befindet? Na, da, wo sich ein Briefkasten immer befindet, in der Tür unserer Geschäftsstelle. Die Anschrift lautet: An den Briefkasten.

Börner K. H. Jantzen.

# LANGENHORNER HEIMATWOCHE

## VON GORN TO GORN

„Guten Tag, Frau Butenschön!“ „Guten Tag, Frau Börners! Na, nun ist das Land ja auch erst einmal bestellt.“ „Ja, Gott sei Dank, das ist nur erst mal vorbei. Das sieht einfach zu schön aus jetzt in den Gärten.“ „Ja, Frau Börners, wenn man jetzt durch den Wirtschaftsweg geht und sieht die sauberen Gärten und Wege, dann freut man sich ordentlich.“ „Och, das gibt aber auch noch andere Gärten. Wenn Sie mal vom Watterkorn zur Hohen Liedt durch den Wirtschaftsweg gehen, da ist rechts so ein Garten. Da steht das Gras 20 Zentimeter hoch und dann liegt da auch noch ein alter Haufen von Mauerresten.“ „Also solchen Leuten müßte man den Garten einfach wegnehmen. Die gehören einfach nicht zur Siedlung.“ „Das finde ich auch. Am Laukamp gibt das aber auch noch einige, die den Garten noch nicht fertig haben.“ „Also wissen Sie, Frau Börners, ich finde, der Gartenausschuß könnte auch mal ein bißchen mehr darauf achten, daß so etwas nicht vorkommt.“ „Na, Frau Butenschön, und denn das Papier auf der Straße. Ich habe vor acht Tagen meine Hecke sauber gemacht, dabei habe ich wohl einen Eimer voll Altpapier herausgeholt, und gestern seh' ich, daß da schon wieder etwas drin liegt.“ „Ja, die Leute schmeißen das Papier, was sie los sein wollen, einfach in die Hecken, da stört es ja keinem und außerdem müssen wir ja auch etwas zu tun haben.“ „Was ich noch sagen wollte, es gibt Leute hier in der Siedlung, die glauben, sie sind was Besseres wie ein Handwerker. Ich kenne jemanden, der den Namen des Handwerkers ganz genau weiß, der muß aber immer 'Töpfer!' rufen, was dem Handwerker bestimmt nicht angenehm ist.“ „Na, derjenige würde aber von mir Bescheid kriegen. Wissen Sie, Frau Börners, da wollen die Leute einen neuen Ofen haben. Wie sie nun einen haben sollen, da paßt ihnen dieses und jenes nicht und haben überall was zu meckern, bis schließlich der alte Ofen nur nachgesehen wird.“ „Ja, und dann behaupten gerade diese Leute, hier würde nichts gemacht und nur immer ausgebessert. Ich finde, die haben selber schuld.“

G ü t h o.

## Dfingsten

*To Pingsten allns greunt un bleut,  
in Feld, in Wald un Moor;  
in Baum de Vogels piept un fleiht,  
de Heben is ganz klor.*

*Fröh Morgens ward dat Brot schnell smert;  
de Vadder kikt all ut;  
ward gau een beten noch vertehrt,  
un denn geiht dat jo rut.*

*So wannert se de ganze Tied  
in scheunen Sünneschien;  
to'n Fröhstücken is dat bald so wiet,  
se wüllt hier erstmol blieben.*

*De Modder pakt dat Brod denn ut,  
dor fällt allns op de Eer;  
de Vadder grient un röpt denn ut:  
„Mensch, gev dat bloß schon her!“*

*Nu geiht dat wieder, dorch Wald un Moor,  
büt se allmählich meud;  
kaputt de Strümp. zerzaust dat Hoor  
un wundloopen sünd de Feut.*

*Se hinkt denn alltosomen no Hus,  
de Vadder wie de Söhn,  
to Hus set se sick hen un pust:  
„Och, Mann, wie weur dat scheun!“*

Gütha

**Entbindungsheim**  
**Hebamme Helene Wunderlich**  
La. 1, Eberhofweg 33 - Tel. 59 15 32  
Entbindungen in und außer dem  
Hause - Sämtliche Krankenkassen

## VEREINSANZEIGER

### Griffelkunst-Vereinigung

Ausstellung „Schrift und Bild“ (Künstlerhandschriften und graphische Blätter) vom 8. bis 15. Juni, täglich von 9 bis 19 Uhr.

### Warum spielen Sie nicht Schach?

Kennen Sie überhaupt das Schachspiel? Wissen Sie, daß es das Spiel der Spiele ist? Sie müssen es kennenlernen! Ist es doch die schönste, beste und anregendste Unterhaltung für jung und alt, für die ganze Familie! Seit fast 25 Jahren wird in Langenhorn das Schachspiel gelehrt und eifrig gepflegt. Jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr kommen wir bei Claus Remstedt „Zum ländlichen Verkehr“, Langenhorner Chaussee 141, zusammen. Und wann kommen Sie zu uns? Am Donnerstag, 12. Juni 1952, findet ein großes Simultanspiel eines Schachmeisters statt. Gäste jederzeit herzlich willkommen. Es laden auch Sie ein, die

Langenhorner Schachfreunde.

### Naturwacht e. V., Hamburg

Hamburg-Ohlstedt, Im Busch 8,

Postscheckkonto: Hamburg 160 14, Naturwacht e. V.

Jeden letzten Mittwoch jedes Monats Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr.

**Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.** Jeden dritten Dienstag jedes Monats Zusammenkunft in der Fritz-Schumacher-Schule, Hamburg-Langenhorn, Am Heerskamp 1, um 19.30 Uhr.

Zusammenkünfte im Jahre 1952: am 17. Juni, 8. Juli und 19. August.  
Kuno Schneider.

### Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Langenhorn

Vereinslokal: Schumacher, Langenhorner Chaussee 254 (Redderberg).

Versammlungen: Jeden zweiten Mittwoch im Monat um 20 Uhr.

Trainingszeiten: Vorläufig jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag von 19 bis 21.45 Uhr.

### Sparklub „Je mehr rin — je mehr rut!“

Als sich im vorigen Jahr einige Börner und Börnerinnen fanden, den alten Sparklub im Vereinslokal Riechers wieder zu gründen, wurde ein alter traditioneller Sparklub hier in Langenhorn ins Leben gerufen. In der kurzen Zeit seit der Wiedergründung gelang es dem Verein, sich auf 70 Mitglieder zu erhöhen. Und zu Weihnachten war es für alle eine große Hilfe, als die während des ganzen Jahres gesparten Gelder ausgezahlt wurden. Ein herrliches Eisbeinessen krönte die Auszahlung.

In diesem Jahr findet am 8. Juli 1952 eine große Ausfahrt „Ins Blaue“ statt (Autobus). So verbinden wir den Sparwillen mit der Geselligkeit und hoffen, im Laufe der Jahre immer mehr unseren Mitgliedern bieten zu können.

E. Martens, Festausschuß

### Danksagung

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen Börnern und Börnerinnen sowie dem Vorstand der Siedlungsgemeinschaft unseren herzlichen Dank.

CARL VOSS UND FRAU  
Fritz-Schumacher-Allee 33

**VOM 8. JUNI BIS 15. JUNI 1952**



Tangstedter Landstraße 182, Ruf 59 18 93  
Tägl. 15.30, 18, 20.30; Sbd. auch 22.40 Uhr

Fr. 6. 6.: Spitzent. „Das letzte Rezept“  
Di. 10. 6.: „Verdammte der Insel“  
Fr. 13. 6.: „Der große Caruso“  
Fr. 20. 6.: „Klettermaxe“  
Di. 24. 6.: „Die Dubarry“  
Fr. 27. 6.: Auf Wunsch: „Der bunte Traum“

**Sondervorstellungen:**  
„KONGO – Flammende Wildnis“  
und „Die große Parade“  
2. bis 5. Juni täglich 13 Uhr

Jeden Montag und Donnerstag für Rentner  
und Erwerbslose 15 Uhr ermäßigte Preise.  
Stg., 11 u. 13 Uhr: Jugendvorstellg. (50 Pf)

Alles zum Einmachen

VON

**Lebensmittel-Schrader**

Immenhöven 7, Telefon 59 29 47

**Lindenkrug**

INHABER J. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

Zum Pfingstfest

ein Paar neue Schuhe auf Teilzahlung!

**GOPA-SCHUHE**

**HOHENSTEIN**  
Immenhöven 25, Tel. 59 68 75

KLEMPNER – INSTALLATEUR

**Willy Heitger** Immenhöven 26  
Fernruf 59 57 40

Verkauf von Gasgeräten (auch Teilzahlung)

Ihr **Fischgericht zum Sonntag**

können Sie bis Sonntagvormittag ohne Mehrkosten  
in meinem Kühlraum lagern lassen.

Fischhandlung **WOLGAST**

Immenhöven 21a · Ruf 59 29 63

**Hadewigers  
Drogerie**

Ihr Fachberater

bietet an: Für die Farben-Saison  
**nur Qualitäts-Farben**

Tapeten, Leisten, Stragula,  
Beloda, Balatum

**ständig auf Lager**

Für die Badesaison:

**Badehauben, Wasserbälle u. v. m.**

Wir liefern sofort und frei Haus unter

**59 69 16**

**NEUERÖFFNUNG!**

**KAFFEE**

direkt ab Rösterei, täglich frisch!

Jetzt: Tangstedter Landstraße 252

**GERHARD PILZ**  
KAFFEE - GROSSRÖSTEREI

**Hermann Harder**

Schlachterei, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

**Radio - Elektrogeräte**

**Haushaltwaren**

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

*Anton Kortendieck*

**Papier- und Spielwaren  
Geschenkartikel**

Tangstedter Landstraße 234a  
Fernsprecher 59 74 45

Eine schöne, modische  
Frisur sowie eine halt-  
bare Dauerwelle,  
fachgerechte und zuvor-  
kommende Bedienung,  
dieses erhalten Sie  
alles im

Salon der Dame

**Anni Rasch**

Immenhöven 41

Verkauf sämtlicher Parfümerien

*Das Haus der guten Einkäufe*

**GEORG WIECHERS**

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

**RUDOLF BEGER**

Meierei-Produkte · Brot- u. Fettwaren

Empfehle: Achimer Simonsbrot  
Wehrland-Hausbrot, Weizen-Diätbrot

Hbg-La. II, Tangstedter Landstraße 268

**Blumenpflanzen**

Astern, Zinnien, Begonien, Salvien,  
Petunien, Geranien usw.

**H. Schultze**, Siedlungsgärtnerei

Spezialgeschäft der Siedlung!

Zigarren · Zigaretten · Tabak

**CARLA KNUST**

Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

**Otto Trojandt**

Ahrensburg · Am Damm · Ruf 25 45

**Torfmulle · Düngemittel**

**Baukalk · Zement**

Lieferung erfolgt frei Haus

**Malereibetrieb**

**B. C. LÜDEKE**

Telefon: 59 22 92

Bornerstieg 9

*Siedlungsschuhmacherei*

**RUPPEL**

Hamburg-Langenhorn 2 · Immenhöven 28

Modern eingerichtete Werkstatt

Neu! die auswaschbare Einlegesohle,  
hygienisch, „BIOHAUT“, stoßdämpfend

**MILCH, BROT  
UND FETTWAREN**

**H. Reimers**

Hamburg-Langenhorn 2  
Tangstedter Landstraße 203

**Kurzwaren aller Art**

und Markenwollen für Frühjahrs- und  
Sommerstricksachen. Wollpreise seit  
1. April niedriger.

**Margarete Metscher**  
Harnacksweg 1a

*Elektrofachgeschäft*

**L. STENNER & Co.**

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft

Immenhöven 30

Ruf 59 59 61

**Johannes Kordt**

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Einen **FOTO-APPARAT** auf  
Teilzahlung ohne Aufschlag

FOTOHANDLUNG

**A. UHLENBROCK**

Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

Kaufe laufend zu Tageshöchstpreisen

**sämtliche Altmetalle und  
Schrottsorten**

**SONJA SCHWARZ**, Hamburg-La. II,  
Laukamp 20

Bei Anruf wird abgeholt. Telefon 57 87 07

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, JULI 1952

NUMMER 7

## Der Rhythmus des Lebens

Immer wieder, wenn wir sinnen, stürzt die Welt in wilde Stücke.  
Immer wieder, still von innen, fügen wir die schöne Brücke.  
D e h m e l

Die Mitte des Jahres ist wieder überschritten. Die eigentliche Sommerwärme sollen nun die Monate Juli und August bringen. Aber schon mischen sich leise Befürchtungen und Sorgen in die Empfindung vom Schwinden der Zeit: Wird uns der Sommer nicht enttäuschen? Wie bald kommt schon die Kühle des Herbstes, die Not des Winters! Wir Erwachsenen können uns nicht mehr gedankenlos dem Genuß des Tages hingeben, wie wir es an den Kindern beobachten. Die Stimmen unserer Not- und Leiderfahrungen, unserer Enttäuschungen und Zweifel lassen sich nur schwer unterdrücken, wenn wir Betrachtungen über unsere Erwartungen für die Zukunft anstellen. Und so bringen wir uns meistens selbst um ein unmittelbares Erleben durch die „Blässe des Gedankens“. Wir leben zuviel in der Zukunft und entwerten dadurch die Gegenwart. Gewiß müssen wir uns Ziele setzen, die in der Zukunft liegen, und Vorsorge treffen für künftige Zufälle des Lebens; aber dieses Streben und Sorgen darf uns nicht hindern, die lebendigen Wirklichkeiten der Gegenwart zu erkennen und zu nutzen und neben der Arbeit des Tagesablaufs auch seine Schönheiten und festlichen und besinnlichen Augenblicke zu genießen. Wen die Sorgen und Lebensängste daran hindern, der wird grämlich und verpaßt die Möglichkeiten, sein Schicksal günstiger zu gestalten und neue Lebensfreude zu gewinnen.

In allen Lebensbereichen vollziehen sich die Bewegungen und Gestaltungen niemals gleichmäßig, sondern in einem gesetzmäßigen rhythmischen Ablauf, in einem schwingenden, pulsierenden Auf und Ab. Seitdem der große Physiker Planck die sogenannte Quantentheorie aufstellte, die lehrte, daß selbst die Sonnenstrahlen, von denen man bisher annahm, daß sie ein gleichmäßiges, ununterbrochenes Fließen seien, auch eine rhythmische, pulsierende Bewegung sind, da die Sonnenenergie immer in einer bestimmten Kraftmenge, dem kleinsten Kraftmaß, und in seinem Vielfachen ausgestrahlt wird, ist wohl an einem solchen Ablauf aller Bewegungen nicht mehr zu zweifeln. Welch ein erhabenes Bild: Die Sonne strahlt das Licht, die Wärme und chemische und physikalische Energien in einer pulsierenden Bewegung in den Weltenraum, wie unser Herz das Blut mit sei-

nen Heil- und Aufbaustoffen durch den Körper pulsen läßt! Die Sonne, das Herz unserer Welt! Dieses Bild bringt uns das Verständnis der Einheit alles Geschehens nahe, des Geschehens in allen Bereichen des Kosmos, der Natur, der Pflanzen, Tiere und Menschen, der inneren und äußeren Welt. Wir sind eingebettet mit allen körperlichen, seelischen und geistigen Kräften, Formungen und Gestaltungen in das rhythmische Geschehen der Allnatur. Wenn wir zu dieser

Einsicht gelangen, fügt sich uns die in Gegensätzen auseinanderfallende Welt wieder zusammen durch die gestaltende Kraft der Polarität.

Es ist leicht einzusehen, daß Gestaltung und Leben der Erde von der Stabilität ihrer Pole abhängig ist. Eine Theorie über die Entstehung der Eiszeiten führt diese auf eine Schwankung und Verlagerung der Erdpole zurück. Ebenso wird die ganze kosmische Welt vom Gesetz der Polarität gestaltet und regiert. Unsere Überzeugung von der Einheit der inneren und äußeren Welt und des gesamten Geschehens in ihr führt uns dann folgerichtig zu der Erkenntnis, daß alle Gegensätze in ihnen polar miteinander verbunden sind. Sie erzeugen zwischen ihren Polen — wie zwischen zwei elektrischen Polen — ein Spannungsfeld, in dem alle Bewegungen, Formungen und Gestal-

tungen des inneren und äußeren Lebens sich vollziehen. Ihre Gegensätzlichkeit ist also eine lebenerzeugende und — erhaltende Notwendigkeit.

Die stärksten Gegensätze, unter denen die Menschen am schwersten leiden, sind Geburt und Tod, Gut und Böse, Liebe und Leid, Nächstenliebe und Haß, Glück und Unglück. Wir können uns ihrer Unverständlichkeit und ihrer Schärfe nur erwehren, wenn wir sie auch als polare Erscheinungen erkennen und sie so in einer lebensnotwendigen Einheit zusammensehn.

Geburt und Tod, zwei Pole, in deren Spannungsbogen sich unser Leben vollzieht! Ohne den Tod keine Spannung, keine Bewegung, also kein Leben. Der Tod als letzte der Verwandlungen des Menschenlebens. Der Tod als Geburt des geistigen Wesens, das wir in uns entwickelten. Sollte dieses Geistwesen ohne Spannung bleiben? Sollte es nicht vielmehr zu einem anderen, uns unbekanntem Pol, in eine lebendige Einheit eintreten? Es ist nicht einzusehen, warum der Rhythmus des Lebens, der in immer wieder neuen Verwandlungen durch die Schöpfung klingt, vor dem leiblichen Tod

### Vermächtnis

*Kein Wesen kann zu Nichts zerfallen!  
Das Ewige regt sich fort in allen,  
am Sein erhalte dich beglückt!  
Das Sein ist ewig; denn Gesetze  
bewahren die lebend'gen Schätze,  
aus welchen sich das All geschmückt.*

*Sofort nun wende dich nach innen,  
Das Zentrum findest du da drinnen,  
woran kein Edler zweifeln mag.  
Wirst keine Regel da vermissen;  
denn das selbständige Gewissen  
ist Sonne deinem Sittentag.*

GOETHE

wie vor einer tauben Wand völlig erlöschen sollte! Wer von dem unaufhaltsamen Weiterschwingen des Lebensrhythmus überzeugt ist, der verliert jede Todesfurcht.

Immer wieder fragen die Menschen, je nach ihrer weltanschaulichen oder religiösen Einstellung: „Wozu ist das Böse in der Welt? Welchen Sinn hat es?“ Oder: „Warum läßt Gott es zu, daß sich das Böse in seine Schöpfung eingeschlichen hat, durch das den Menschen so unendlich viel Leiden auferlegt werden?“ Nun, ursprünglich war das Böse gar nicht vorhanden, angelegt waren nur in der Natur der Pflanze, des Tieres und des Menschen die Triebe, der Ernährungs-, Geschlechts- und Sicherungstrieb, als lebensnotwendige Kräfte für die Entstehung, Erhaltung und Fortentwicklung des organischen Lebens. Erst im Zuge der menschlichen Entwicklung entstand daraus das Böse. Im Tier- und Pflanzenreich bekämpft die Natur selbst die Überwucherung und Entartung des Trieblebens durch Seuchen, Fraß, Änderung der Lebensbedingungen und Entwicklung neuer Arten. Der Mensch dagegen erhielt in der Freiheit der Menschwerdung die Berufung, aus seinem Triebleben die eigentlichen menschlichen Eigenschaften und Fähigkeiten durch Beherrschung und Formung seiner Triebe selbst zu entwickeln. Diese Berufung stellt ihm eine schwere Aufgabe, weil die Freiheit der Entscheidung damit verbunden ist, deren Richtung nur durch Gewissen und Vernunft bestimmt werden kann. So geht der Mensch Um- und Irrwege, und der Menschenzug nach dem Hochziel zieht sich unendlich weit auseinander, und ganz verirrte Gruppen verlieren sich wohl auch völlig im Dschungel ihres Trieblebens. Alles Verwirrende, Unzulängliche, Richtungslose, rein Triebhafte nun, alles was ihn abdrängt vom Wege zur Menschwerdung, empfindet der Mensch als das Böse, das sich ihm in der Gestalt des Teufels personifizierte. Und daran kann man wieder erkennen, welche tiefe Weisheit die religiösen

Mythen oft enthalten: Luzifer, der Höllenfürst, war ein gefallener Engel, und da sein Name Lichtträger bedeutet, muß man dieses Unvereinbare wohl so deuten, daß schon in alten Zeiten in der Menschheitsseele die Erkenntnis wuchs, daß der Mensch trotz des ihm verliehenen Lichtes des Verstandes auch oft das Gift der Entartung aus dem Lebensquell der Triebe schöpfte.

So bewegt sich das menschliche Leben beständig im Spannungsfeld zwischen dem Pol der geistigen und ethischen Vollkommenheit und dem des Trieblebens oder zwischen dem Guten und Bösen; nähert es sich zu sehr dem Pol der Vollkommenheit, also der Vergeistigung, ist die organische Existenz bedroht, nähert es sich zu sehr dem bloßen Triebleben, dem Untermenschlichen, ist die moralisch geistige, also die eigentlich menschliche Existenz bedroht. So wird also auch hier ein Rhythmus des Lebens erzeugt von den Polen der ethisch geistigen Idee und des Trieblebens, und wenn darin immer wieder ein Gleichgewicht entsteht, dann bewirkt es ein echt menschliches Leben.

Und so verhält es sich auch mit den anderen Gegensätzen und Unvereinbarkeiten des Lebens. Sie sind alle in Wirklichkeit Einheiten, die, polar miteinander verbunden, die Bewegung des Lebens, den Rhythmus erzeugen und erhalten. Und wenn wir zu dieser Erkenntnis gekommen sind und in allen Vorgängen und Erscheinungen des Lebens die Einheit und Notwendigkeit sehen, fällt uns das Leben nicht mehr in Gegensätzen auseinander und stellen wir keine Fragen mehr, die kein Weiser beantworten kann. Dann sehen wir unsere Aufgabe und unser Ziel darin, uns in den Spannungsfeldern des Lebens nicht willenlos hin- und hertreiben zu lassen, sondern uns ein moralisches und geistiges Gleichgewicht zu erkämpfen und zu bewahren und trotz aller starken Spannungen des Lebens unsere Willensfreiheit zu behaupten.

F. Hüve

## Mulchwirtschaft unter den Obstbäumen

Alle Lebewesen, Tiere und Pflanzen, haben Stoffwechsellösungen, die ausgestoßen werden, um den Körpern unzutragliche Stoffe zu entfernen und den Organismus gesund zu erhalten. Tierische Ausscheidungen gehen als Dünger zurück in den Boden, dem sie entstammen, aus dem sie hervorgegangen sind. Umgearbeitet von Bodenbakterien, Larven und Würmern, den Pflanzen als Nahrung dienend, strebt das, was Ausscheidung war, wieder zum Lichte empor als leuchtende Blume, als gewaltiger Baumriese, als Gemüse, Obst und Gras zur Ernährung von Mensch und Tier. Nichts vergeht; nur die Form wechselt. Moleküle werden im Boden zerlegt und vereinigen sich wieder im ewigen Werden neuer Formen, im dauernden Kreislauf der Stoffe.

Mittler im ewigen Kreislauf der Stoffe ist die Pflanze. Sie ist es, die aus Unbrauchbarem, Anorganischem, aus Schlamm und Abfall organische Nahrung schafft und organisches Leben ermöglicht. Ohne ihre Tätigkeit wäre die Erde nur Wüste mit keiner Spur von Leben. Bewundernd steht der Mensch vor den Meisterwerken des Geistes, nichts ahnend, daß dies nur durch die Pflanze möglich war. Ohne sie gebe es weder Musik noch Beethoven, weder Skulpturen noch Michelangelo. Viele Hohe Lieder sind geschrieben; für die still wirkende Pflanze gibt es kein Hohes Lied, und gerade sie verdiente die höchste Verehrung.

Selbstverständlich ist es für den Menschen, die Pflanze als Ernährungsobjekt anzusehen, ohne sich sonst im wesentlichen um sie zu kümmern. Still diene sie bisher den Tieren und den Menschen. Ihr diesen Dienst zurückzugeben und ihren Lebenskampf zu erleichtern, muß das Ziel jedes Gärtners werden.

Den Lebenskampf der Pflanzen zu erleichtern, heißt aber, sich tiefschürfend mit ihren Lebensbedingungen bekannt machen, ihr Arzt und Helfer zu sein. Ihrer Höherentwicklung im Interesse von Mensch und Tier zu fördern, dienen nachstehende Ausführungen. Dienst an der Pflanze ist gleichzeitig auch Dienst an der Menschheit.

Ein wichtiger Punkt, die Lebensbedingungen der Kulturpflanzen zu erleichtern, sie gesund und kräftig aufwachsen zu lassen, ist die Ergründung der Wirkung der eingangs erwähnten Stoffwechsellösungen, dessen bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Vielleicht wird die Lösung dieser wichtigen Frage für die Gesunderhaltung und Höherentwicklung der Kulturpflanzen ungeahnte Möglichkeiten bieten und viele, bisher ungeklärte Erscheinungen im Boden und an den Pflanzen erhellen.

Das Tier bringt seine Ausscheidungen möglichst weit weg von seiner Behausung. Die Pflanze muß sie aber in den Boden geben, in dem sie steht. Bei einiger Überlegung wird es verständlich sein, daß hierdurch nachteilige Wirkungen auf den Organismus der Pflanze entstehen müssen, falls nicht Vorkehrungen getroffen werden, den Boden von diesen Ausscheidungen zu reinigen.

Es wird jedem auffallen, daß auf einer Kuhweide sich mehr oder weniger große Büschel von Gras befinden, die aber von den Kühen nicht abgeweidet werden, selbst dann nicht, wenn die Weide kaum mehr Weidegras bietet. Bei Untersuchung dieser Büschel findet man, daß sie auf den Ausscheidungen der Kühe gewachsen sind. Trotzdem dieser Abfall schon weitgehend zu Humus umgearbeitet wurde, also zersetzt ist, rühren die Kühe das auf ihren eigenen Ausscheidungen gewachsene Gras nicht an. Werden aber Pferde auf diese Weide getrieben, so fressen diese mit Behagen diese Grasbüschel ab, während die Vegetation auf deren Ausscheidungen von den Pferden stehen gelassen, aber von den Kühen gefressen wird. Hieraus ist die Lehre zu ziehen, daß auf eigenen Ausscheidungen gewachsene Pflanzen für die Tiere schädlich sein müssen und wahrscheinlich vergiftend auf die Körpersäfte einwirken. Deshalb soll auch der Mensch seinen Garten nicht düngen, indem er einfach den Fäkalien-eimer auf das Land entleert. Das darauf gewachsene Gemüse ist für ihn unbedenklich, wenn nicht gar schädlich. Derartige Gemüse verbreitet schon beim Kochen einen häßlichen Geruch: es stinkt aus dem Kochtopf. Fäkalien sind daher immer erst zu kompostieren, damit sie mit der Zeit durch weitgehende Vermischung mit pflanzlichen Abfällen und Erde ihre gesundheitschädigende Wirkung verlieren.

Da schon der gröbere Organismus der Tiere die auf den eigenen Ausscheidungen gewachsene Pflanzennahrung nicht vertragen kann, wieviel mehr muß die viel feiner gebaute Pflanze unter der schädlichen Wirkung ihrer Ausscheidungen leiden. Standortgebunden kann sie dem nicht entfliehen. Aber in wunderbarer Weise greift die Natur ein, die Gesundheit der Pflanzen zu sichern.

Pflanzen haben das Bestreben, in Vereinen und Gesellschaften zusammen zu leben. Diese Pflanzenvereine sind keine Zufälligkeiten. Sie sind lebensnotwendig zur Erhaltung der Arten und abhängig von dem Wohlergehen der einzelnen Glieder.

(Fortsetzung folgt)

# Dampferfahrt nach Tesperhude!

Die Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung veranstaltet eine Dampferfahrt nach Tesperhude, am 20. Juli 1952, um 8 Uhr, ab Stadtdeich. Ab Langenhorn-Nord um 6.27 Uhr. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Mittagessen (kein Eintopf) 5,50 DM

Karten bei allen Blockkassierern und bei folgenden Festausschußmitgliedern: Henry Willner, Harnacksweg 28; Ilse Rhode, Harnacksweg 32; Max Hustedt, Allee 5; Hans Götsch, Allee 25; Else Jacobs, Immenhöven 31; Walter Gutzeit, Günter Thömas, Laukamp 20

## Soforthilfeabgabe der Erbbauberechtigten

Unser im Herbst 1949 begonnener Kampf gegen die Höhe der vom Finanzamt geforderten Soforthilfeabgabe ist zu Ende. Der Bundesfinanzhof in München, an den die Rechtsbeschwerde wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Frage vom Finanzgericht zugelassen worden war, hat in seinem Bescheid vom 31. März 1952 unsern Standpunkt in vollem Umfange gebilligt. Der nach diesem Bescheid noch möglich gewesene Antrag auf mündliche Verhandlung ist von der Gegenpartei nicht gestellt worden, so daß der Bescheid jetzt als rechtskräftiges Urteil gilt. Das Finanzamt ist deshalb zur Zeit dabei, auf Grund der durch dieses Urteil geklärten Rechtslage den einzelnen Erbbauberechtigten neue, berichtigte Soforthilfeabgabe-Bescheide zu erteilen. Die neuen Bescheide gehen lediglich von der Rechtslage aus und berücksichtigen nicht etwa darüber hinaus bestehende Stundungen. Wenn die Finanzkasse jetzt etwa Beträge nachfordern sollte, empfehlen wir den Erbbauberechtigten, sich umgehend an ein Mitglied des Erbbauberechtigtenausschusses zu wenden. Erbbauberechtigten, die nach dem Urteil des Bundesfinanzhofs Soforthilfeabgabe nicht mehr zu zahlen haben, werden bisher entrichtete Beträge zurückgezahlt. Das kann unter Umständen wegen Arbeitshäufung beim Finanzamt noch einige Zeit dauern. Wem es daher finanziell möglich ist, sollte das Finanzamt nicht unnötig auf Rückzahlung drängen. Es kommt alles von selbst. Bei weiterhin abgabepflichtigen Erbbauberechtigten wird ein vorhandenes Guthaben vom Finanzamt auf künftige Zahlungen angerechnet. Sofern das Guthaben die bis März 1953 zu zahlende Soforthilfeabgabe übersteigen sollte, kann Auszahlung des restlichen Guthabens beantragt werden. Diese Erbbauberechtigten dürfen aber nicht vergessen, ab Mai 1953 wieder Soforthilfeabgabe zu zahlen, und zwar die im berichtigten Bescheid festgesetzten neuen Raten. Wir hoffen jedoch, daß bis dahin das Gesetz über den Lastenausgleich erschienen sein wird.

Den Wortlaut des Urteils des Bundesfinanzhofs vom 31. März 1952 werden wir vervielfältigen und allen Erbbauberechtigten zustellen, die zu den Kosten des Verfahrens beigetragen haben.

Wir freuen uns, daß unsere viele Mühe Erfolg gehabt hat. Der Erbbauberechtigtenausschuß, I. A.: P. Kosch.

## Von der Heimatwoche

Ich liebe mir den heitern Mann  
am meisten unter meinen Gästen;  
Wer sich nicht selbst zum besten haben kann,  
der ist gewiß nicht von den Besten.

Dieses Goethe-Wort illustrierte eine aus Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule zusammengestellte Handballmannschaft, die in scherzhaften Verkleidungen und mit lustigem Gehabe im Rahmen der Heimatwoche gegen eine Mannschaft des Oberbaus der Schule spielte. Die Zuschauer, besonders aber die Schüler und Schülerinnen, hatten viel Spaß, und die Lehrer zeigten dadurch, daß sie zu den heiteren Gästen des Geheimrats von Goethe gehören, denen der erfreuliche Schluß gilt, den er aus dem Verhalten seiner Gäste zieht. Dieses Spiel hatte aber auch eine symptomatisch-pädagogische Bedeutung, als es die große Wandlung des Verhältnisses des Lehrers zum Schüler und damit auch der schulischen Erziehung zeigte. Man stelle sich die langbärtigen Pädagogen von früher vor, die mit würdigem oder auch finsterem Ernst auf hohem Katheder über ihren Schülern thronten, und denke sie sich in einer ähnlichen Situation! Unmöglich! Es hat sich eben der Katheder in einen Stuhl inmitten der Klassengemeinschaft verwandelt, in der der Lehrer gern mit den Kindern lacht oder auch schmunzelnd sie über sich lachen läßt.

## GARTENAUSSCHUSS

### Obstbaumpflege

Die dritte Spritzung gegen Schorf ist in diesem Monat geplant. Wir hoffen, daß der Wettergott Einsehen hat und uns nicht, wie bei der zweiten Spritzung, nur Regen schickt, welcher nicht nur die Kosten bedeutend steigert, sondern auch die Wirksamkeit stark mildert. Die dritte Spritzung wird mit einem kombinierten Mittel gegen Pilze und Insektenfraß durchgeführt. Wer eine vierte Spritzung gegen Blattläuse durchführen möchte, wende sich nur an die untenangeführten Börner des Gartenausschusses. Um den Börnern unnötige Wege zu ersparen, wird nochmals bekanntgemacht, daß Spritzgeräte und Spritzmittel kostenlos gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches nur von den Börnern: K. Bade, Fritz-Schumacher-Allee 87, und P. Henneberg, Fritz-Schumacher-Allee 15, leihweise zu erhalten sind und nicht von dem Börner H. Schultz, Siedlergärtnerei. Aus taktischen Gründen führt der Gartenausschuß den Verleih der Geräte und Spritzmittel durch.

Gleichzeitig wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß Hecken-Buxbaumscheren sowie Baumsägen und Scheren bei den Börnern: A. Nowack, Harnacksweg 14, und A. Henn, Tangstedter Landstraße 163, ebenfalls gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches leihweise abgegeben werden. Um schonende Behandlung aller Geräte wird gebeten.

Ab Mai werden die Obstbaumpflegegelder, wie bereits durch die „Saga“, und unserem „Börner“ bekannt gemacht, mit der Miete eingezahlt. Börner, welche im voraus, also zuviel bezahlt haben, erhalten die Gelder im Laufe des Monats von der Gemeinschaft zurück und werden von Börner Einfeld ins Haus gebracht.

Unsere Besichtigungen der Gärten werden nach wie vor laufend durchgeführt. Nur wenige Gärten befinden sich noch in einem schauerhaften Zustand, deren Inhaber schwer zugänglich sind. Wer sich so einen Mustergarten der Nachlässigkeit ansehen möchte, gehe zum Laukamp 22. Wir vom Gartenausschuß können solchen Bewohnern nur einen Rat geben: Verlaßt so schnell wie möglich unsere wieder schön gewordene Siedlung und macht Platz für die, die mit Leib und Seele Siedler und Börner sein möchten.

Börner, vergeßt nicht eure Hecken an den Hauptstraßen und Wirtschaftswegen unkrautfrei zu halten.

Henn, Obmann

### Der Porree (Breitlauch)

Die Porreepflanze ist eine Abart der Perlzwiebel und unterscheidet sich von dieser nur durch ihr kräftiges Wachstum. Porree wächst in den Mittelmeergebieten wild. Wir unterscheiden einen Sommer- und Winterporree. Ersterer zeichnet sich durch ein schnelles Wachstum aus, ist aber nicht winterhart. Letzterer überdauert den Winter, wenn nicht außergewöhnliche Kälte und übernormale Schneelagen einbrechen, ohne Schutzdecke. Der Winterporree wächst im Frühjahr und kann dann noch lange Zeit geerntet werden. In den Haushalten wird Porree weniger als Gemüse, sondern mehr als Würzpflanze geschätzt. Er ist jedoch außerordentlich gesund. Die Herstellung von Porreesuppen, Porreesalat und Gemüse findet daher immer mehr Eingang, wenn man sich an den Geschmack gewöhnt hat. Beachtlich ist der nicht unbeträchtliche Gehalt dieser Pflanzen an dem skorbutverhütenden Vitamin C.

Der Anbau wird als Hauptkultur, aber auch im Nachbau durchgeführt. Am besten eignet sich humusreicher, nähr-

stoffhaltiger Lehm. Bodenvorbereitung gut und vor allem tiefgründig. Günstig ist Stallmist, spätestens im Herbst gegeben. Gut sind stark gedüngte Hackfrüchte als Vorfrucht, aber auch nach Frühlingsanfang möglich. Als Grunddüngung geben wir Mineraldünger, wobei Kali besonders zu berücksichtigen ist. Man gibt 10 bis 15 gr 40% Kali und 10 gr Superphosphat je Quadratmeter vor dem Auspflanzen. Da die Hauptentwicklung erst spät, etwa August, einsetzt, und dann bis in den Winter hinein anhält, gibt man die Kopfdüngung, 15 gr schwefelsaures Ammoniak je Quadratmeter, erst im August.

**Aussaart:** Für Frühbau in Kästen. Bezug solcher Pflanzen daher günstig vom Gärtner. Pflanzung im Mai. Spätaussaaten im Mai ins Freiland oder kalten Kasten. Pflanzung dann im Juli bis August. Wurzeln und Blätter werden bei Auspflanzung leicht eingekürzt, dies mit einem scharfen Messer. Reihenabstand 30 bis 35 cm, in der Reihe 15 bis 30 cm. Günstig ist Pflanzung in 15 cm tiefe Rillen, die mit fortschreitender Entwicklung zugemacht werden, wodurch ein Anhäufeln des Porrees erfolgt.

**Pflegearbeit:** Hacken und Anhäufeln. Anzuraten ist Düngung mit verdünnter abgestandener Jauche (in den Reihen), nicht auf die Pflanzen im Herbst.

**Ernte:** Die Ernte des Sommerporrees erfolgt im Herbst mit dem Einschlag im Keller, in Erdgruben oder im Mistbeet. Wer jedoch keinen Sommerporree zur Verfügung hat, muß im Herbst von dem Anbau des Winterporrees jenen Anteil ausgraben, den er für den Winterbedarf benötigt. Da es nicht möglich ist, auf dem Pflanzbeet im Laufe des Winters Porree zu graben, wenn der Boden gefroren ist.

**Sorten:**

- a) **Elefant**, starker Schaft von mittlerer Länge, als Herbstsorte brauchbar, nicht ganz winterhart.
- b) **Garentan**, kurzer, mittelstarker Schaft bis 5 cm dick. In Westdeutschland winterhart.
- c) **Brabanter**: kurzstielig, sehr winterhart, auch im Einschlag.
- d) **Früher Sommer**: mit langem aber dünnem Schaft.

Der auf dem Land verbliebene Porree wird im Frühjahr durchgehackt. Er wird sich dann rasch und kräftig entwickeln und für die Frühjahrs- und Sommermonate den Hausbedarf decken. Nowak

## VON GORN TO GORN

„Guten Tag, Frau Butenschön!“ „Guten Tag, Frau Börners! Na, das war ja ein schöner Reinfall mit der Heimatwoche.“ „Das mögen Sie wohl sagen; es war ja alles viel zu unorganisiert. Wenn ich da an Sonntag denke, nein so etwas, da mußte jeder, der auf den Festplatz wollte, eine Plakette kaufen. Die sollten man nächstens auch auf dem Dom noch Eintrittskarten nehmen.“ „Ja, das fand ich auch unerhört. Wenn die Kinder ihren Eltern endlich ein paar Groschen abgelotst hatten, um Karussell zu fahren, dann sollten sie auch noch, bevor sie auf den Platz kamen, 50 Pfennig bezahlen.“ „Genau so war es beim Umzug. Der Festzug sollte durch den Stockfleetweg und über Ochsenzoll führen, und nachher sind sie ‚des schlechten Wetters wegen‘, durch die Hohe Liedt gefahren. Da haben die Leute hinter dem Heideberg-Krankenhaus und am Ochsenzoll gewartet und der Festzug kam nicht. Das hätte man doch wenigstens bekanntgeben müssen.“ „Eh' ich das vergesse. Waren Sie am Montag beim Plattdeutschen Abend, Frau Börners?“ „Nein!“ „Der sollte um 19.30 Uhr im Lokal ‚Zum deutschen Eck‘ stattfinden. Die sogenannte Bühne sah aus wie ein Rummelplatz, und nicht eine einzige Blume war im Saal zu finden. Die Künstler mußten sich noch Tisch und Stuhl selbst heranholen.“ „Genau so war es am Freitag, da sollte um 14.30 Uhr an der Ebert-Eiche ein Platzkonzert der Polizei stattfinden. Wie die Leute nun zu der angesetzten Zeit dort ankamen, stiegen die Polizisten in ihre Wagen und fuhren davon.“ „Wissen Sie, Frau Butenschön, die meisten wußten ja überhaupt nicht, was eigentlich los war. Denn wer kann sich eine Festzeitschrift mit Programm für 1,— DM leisten. Da hätte man lieber ein Programm für 20 Pfennig herausgeben sollen, die hätten genau so viel eingebracht wie die Festzeitschrift.“ „Es tat ja auch eigentlich nicht nötig, daß man auf jedem Bahnhof ein paar Plakate aushing, wo die HHA so viel Geld dafür verlangt. Aber da kann man mal sehen, wo das hinführt, wenn man nicht genug Helfer hat.“

G ü t h o.

## HUMOR

### Niederdeutscher Humor.

Ein Bauer wollte mit der Eisenbahn nach der Stadt fahren. Da er sich verspätet hatte, nahm er seinen Weg quer über eine Weide nach der Haltestelle der Bahn. Plötzlich stand er vor einem breiten Wassergraben. In seiner Not — in der Ferne hörte er schon das Bähnle bimmeln — nahm er einen Anlauf, und mit dem Stoßgebet: „Help mi, Gott, dat ick röwer kam!“ sprang er, und erreichte den jenseitigen Grabenrand, wo er sich an einem Grasbüschel festhielt. Jetzt war ihm mächtig der Kamm geschwollen, und in seinem Übermut sagte er: „Harst ook nalaten kunnt.“ In dem Augenblick löste sich das rettende Grasbüschel aus der Erde, und er plumpste ins Wasser. Ganz bedrippelt kroch er ans Ufer und brummte verdrießlich: „Du kannst ook gar keen Spaß verdreegen!“

### Plattdütsche Snäcke.

Arbeiden will he woll, sä de Bur, aber he kann man sien egen Sweet nich rücken. \*

„Dat's Malör!“ sä de Klempner, dar har he de Näs an'n Teeputt anlödt. \*

Dat schad mien Vadder nix, dat mi de Hanne freert, warum kofft he mi keene Hanschen. \*

„Dar geiht nix öwer Reenlichkeit“, sä min oll Großmudder, un kehr all Wiwnachen ehr Hemd um. \*

Du ritst jo dat Muul apen, dat man dar'n hirschleddern Bux in spöln kann. \*

He ist so vörsichtig as Kösters Koh, de güng dree Dag vör'n Regen to Hus un kreeg doch noch den Steert natt. \*

Du büst'n Held in de Boddermelk, wenn de Klüten rut sünd. \*

„Und seine Werke folgen ihm nach“, sä de Püttjer, dar full he mit'n Oben um. \*

Dar is keen Düwel so slimm, he weet noch immer een, de slimmer is.

## VERSCHIEDENES

### Aus dem Sprachgut

#### Redensarten.

Wir gebrauchen sie, ohne darüber nachzudenken, was sie ursprünglich bedeuteten und woher sie kamen. Untersucht man sie aber genauer, kann man manche volkskundliche Entdeckung machen.

#### Durch die Lappen gegangen.

Bedeutung: Jemand hat sich der Verfolgung entzogen. Die Redensart stammt aus dem Forstwesen. Wenn Hochwild zum Zwecke der Jagd an einen bestimmten Teil des Waldes gebunden werden sollte, wurde dieser Bezirk eingelappt, das heißt es wurde ringsherum ein Band mit flatternden Lappen gespannt. Das Hochwild, das einen sehr guten Geruchs- und Gehörsinn, aber einen schwachen Gesichtssinn hat, scheute davor zurück, weil ihm diese Erscheinung unerklärlich, daher gefahrdrohend war.

#### Einem aufs Dach steigen.

Bedeutung im heutigen Sprachgebrauch: Jemanden zur Rechenschaft ziehen, ihn zur Rede stellen. Entstehung und ursprüngliche Bedeutung: Einem schwachen Ehemann, der durch sein Pantoffelheldentum den Unwillen der männlichen Dorfbewohner erregte, wurde in Oberbayern auf das Dach seines Hauses gestiegen und ein Teil des Daches abgedeckt, womit man ihm wohl sinnbildlich klarmachen wollte, daß er sein Haus gefährde, wenn er sich nicht als Herr des Hauses behauptete.

## SIEDLER-GEMEINSCHAFT

### Betrifft: Krankenscheinausgabe der AOK.

Immer wieder werden wir aus Siedlerkreisen gebeten, uns dafür einzusetzen, daß wieder eine Krankenscheinausgabestelle der Ortskrankenkasse in der Fritz-Schumacher-Siedlung eingerichtet wird.

Der Vorstand sowie der Kommunalausschuß hat sich wiederholt an die Ortskrankenkasse gewandt und darum gebeten, eine Krankenscheinausgabestelle bei uns einzurichten. Leider jedoch besteht von seiten der Ortskrankenkasse keine Neigung, innerhalb unserer Fritz-Schumacher-Siedlung im Geschäftszimmer der Siedler-Gemeinschaft die Krankenscheinausgabe vorzunehmen. Die Ortskrankenkasse ist der Meinung, daß eine neue Ausgabestelle bei oder hinter dem Heidberg-Krankenhaus sein müsse. Bedauerlicherweise ist unser Vorschlag grundsätzlich abgelehnt worden. Auch eine Besichtigung an Ort und Stelle blieb ergebnislos.

Wir wollten unseren über 1000 zählenden Altrentnern helfen und ihnen den Weg verkürzen, um sich einen Krankenschein zu holen, denn es ist nicht egal, ob alte Menschen bei Wind und Wetter über 20 Minuten bis zum Heidberg-Krankenhaus laufen müssen, oder ob jüngere Menschen, denn in der neuen Siedlung hinter dem Krankenhaus wohnen kaum alte, per Fahrrad oder sei es auch zu Fuß, dieselbe Wegstrecke zur Ausgabestelle haben. Bemerkenswert möchten wir nur noch, daß sowieso jeder Kranke, der in der Nähe des Heidberg-Krankenhauses wohnt, an unserer Geschäftsstelle vorbei muß, um einen Arzt aufzusuchen.

Die weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit werden durch den Vorsitzenden des Kommunalausschusses geführt.  
Der Vorstand.

### Zu den großen Reparaturarbeiten

Zur Freude aller Börnerinnen und Börner werden seit einigen Monaten in der Siedlung größere Reparaturarbeiten ausgeführt. Diese Arbeiten sind das Ergebnis von vielen Besprechungen mit der Finanzbehörde und der Saga.

Am 29. Februar 1952 fand die letzte Besprechung bei Schwen statt, und zwar zwischen dem Vertreter des Herrn Bürgermeister Brauer, Herrn Dr. Riehle, der Saga, dem Vorstand und dem Verwaltungsbeirat.

Die Verhandlungsatmosphäre war eine freundliche und angenehme und auch das Ergebnis m. E. nach ausgezeichnet. Es wurde ein „Fünfjahrplan“ aufgestellt. Neben den jährlich vorgesehenen 200 000 DM erhalten wir einmalig für das laufende Jahr (d. h. vom 1. April 1952 bis 31. März 1953) noch einen Zuschuß von 130 000 DM, zusammen also 330 000 DM! Das ist fast die gesamte Jahresmieteinnahme unserer Siedlung.

Mit diesem Erfolg können wir wahrhaft zufrieden sein. Damit macht sich alle Mühe und Arbeit der vergangenen Jahre bezahlt.

Hervorgehoben werden muß die vorbildliche Art der Verhandlungsführung des Herrn Dr. Riehle, er zeigte für unsere Belange das größte Entgegenkommen. Nicht nur ihm haben wir dafür zu danken, sondern vor allen Dingen unserm Bürgerschaftsmitglied Herrn Fritz Krieger und dem MdB und Aufsichtsratsmitglied der Saga, Herrn Rechtsanwalt Finck, die beide die nicht leichten Vorbesprechungen geführt haben. Die Größe des Erfolges ist nur dem gegenwärtig, der weiß, wie schwer es ist, dem Staat nur einen Pfennig abzuhandeln, und nach dem Fünfjahrplan erhalten wir einen Betrag von über einer Million D-Mark.

Die Saga hatte einen sehr guten Arbeitsplan für die fünf Jahresabschnitte vorgelegt, und dafür danken wir herzlichst.

Die Aufgabe eines jeden Börners ist es nun, nach erfolgter Instandsetzung seine Heimstätte zu erhalten und zu pflegen, damit unsere Fritz-Schumacher-Siedlung wieder ein Schmuckkästchen wird und ihrem Erbauer alle Ehre macht. W. J.

### Börner

die beim Einkauf unsere Inserenten berücksichtigen, tragen zugleich zur weiteren Ausgestaltung ihres Blattes „De Börner“ bei.

### Kaufe laufend zu Tageshöchstpreisen sämtliche Altmetalle und Schrottsorten

SONJA SCHWARZ, Hamburg-La. II.  
Laukamp 20  
Bei Anruf wird abgeholt. Telefon 57 87 07

### Malerei

### HEINRICH SCHMELZ

GEGRÜNDET 1924

Übernahme aller vorkommenden  
Malerarbeiten

Tangstedter Landstr. 209 (Ecke Immenhöven)

### Von der Siedlungsbücherei

Nun sind es schon einige Wochen her, daß zu unserem schönen Bestand an Büchern eine große Anzahl neue hinzugegestellt wurden. Aus der am Schluß angeführten Liste seien einige besonders erwähnt. Da ist zunächst der große, fast 700 Seiten starke amerikanische Siedlerroman von Bromfield „Der große Regen“ — R 59 B 1 —, dann von dem schottischen Arzt Cronin der sozialistische Arztroman „Die Sterne blicken herab“ — R 13 C 1 —, der spannende Roman von Du Maurier: „Rebecca“ — R 21 D 1 —, ein außerordentlich interessanter Roman des Arztes W. Escher über den Krebs, die wuchernde Zelle, in dem er zunächst in Rückschau über die ärztlichen Erkenntnisse von dieser Krankheit berichtet und dann auf den heutigen Stand des Wissens in lebendiger, romanhafter Form eingeht — R 17 E 1 —. Einer der großen Bucherfolge scheint das aus dem Italienischen kommende Buch von Guareschi „Don Camillo und Peppone“ zu werden, in dem in lebendiger, humorvoller Art im Rahmen eines Dorfgeschehens die weltanschauliche Auseinandersetzung zwischen einem einfachen Geistlichen mit viel praktischem Sinn und einem kommunistischen Dorfbewohner dargestellt wird — R 19 G 1 —. Ein an Abenteuerlichem reicher bäuerlicher Roman kommt aus Holland: Zandstra: „Der See ruft“ — R 6 L 2 —. Zu dem vor einiger Zeit eingestellten Roman von P. S. Buck: „Kienfolk“ — R 23 B 3 — ist jetzt noch der schöne China-Roman „Ostwind — Westwind“ — R 23 B 4 — gekommen. Baumgardt: „Die Rodendahls“ — R 45 B 1 — ist ein großer Familienroman aus Königsberg. Auch an heiterer Lektüre fehlt es nicht. Erwähnt sei hier Gilbrecht: „Im Dutzend billiger“ — R 14 G 1 —, A. Spoerl: „Ich habe nichts damit zu tun“ — R 68 S 1 —. Spannende Unterhaltung bieten abenteuerliche Reisebeschreibungen von Velter oder gute Kriminalromane von Taylor — R 17 T 1 —, Priestley — R 15 P 1 u. 2 —, Gr. Greene — R 17 G 1 —. Natürlich fehlen auch nicht gute Bücher über andere Länder.

Neben den Büchern in der folgenden Liste haben wir stets eine Anzahl — meist allgemein schwer erhältlicher — Romane aus der Ergänzungsbücherei (Zentralbücherei) zu Ihrer Verfügung.

Bei den stark gefragten Büchern können Sie von der Möglichkeit des Vorbestellens Gebrauch machen. Zwar verlangt jetzt der Garten von uns Siedlern manche Stunde, trotzdem aber sollte jeder, der es gut mit sich meint, immer etwas Zeit für ein gutes Buch finden, das unsere Siedlungsbücherei stets montags und donnerstags von 6 bis 7 Uhr in der Schule bereit hält.

Fritz Jensen.

### Kürzlich eingestellte Bücher:

- R 59 B 1 Bromfield: Der große Regen 663 S. (amerikan.)
- R 13 C 1 Cronin: Die Sterne blicken herab. 785 S. (engl.)
- R 21 D 1 Du Maurier: Rebecca (engl.)
- R 17 E 1 Escher: Krebs. Roman der wuchernden Zelle
- R 29 F 1 Frankau: Nur dieses: Euer Herz für meinen Herrn Roman einer Schauspielerin (engl.)
- R 17 G 1 Greene: Jagd im Nebel (engl.)
- R 19 G 1 Guareschi: Don Camillo und Peppone (ital.)
- R 1 L 8 Lagerloef: Anna, das Mädchen aus Dalarne (schw.)
- R 20 L 1 Lulofs: Die andere Welt (Roman aus Südostasien (holl.))
- R 25 M 1 Morris: Das Leben heiß zu lieben (amerikan.)
- R 15 P 2 Priestley: Das jüngste Gericht (engl.)
- R 18 R 1 Rinser: Die gläsernen Ringe
- R 25 R 1 Rainalter: Die einzige Frau
- R 51 S 1 Saint-Exupéry: Nachtflug (franz.)
- R 57 S 1 Spies: Die in der Kohle leben
- R 60 S 1 Stacpoole: Die blaue Lagune (engl.)
- R 68 S 1 Spoerl: Ich habe nichts damit zu tun
- R 68 S 2 Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers
- R 73 S 1 Sommer: Das Fräulein von Paradies

Dazu noch 15 Bücher für Jugendliche.

Weitere Bücher sind bereits gekauft und werden demnächst eingestellt, u. a. Sauerbruch: Das war mein Leben.



Tangstedter Landstraße 182; Ruf 59 18 93  
 Tägl. 15.30, 18, 20.30; Sbd. auch 22.40 Uhr  
 Fr. 4. 7.: Der neue Ingrid-Bergman-Film  
 „Ich kämpfe um Dich“  
 Di. 8. 7.: Der Operettenfilm  
 „Die keusche Susanne“  
 Fr. 11. 7.: Ein Geschenk des Himmels“  
 Di. 15. 7.: Der große Farbfilm  
 „Stern vom Broadway“  
 Sonntag, 6. Juli, 11 u. 13 Uhr: Auf Wunsch  
 der Farbfilm „König der Torero“ (50 Pf)  
 Jeden Montag und Donnerstag für Rentner  
 und Erwerbslose 15 Uhr ermäßigte Preise.

Alles zum Einmachen  
 VON  
**Lebensmittel-Schrader**  
 Immenhöven 7, Telefon 59 29 47

Herren-, Damen- und Kinderschuhe  
 auf Teilzahlung  
**G O P A - S C H U H E**  
 H O H E N S T E I N  
 Immenhöven 25, Tel. 59 68 75

**Lindenkrug**

INHABER J. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

**Johannes Kordt**

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
 Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

*Prima*  
**Neue Jäger-Matjes**

sind eingetroffen!

Fischhandlung **WOLGAST**  
 Immenhöven 21a - Ruf 59 29 63

**Radioapparate**  
 ohne Anzahlung, bis 18 Monatsraten  
**ERNST SAUMANN**  
 Tangstedter Landstraße 106  
 Telefon 59 14 20

*Anton Kortendieck*

**Papier- und Spielwaren**  
**Geschenkartikel**

Tangstedter Landstraße 234a  
 Fernsprecher 59 74 45

**Hermann Harder**

Schlachtereier, Wurstmacherei  
 ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Ihr Fachberater  
**Hadewigers**  
**Drogerie**

bietet Ihnen:

**Binder-Farben**  
 wetterfest, wischfest  
 in jeder Qualität!

Ferner sämtl. Spitzenqualitäten für  
**Außenanstriche**

wie **Ducolux, Glasurit, Fluganit**  
 und unsere

**Qualitäts-Oelfarben**

Auf Wunsch Lieferung frei Haus  
 unter **59 69 16**

Eine schöne, modische  
 Frisur sowie eine halt-  
 bare Dauerwelle,  
 fachgerechte und zuvor-  
 kommende Bedienung,  
 dieses erhalten Sie  
 alles im

Salon der Dame

**Anni Rasch**

Immenhöven 41

Verkauf sämtlicher Parfümerien

**Radio - Elektrogeräte**  
**Haushaltwaren**

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
 Fernsprecher 59 09 31

**Trauerkränze**

vom einfachen, schlichten bis zum kostbaren  
 Kranz mit Schleife stets geschmackvoll und  
 dennoch preiswert

**H. Schultze**, Siedlungsgärtnerei

*Das Haus der guten Einkäufe*  
**GEORG WIECHERS**

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Malereibetrieb

**B. C. LÜDEKE**

Telefon: 59 22 92

Bornerstieg 9

Spezialgeschäft der Siedlung!  
 Zigarren · Zigaretten · Tabak  
**CARLA KNUST**  
 Tangstedter Landstraße 221  
 (neben der Turm-Apotheke)

**Otto Trojandt**

Ahrensburg · Am Damm · Ruf 25 45

**Torfmulle · Düngemittel**

**Baukalk · Zement**

Lieferung erfolgt frei Haus

Siedlungsschuhmacherei  
**RUPPEL**  
 Hamburg-Langenhorn 2 · Immenhöven 28  
 Modern eingerichtete Werkstatt  
 Gute strapazierfähige Ledersandalen vorrätig!

**OPTIKER SEEKAMP**

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

**MILCH, BROT**  
**UND FETTWAREN**

**H. Reimers**

Hamburg-Langenhorn 2  
 Tangstedter Landstraße 203

**Kurzwaren aller Art und Wolle**

jetzt auch Badewolle, kaufen Sie  
 preiswert und gut bei

**Margarete Metscher**  
 Harnacksweg 1a

**! ACHTUNG !**

**Ankauf von Altgold**  
**Bruchsilber und Doublé**

speziell von Silbermünzen, Goldzähnen,  
 Zahnprothesen, altem Schmuck usw.

**Zahle höchste Preise - sofort Geld!**

Ankauf von 15 Uhr bis 19 Uhr

**SEPP WEGSCHEIDER**

Hbg.-La. II, Herzmoorwende 11  
 Telephon 59 92 27

*Elektrofachgeschäft*  
**L. STENNER & Co.**

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft  
 Immenhöven 30 Ruf 59 59 61

Einen FOTO-APPARAT auf  
 Teilzahlung ohne Aufschlag

FOTOHANDLUNG

**A. UHLENBROCK**

Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

**RUDOLF BEGER**  
 Meierei-Produkte · Brot- u. Fettwaren  
 Empfehle: Achimer Simonsbrot  
 Wehrland-Hausbrot, Weizen-Diätbrot  
 Hbg.-La. II, Tangstedter Landstraße 268

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, AUGUST 1952

NUMMER 8

## HEIMAT

Wir leben in einer Zeit der Heimatwochen und Heimatfeste. Die vertriebenen Deutschen kommen in großen, aus der äußersten Not geborenen Landsmannschaften aus allen Ländern des deutschen Bundes zusammen zu machtvollen Kundgebungen, bekennen sich zu ihrer alten Heimat und fordern ihr Menschenrecht, in dieser Heimat leben, arbeiten und

wirken zu können: die Schlesier, Ostpreußen, Pommern, Sudetendeutsche und andere Auslandsdeutsche, aber auch die aus den zertrümmerten westdeutschen Städten Evakuierten, die noch auf die Rückkehr in ihre Heimat warten wie die Butenhamburger. Auch die bodenständigen Heimatvereine reihen sich in den Reigen der heimatischen Veranstaltungen des Sommers ein, so wollten auch die Langenhorner nicht zurückstehen in der Bekundung ihrer Heimatliebe. Es bildete sich ein Arbeits- und Festausschuß, und ein sehr reichhaltiges Festprogramm wurde erarbeitet und durchgeführt mit den verschiedenartigsten Darbietungen und Veranstaltungen. Ein Heimatbuch mit vielerlei Beiträgen wurde herausgegeben mit dem Ziel, unser Wissen um Entstehung, Geschichte und um die Natur unserer heimatischen Landschaft zu bereichern und zu beleben. Es bietet uns ein buntes Bild dar von der Zusammensetzung des öffentlichen Lebens einer Vorstadt am Rande einer Großstadt aus mannigfachsten, verschiedenartigsten Kulturelementen.

Möge dieses Buch mit allen anderen Veranstaltungen der Festwoche zusammen dazu beitragen, daß die Einwohner der so sehr unterschiedlichen Siedlungen Langenhorns, die Alteingesessenen und die in Eigenheimen, in Erbpachthäusern und in staatlichen Heimstätten Wohnenden, die schon bodenständig gewordenen Siedler und die vielen Menschen, die durch die Not des Krieges und der Nachkriegszeit gezwungen waren, hier als Untermieter Zuflucht zu suchen, einander näherkommen im Geist des Heimatgedankens und im Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürger des weltweiten und weltverbundenen Stadtstaates Hamburg! Nie war der Heimatgedanke so lebendig wie in dieser sonst so

materialistischen und technisch realistischen Zeit. Aber das ist kein Wunder, sind doch so viele Deutsche aus Heimat und Heim vertrieben oder mußten vor der rohen Gewalt eines unmenschlichen Systems flüchten. Und die deutschen Menschen, die noch in ihrer Heimat verbleiben konnten, bangen um ihren Verlust! Da ist es verständlich, daß das Heimatgefühl so erstarren mußte; denn was man verloren hat oder verlieren könnte, das wird erst in seinem ganzen Wert geschätzt.

Als aus einem total amoralischen Geisteszustand heraus der höllische Gedanke des totalen Krieges entstand, gehörte zu seinen fürchterlichsten Konsequenzen die totale Vertreibung aller Deutschen aus den weiten Gebieten Ostdeutschlands und des Sudetenlandes, aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn. Der Papst hat vor einiger Zeit diese Vertreibung von 12 Millionen Deutschen einmalig in der Weltgeschichte genannt, und er meinte mit dieser Einmaligkeit wahrhaftig nicht nur den gigantischen äußeren Vorgang, sondern in erster Linie den ungeheuerlichen Kontrast dieser einmaligen staatspolitischen Entscheidung zum gesamten Kulturerbe des 20. Jahrhunderts.

Wenn in den barbarischen Zeiten der Völkerwanderung ganze Völker, deren Bevölkerungszahl aber nur verhältnismäßig gering war, aus ihren Wohnsitzen vertrieben wurden, führten sie ihre Herden mit sich, und ihre Ochsenkarren bargen Weib und Kind und ihr bestes

### Heimat

Das ist die alte Stadt, darin  
all meine Träume heimisch sind:  
Durch enge Straßen treibt so leis'  
ein lieber, sanfter Sommerwind,  
von steilen, bunten Giebeln sieht  
Vergangenheit dem Leben zu,  
und vor den grauen Kirchen geh'n  
die Brunnen kühl und ohne Ruh.  
Aus grün verwachs'nen Gärten steigt  
Vogelgesang und Rosenduft,  
und Rosen blüh'n auch Jahr für Jahr  
dort vor dem Tor an deiner Gruft ...  
Das ist die alte Stadt, darin  
all meine Träume heimisch sind,  
und immer wieder finde ich  
nach Haus wie ein verirrtes Kind,  
und immer lehne ich verzagt  
am Gartentor und warte still  
auf einen längst verscholl'nen Schritt,  
und ob mir niemand öffnen will?

Ina Seidel

persönliches Eigentum. Und die Blockhütten waren in der waldreichen neuen Heimat wieder schnell errichtet. So änderte sich nur wenig in den Verhältnissen eines solchen vertriebenen Volkes, ihr Volksleben konnte meistens ohne größere Unterbrechungen und Erschütterungen fortgeführt werden. Wenn aber ein solches Schicksal ein altes Kulturland wie Ostdeutschland trifft, dessen materielle und geistige Kultur in vielen Generationen von den ostdeutschen Menschen aufgebaut wurden: die Städte und Dörfer, Straßen, Eisenbahnen und Postverbindungen, die Kanäle, Brücken, Häfen und Schiffe, die Bergwerke, Fabriken und die zahlreichen Werkstätten, die Äcker, Wiesen und Wälder, die

Burgen und Schlösser, die Erinnerungsstätten früherer Jahrhunderte, dann die Schulen, Universitäten, Kunststätten, Kirchen und Dome, die eigenwüchsige, hochentwickelte Geistigkeit all dieser Anstalten, die Schönheit der so verschiedenen Landschaften, die mannigfaltigen, in vielen Jahrhunderten erwachsenen Sitten und Gebräuche; wenn ein Volk das alles hinter sich lassen muß auf seiner Flucht ins Ungewisse, dann grenzt das an Volksvernichtung!

Und wenn man dann an die grausamen Formen dieser Ausbreitung denkt, besonders in dem furchtbaren Winter 1946/47, da alte und kranke Menschen den Erfrierungstod starben, und manche verhärmte, abgezehrte und gepeinigte Mutter ihren Säugling nicht mehr nähren konnte und die kleine Leiche am Weg und Schienenstrang verscharren mußte: wenn man an die Millionen all dieser Einzelschicksale denkt, dann übersteigt dieses ungeheure Leid jede Vorstellungskraft und Mitleidensfähigkeit, und unser Ich muß um sich die Dämme der Gewöhnung aufwerfen, um nicht in der dunklen Leidensflut zu ertrinken!

Und immer noch werden deutsche Menschen aus ihrer Heimat vertrieben, jetzt wieder in dem Grenzstreifen zwischen West- und Ostzone, der in ein wüstes Niemandsland verwandelt werden soll, daß er wie eine offene schwärende Wunde mitten im Herzen Deutschlands klafft. Wieder ist aus einer von jeder Gewissensregung unberührten, lebensfeindlichen Staats- und Parteipolitik heraus über Menschen, ihre Heimat und ihr Eigentum entschieden worden, wieder tobt sich der Haß der gereizten Führungsschicht einer materialistischen Ideologie an unschuldigen deutschen Menschen aus.

So bedeutet es eine gewisse Befreiung, eine seelische Entlastung für die Massen der Heimatvertriebenen, wenn sie in Westdeutschland frei ihr großes Leid, ihre Empörung über das ungeheure Unrecht, das man ihnen angetan hat, hinausrufen können in die Welt, wie kürzlich die 300 000 heimatvertriebenen Schlesier in Hannover. Gewiß, noch ist die Zukunft von dunklen Wolken verfinstert, noch kann man nicht erkennen, ob der Glaube der Vertriebenen an die Möglichkeit der Rückkehr in ihre Heimat irgendeine reale Grundlage hat; aber nicht machtpolitische Entscheidungen bringen die großen dauernden Wandlungen in dem Verhältnis der Menschen zueinander hervor, keine Gewaltlösungen haben Dauer, die Weltgeschichte lehrt, daß ethische und geistige Wandlungen den politischen vorangehen. Darum dürfen die Rufe nach Gerechtigkeit, nach Menschlichkeit und nach dem Recht auf die Heimat nicht aufhören. Und wenn die Vertriebenen auch noch nicht ihr Werk in der Heimat fortführen können, so haben sie doch hier in Westdeutschland eine Aufgabe zu erfüllen, immer wieder der Welt vor Augen zu führen, daß Menschen nicht als Objekte einer Gewaltpolitik mißbraucht werden dürfen, immer wieder das Weltwissen anzurufen, daß es nicht zulassen darf, daß Menschen wie totes Material behandelt werden, das man zu irgendwelchen politischen Zwecken verbraucht oder auch beiseitewirft, das man hierhin und dorthin verschicken und verlagern kann. So reihen sie sich ein in den Vortrupp der Kämpfer um die Menschenrechte, um die Freiheit der Persönlichkeit, um Gerechtigkeit, um das Recht auf Existenz und Arbeit, um menschliche Solidarität und das Recht auf die Heimat!

Das Recht auf die Heimat gehört zu den ursprünglichsten Menschenrechten, weil sie nicht nur ein Unterschlupf und ein Feld für die Nahrungssuche für den Menschen wie für das Tier des Waldes ist, sondern weil er seelisch in ihr wurzelt, weil er mit ihr wächst. Alles, was das Schicksal dem Menschen während seines Lebens bringt an Glück und Leid, an Freude und Trauer, Liebe und Haß, Erfolg und Mißerfolg, Arbeit und Erholung, an Erlebnissen der Begeisterung, der Erhebung und des Aufschwungs, an Offenbarungen der Schönheit und Größe, alles ist mit den Dingen und Geschöpfen der Heimat und des Heims innig verbunden. Die Sinne in Verbindung mit dem inneren Sinn nehmen nicht nur die äußere Erscheinung der Dinge wahr, sondern auch ihre Bedeutung für unser Gefühlsleben, unsere Seelenstimmung. Es herrscht eine Wechselwirkung zwischen der Seele des Menschen und den Dingen seiner Umwelt. Das, was wir mit ihnen und an ihnen erlebt haben, strahlen sie auf uns zurück. Sie werden belebt, beseelt, werden zu unserem zweiten Ich, das uns umfängt, uns begleitet mit den Erlebnisbildern und den Sinnbildern unseres Lebens. Wie bildhaft ist die innige seelische Verbindung mit der Landschaft gestaltet in dem Gedicht von Matthias Claudius:

Der Mond ist aufgegangen.  
Die güld'nen Sternlein prangen  
am Himmel hell und klar.  
Der Wald steht schwarz und schweiget  
und aus den Wiesen steigt  
der weiße Nebel wunderbar.

Und nun folgt alles, was diese liebliche und doch hoheitsvolle Abendlandschaft in der Seele des Dichters lebendig werden läßt: die traumhafte Ruhe, die Ehrfurcht vor dem Unerklärlichen, Übersinnlichen in der Natur, die Demut vor der unausdenkbaren Größe des Weltalls, das Erahnen des Menschheitszieles jenseits aller Sinnenwerte und die starke Empfindung menschlicher Nähe, das Gefühl der Verbundenheit mit allem, was Menschenantlitz trägt, mit allem, was lebt und leidet.

Letzten Endes beruht die ganze lyrische Kunst auf dieser Beseelung der Umwelt. Der Vorgang selbst aber ist allgemein menschlicher Natur, wenn ihn auch nicht jeder gestalten kann. Besonders aber ist es die Kindesnatur, die sehr stark unter dem Eindruck der Wechselwirkung im Verhältnis zur Heimat steht. Alle Dinge seiner Umwelt sind durchtränkt von seinen Spiel-, Abenteuer- und Entdeckererlebnissen, und weil die Eindrücke der kindlichen Spielwelt so unmittelbar und eindringlich waren, bleibt die Erinnerung daran meistens bis ins Greisenalter lebendig. Gerade die Erinnerung an die heimatliche, kindliche Spielwelt läßt oft in alten Auswanderern das Heimweh wach werden, so daß sie wieder einmal ihre alte Heimat aufsuchen müssen.

Hermann Hesse, der den größten Teil seiner Jugend in Calw im Schwarzwald verlebte, schreibt einmal: „Je mehr das Alter mich einspinnt, desto fester bewahren sich die Bilder, die ich von Calw in mir trage, ihre Gültigkeit und Frische. Wenn ich vom Wald und vom Fluß, vom Wiesental, vom Kastanienschatten oder Tannenduft spreche, so ist es der Wald um Calw, sind es die Tannenwälder und Kastanien von Calw, die gemeint sind.“

Aus allem ersieht man, daß die Beseelung der Umwelt ein Lebensvorgang des Menschen ist. Die Dinge und Wesen der Heimat, des Heims und der Arbeitswelt werden allmählich durchdrungen von den Wurzelfasern der Seele. In diesem Lichte gesehen, zeigt sich die Größe der Tragödie der vertriebenen Deutschen. Es ist, als wenn ein Baum roh aus dem Boden gerissen und all seiner Faserwurzeln beraubt wird. Wie soll er wieder in einem anderen Boden Wurzel fassen?! Gewiß ist die Regenerationsfähigkeit der Menschen verschieden, manche vertriebenen Menschen schlagen bald wieder Wurzel, besonders wenn es ihnen durch Umsicht und Tatkraft gelingt, einen Zweig ihrer heimatlichen Industrie nach Westdeutschland zu verpflanzen und darin sich die heimatliche Arbeitswelt wieder erstehen zu lassen. Das ist ein Idealfall. Aber auch wenn sie nur Beschäftigung in ihrem alten Beruf oder wenn sie irgendeine Arbeit und ein erträgliches Unterkommen finden, werden sie sich allmählich eingewöhnen, wenn sie auch nie das ihnen angetanene Unrecht vergessen können. Der Mensch hat ja ein großes Anpassungsvermögen. Aber wenn ihnen das Schicksal nichts dergleichen gönnte, wenn sie arbeitslos in menschenunwürdigen Baracken oder Bunkern hausen müssen, grinst ihnen das schlimmste Elend der Heimatlosigkeit ins Gesicht, Wurzellosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung und bei weniger sittlich gefestigten Personen, besonders elternlosen Jugendlichen, Verwahrlosung, Haß und asoziales Handeln sind die Folgen, die eine furchtbare Anklage erheben gegen den Rückfall der sogenannten Kulturvölker in grauenhafte Barbarei!

So muß in uns, die wir noch im Besitz einer Heimat sind, die Verpflichtung immer lebendig bleiben, nach Kräften das Flüchtlingselend zu lindern und immer wieder die Anklage vor dem Weltgewissen wegen der Vertreibung eines Volkes aus seiner Heimat zu erheben.

Aber noch eine andere Verpflichtung erwächst uns aus dem Heimatgedanken, unsere heimatliche Landschaft vor der Zerstörung und Verstümmelung und vor der Verschmutzung durch Abfälle und Schutt zu schützen.

Wer diese Aufgabe noch nicht begriffen hat oder sogar sich selbst des Naturfrevels schuldig macht, für den sind die Heimatwochen nur eine Gelegenheit zur Belustigung gewesen, für den ist der Rummelplatz das eigentliche Sinnbild eines Heimatfestes, und alle heimatliebenden und verständig denkenden Menschen müssen sich in die Naturwacht einreihen und verhüten helfen, daß nicht die heimatliche Landschaft zu einem Rummelplatz wird.

F. Hüve.

## Mulchwirtschaft unter den Obstbäumen (Schluß)

Wie auf der Kuhweide der Graswuchs wechselseitig von Kühen und Pferden verwertet wird, so werden von den verschiedenen Pflanzen des Vereins die Ausscheidungen wechselseitig als Nahrung aufgenommen. Dadurch wird der Boden von den Ausscheidungen gereinigt, entgiftet und gesund erhalten. Der Naturfreund weiß, daß jede Pflanze ihre ganz bestimmten Begleiter hat, die nur bei ihr zu finden sind und mit ihr eine Lebens- und Interessengemeinschaft bilden. Bei Buchen z. B. werden stets Waldmeister, Haselwurz, Maiglöckchen usw. zu finden sein, während zum Verein der Kiefern Heidekraut und Heidelbeeren gehören. Selbst der Mensch hat seine pflanzlichen Begleiter. Disteln, Stechapfel, Brennesseln und Wegerich befinden sich in der Nähe menschlicher Behausungen und sorgen dafür, daß der Boden von tierischen Ausscheidungen und Abfällen gereinigt wird und gesund bleibt. Im Gemüsegarten, wo diese sogenannten Unkräuter sorgfältig entfernt werden, besteht daher leicht, besonders bei größeren Familien, trotz sorgfältiger Kompostierung die Gefahr der Fäkalienüberdüngung, da infolge der Sauberhaltung der Gärten von Unkraut die starken Stickstoffzehrer und Reiniger des Bodens fehlen. Solch ein Boden kann leicht krank werden und seine Fähigkeit zur Bildung der Bodengare verlieren.

Wird jahrelang dieselbe Pflanzenart auf dem gleichen Bodenstück angepflanzt, so vergiften die Ausscheidungen dieser Pflanze den Boden so sehr, daß laufend Mißernten die Folge sind. Diese Erscheinung wird Bodenmüdigkeit genannt; sie sollte besser Bodenvergiftung heißen. Als Nebenerscheinung treten dann gewöhnlich noch Nematoden und Bodenälchen auf, für die der durch einseitige Pflanzenausscheidungen vergiftete Boden scheinbar günstige Lebensbedingungen schafft. Eine Heilung solcher Böden ist nur durch straff durchgeführten Fruchtwechsel möglich. Streng beachteter Fruchtwechsel ist aber stets unerlässlich für eine Gesunderhaltung aller Kulturböden. Die Erscheinung der Bodenmüdigkeit weist unverkennbar darauf hin, daß die eigenen, im Boden angesammelten Ausscheidungen für die Pflanze unzutraglich sind und vergiftend wirken, während im Pflanzenverein die einzelnen Glieder durch Wegnahme der Ausscheidungen den Boden von schädlichen Stoffen befreien.

Die Zersetzung sämtlicher organischer Stoffe, zu denen auch die Stoffwechselausscheidungen der Pflanzen gehören, geschieht im Boden, indem sie den Verdauungskanal der Würmer und Larven durchwandern oder von Bakterien zerlegt werden. Zersetzte Stoffe sind also Bakterienausscheidungen. Da beim Gartenbaum mit gegrabener Scheibe wegen Fehlens der Unterpflanzen eine Herausnahme der umgesetzten Ausscheidungsstoffe nicht erfolgen kann, der Baum selbst seine eigenen Stoffe nicht oder nur teilweise aufnimmt, wühlen schließlich die Bakterien auch nur noch in ihren eigenen Ausscheidungen, ohne für sich ausreichende Nahrung finden zu können. Sie werden sich also allmählich immer weiter aus solchem Boden zurückziehen müssen oder sie gehen ein. Das Leben im Wurzelballen wird daher immer bakterienärmer, immer müder.

Der Baum versucht sich zu retten, indem er durch weites Ausbreiten seiner Wurzeln in immer neue und gesunde Erdschichten vorzustößen versucht. Abgesehen davon, daß durch die dadurch verursachte gewaltige Verlängerung der Saftbahnen ein Mehr an Energie aufgewendet werden muß, um die Nährlösungen von weither den Blättern zuzuführen, ist aber dem Streben nach Ausbreitung schon dadurch eine Grenze gesetzt, daß die Wurzeln in den Bereich des Nachbarbaumes hineinstoßen.

In dem Zustand der Bakterienverarmung nützt eine Zufuhr organischen Düngers nur noch sehr wenig. Zum großen Teil bleibt er unverarbeitet liegen. Bei geringem Bakterienleben kann die Umarbeitung der organischen Stoffe nur sehr schwach sein. Deshalb fängt der Obstbaum nach Jahren mehr oder weniger an zu kränkeln. Krebs und Fusikladium breiten sich aus und der Schädlingsbefall wird von Jahr zu Jahr größer, alles Anzeichen des Schwindens der natürlichen Widerstandskraft gegen Parasiten und Krankheiten, verursacht durch Vergiftung der Säfte infolge Anhäufung der Pflanzenausscheidungen im Boden. Schließlich stellt sich Spitzendürre ein und aus dem gut gepflegten Baum wird eine Ruine, die schnellstens entfernt werden muß. Der Baumbesitzer vermutet dann Überzüchtung, Degenerierung, unpassende Sorte und ähnliches.

Jedem Beobachter fällt auf, daß Spindelbüsche und Schnurbäume, auf kleinen Unterlagen stehend (Äpfel auf Typ IV und IX, Birnen auf Quitte), trotz sorgfältiger Pflege nach einigen Jahren Erscheinungen einer vorzeitigen Vergreisung zeigen. Die Blätter haben nicht mehr das satte Grün der ersten Zeit und werden nach jedem Austrieb kleiner. Trotz sachgemäßer Düngung läßt das Triebwachstum allmählich nach. Werden solche Bäume verpflanzt, so erholen sie sich wieder; sie leben erneut auf, bis nach einigen Jahren dieselben Erscheinungen wieder auftreten.

Da durch die Verpflanzung der Vergreisung Einhalt geboten wird, kann auch hier die Ursache nur im Boden liegen und ist nicht etwa ausschließlich der Type oder der Sorte zuzuschreiben. Das Wurzelwerk dieser Bäumchen kann sich nicht so ausbreiten, wie das eines Halbstammes; es muß auf kleinem Raum beschränkt bleiben. Sehr schnell ist daher der Wurzelballen mit Ausscheidungen durchsetzt, das Bakterienleben zieht sich zurück, die Ernährung stockt, schlechte Säfte gelangen in die Saftbahnen und der Baum vergreist.

Im Obstbaugelände stehen Apfelbäume (Halbstamm) teilweise im Grasland, teilweise im gegrabenen Land. Eine Prüfung des Gesundheitszustandes zweier Sorten, des Weißen Klar und des Boskoop hat ergeben, daß der Krebsbefall der Bäume auf gegrabenerm Land weit größer ist, als bei Bäumen im Grasland. Eine flüchtige Auszählung der Krebsstellen ergab ein Verhältnis von 1:10 zugunsten der Bäume im Gras. Außerdem sah das Laub der Graslandbäume frischer und gesünder aus als das der Bäume im gegrabenen Land. Diese Beobachtungen mußten wegen Zeitmangels nur auf die Krebskrankheit beschränkt bleiben; ob sie beim Fusikladium ein ähnliches Ergebnis haben werden, muß späteren Prüfungen vorbehalten bleiben.

Da die Bäume im Grasland weniger vom Krebs befallen sind als diejenigen auf gegrabenerm Land ist anzunehmen, daß sie eine größere Widerstandskraft gegen Krankheitsbefall haben und bessere, wirksamere Abwehrstoffe erzeugen können. Diese Bäume leben mit Gras und Kräutern in einem Verein, der die Ausscheidungen wechselseitig aufnimmt und den Boden von schädlichen Stoffen reinigt. Eine Vergiftung der Säfte durch die aufgespeicherten eigenen Ausscheidungen fällt dadurch fort.

Die Überlegungen über die Wirkung der Pflanzenausscheidungen müssen bei den Obstbäumen zu einer Abkehr von der Schaffung gegrabener Baumscheiben führen. Bei den meisten Obstbaumpflanzungen, besonders im Haus- und Siedlergarten, wird die natürliche Notwendigkeit, daß Bäume in Gesellschaft anderer Pflanzen leben müssen, die für die Gesunderhaltung und Reinigung des Bodens sorgen, unberücksichtigt gelassen. Stets wird die Baumscheibe sauber gegraben, das Unkraut peinlichst entfernt, die Düngung sachgemäß vorgenommen, die Pflegemaßnahmen, Schnitt, Auslichten usw. fachmännisch ausgeführt. Durch peinliches Fernhalten jedes Unterwuchses sorgt der Baumhalter dafür, daß die Ausscheidungen des Baumes immer mehr angereichert werden. Pflanzen, die diese entfernen können, werden nicht geduldet. Für den Baum wird die Erde seines Wurzelballens aber immer nährstoffärmer und müder, was sich dann an Verfallserscheinungen zeigt.

Die Bodenmüdigkeit wird durch die Tatsache bewiesen, daß nach Entfernung eines Obstbaumes, der auf gegrabener Scheibe stand, kein anderer Obstbaum auf dieser Stelle zur Entfaltung kommt. In kurzer Zeit wird er eingehen. Ein Erfolg ist nur möglich, wenn die gesamte Erde des alten Baumes entfernt und neue Erde eingefüllt wird. Beim Waldbaum aber wächst an Stelle des alten, vom Sturm oder Blitzschlag umgerissenen Baumes ohne Behinderung ein jüngerer. Eindeutiger kann nicht gezeigt werden, daß die Erde des Obstbaumes aus vorher angeführten Gründen mit der Zeit unbrauchbar geworden ist, während die des Waldbaumes von den Unterpflanzen, dem Pflanzenverein, gesund und nährstoffreich erhalten wurde.

In einigen Hausgärten ist die Baumscheibe nicht gegraben. Die Obstbäume stehen im Zierrasen, der dauernd geschnitten und kurz gehalten wird. Der Schönheit wegen wird das abgeschnittene Gras stets sorgfältig entfernt, anstatt als Kompost oder Mulch auf der Scheibe liegen zu bleiben. Die immer stärker werdende Grasnarbe läßt schließlich keine Luft mehr in den Boden. Die auf Sauerstoff angewiesenen Bakterien sterben ab oder verziehen sich. Das Gras entzieht dem Boden viele Nährstoffe, die nicht wieder zurückgegeben,

sondern mit dem abgeschnittenen Gras entfernt werden. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Gras und Baum nach wenigen Jahren Hungererscheinungen zeigen.

In Gras gelegte Baumscheiben sind nur angebracht bei sehr feuchtem Boden und auch dann muß es mit Kräutern aller Art vermischt sein. Dem mittelfeuchten oder gar trockenen Boden wird zuviel Feuchtigkeit entzogen, ohne daß dieser durch das Gras wesentlich gegen Wasserverdunstung geschützt wird.

Bei Hoch- und Halbstämmen wird das Maximum der Ausbreitung des Wurzelwerkes zur Aufsuchung gesunder Bodenschichten erst nach Jahren erreicht, bei Spindel- und Schnurbäumen dagegen wird der Boden um das kleine Wurzelwerk sehr schnell mit Ausscheidungen übersättigt sein und die Vergiftung der Säfte dieser Baumformen zeigt sich in vorzeitigem Kümern. Gerade bei kleinen Typen wird meist auf peinliche Sauberkeit der Baumscheiben geachtet. Ihr wird das Wohlergehen der Bäumchen geopfert, indem jedes Hälmschen Unkraut entfernt wird. Dadurch glaubt der Baumhalter seinen Obstgehölzen die beste Pflege zu geben. Das Gegenteil wird aber erreicht. Durch die Sauberhaltung der Baumscheibe wird dem schnellen Altern Vorschub geleistet.

Um die Obstbäume einschließlich der Spindeln und Schnurbäume gesund zu erhalten und den Boden von den eigenen, giftigen Stoffwechsellusscheidungen zu säubern, muß die Baumscheibe den natürlichen Erfordernissen des Baumes angepaßt werden; der Baum braucht Unterpflanzen, einen Pflanzenverein. Gras eignet sich hierzu, wie vorher ausgeführt, nur in besonders gelagerten Fällen. Aber eine dichte Aussaat von Leguminosen, Erbsen, Bohnen, Wicken, Luzerne usw., in jährlicher Abwechslung mit Kreuzblütlern (Ackersenf) auf der Baumscheibe wird den Boden gesund und lebendig erhalten. Die unter den Baum gesäten Pflanzen sind nicht zur Ernte da. Ehe sie blühen werden sie abgemäht. Die abgemähten Teile werden als Mulch auf der Scheibe liegen gelassen.

Die Mahd wird wiederholt, sobald die Unterpflanzen wieder etwa 30 Zentimeter hoch geworden sind. Im Frühjahr des folgenden Jahres wird alles untergegraben und eine Neuaussaat vorgenommen. Nährstoffverluste entstehen dem Baum nicht, da die ganzen Unterpflanzen dem Boden wieder zurückgegeben werden. Ein nennenswerter Wasserverlust wird nicht eintreten. Was die Unterpflanzen an Wasser brauchen, wird eingespart durch den Schutz gegen Verdunstung, den ihr Blattwerk dem Boden bietet. Bei gegrabenen, offenen Baumscheiben ist der Wasserverlust durch die direkte Sonnenbestrahlung weit größer.

Eine dreijährige Erfahrung über die Wirkung der Bepflanzung der Baumscheiben, wie vorstehend beschrieben, liegt vor. In einem Siedlergarten wurde die Hälfte der Obstbäume so behandelt und zeigte einen weit besseren Gesundheitszustand als die nicht behandelten Bäume. Der Schädlingsbefall ist stark zurückgegangen und Krebskrankheit nicht vorhanden. Interessant ist, daß in diesem Garten zwei Bäume der Sorte Clapps Liebling stehen, von denen der eine schon drei Jahre Unterpflanzen erhalten hat. Dieser Baum ist frei von jedem Krankheitsbefall und hat keine Spur von Fusikladium, während der andere trotz sorgfältiger Spritzung einen mittelstarken Befall von Fusikladium und Monilla zeigt.

Weit hat der Mensch sich von der Natur entfernt beim Obst- und Gemüsebau. Das Heil suchte er in der Züchtung vieler Sorten und Abarten. Nicht ungestraft blieb die Mißachtung der natürlichen Wechselwirkung der Pflanzen aufeinander, davon zeugt der immer schwieriger werdende Kampf gegen Krankheiten und Parasiten. Pflege der Kulturpflanzen bedingt Kenntnis ihrer Lebensweise. Beim Wald muß der Mensch wieder in die Lehre gehen, um den Pflanzen die natürlichen Lebensbedingungen geben zu können. Gerntke

## VON GORN TO GORN

„Guten Tag, Frau Butenschön!“

„Guten Tag, Frau Börner!“

„Na, haben Sie sich inzwischen wieder abgegiftet?“

„Wieso, Frau Börner?“

„Wieso, fragen Sie noch? Na, erlauben Sie mal. Wenn ich da noch dran denke, wie Sie über die Langenhorner Heimatwoche hergezogen haben, das war aber bestimmt nicht nett von Ihnen. Mein Mann hat auch schön geschimpft, wie ich ihm das erzählt habe. Der hat gemeint, man solle lieber weniger meckern, aber dafür tatkräftig mitarbeiten. Wenn Sie der Meinung waren, Frau Butenschön, daß auf der

Heimatwoche alles viel zu unorganisiert war, dann muß ich schon annehmen, nachdem mein Mann mich hierüber aufgeklärt hat, daß Sie an keiner Veranstaltung teilgenommen haben. Allein schon die Eröffnung der Heimatwoche in der Aula der Fritz-Schumacher-Schule, da haben unser Börner Walter Schmedemann und unser Ortsamtsleiter Willy Schade gesprochen. Leider hatten Sie ja, Frau Butenschön, keine Zeit für soon Kram, wie Sie sagten. Ihnen wäre aber genau so wie manchem anderen Meckerbütel so manches Talglicht aufgegangen, wenn Sie die Feierstunde in der Aula miterlebt hätten. Nicht nur die eindrucksvollen Worte vom Börner Schmedemann und Willy Schade, auch die musikalische Umrahmung und das Blockflötenspiel unserer Siedlerkinder war etwas, wovon man noch lange zehrt. Und das mit dem Plakettenverkauf war, wie mein Mann sagt, auch ganz richtig. Schließlich kostet so ein Fest, das eine ganze Woche dauert, ja auch allerhand Geld für die Veranstalter und außerdem galt die Plakette als Ausweis zum kostenlosen Eintritt für fast alle Veranstaltungen. Die Kinder brauchten keine Plaketten, die hatten sowieso überall freien Eintritt.“

„Tja, Frau Börners, wenn aber . . .“

„Ne, ne, Frau Butenschön, ich bin noch nicht fertig, und da kommt auch gerade Frau Plantholt, die wird Ihnen auch noch so manches über die Heimatwoche erzählen können, nicht wahr, Frau Plantholt?“

„Ja, das kann man wohl sagen, ich habe mir, soweit es meine Zeit erlaubte, so ziemlich alles angesehen. Ganz besonders gut gefiel mit der Festumzug. Unsere Siedler hatten bisher so einen hübschen Festzug noch nicht gesehen; oder sind Sie anderer Meinung, Frau Butenschön?“

„Ja, ja, der Festumzug war ganz nett, aber ich hätte . . .“

„Was Sie hätten, wissen wir, Frau Butenschön. Sie hätten gar nichts gemacht und dann wieder einen Grund mehr gehabt, um zu meckern, weil nichts gemacht worden ist. Es allen recht zu machen ist eine Kunst, die niemand kann. Sie kennen ja wohl den Spruch, nicht wahr?“

Leider waren ja die Eingangspforten an der Tangstedter Landstraße nur recht wenig geschmückt. Nur wenige Siedler hatten sich die Mühe gemacht und ihre Verbundenheit durch das Schmücken der Pforten zum Ausdruck gebracht. Ich will nur hoffen, daß sich in Zukunft mancher an die Solidarität, die einstmals in unserer Siedlung oberstes Gebot war, erinnert und nicht weiterhin glaubt, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß er in unserer schönen Siedlung wohnen darf. Um aber nun auf die Heimatwoche zurückzukommen, so kann es natürlich passieren, daß mal ein kleiner Regiefehler unterläuft, wie in den letzten Jahren, immer wenn Festlichkeiten waren, so auch bei der Heimatwoche. Die Last ruht stets auf den Schultern weniger Männer. Das Wort „Helfer“ wird ja sowieso groß geschrieben. Jedoch die Anzahl der Helfer, die man in jeder Organisation und bei jedem Fest gebraucht, ist so klein, so daß die Verantwortlichen sehr viel Mut aufbringen müssen, um trotzdem immer wieder etwas auf die Beine zu stellen.

Die Festzeitschrift, die man überall für 1 DM kaufen konnte und die ja nicht eine Festzeitschrift im üblichen Sinne war, ist so wundervoll zusammengestellt. Jeder Siedler bei uns hätte sich so ein Büchlein kaufen sollen, denn nicht nur das Programm der Heimatwoche stand darin, sondern, was uns alle angehen sollte, von Langenhorns Vergangenheit, Aufbau und Zukunft waren die Artikel geschrieben.“

„Tja, Frau Plantholt, und wie ist es mit den Plakaten auf den Bahnhöfen, tat das nötig?“

„Jawohl, Frau Butenschön, das tat nötig, denn Sie hatten sich ja nicht bereit erklärt, für die Heimatwoche zu werben, und da nun mal für jedes Fest geworben werden muß und es ja billiger ist, Plakate zum Aushang zu bringen, als jedem einen Brief zu schreiben und mitzuteilen, daß hier oder dort ein Fest oder sonst eine Veranstaltung ist. So, Frau Butenschön und Frau Börner, wenn ihr nun mal wieder etwas nicht genau wißt, dann kommt ruhig zu mir und laßt euch bei einer Tasse Kaffee erzählen, wie es sich verhält. Nur eines müßt ihr mitbringen, ein bisschen Humor und Vertrauen zu unseren Leuten, die sich zu jeder Zeit für uns und unsere Siedlung einsetzen.“  
Kuma.

## SIEDLER-GEMEINSCHAFT

### Achtung! Warnung!

Wir machen unsere Börner hiermit aufmerksam auf einen Herrn Moll aus Ahrensburg, der innerhalb unserer Siedlung im Namen der Siedlergemeinschaft Kalk usw. anbietet.

Herr Moll hat keinen Auftrag von uns erhalten und ist auch nicht im Besitz eines Ausweises unsererseits. Wir ersuchen unsere Mitglieder, nicht in Geschäftsverbindung mit Herrn Moll zu treten.  
Der Vorstand

## Aus der Arbeit des Verwaltungsbeirates

Es ist dem Verwaltungsbeirat nach einigen Mühen gelungen, die seit langen von den Siedlern erwarteten Reparaturen nun ausführen zu lassen. Die von der Finanzdeputation bereitgestellten Gelder sollen nun ihre nutzvolle Anwendung finden, indem die Reparaturen, nicht die notwendigsten, sondern es soll nach einem gewissen Schema vorgegangen werden, ausgeführt werden können.

Die Siedler, die nun selber in ihren Wohnungen von diesen Arbeiten betroffen sind, haben den sichtbaren Erfolg. Alle, die es nicht sehen oder merken, sollen sich trösten. Wir haben einen Fünfjahresplan, worin vorgesehen ist, daß alle Wohnungen drankommen. Es ist nun Aufgabe des Verwaltungsbeirates, Sachwalter der zur Verfügung gestellten Gelder zu sein. Wir werden uns sehr eingehend dieser Aufgabe widmen. Am Sonntag, dem 20. Juli 1952, hat der Verwaltungsbeirat mit einigen fachkundigen Handwerkern eine Begehung der Wohnungen, die überholt worden sind, durchgeführt. Die von uns festgestellten Mängel werden an die zuständige Stelle weitergeleitet. Denn wir sind der Auffassung, daß es einfach nicht möglich sein darf, daß die Gelder unwirtschaftlich angewandt werden.

Ein Wort zur Unwirtschaftlichkeit: Wir sind der Meinung, daß es ebenso unwirtschaftlich wie interessenlos ist und dem Charakter einer Siedlungsgemeinschaft nicht entspricht, wenn die nun zur Freude aller wieder erstandenen Eingangsporten mit Bögen so bleiben, wie sie durch die Saga erstellt sind. Ich weiß nicht, ob es nicht möglich sein sollte, aus Mitteln, die von allen Einwohnern, die in einem Eingang wohnen, getragen werden können, die Pforten zu streichen. Ich bin jedoch der Auffassung, daß dieses kleine Opfer von jedem gebracht werden kann.

Auf der Sitzung am 29. Februar 1952 mit den Herren der Finanzdeputation und der Saga wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die Siedler nun aber auch von sich aus an den Sachen, die von der Saga erstellt werden, mitarbeiten, soweit es in ihren Kräften steht. Wir sind der Meinung, daß wir das in uns gesetzte Vertrauen rechtfertigen können, indem wir bei so kleinen Dingen ganz groß sind. Heran an die Pforten, bevor der Herbst und Winter uns das zerstört, was wir uns haben wieder aufbauen können. Ich möchte es nicht versäumen, auch an dieser Stelle allen denen zu danken, die uns in unserem Bemühen um die Zurverfügungstellung der Gelder geholfen haben. Der Börner Jakobs hat es in dem vorherigen „Börner“ schon getan, ich will es nur noch einmal zum Ausdruck bringen. Wir wissen, ohne die Hilfe dieser Leute wären wir heute noch nicht so weit. Nochmals unseren besten Dank.

Die gleichen Leute, die uns hier ihre Unterstützung haben zuteil werden lassen, wollen uns erneut helfen in unserem Bestreben, die Mitwirkung, oder wie einige Optimisten sagen, die Mitbestimmung in Dingen, die unsere Wohnstätten oder wie früher Heimstätten betreffen, wieder einzuführen. Wir wollen nicht die Macht, wir wollen die Geschicke unserer Siedlung nicht nur miterleben, sondern auch aktiv mitgestalten. Es kann nicht angehen, daß es heute noch Behörden gibt, die der Auffassung sind, wir haben hier nur Wohnungen. Wir sagen, Wohnung und Garten sind als eine Einheit zu sehen. Und darum müssen wir wieder dazu kommen, wo wir vor 1933 waren. Wir müssen prüfen können, ob einer die Eignung hat zum Siedler oder nicht. Wir wollen die Siedlung verjüngen, denn veraltern tut sie mit der Zeit von selber.

Die Obstbaumpflege brauche ich nicht mehr anzusprechen, sie ist durch das Eingreifen von Herrn Gundlach von der Finanzdeputation zu unserer Zufriedenheit ausgefallen.

Die sich hier und da bemerkbar machende Bautätigkeit unserer Börner in Punkten wie Umbau von Wohnungen, Anbau von Schuppen oder Schuppen mitten im Garten, haben es notwendig gemacht, daß der Verwaltungsbeirat zu diesen Bauten Stellung nimmt. In einem der nächsten „Börner“ wird der Verwaltungsbeirat einige Muster von Schuppen

bringen, nach denen gebaut werden kann ohne Genehmigung. Alles andere muß erst durch den Verwaltungsbeirat genehmigt werden. Im Interesse jedes einzelnen empfiehlt der Verwaltungsbeirat, die Bauten, die geplant sind, bis zur Veröffentlichung der Muster zurückzustellen.

Der Verwaltungsbeirat.  
I. A.: K.-H. Jantzen.

## Festausschuß

Unsere Bemühungen, das Kinderfest in diesem Jahr mit der Fritz-Schumacher-Schule gemeinsam zu gestalten, waren von Erfolg. Das Lehrerkollegium sowie der Schulverein zeigten größtes Interesse. Möge dieses beitragen helfen, das frühere gute Einvernehmen zwischen Schule, Elternhaus und Siedlergemeinschaft, das uns allen heute nötiger denn je tut, wieder aufzubauen. Bei der am 11. Juli stattgefundenen Sitzung, an der der Vorstand, der Festausschuß und Vertreter der Schule teilnahmen, wurden die Einzelheiten des Zusammenarbeitens festgelegt. Am 7. September soll nun das Kinderfest und am 6. September der Laternenumzug stattfinden. Das ausführliche Programm kann erst im September-„Börner“ bekanntgegeben werden.

## Die Dampferfahrt

Leider war die Beteiligung nicht so, wie es sich der Festausschuß gedacht hatte. Die Vorarbeiten waren gut organisiert, so daß alle Voraussetzungen gegeben waren, daß von etwa 1000 Familien innerhalb der Siedlung 150 mitmachen würden, aber leider waren es nur 35. Dazu war das Wetter Ende der Woche so schlecht, daß bis Sonnabend nicht alle Karten verkauft wurden und der Dampfer abbestellt werden mußte. Wir fuhren daraufhin mit den Tourendampfern. Die Stimmung war anfangs nicht sehr rosig, was zu verstehen war, aber eine Stunde später stieg die Stimmung und es wurde doch noch sehr gemütlich. Die Anwesenden bedauerten, daß kein Vorstandsmitglied dabei war. Ich hoffe, daß im nächsten Jahr die Organisationen innerhalb der Siedlung sich besser einigen, damit die Ausfahrten nicht wieder kurz hintereinander fallen, daß die Siedlergemeinschaft mal eine Ausfahrt macht, wo mindestens die Hälfte dran beteiligt ist.

Hustedt.

**Danksagung.** Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen Bekannten sowie dem Vorstand der Siedler-Gemeinschaft, der Awo, dem SPD-Bezirk 5, der „Produktion“ und dem Langenhorner Gesangsverein unseren herzlichen Dank.

Wilhelm Sommer und Frau, Laukamp 3

## VEREINSANZEIGER

**Box-Club „Heros“ 1922 Hamburg — Abt. Langenhorn-Nord**  
Training: Montags von 18 bis 20 Uhr (Fritz-Schumacher-Schule).

## Box-Großveranstaltung

am Sonnabend, dem 9. August 1952, 19 Uhr, auf dem Schulhof der Süder-Schule, Langenhorner Chaussee 140. Eintritt: Erwachsene 1 DM, Kinder und Erwerbslose 0,50 DM.

## Geflügel- und Kaninchenzüchterverein von Langenhorn und Umgebung!

Durch den Verein können Interessenten noch einige Stämme (auch Einzeltiere) Zuchttiere erwerben. Zum Angebot stehen: Hamburger Silberlack, Rheinländer schwarz, Rhodeländer, Sussex hell, Brahma-Zwerge und -Große. Außerdem wird eine Groß-Chinchilla-Häsin angeboten. Bei allen Tieren handelt es sich um Jungtiere aus der Zucht 1952. Nähere Auskunft gibt der Geflügelobmann W. Cohrs, Hamburg-Langenhorn 2, Timmerloh 24.

Ferner möchten wir auf die nächste Versammlung hinweisen, sie findet am 12. August 1952, 20 Uhr, bei L. Schumacher, Langenhorner Chaussee 254 (Redderberg), statt.

Allen Börnern teilen wir mit, daß wir bei unseren Versammlungen auch an Nichtmitglieder über alle Fragen der Kaninchen- und Geflügelzucht Auskünfte geben.

Der Vorstand.



## UNSEREN TOTEN ZUM GEDENKEN

Am 25. Juli starb im 73. Lebensjahr

### Frau Johanna Clasen, geb. Hansen

Frau unseres Börners Georg Clasen.

Ihr schweres, langjähriges Leiden hatte sich in den letzten Jahren so sehr verschlimmert, daß sie ganz ans Haus gefesselt war.

Der Tod kam als Erlöser.

Wir sprechen hiermit im Namen der gesamten Siedlerschaft Langenhorns unserm Börner Georg Clasen, der trotz des Schweren, das ihm das Schicksal auferlegte, immer bereit war, für die Gemeinschaft zu arbeiten und ihr mit seiner Vortragskunst Erhebung, Erbauung zu schenken, unser innigstes Mitgefühl aus.

Weiter verstarben:

Börnerin **Lau**, Fritz-Schumacher-Allee  
Börner **Lück**, Gustav jr., Harnacksweg  
Börnerin **Rickel**, Fritz-Schumacher-Allee  
Börner **Riekman**, Emil, Tangstedter Landstraße  
Börnerin **Schulte**, Anna, Börner Stieg  
Börnerin **Thoretz**, Tangstedter Landstraße

Der Vorstand  
der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung  
Langenhorn e. V.



Tangstedter Landstraße 182 - Ruf 59 18 93  
Tägl. 15.30, 18, 20.30. Sbd. auch 22.45 Uhr

Fr. 1. 8.: Olga Tschewowa:  
„Hinter Klostermauern“  
Di. 5. 8.: „Ruf an das Gewissen“  
Fr. 8. 8.: „Blaue Stern des Südens“  
Di. 12. 8.: „Eine Nacht in Venedig“  
Fr. 15. 8.: „Herz einer Mutter“  
Di. 19. 8.: „Es geht nicht ohne Gisela“

Jugend-Vorstellung: Sonntag 11 u. 13 Uhr  
Rentner und Erwerbslose Montag und  
Donnerstag 15.30 Uhr für 50 Pfennig

### Lindenkrug

INHABER J. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

### Danksagung

Für die Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen Börnerinnen und Böhnern, den Anwohnern im Block E sowie dem Vorstand der Siedlergemeinschaft meinen herzlichsten Dank.

S. Thoretz

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter, sagen wir allen Anwohnern der Fritz-Schumacher-Allee 23 bis 43 sowie dem Vorstand der Siedlergemeinschaft unseren herzlichsten Dank.

Carl Lau und Kinder

### Die Schlager der Saison:

Grüne Heringe - Vollfett Bücklinge  
Neue Jäger-Matjes

Fischhandlung **WOLGAST**  
Immenhöven 21a - Ruf 592963

## Ihr Fachberater Hadewigers Drogerie

bedient Sie nach dem Motto:

**Fragt den Drogisten!**

Auf Wunsch Lieferung frei Haus  
59 69 16

### Herren-, Damen- und Kinderschuhe

gegen geringe Anzahlung und bequeme Raten

**G O P A - S C H U H E**

**H O H E N S T E I N**  
Immenhöven 25, Tel. 59 68 75

## Hermann Harder

Schlachterei, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 252, Fernruf 59 67 22

MILCH, BROT  
UND FETTWAREN

**H. Reimers**

Hamburg-Langenhorn 2  
Tangstedter Landstraße 203

## Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Das Haus der guten Einkäufe

**GEORG WIECHERS**

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Elektrofachgeschäft

**L. STENNER & Co.**

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft

Immenhöven 30 Ruf 59 59 61

Anton Kortendieck

Papier- und Spielwaren  
Geschenkartikel

Tangstedter Landstraße 234 a  
Fernsprecher 59 74 45

Spezialgeschäft der Siedlung!

Zigarren · Zigaretten · Tabak

**CARLA KNUST**

Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

Malerei

**HEINRICH SCHMELZ**

GEGRÜNDET 1924

Übernahme aller vorkommenden  
Malerarbeiten

Tangstedter Landstr. 209 (Ecke Immenhöven)

Kaufe laufend zu Tageshöchstpreisen

**sämtliche Altmetalle und  
Schrottsorten**

**SONJA SCHWARZ**, Hamburg-La. II.  
Laukamp 20  
Bei Anruf wird abgeholt. Telefon 57 87 07

## OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Einen FOTO-APPARAT auf  
Teilzahlung ohne Aufschlag

FOTOHANDLUNG

**A. UHLENBROCK**

Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

### Börner

die beim Einkauf unsere Inserenten berücksichtigen, tragen zugleich zur weiteren Ausgestaltung ihres Blattes „De Börner“ bei.

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E. V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, SEPTEMBER 1952

NUMMER 9

F. HÜVE

## Farbenrausch des Spätsommers

September

Im Nebel ruhet noch die Welt,  
noch träumen Wald und Wiesen:  
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,  
den blauen Himmel unverstellt,  
herbstkräftig die gedämpfte Welt  
in warmem Golde fließen. Mörrike

Das Blütenfest des Sommers neigt sich seinem Ende zu, da steigert sich seine Farbenpracht zu rauschhafter Üppigkeit. Die Farbensymphonie, die im Frühjahr mit kleinen weißen, gelben und blauen Tupfen bescheiden begann, drängt hin zu einem gewaltigen Finale, in dem alle Farbtöne, in allen möglichen Zusammenstellungen, in allen Schattierungen und Stimmungen noch einmal zu einer breiten und vollen Wirkung kommen. Die Dahlien mit ihren prächtigen Blüten, ihren ziervoll gedrehten Blütenblättern und ihren reizvollen Farbzusammenstellungen nehmen zuerst unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Dann sind aber auch die Gladiolen nicht zu übersehen, die in vornehmer Schlantheit ihre fremdartig schönen Blüten tragen, als ständen sie an fernen, exotischen Flußufern, und die köstlich feinen Honigmale ihrer Kelche sollten Märchenfalter locken. Die Rosen haben die Höhe ihrer Blütezeit überschritten; aber immer noch bilden sie einzelne ihrer schönen, wie aus edlem Metall getriebenen Blüten aus, deren Duft und Farbenschmelz sie zur schönsten Blume unserer Gärten erheben. Die Letzten aus dem hoheitsvollen Geschlecht der Lilien tragen vorsichtig ihre großen Blütenkelche, die im Innern von verschiedenen zarten Farbtönen überhaucht, deren Harmonie von feinen Farbtupfen vollendet wird, ein erlesenes Kunstwerk der Natur darstellen. Die Skabiosen sind echte Falterblumen. Sie locken bunte Schmetterlinge jeglicher Art, die sie beständig umgaukeln. Das ist ein Flügeln und ein Schweben, ein Wippen und ein Nippen, eine in der Sonne ausgebreitete, schwingende Farbenpracht mit Zeichnungen und Mustern von unerhörter Erfindungskraft. Dazwischen drängt sich noch viel Blumenvolk und will mit allen Farben des Regenbogens zum Farbenrausch des Spätsommers beitragen; aber die letzten großen Steigerungen der Farbensymphonie bringen die Blüten aller Arten von Sonnenblumen, die wie mit hellen Fanfaren das glänzende Gelb und das Sonnengold ihrer mächtigen Blüten über unsere Gärten hin erklingen lassen, den vollen Schlußakkord der Blütensymphonie des Spätsommers! Bald wird der Herbst alle schönen Farben zum Erlöschen bringen, und stumpfe Farbtöne von Grau und Braun beherrschen das Bild unserer Gärten.

Auf unsere Gefühlswelt, auf unsere Seelenstimmung sind die Farben und das Schwinden der Farben in unserer Umwelt von großem Einfluß. Sie sind Sinnbilder unserer Gefühlserregungen. Viele Redensarten und sinnbildliche Bezeichnungen zeigen, wie sehr unser Seelenleben von den Sinnwerten der Farben durchdrungen ist: die rosarote Stimmung einer allgemeinen Glücksempfindung, das helle, kämpferische Rot, das düstere Rot der Leidenschaft, das beruhigende, hoffnungsvolle Grün, das Blau der Treue, das Weiß der Unschuld, das grelle Gelb des Neides, das Rotgold der Freude und des festlichen Triumphierens, das hoheitsvolle Violett der kirchlichen und königlichen Herrschaft, das Aschgrau der gänzlichen Ernüchterung und das Schwarz der Trauer. Eine Ge-

fühlsskala, ausgedrückt durch eine Farbenskala. So empfinden wir die Farben als Ausdruck unseres Wesens, besonders unserer Gefühle, und versuchen, die uns beherrschenden Gefühle durch die Farben unserer Kleidung, unseres Heims, unseres Gartens und der weiteren Umwelt darzustellen. Das schönste Ziel dieser Darstellung ist erreicht, wenn es uns gelingt, durch die Harmonie der gewählten Farben die Harmonie unseres Wesens auszudrücken. Im höchsten Maße gelingt das dem Künstler, dem Maler, dessen Farbenwahl für seine Bilder immer Schlüsse auf sein Wesen zulassen, dem es aber auch über alles Persönliche hinaus noch gegeben ist, durch die besondere Behandlung der Farben, ihre Tonwerte, ihre Verteilung auf die Fläche und ihr Verhältnis zueinander in dem Betrachter eines Bildes Gefühlsbewegungen aller Art zu erregen: Gefühle kühler Wirklichkeit bis zum dunkel Metaphysischen, vom tiefen Ernst bis zur klaren Heiterkeit, vom Erhabenen bis zum Spöttischen.

So sind die Farben Sinnbilder unserer Gefühlswelt, und da es unendlich viele Abstufungen auf der Farbenskala gibt, so könnten diese auch — rein theoretisch — Ausdruck aller, auch der feinsten Gefühlsregung werden; aber da die vollständige Zerlegung des Farbenbandes in die feinsten Nuancen wohl kaum möglich ist, wie man ebenso noch nicht instande ist, allen, auch den feinsten Regungen unserer Gefühlswelt nachzuspüren, hat man zur allgemeinen Verständigung die sieben Regenbogenfarben herausgehoben, die wieder als Sinnbilder der großen Gefühle und, in höchster Steigerung, der Ekstasen angesehen werden können: die Ekstase des Liebesglücks, die Mutterliebe, die Hochgefühle der Erfüllung, die künstlerischen und werktätigen Schaffen, die religiösen Gefühle der Verzückung, des Glaubens und des Vertrauens, die Triumphgefühle der Erreichung eines umkämpften Zieles, die glühenden Gefühle des Ressentiments, die dunklen Gefühle der Trauer und Hoffnungslosigkeit. Und wie alles Farbenlicht des Regenbogens bei Aufhebung der Brechung wieder zusammenflutet zum weißen Sonnenlicht, so können auch alle Gefühlsstürme der Menschenseele zur Ruhe kommen in dem „heilig nüchternen“ weißen Licht der wahren Erkenntnis! Es ist wie ein winkender Ruhehafen für alle Gefühlswirren, -übersteigerungen und -verirrungen. Und wohl dem, der ihn erreichen kann, um neue Kraft zu gewinnen für den neuen Kampf wider die, aber auch mit den Wogen der Gefühlswelt. Denn dem Menschen ist es nicht gegeben, für immer im Lichte der Erkenntnis zu ruhen; aber wenn es ihm einmal geleuchtet hat, weiß er den Weg.

So, uns der Formen- und Farbenpracht der Spätsommerblüte erfreuend und auch uns nahe stehende Menschen mit Blumengaben bedenkend, geben wir der geheimnisvollen Beziehung der Blumen und ihrer reichen Farbtönen zu unseren individuellen Gemütsbewegungen und der Gefühlswelt der menschlichen Gemeinschaft Ausdruck und entsprechen dadurch der Aufforderung des Goetheverses:

„Müset im Naturbetrachten  
immer eins wie alles achten.  
Nichts ist drinnen, nichts ist draußen;  
denn was innen, das ist außen.  
So ergreift ohne Säumnis  
heilig öffentlich Geheimnis.“

# Unser Kinderfest

Wenn in der Siedlung die Dahlien blühen, dann denken die Siedler und die Siedlungskinder daran, daß ja nun auch bald wieder mit Laternen gegangen wird und daß die Zeit des Siedler- und Kinderfestes herankommt. War es doch immer so, daß an einem der ersten Sonntage im September den Kindern ein Fest bereitet wurde mit Laternenumzug, Blockwagenumzug und Kinderbelustigung.

Seit dem Ende des zweiten Weltkriegs war die Organisation dieses Festes den Börnern, die durch das Vertrauen ihrer Nachbarn in Vorstand und Ausschüsse der Siedlergemeinschaft gewählt wurden, eine ständige Quelle der Sorge. Zuviel war während der Kriegszeit in Langenhorn anders geworden. Zunächst fehlte der geeignete Festplatz. Die Badeanstalt, die uns vor dem Kriege als weiträumiger und schöner Ort für dieses Volksfest diente, stand nicht mehr zur Verfügung. Die Zahl der Festteilnehmer hatte sich allein in der Siedlung schon verdoppelt. Dazu waren in der Umgegend der Siedlung viele Menschen angesiedelt worden, zum Teil in Häusern mit Etagencharakter. Die Fritz-Schumacher-Schule, die früher nur von Siedlerkindern besucht wurde, hatte nun Schüler aus dieser weiten Gegend, und die Zahl ihrer Schüler ist dreimal so groß als vor dem Kriege.

So ist die Diskussion über die Frage, wie man sich den neuen Verhältnissen anpassen, wie man das Fest gestalten muß, seit 1945 nicht mehr abgerissen. Alle Siedlerfeste seit Ende des Krieges waren Versuche in dieser Richtung. So recht haben uns alle Feste der letzten Jahre nicht befriedigt. Bei den Siedlern hieß es allgemein: die Lehrer machen nicht mit. Die Lehrer aber erklärten: Wir können unsere Schüler nicht in zwei Kategorien teilen, in Siedler- und Nichtsiedlerkinder. Wir können nicht mit einem Teil unserer Schüler Tänze und Spiele einüben, dazu fehlt uns die Zeit und die Gelegenheit. Wenn wir an diesem Fest teilnehmen sollen, dann müssen alle unsere Schüler dazu eingeladen sein. Dann können wir Spiele und Tänze gemeinsam in den Klassen einüben und mit unserer Schülerschaft zu dem Kinderfest kommen.

So soll es nun diesmal gemacht werden. Alle Kinder, welche die Fritz-Schumacher-Schule besuchen, sind eingeladen, und die Schule macht mit als Träger der Vorführungen und Spiele. Was wird nun die Kinder und auch die Eltern auf dem Festplatz erwarten? Zunächst werden in mehreren Kreisen gleichzeitig Vorführungen der Kinder stattfinden: Tänze, kleine Aufführungen, Gymnastik, Sport- und Scherzspiele. Wenn dieses Programm abgewickelt ist, dann beginnen die allgemeinen Kinderbelustigungen, wie Sie sie auch aus früheren Jahren erinnern, wie Eierlauf, Sacklauf, Kringelbeißen, Tauziehen, Klettern. Aber in diesem Jahre werden besonders die größeren Kinder über 12 Jahre wohl noch besser als früher auf ihre Kosten kommen. Bei den ganz Kleinen wird auch ein Kasper für Aufheiterung sorgen. Wenn diese Spiele beendet sind, dann können wir alle, soweit wir noch zugegen sind, zu einem Wettsegeln von Modellbooten auf dem Stau-becken ins Raakmoor gehen.

Nun haben Sie auch wohl schon erraten, wo die ganze Feier stattfindet, es ist der Sportplatz der Siedlergemeinschaft im Raakmoor. Die Badeanstalt, die an sich der idealere Festplatz gewesen wäre, steht uns leider nicht zur Verfügung. Verkaufsstände mit Obst und Erfrischungen werden natürlich, wie in den früheren Jahren, nicht fehlen. Wir werden auch dafür sorgen, daß in diesem Jahre mehr Sitzgelegenheiten vorhanden sein werden. Die Stände erhalten jedoch einen anderen Platz, der uns günstiger erscheint.

Ein Mißstand auf den vergangenen Siedlerfesten war, daß einige Kinder sich fünf- oder sechsmal bei den Spielen anstellten, um so fünf oder sechs Preise zu bekommen, während andere kaum einen erhielten, weil sie sich nicht in die lange Schlange einstellen mochten. Viele Kinder hatten so den schönen Nachmittag mit Schlangestehen zugebracht. Das soll diesmal anders werden. Jedes Kind findet an seiner Eintrittskarte zwei Abschnitte mit dem Aufdruck: Spiel. Jeder dieser Abschnitte berechtigt zur Teilnahme an einem Spiel, das dem Kind gefällt. Bei diesen Spielen soll es nur ein ganz kleines Geschenk geben, etwa für jeden einen Bonbon. Die Kinder sollen nicht des Preises wegen, sondern aus Freude am Spiel ihre Kräfte messen.

Aber ihr Geschenk sollen sie doch erhalten. Dazu dient der Abschnitt der Kinderkarte, auf dem das Wort „Los“ steht. Während der Spiele gehen Kinder umher, die Gefäße mit Losen bei sich tragen. Zu diesen Kindern kann jeder gehen

und seinen Abschnitt „Los“ abgeben. Es darf dann in den Topf langen und ein Los ziehen. Darauf steht eine Nummer. Auf dem Festplatz sind Tische mit den Geschenken aufgestellt. Wer beispielsweise eine 4 gezogen hat, geht zu Tisch 4 und holt sich gegen Abgabe des Loses sein Geschenk. Es gibt keine Nieten. Jeder bekommt etwas. Natürlich sind die Preise nicht alle gleich, aber keiner wird ganz unbefriedigt sein.

Einige Ausschußmitglieder meinten, es würde Gedränge um die Losverkäufer und um die Tische geben. Die Leute würden sich undiszipliniert benehmen. Wir hoffen, daß dies nicht der Fall sein wird, und daß sich immer vernünftige Börner finden werden, die in solchen Fällen eingreifen. Ein Grund zu irgendeiner Nervosität wegen der Lose ist durchaus nicht vorhanden. Der letzte wird ebenso abgefertigt wie der erste.

Und nun wollen wir sehen, ob dieser Versuch, das Siedlerfest neu zu organisieren, gelingen wird. Wir wünschen allen Teilnehmern einen frohen Nachmittag! Th. Dühring

## Programm

### ZUM KINDERFEST

Sonnabend, den 6. September

- 19.15 Uhr Aufstellung zum Laternenumzug, Immenhöven.  
19.30 Uhr Umzug durch die Fritz-Schumacher- und Herzmoorsiedlung zum Festplatz.

Sonntag, den 7. September

- 13.45 Uhr: Aufstellung des Fest- und Blockwagenzuges.  
14 Uhr: Abmarsch zum Festplatz.  
15 Uhr: Beginn der Vorführungen der Fritz-Schumacher-Schule.  
15 Uhr: Kaspervorführung.  
16 Uhr: Spiele der Kinder (Klettermast, Tauziehen, Eierlaufen, Topf schlagen, Kringelbeißen, Ringwerfen usw.).  
17.30 Uhr: Wettsegeln auf dem Staubecken am Raakmoor.

Während des Festes Konzert der HHA-Kapelle. Für das leibliche Wohl sorgen Kaffee-, Bier-, Milch-, Knackwurst-, Obst-, Eis- und Raucherwarenstände. Eintrittspreise: 20 Pfennig für Kinder und 30 Pfennig für Erwachsene. Karten sind bei den Blockkassierern und in der Schule erhältlich.

Sonnabend, den 13. September

- 17 bis 18 Uhr: Auf dem Schulhof Am Heerskamp Handballspiel Langenhorn gegen Steenkamp.

### Siedlerball

- 20 Uhr: Tomfort, Langenhorner Chaussee. — Ende? Für Stimmung und gute Unterhaltung ist gesorgt. Eintritt 1,— DM. Karten sind bei sämtlichen Blockkassierern und den Mitgliedern des Festausschusses erhältlich.

## Ein Wort zur Prämierung der geschmückten Blockwagen

Liebe Börnerinnen und Börner!

Es ist wieder einmal so weit, das Kinderfest steht vor der Tür. Nun sind wir vom Festausschuß schon wieder an der Reihe, um für das alljährlich traditionsgemäß stattfindende Kinderfest und für ein gutes Gelingen Sorge zu tragen. Auch die Siedlung Herzmoor beteiligt sich wieder hieran. Ja, der Umzug zum Festplatz ist wohl schon immer der Höhepunkt des Festes gewesen. Hierzu gehören in erster Linie viele bunt geschmückte Blockwagen, Kinderwagen und ähnliches, um dem Umzug ein buntes Bild zu geben.

Zur Anerkennung der Mühe für das Schmücken eines von diesen erhält jeder Wagen bei Aushändigung der Kontrollkarte eine kleine Gabe in Form von Süßigkeiten. Auch werden

die besten Wagen wieder prämiert und erhalten Preise. Die Preise sehen etwa so aus: 1. Preis: ein Photoapparat; 2. und 3. Preis: je ein Wert von etwa 5 DM; 4. bis 10. Preis: je ein Wert von etwa 2,50 DM; 11. bis 20. Preis: Trostpreise. Also auch ihr könnt durch etwas Mühe den 1. Preis erhalten, nur ran ans Werk.

Um die Garantie einer gerechten Preisverteilung zu geben, setzt sich die Preiskommission aus Börnerinnen und Böhnern zusammen.

Bevor die endgültige Auszeichnung der Preise stattfindet, werden noch drei Börner aus dem Teilnehmerkreis des Festes zu Rate gezogen. Also die Richtlinien des vorigen Jahres kommen wieder zur Anwendung.

Nun bitten wir Euch, liebe Börner, uns zum Gelingen des Festes zu helfen und recht viele bunte Wagen zu schmücken, dann wird es schon klappen.

Treffpunkt und Abmarsch ist aus dem Programm ersichtlich.  
Fr. Armerding.

### Wettbewerb für Modellboote

Wer mit seinem Boot an diesem Wettbewerb teilnehmen will, melde sich bitte bei Börner Feddern, Timmerloh 26 (oder Schule), evtl. auch am 7. September auf dem Festplatz. Es winken Preise und Prämien.

### Spendet Saft!

Auf dem Festplatze werden wieder unter Leitung der Lehrer unserer Schule Spiele veranstaltet. Dabei kriegen unsere Kinder, die sich eifrig beteiligen, gewaltigen Durst. Unser Mittel, billig Trinkgelegenheit zu schaffen, ist bekannt. In den Gärten ist die Ernte von Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren beendet. Im August sind die fleißigen Börnerinnen dabei gewesen, die Flaschen mit dem köstlichen Saft zu füllen und als Vorrat in die Keller geschafft. Unsere Saftzentrale befindet sich bei Willner, Harnacksweg 28, doch nehmen auch alle anderen Mitglieder des Festausschusses und die Blockkassierer Saft an. Darum bitten wir: Spendet Saft!

## Das Zeitalter des Lebendigen

Zwölf ereignisreiche Jahre von 1940 bis 1952

(Fortsetzung des Aufsatzes von Nr. 3, 1952)

Metternichs Buch: „Die Wüste droht“ hat inzwischen in Deutschland noch drei Nachfolger bekommen. Immer von einem anderen Blickfeld aus wird die drohende Welthungersnot beleuchtet. Zuerst erschien als Übersetzung das Werk des Bodenfachmannes William Vogt (USA) „Road to Survival“ („Die Straße zum Überleben“) mit dem deutschen Titel: „Die Erde rächt sich“.

Von den „Führern aller Art bis zu den Bauern und industriellen Arbeitern“ wird eine völlige Abkehr bisherigen allgemein üblich gewesenen Denkens verlangt. Länder, die mit „Hinterwaldvölkern“ (bis zu 100% Analphabetentum) bevölkert sind, sind „einfach auf die Verlustliste unseres Hauptbuches zu setzen“.

Wer noch belehrbar ist, muß folgendes erkennen:

„Eine der seltsamsten Lücken in der Entwicklung der menschlichen Kultur ist das mangelnde Verständnis der Beziehung des Menschen zu seiner physischen Umwelt. Seit er sich errungen hat, was wir Zivilisation nennen, ist er so anthropozentrisch geworden, daß er sich einbildet, er lebe in einer Art Vakuum. Vermutlich ist er mindestens hundert Jahrhunderte Ackerbauer gewesen, und doch hat Dr. E. H. Graham (USA) das erste Buch über natürliche Grundsätze der Bodenbehandlung im Jahre . . . 1944! . . . veröffentlicht.“

Damit das Gleichgewicht zwischen Kultur- und Naturlandschaft wiederhergestellt und ewig erhalten werde, muß in aller Zukunft bei jedem gebildeten Menschen „die Kraft des organischen Denkens entbunden werden“. „Ego ist, denke und handle nemozentrisch!“ Zwei griechische Wörter, „ego“ gleich „ich“ und „nemos“ gleich „Wald“, erinnern uns heute Lebenden tröstlich daran, daß der Hauptschuldige schon bei den alten Griechen gesucht wird. Der Botaniker Raoul H. Francé machte Sokrates (463—399 v. Chr.) für unser heutiges Schicksal verantwortlich. Er sieht in Sokrates jenen Übermenschen, der aus seinem eigenen, enormen Verstand heraus die „Natur“ seiner „Innerlichkeit“, dem „Geiste“, der hier zum erstenmal Besitz von dem Menschen ergriff, unterordnen wollte . . . „Wir stehen hier an einem Angel- und Wendepunkt der Geschichte des menschlichen Geistes, das heißt der wirklichen Weltgeschichte. Jener Moment trennt auf immer

zwei Welten. Von ihm aus wandte sich das geistige Werden unseres Geschlechtes von dem höchsten, damals erreichten Menschentum ab — die göttliche, naive Heiterkeit des Lebens war für immer zerstört. Es begann die Epoche der gelehrten Kulturen, eine neue Bahn, auf der wir späten Epigonen des Sokrates mit wachsender Geschwindigkeit hinabrollen.“

„Wenn Selbsterhaltungstrieb wie der Wunsch nach Bodenkonservierung ein Teil unseres täglichen Daseins werden sollen, so müssen sie auf Wissen beruhen und auf der Idee, die solchem Wissen entspringt. Wenn wir mit den Kräften dieser Erde Frieden machen wollen, muß dieser Friede in unserem eigenen Geiste beginnen, und wir müssen viele neue Ideen suchen und annehmen. Und viele alte verwerfen.“ (William Vogt.)

Die beiden letzten Werke erschienen 1951 fast gleichzeitig. Es sind: „Die letzte Chance für eine Zukunft ohne Not“ von Annie Francé-Harrar, ihrem Gatten Raoul H. Francé, dem großen ersten Vorkämpfer des Humusgedankens, zum Gedächtnis geschrieben, und „. . . sonst Untergang“ von Dr. Erich Hornsmann. Annie Francé-Harrar fordert die Weltorganisation der Humusproduktion. „Nur erst wenige haben das Schlagwort: ‚Durch mehr Verbrauch mehr Fruchtbarkeit!‘ begriffen. Die ganze Organisation, die dahinter stehen muß, ist noch nicht geschaffen . . . Hier können — zum erstenmal in einem so großen Blickfeld überhaupt — erst die Richtlinien angegeben werden, nach denen ihr Aufbau erfolgen muß. Vielleicht geht das unter dem unnachgiebigen Druck der Verhältnisse rascher, als man sich heute denken kann. Ich halte es aber für wahrscheinlich, daß ich die Gründung des ‚Weltkonzerns zur Verwertung humifizierbarer Rohstoffe‘ wohl nicht mehr erleben werde. Auch R. H. Francé, der Mensch, der den umwälzenden Gedanken der Welthumuserneuerung zuerst gedacht hat, hat ihn nicht erlebt. Er nahm Abschied von seinem Dasein, als die Erde einem Raubtierzwinger voll wütender Bestien glich, die sich unbarbarisch zerfleischten. Und denen jede Einigkeit so undurchführbar erschien wie die Versetzung auf ein fremdes Gestirn . . .“

Der grundlegende Vorgang ist so einfach, wie alle grundlegenden Vorgänge sind. Der Mensch als der größte und ungemäßigteste Humusverbraucher muß bei allen seinen Bedürfnissen und Tätigkeiten dazu herangezogen werden, auch der größte Humusproduzent zu sein. Und zwar aus einer einheitlichen Einsicht heraus, also einheitlich für die ganze Erde.“

Während das eben genannte Werk mit seinen fast 700 Seiten Text auf Illustrationen verzichtet, hat das Buch „. . . sonst Untergang“ 420 Seiten mit 80 Bildern, die deutlicher als alle Worte die Folgen des Raubbaus am Walde, die übermäßige Ausnutzung des Kulturbodens darstellen. Hornsmann kommt zu dem Schluß, daß alle Völker untergehen, die sich gegen die Muttererde versündigen. Er zeigt aber auch den Weg der Erhaltung des Mutterbodens, der in den USA und der UdSSR in Form der Landschaftspflege bereits beschrritten wird, wo es gelang, die Fruchtbarkeit von Gebieten wiederzuerlangen, die durch verantwortungslose Boden- und Wasserwirtschaft zu Wüsten geworden waren.

Die bisher größten Erfolge für ein neues „Zeitalter des Lebendigen“ hatte die „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“. Seit ihrer Gründung durch Herrn Bundesinnenminister Dr. Dr. h. c. Robert Lehr im Dezember des Jahres 1947 sind die Landesverbände Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Nord, Hessen, Württemberg-Baden, Bayern und Berlin mit zahlreichen Kreisverbänden entstanden. Die Hauptgeschäftsstelle leitet Herr Oberregierungsrat Kochskämper, Braubach (Rhein).

„Besonders hervorgehoben werden muß die vom Landesverband Niedersachsen unter tatkräftiger Unterstützung durch die Deutsche Bundesbahn geschaffene Eisenbahn-Wanderausstellung ‚Der Wald — unser Schicksal!‘ Sie konnte in vielen Teilen unseres Bundesgebietes zur Vorführung gebracht werden und hat die in sie gesetzten Erwartungen in jeder Weise erfüllt. Mit geringen Mitteln konnte erreicht werden, daß weiteste Kreise in der Bevölkerung auf unsere Arbeit aufmerksam wurden und sich eingehender mit dem heute so oft vernachlässigten oder mißverstandenen Begriff ‚Wald‘ beschäftigen.“ Aus der fahrbaren wird gegenwärtig eine Ausstellung aufgebaut, die besonders in Verbindung mit Tagungen verwendet werden soll. (Zeitschrift: „Unser Wald“, Januar 1952.)

Große Erfolge brachte auch der „Schulwaldgedanke“, der vom Landesverband Nord aus seinen Siegeszug zur Eroberung der Pädagogik antrat. Von den 50 Schulwaldungen Schleswig-

Holsteins wurde die Leistung der Volksschule Mannhagen, Kreis Herzogtum Lauenburg, mit dem Wanderpreis ausgezeichnet. Die Landesverbände Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz folgten dem Beispiel Schleswig-Holsteins. Im Erlaß des Ministeriums für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz heißt es zum Thema „Errichtung von Schulwäldern“: „Der Wald ist durch das Landesforstgesetz dem Schutze des ganzen Volkes anvertraut worden. Schutz des Waldes durch das ganze Volk aber setzt voraus, daß die ganze Bevölkerung Verständnis für den Wald und seine Belange besitzt. Um dieses Verständnis bereits bei der Jugend zu wecken und zu heben, empfehle ich auf Anregung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald im Benehmen mit dem Ministerium für Unterricht und Kultur die Gründung von Schulwäldern.“

Mit Hilfe der Schulwälder sollen die Kinder zur Liebe gegenüber dem Wald mit seiner freilebenden Tierwelt und damit zur Ehrfurcht vor allem Lebendigen erzogen werden; zugleich sollen sie einfache naturwissenschaftliche Erkenntnisse zum Verständnis forstwirtschaftlicher Lehren und Maßnahmen mit in das Leben nehmen.“

Im Lande Rheinland-Pfalz wurde ein Arbeitskreis „Wald und Erziehung“ gegründet, und vom 6. bis 13. Oktober nahmen 29 Erzieher und geladene Gäste an einer Tagung des Arbeitskreises teil. Dort wurden 12 Maßnahmen beschlossen, Jugend und Wald einander zum Segen beider innig näherzubringen. Punkt 2 lautet: „Die Pflege des Waldgedankens im Unterricht erfolgt nicht nur aus Gründen der Landespflege (Wirkung des Waldes auf Klima, Wasserführung und Boden-erhaltung, der Volkswirtschaft, Holzerzeugung und sonstige Nutzungen), sondern auch wegen der Möglichkeit, durch rechtes Walderlebnis die Kinder zur Ehrfurcht vor der Natur und vertieften Liebe zur Heimat führen zu können.“

Zur Hauptversammlung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald während der Grünen Woche Berlin 1952 forderte im Januar-Heft 1952 der oberste Forstbeamte, Ministerialdirektor Mann, Bonn, BELF auf, in Deutschland erstmalig 1952 den „Festtag des Baumes“ zu feiern. In dem Aufruf heißt es: „Es darf wohl als ein seltenes Zusammentreffen gleicher Gedanken und gleicher Ziele bezeichnet werden, wenn in Bonn am 10. November 1951 die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald den Beschluß faßte, alljährlich im Frühjahr, erstmals 1952, einen „Festtag des Baumes“ zu feiern, und wenn wenige Tage später, am 27. November 1951, die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO in Rom (auf Antrag des indischen Delegierten) zu einem gleichen einstimmigen Beschluß kam, nämlich den rund 70 Mitglieder-regierungen die Einführung eines alljährlich wiederkehrenden „Weltfesttages des Baumes“ zu empfehlen.“

Es ist wohl der Mühe wert, den Gründen nachzugehen, die zu einem solchen über die Kontinente sich erstreckenden, weltweiten Beschluß führten. Die Geschichte der Menschheit gibt die beste und einfachste Erklärung: Wo sich Naturkatastrophen abspielten oder anbahnten, war zumeist die Mißachtung des Waldes oder einer naturgemäßen und geordneten Verteilung von Wald und Feld die Hauptursache.“

Mit dem Zusammentreffen deutscher und indischer „Gedanken der Ehrfurcht vor dem Baum“ ist die Wiedergeburt des „Goldenen Zeitalters“ vor 2500 Jahren als „Zeitalter des Lebendigen“ vollzogen worden. Schicksalhaft ist darin das Datum des 10. November, des Geburtstages Schillers, der als erster Mensch in Goethe den „einzig wahren Menschen“ erkennt. Goethe war es, der die Gedanken des indischen Raumes, der Eingefügtheit in die harmonische Ganzheit der Waldnatur, der Einheit in der Vielheit, hinüberrettete in die Gegenwart.

Wir wünschen, daß an seinem Todestag, dem 22. März jedes Jahres, die Gedenktage des Baumes beginnen, damit die Waffen nie wieder hervorgeholt werden brauchen als Ausgleich der menschlichen Energien. Dafür bedarf es vieler Arbeitstage für die ewigen Wälder. Kuno Schneider

## PLATTDÜTSCHES SNÄCKE

### Er ist nicht auf dem Damme.

Diese Redensart will sagen: er ist krank. Sie stammt aus der Zeit der großen Wassernöte in den Marschen der Nordsee. Wenn der Deichgraf rief, mußte jeder zur Abwehr auf dem Damm, dem Deich, sein. Denn: „Wer nich will dieken, de mutt wieken!“ Wer sich also nicht auf dem Damm einfand, mußte krank sein.

### Mit einer Person oder einer Sache ist es nicht weit her.

Diese Redensart soll eine Geringschätzung einer Person oder einer Sache ausdrücken und ist auf eine wenig wertvolle Eigenschaft des deutschen Volkes — vielleicht auch anderer Völker — zurückzuführen, dem, was von fremden Ländern, also von weit her kommt, eine besonders große Bedeutung zuzuschreiben, eine Eigenschaft, die man als extremen Gegensatz zum Nationalstolz bezeichnen könnte.

## AUS SCHULE UND HAUS

### Häusliche Blumenpflege der Schulkinder

Es liegt viele Jahre zurück, als man ganz bescheiden mit dieser Blumenpflege begann. Gefördert und unterstützt wurde sie von der Patriotischen Gesellschaft und vom Gartenbauverein Hamburg. Kleine Kulturanweisungen wurden an die Kinder verteilt. Für die Prämierungen standen Pflanzen und kleine Bücher zur Verfügung. Die besten von den Kindern gepflegten Pflanzen wurden von mehreren Schulen zu einer Ausstellung zusammengetragen und dann von einer gemischten Kommission von Lehrern und Fachleuten bewertet. Der Ausstellungsraum wurde so gewählt, daß er von recht vielen Interessenten besucht werden konnte. Ich halte diese Art von Ausstellungen für anregender, als wenn jede einzelne Schule eine Bewertung vornimmt. — Ich glaube, daß durch diese größeren Ausstellungen, die etwa zwei Tage dauern und jedem Interessenten zugänglich sein müßten, die Liebe zur Blume bei den Kindern noch bedeutend mehr geweckt würde. Nachdem nun im vorigen Jahre wieder in größerem Umfang mit der Blumenpflege begonnen wurde, ist es doch zu begrüßen, daß die Anzahl der geforderten Pflanzen sich gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt hat (1952: 59 000). Für dieses Jahr waren für die Lieferung bestimmte Pflanzenarten vorgeschrieben, die bei guter Pflege alle gut gedeihen. Sobald die Pflanzen gut durchwurzelt sind, müssen sie umgepflanzt werden, Größe der Töpfe etwa 11 bis 12 Zentimeter Innendurchmesser. Es ist hierfür eine gute, humusreiche, durchlässige Erde zu verwenden, die in jeder Gärtnerei zu haben ist. Erde aus dem Garten zu nehmen, ist nicht ratsam, da diese zu fest und hart wird und leicht verkrustet. Hat man jedoch im Garten alte, gute Komposterde, so kann auch diese zum Umpflanzen genommen werden. Um recht buschige Pflanzen zu bekommen, ist es ratsam, wenn nur ein Trieb vorhanden ist, diesen auf etwa vier Augen zurückzuschneiden. Ein Auspflanzen der Pflanzen in den Garten ist nicht ratsam. Wenn auch die Pflanzen ausgepflanzt besser wachsen, so leiden sie doch sehr, wenn sie später wieder in einen Topf gepflanzt werden müssen. Sind die Pflanzen gut durchwurzelt, so gibt man ihnen, um das Wachstum zu fördern, einen Dungguß. Ein Volldünger, der in jeder Samenhandlung mit genauer Gebrauchsanweisung zu haben ist, ist in der Anwendung am bequemsten. Ein Jaucheguß von Kuh- oder Geflügeldung kann auch gegeben werden. Man muß hierbei aber sehr vorsichtig sein und die Lösung sehr schwach nehmen. Bei einer starken Lösung verbrennen die Wurzeln, und die Pflanzen erleiden Schaden. In bezug auf Düngung kann man auch leicht zuviel des Guten tun. Durch Zuführung von viel Stickstoff werden die Pflanzen zu mastig und bringen zuviel Kraut, so daß sie dann nicht blühen.

Hugo Lund, Gartenbaubetrieb, Hamburg 34, Stoltenstr. 36/40  
Stadtgeschäft: Hamburg 1, Alstertor 5

### Nochmals die „Prügelstrafe“

Der Lehrer Herr Ernst-August Poege hat die Elternschaft durch seine Artikel „Disziplin und Strafe“ im „Börner“, Mai 1950, und „Vom Gespräch über Erziehung“ im „Börner“, Juni 1950, aufgefordert, sich zu diesem Thema zu Wort zu melden. Der Erfolg dieser Aufforderung war leider gleich Null. Aber doch scheint eine Interessenlosigkeit seitens der Eltern nicht vorzuliegen. Die in diesem Jahre stattgefundene Elternversammlung mit dem Thema „Prügelstrafe“ war dagegen sehr interessant und vom lebhaften Interesse der anwesenden Elternschaft getragen. Es schien, daß das Thema nicht ganz ausdiskutiert worden ist, was eben in der Schwierigkeit des Problems liegt. Der nachfolgende Aufsatz soll dazu dienen, die Diskussion weiterzutragen.

Wir leben nun einmal im Zeitalter der Schulungen. So werden auch die ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Jugendpfleger in der Weise geschult, daß ihnen durch Vorträge

und Besichtigungen von Alters-, Jugend- und Kinderheimen neue Gedanken vermittelt werden. So auch durch eine vor kurzem stattgefundene Besichtigung des Heims für schwererziehbare Jungen in Altengamme. Wir waren angenehm überrascht über das saubere Heim, eines der besten Jugendheime der Jugendbehörde. Aber noch eindrucksvoller waren die Gespräche mit der Heimleiterin, Schwester Elisabeth. Sie verstand es in blendender Weise, uns an die Probleme heranzuführen, die uns noch viele Tage später zu schaffen machten. Die Art, wie wir an die Erziehungsprobleme herangeführt wurden, ließ uns die durch langjährige Berufserfahrung geschulte Pädagogin ahnen. Es darf immerhin ohne Übertreibung gesagt werden, daß von den bisherigen Besichtigungen diese die eindrucksvollste war.

Die Prügelstrafe — ein heiß umstrittenes Thema bei den Eltern, Lehrern und anderen Erziehern — löste eine rege Debatte aus. Was lag näher als die Frage „Wie erziehe ich schwererziehbare Knaben zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft?“ Gewiß eine sehr schwierige Aufgabe, der nicht jeder gewachsen ist. Ein Beispiel aus der Praxis der Schwester Elisabeth war für uns alle verblüffend.

Gutsituierte Eltern. Den drei Kindern wird die beste Erziehung gegeben. Zwei Jungen sind in Ordnung; der dritte stiehlt. Stiehlt alles, was er sieht. Die Eltern wissen sich nicht zu helfen. Er kommt ins Heim. Übrigens ein offenes Heim. Die nächste Stufe wäre die geschlossene Anstalt. Der Junge stiehlt auch im Heim weiter. Seine Mitinsassen, die das bald heraus hatten, versteckten ihre Briefmarkensammlung — Jungen und Briefmarken gehören zusammen — unter die Schlafmatratze. Der Junge — sagen wir mal, er heißt Pieter — hält sich nachts mit Gewalt wach und stiehlt seinen Kameraden trotz des guten Verstecks die Briefmarken. Jetzt wurde uns die Frage gestellt: „Was machen Sie, meine Damen und Herren, in einer solchen Situation?“ Nun war es so weit. Jeder glaubte, den Stein des Weisen gefunden zu haben. Der eine schlug „mit Güte und Milde“ vor, ein anderer „ins Gewissen reden“. Ein Dritter regte eine Strafe durch Arbeit an. Ein ganz Schlauer meinte, „Aburteilung und Vollstreckung des Urteils durch die Jungengemeinschaft“. Der letztere Vorschlag kam deshalb nicht in Frage, weil vor kurzem 15 neue Jungen eingewiesen wurden und sich eine Gemeinschaft unter den 26 Jungen noch nicht gebildet hatte. Auch die „Strafe durch Arbeit“ wurde abgelehnt, weil die Arbeit nicht als Strafe, sondern als Freude und Erholung anzusehen ist. Nach den verschiedenen Vorschlägen wurde dann die Lösung aufgegeben. Die Heimleiterin hatte sich zunächst den Jungen vorgenommen und mit vielen Worten ins Gewissen geredet. Erfolg gleich Null. Beim nächsten Fall hat sie ihn übers Knie gelegt und richtiggehend verwalkt. Die vorgesetzte Behörde wurde pflichtgemäß von dieser „Missetat“ in Kenntnis gesetzt. Wir waren entgeistert. „Wie kann man nur?“ Aber das Ergebnis war verblüffend. Pieter hat seit dem Tage nicht wieder gestohlen. Pieter war wie umgewandelt. Er gehört jetzt zu den Besten, ist anständig, gewandt, gesellig und hilfsbereit. Pieter ist der gute Geist in der Gemeinschaft der Jungen geworden. Was ist in dem Jungen durch die Tracht Prügel angeschlagen worden? Ein Arzt würde vordem gesagt haben, der Pieter ist krank. Die modernen Pädagogen sagen „nicht schlagen!“ Die anderen empfehlen von Zeit zu Zeit eine körperliche Aufmunterung, wie vorstehend. Schwester Elisabeth ist keine Anhängerin der Prügelstrafe. Nur in ihrer Not griff sie instinktiv und zur rechten Zeit zu diesem drastischen Erziehungsmittel. Die Pfleger, fast alle Gegner der Prügelstrafe, waren baß erstaunt und in ihrer Einstellung erschüttert.

Und wie ist es zum Beispiel mit der „seelischen Prügelei“? Auch hierüber ist noch nichts gesagt worden. Diese Strafe ist am härtesten und unkontrollierbar. Wählen wir ein Beispiel. Ein Mädchen irrt sich, und die Lehrerin bezeichnet das Mädchen als Lügnerin. Trotz aller Beteuerungen des Mädchens, es habe nicht lügen wollen, wird sie von der Lehrerin doch als Lügnerin bezeichnet und weggestoßen. Was kann in einem solchen Kinde alles zerschlagen werden! Vertrauen zur Lehrerin und zu den Erwachsenen. Unkontrollierbar ist das Verhalten derartiger Erzieher, wenn das Motiv in einer persönlichen Abneigung oder gar in einer gewissen politischen Einstellung liegt.

Wie ist jetzt die Fragestellung? Körperliche und seelische Prügelstrafe, ja oder nein? Oder individuelle Behandlung der Kinder unter Einschluß aller Strafen?

Der Unterzeichnende will durch diesen Beitrag keinesfalls der Prügelstrafe das Wort reden. Die „Spezialisten der Erziehung“ brauchen nicht zu glauben, sie haben aus der

Elternschaft Zuwachs bekommen. Aber das Problem ist immer noch Problem, und es soll dieser Beitrag zur Klärung der Geister beitragen.

Diskutieren wir noch einmal und laden dazu die Lehrer, den Elternrat unserer Schule sowie Schwester Elisabeth und andere zu einem schriftlichen Wettstreit der Meinungen ein. Der „Börner“ wird hierzu gern seine Zeilen zur Verfügung stellen.

Andreas Martens

## Arbeitsgemeinschaften der Volkshochschule in Langenhorn

Das Arbeitsjahr 1952/53 der Volkshochschule ist wieder wie im Vorjahre dreigeteilt. Jedes Trimester umfaßt 10 Stunden. Jeder Kursus ist vorerst für zwei Trimester vorgesehen und wird bei Bedarf auf das dritte ausgedehnt. Der Kursus Nr. 19 von Dr. Helmut Hein findet in der Süderschule, Langenhorner Chaussee 140, statt. Die übrigen laufen in der Fritz-Schumacher-Schule, Am Heerskamp 1. — Die Einschreibgebühr beträgt für jedes Trimester 2,— DM. Keine sonstigen Kosten. Anmeldungen rechtzeitig in der Hauptgeschäftsstelle der Volkshochschule, Spitalerstr. 6, oder in den Papierhandlungen von Jürgens und Kortendieck in der Fritz-Schumacher-Siedlung, Tangstedter Landstraße. Dort ist auch ab 1. September das Verzeichnis vorrätig.

### Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften und ihr Einfluß auf das gesellschaftliche Leben (Kursus Nr. 19).

Mittwochs: 20 bis 22 Uhr, Langenhorner Chaussee 140. I. Wandel des Weltbildes seit 1900, Materie und Energie — Kausalität und Statistik — Treffertheorie — Lebensproblem. Beginn: 8. Oktober 1952. II. Auswirkungen der Forschungsergebnisse auf das menschliche Leben, die Technik, Medizin, Hygiene. Beginn: 7. Januar 1953. Dr. Helmut Hein.

### Die plattdeutsche Bühnendichtung vom Anfang des Jahrhunderts bis heute (Kursus Nr. 86).

Vorlesung und Eigenlesung mit verteilten Rollen, Versuche spielerischer Darstellung — Gemeinsame Besuche des Richard-Ohnsorg-Theaters und etwaiger Laienspielaufführungen. Mittwochs: 19.30 bis 21.30 Uhr, Fritz-Schumacher-Schule. 1. Beginn: 8. Oktober 1952; 2. Beginn: 7. Januar 1953. Georg Clasen.

### Das Betrachten von Kunstwerken (Kursus Nr. 160).

Aus dem Archiv der Griffelkunstvereinigung Hamburg-Langenhorn. Mit Atelierbesuch. Donnerstags: 19 bis 21 Uhr, Fritz-Schumacher-Schule. 1. Beginn: 9. Oktober 1952; 2. Beginn: 8. Januar 1953. Johannes Böse.

### Allerlei aus Holz (Kursus Nr. 181).

Mittwochs: 18 bis 20 Uhr, Fritz-Schumacher-Schule, Am Heerskamp 1. 1. Beginn: 8. Oktober 1952; 2. Beginn: 7. Januar 1953. Max Feddern.

## Neue Bücher in der Siedlungsbücherei

Wieder sind fast 50 neue Bücher eingestellt worden. Lassen Sie mich die Liste beginnen mit zwei äußerst bedeutsamen biographischen Werken.

- R 88 S 2 Schlehdorn, Das Pendel schwingt
- R 17 T 1 Taylor, Der Mann mit meinem Gesicht (engl.)
- R 25 W 1 White, Candy (amerikan.)
- R 6 Z 2 Zandstra, Der See ruft (holl.)
- E 162 Bakeless, Schimmernde Berge und weite Prärien Fahrten und Abenteuer der ersten Entdecker Nordamerikas
- E 163 Helbeck, England-Handbuch
- E 164 Pantenburg, Die schnellsten Straßen kreuzen den Pol
- E 165 Russell, Meuterei auf der „Grosvenor“
- E 166 Zischka, Länder der Zukunft
- E 167 Arssenjew, Dersu Usala. Abenteuer in den Steppen Asiens
- E 169 Caldwell, Liebe setzt die Segel
- B 15 Schenkel, Mahatma Gandhi
- N 25 Stoekhert, Kunststoffe ohne Geheimnis
- B 58 Sauerbruch, Das war mein Leben. Der Bericht des großen Chirurgen
- B 55 Oursler, Pater Flanagan von Boystown. Ein Buch, das jeder lesen muß, der ein Interesse an der Entwicklung junger Menschen hat

- R 14 B 3 Berens-Totenohl, Die Stimme (Die Verfasserin der historischen Frauen- und Bauernromane Der Femhof und Frau Magdalene)
- R 60 B 1 Boo, Herz im Glück. Ein heiterer Roman. Aus dem Norwegischen
- R 61 B 1 Braun, Nachtwache. Ein schöner Zugabeband
- R 62 B 1 Bruns, Marianne. Das rechtschaffende Herz. 600 Seiten. Der Roman einer jungen Künstlerehe
- R 30 F 1 Forster, Howard End, Englischer Familienroman
- R 14 G 2 Gilbreth, Aus Kindern werden Leute. Fortsetzung von Im Dutzend billiger
- R 22 G 2 Gevers, Marie. Hohe Düne. Roman einer jungen Frau. Aus dem Flämischen.
- R 34 G 1 Guthrie, In ein schöneres Land. Roman eines großen Trecks nach dem Westen. Aus dem Amerikanischen. 468 Seiten
- R 48 G 2 Goudge, Elizabeth, Pilgerherberge. Großer englischer Familienroman
- R 37 H 1 Hardy, Eine reine Frau. Aus dem Englischen. 524 S.
- R 43 H 1 Heller, Der Weg zu Clemens Brück. Roman einer Frau
- R 6 K 2 Kipling, Die Dschungelbücher
- R 24 K 1 Knies, Die Herlishöfer und ihr Pfarrer. Ein Dorfroman
- R 3 N 5 Nordstroem, Clara. Bengta, die Bäuerin aus Skane
- R 17 P 1 Poe. Die denkwürdigen Erlebnisse des Gordon Pym. Eine der spannendsten und unheimlichsten Abenteuergeschichten
- R 30 R 1 Richter, Sie fielen aus Gottes Hand. Ein erregendes, ergreifendes Dokumentarwerk unserer Zeit. 682 S.
- R 10 S 7 Schiller, Fr. v., Der Verbrecher aus verlorener Ehre. Fast ein klassischer Kriminalroman
- R 64 S 2 Sayers, Dorothy. Geheimnisvolles Gift. Kriminalroman der Verfasserin von Glocken in der Neujahrsnacht und Mord braucht Reklame.
- R 69 S 2 Simpson, Der Enkel. Fortsetzung von Die Barrings, dem großen Familienroman, neu wieder eingestellt. 549 Seiten
- R 91 S 1 Smith, Betty. Ein Baum wächst in Brooklyn. Einer der menschlichsten und lebenswärmsten amerikanischen Romane, 528 Seiten
- R 92 S 1 Stewart, Feuer, Roman eines Elements. Erregende Erzählung von einem Waldbrand in Nordamerika, seinem Entstehen, seiner Niederringung.
- R 78 S 2 Scholochow, Der stille Don. Ein gewaltiges Epos vom russischen Menschen und russischer Erde. 872 S.
- R 93 S 1 Stueber, Der Schönheitspreis
- R 7 V 1 Vanghan, Die Brüder von Trewern. Ein Liebesroman. Aus dem Englischen
- R 1 W 1 Waggerl, Fröhliche Armut. Ein schönes Zugabebuch
- R 1 Y 1 Young, Francis. Des Lebens Bogen. Ein Roman der Medizin. 517 Seiten

Weiter einige wertvolle Bücher über ferne Länder und Menschen, Reiseberichte:

Drei ausgezeichnete Bücher über Sibirien:

E 174 Jucker, Sibiriens Wälder raunen

E 175 Lissner, Taiga

E 176 Pfeiffer, Sibirien

Dann zwei neue Bücher von Alaska:

E 173 Heye, Im letzten Westen

E 178 Tichy, Alaska, ein Paradies des Nordens

Ein interessantes Afrikabuch:

E 171 Gatti, Grausames Afrika

und zuletzt

E 170 Lilian Brown, Verheiratet mit Dinosauriern. Ein lebendiger Bericht über Indien und Burma

Zum Schluß zwei Tierbücher:

N 79 Strohmeier, Mein heiteres Jagdbrevier

N 80 Heck, Tiere, mein Abenteuer. Erlebnisse in Wildnis und Zoo

und eine Anzahl Jugendbücher.

Es lohnt sich, zu uns zu kommen! Montags und donnerstags von 18 bis 19 Uhr in der Schule. Fritz Jensen

## VON GORN TO GORN

„Na also, das ist ja mal fein, daß ihr es wahrgemacht habt und mich aufsucht. Hoffentlich habt ihr auch ein bisschen Humor mitgebracht, und sind eure Neuigkeiten auch wirklich welche. Seht, hier bei mir im Garten kann man besonders schön plaudern. So mittenmang den Blumen werden ja wohl kaum bitterböse Worte von euch zum besten gegeben. Ich werde schnell mal eine Tasse Kaffee kochen, und dann kann es ja losgehen.“ „Aber nein, Frau Plantholt, das ist doch wirklich nicht nötig, Ihr Mann hat hier so eine hübsche Plauderecke im Garten geschaffen, da geht es bestimmt auch ohne Kaffee.“

„Ach ja, da schließe ich mich der Börnerin Butenschön an, lassen Sie uns man erst so ein büschen klöhnen.“

„Soll mir recht sein, der Kaffee läuft uns ja nicht weg. Also dann schießt man mal los.“

„Tjä, was mir besonders auf dem Herzen liegt, ist ja wohl die Dampferfahrt, die von dem Festausschuß unserer Siedler-Gemeinschaft veranstaltet wurde. Also, man soll es doch nicht für möglich halten, daß die Beteiligung so klein war und kaum 60 Personen aus unserer Siedlung mitgemacht haben. Nicht mal der Vorstand war mit, ich finde, daß gerade der Vorstand überall dabei sein müßte, egal was los ist und wo es ist und überhaupt . . .“

„Immer langsam, immer langsam, Frau Butenschön, ich möchte gleich darauf antworten. Seh'n Sie mal, unser Vorstand ist auch nur aus Männern zusammengesetzt, die kein großes Einkommen haben, aber alle Familie und einen großen Garten besitzen. Außerdem weiß ich genau, daß unser Vorsitzender an dem Sonntag, als die Ausfahrt war, den ganzen Vormittag für unsere Siedlung unterwegs war. Hinzu kommt, daß der gesamte Vorstand von dieser Dampferfahrt abgeraten hatte, weil er es wußte, daß die Beteiligung nur sehr schwach würde. Nun sagt mal selber, ihr beiden, kann man in der heutigen Zeit erwarten, daß die Vorstandsmitglieder sämtliche Veranstaltungen, egal wo und wie sie sind, mitmachen? Zu jedem Fest oder was es auch sein mag, gehört ja auch Geld, und Geld ist heute verdammt knapp. Ich möchte nicht erleben, was ihr sagen würdet, wenn eure Männer drei bis vier Abende in der Woche für die Siedler-Gemeinschaft unterwegs sind und außerdem auch noch am Sonntag irgendwo auf eigene Kosten für die Gemeinschaft etwas mitmachen müssen.“

„Aber, Frau Plantholt, einmal im Jahr 'ne Dampferfahrt?“

„Ganz richtig, einmal 'ne Dampferfahrt, einmal 'ne Autofahrt, einmal, nein mindestens zehnmal wegen der gewesenen Heimatwoche unterwegs — einmal in Bramfeld bei einer Siedlung — einmal in Rissen eine Siedlung besichtigt — einmal auch einen Betriebsausflug — einmal hier und einmal dort. Was meint ihr wohl, wieviel „einmal“ im Jahr vorkommt. Außerdem will und muß der Garten vorbildlich sein. Glaubt ihr nun immer noch, daß der Vorstand unbedingt überall dabei sein muß? Hinzu kommt noch, daß viele aus unserer Siedlung anscheinend immer noch nicht wissen, daß unser Vorsitzender jeden Mittwoch im Geschäftszimmer des Siedlerheims von 19 bis 20 Uhr Sprechstunde hat. Ich weiß genau, daß er bestimmt nicht begeistert ist, wenn er abends mal im Garten sein kann und dann immer wieder gestört wird und Leute über dieses und jenes Auskunft haben möchten. Versetzt euch mal in seine Lage —. Aber genug hiervon, ich merke schon, daß Frau Börner auch etwas auf dem Herzen hat.“

„Ja, Frau Plantholt, mein Mann hat mir erzählt, daß in diesem Jahr zum Kinderfest bei allen Siedlern Saft für die Kinder gesammelt werden soll.“ „Stimmt, Frau Börner. Unsere Blockkassierer sammeln in der Woche vor dem Kinderfest Fruchtsaft bei den Mitgliedern. Ich will nur hoffen, daß jede Börnerin in diesem Jahr so lieb ist und dazu beiträgt, daß unsere Kinder und Enkelkinder eine kleine Erfrischung auf der Festwiese bekommen. Außerdem wäre es auch nett von unseren Siedlern, wenn sich eine große Anzahl als Helfer bei unserem Kinderfest be-

teiligen würde. Daß ihr beiden mitmacht, ist ja wohl selbstverständlich, nicht wahr? Die Hauptsache ist aber, daß ihr eure Nachbarn mitbringt und diese den Festausschuß unterstützen. So, und nun wird es Zeit, daß ich an den Kaffee denke, will aber noch kurz zur Aufheiterung euch folgendes erzählen:

„Vorgestern sehe ich, wie ein Radfahrer so elegant von seinem Rad absteigen will und dabei so unglücklich fällt, so daß er sich das Gesicht verletzte. Steht da doch eine ältere Frau und fragt den Radfahrer, ob er sich weh getan hätte? Nein, sagt der, so steige ich immer ab.“

Na, fällt bei euch der Groschen?“ mts.

### Wat datt alls geben deiht

Kiek ick öber de Wischen, sowiet dat noch welche giff, frei ick mi öber de geelen Bloom, de neegierig dat Greune überrogt, un dat hett sien Grün. Erstmol sütt dat good ut un tom annern verspricht dat son friedliche Kanickelfutterernte. Ober denk ick an de geele Sprook, de grod nich geel utsüht, ober immerhen geel is, geiht mi de Hoot hoch, von wegen dat richtige Dütsch. Mein un Dein kann ick wohl sachs uteneen hooln trotz de oole Krampftid, ober mir un mich, dat is all een Kapitel for sick, un dor is all beten, ick hool mi an unser Platt. Gewiß, dat sall jo Lüd geben, de dat slech verstoht, ober annersiets giff dat ook Lüd, de kannst du vertelln, wat du wullt, de verstoht nie wat, weil se nicks verstohn wüllt. Unser goodes Platt hett ober noch een annern groten Vordehl. Dorin lett sick leichter peubeln, un man is weniger öbelnehmsch. Wenn Quittjes sick de Wahrheit geigt oder sick sonstige Fründlichkeiten in de Ohren tuten doht, dann ennd dat häufig in Klogen bi'n Kadi. Un dat is de Quarkbudelee manchmol goornich wert. Mutt denn überhaupt quarkt wardn? Jo, leider giff dat manchmol allerhand Ursoken. Ook bi uns in de Siedlung. Denk blot mol an de Schietaflodestellen. Nich de sogenannten offiziellen, ne, ober de inoffiziellen. Ober wat is offiziell un wat is inoffiziell? Dat will ick mol verklorn. Offiziellen Schietplacken is een Placken, wo keener weet, wo he liggen deiht un wo du dien Schiet nich henbringn brukst, ober henbringn kannst, un denn inoffiziellen Schietplacken giff dat gor nich. Datt is een Placken, de kummt von alleen, jo, so von ganz alleen. Dat reinste Weltwunner. Ob dat sowat annerswo ook giff? Dor is so mang de Gorns so'n Placken Greun, so jungfräulich und engelrein, un de Görn freit sick dorto un tummelt sick de Steebels dor op twei. Un dann kummt dat Wunnerbore. Mit een Konservendoos fangt dat an, bald liggt dor een poor von de Dinger. Ick heff nie wußt, dat leddige Konservendosen so fruchtbor sien köhnt. Wat dann ober öber Nacht passeert, dat geiht fast öber denn Siedlervestand. Ut de Dosen sprießt groote Aschenbarge, un dat durt so lang, bit de greune Placken futsch is. Eenfach futsch. So wuchert de Krom. Dat kann doch keener mit'n Wogen henfohrt hebb'n, dor hool ick de Siedler for veel to anständig. Also is doch bestimmt een grootet Wunner passeert. Dat giff jo kloke Lüd, de seggt, man bruk sick hütigen Dogs öber nicks mehr to wunnern. Ober wie geseggt, dat sünd klooke Lüd. Ick wunner mi ganz geern mol, und ick hoff, datt ick mi in Tekunft mol doröber wunnern droff, wenn so'n drolligen greun Placken datt bliff, wat he sien sall und sick nich so komisch verwanneln deiht.

Fiete ut'n Sumpfblock.

## SIEDLER-GEMEINSCHAFT

### Krankenscheinausgabe der AOK.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat wieder eine Krankenschein-Ausgabestelle

eingerrichtet, und zwar:

Langenhorn 2, Hohe Liedt Nr. 1, bei Frau Gossing.

Vom 1. September an sind dort Krankenscheine erhältlich.

## Siedlerball

am Sonnabend, dem 13. September  
bei Tomfort, Langenhorner Chaussee

Einlaß 20 Uhr - Ende? - Eintritt 1 DM

Karten bei sämtlichen Blockkassierern

### Eingesandt

Liebe Langenhorner Freunde!

Versetzt euch bitte einmal um gut 20 Jahre zurück und stellt euch unser Langenhorn vor, wie es damals war. Wohl jeder von euch Älteren und viele von euch Jüngeren, die bis dahin zurückdenken können, werden sich erinnern, daß ein Stück von diesem, unserem lieben alten Langenhorn auch der damalige Arbeiter-Turn- und -Sportverein Fuhlsbüttel-Langenhorn gewesen ist.

Der Schreiber dieser Zeilen war damals noch ein Kind und kann sich nur an Einzelheiten erinnern, die ihm dafür um so lebhafter in Erinnerung geblieben sind. Stellt euch bitte einmal einen sehr kalten Sonntag im Winter vor, dazu den großen neuen Schulhof am Heerskamp, der ja auch unser Sportplatz wurde. Auf diesem Platz in jeder Ecke einen gewaltigen rotglühenden Kanonenofen, umdrängt von vielen Langenhornern, die beim Fußballspiel ihrer „Alte Herren“, von denen noch heute mehrere unter euch weilen, interessiert zusahen. Die Akteure selber merkten nichts von der Kälte, sie liefen und rollten zum Teil über den Platz in Zylinderhut und Sockenhalter, um den Ball zu jagen. War das nicht wie ein Volksfest, an dem viele aus unserer Siedlung teilnahmen?

Hört ihr noch, liebe Langenhorner, als plötzlich eines Sonntags von fern Musik eines Trommler- und Pfeiferkorps an unser Ohr drang und langsam näher kam? Dann kamen sie in Sicht, ganz in Weiß, voran die Kapelle, dahinter die Sportler in weißer Hose und weißem Hemd, ein langer Zug in Reih und Glied, und sie sangen gerade das Lied: „Turner auf zum Streite, tretet in die Bahn!“ Stürzten wir da nicht alle aus unseren Gärten heraus zur Straße, und schlugen nicht unsere Herzen höher bei dem Anblick unseres Sportvereins, in dem viele von euch und viele eurer Kinder mitmarschierten?

Dieser Sportverein, ohne den man sich das damalige Langenhorn kaum vorstellen kann, besteht heute unter dem Namen „Freier Turn- und Sportverein Fichte Langenhorn“. Dieser Verein, liebe Langenhorner, ist der gleiche von damals, nur hat sich etwas an dem Namen geändert. Ja, und eigentlich auch noch einiges andere, denn viele von den alten Mitgliedern sind uns untreu geworden. Warum kommt ihr nicht wieder zu uns, zu denen ihr lange Zeit gehörtet? Keiner ist zu alt für uns, denn es geht ja nicht darum, aktiven Sport zu treiben.

Kommt zu uns und helft mit, daß unser Verein wieder an die alte Tradition, von der wir noch weit entfernt sind, anknüpfen kann. Heute lastet die ganze Arbeit nur auf ein paar beherzten Männern, die in aufopferungsvoller Arbeit oft sieben Tage in der Woche für den Verein tätig sind. Kommt und nehmt diesen Leuten einen Teil ihrer Arbeit ab, und eure Kinder werden euch hierfür danken, denn denen gilt in erster Linie unser Streben.

Wir werden euch regelmäßig an dieser Stelle über unsere Arbeit im Verein und über die sportlichen Abteilungen berichten. Unser Wunsch ist, daß ihr regen Anteil daran nehmt, denn unser Verein ist ja auch euer Verein. In sportlichen Wettkämpfen vertreten wir den Namen unserer Heimat, unseres Langenhorn!

Mit sportlichem Gruß

Freier Turn- und Sportverein Fichte Langenhorn

i. A. Kurt Hart

## VEREINSANZEIGER

### Naturwacht e. V. Hamburg

Hamburg-Ohlstedt, Im Busch 8

Postscheckkonto: Hamburg 16 014, Naturwacht e. V.

Jeden letzten Mittwoch im Monat Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um

19.15 Uhr. Nächste Zusammenkünfte am 24. September, 29. Oktober und 26. November 1952.

**Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V. Hamburg.** Jeden dritten Dienstag im Monat Zusammenkunft in der Fritz-Schumacher-Schule, Hamburg-Langenhorn, Am Heerskamp 1, um 19.30 Uhr. Nächste Zusammenkünfte am 16. September, 21. Oktober und 18. November 1952.

Kuno Schneider

#### Danksagung

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes sagen wir allen Börnerinnen und Börnern sowie dem Vorstand der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung unseren herzlichsten Dank.

**Gustav Lück und Familie**

#### Danksagung

Für die Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau sagen wir allen Börnerinnen und Börnern, den Nachbarn der Fritz-Schumacher-Allee 27 sowie dem Vorstand der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung unseren herzlichen Dank.

**Ernst Rickel und Kinder**

#### Danksagung

Für die Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Börnerinnen und Börnern, den Nachbarn sowie dem Vorstand der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung meinen herzlichen Dank.

**M. Rieckmann**

### Ihr Spezialgeschäft für Kaffee · Konfitüren

Probieren auch Sie meine Extra-Mischg. für 3,40 DM ein Viertelpfund

**ELSA PIEPER**

Tangstedter Landstraße 252, Telefon 59 92 27

### Radio - Elektrogeräte Haushaltwaren

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

## Hermann Harder

Schlachtereier, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

### MILCH, BROT UND FETTWAREN

**H. Reimers**

Hamburg-Langenhorn 2  
Tangstedter Landstraße 203

### Spezialgeschäft der Siedlung! Zigarren · Zigaretten · Tabak **CARLA KNUST**

Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

## OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

### Alles zum Einmachen

VON

## Lebensmittel-Schrader

Immenhöven 7, Telefon 59 29 47

## Lindenkrug

INHABER J. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

### Sepp Wegscheider

Großhandel in Edelmetallen

Ankauf von: Altgold, Bruchsilber, Double

Hamburg-La., Herzmoorwende 11, Telefon 59 92 27

### Ihr Fachberater

## Hadewigers Drogerie

bietet an die neue Herbstkollektion

Tapeten zu herabgesetzten  
Preisen und die besten

Qualitäts-Öl- und Lackfarben

Auf Wunsch Lieferung frei Haus

**59 69 16**

### Elektrofachgeschäft

## L. STENNER & Co.

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft

Immenhöven 30

Ruf 59 59 61

### Herren-, Damen- und Kinderschuhe

gegen geringe Anzahlung und bequeme Raten

## GOPA-SCHUHE

HOHENSTEIN

Immenhöven 25, Tel. 59 68 75

## Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

### Anton Kortendieck

Papier- und Spielwaren  
Geschenkartikel

Tangstedter Landstraße 234a  
Fernsprecher 59 74 45

### Malerei

## HEINRICH SCHMELZ

GEGRÜNDET 1924

Übernahme aller vorkommenden  
Malerarbeiten

Tangstedter Landstr. 209 (Ecke Immenhöven)

Kaufe laufend zu Tageshöchstpreisen  
sämtliche Altmetalle und  
Schrottsorten

**SONJA SCHWARZ**, Hamburg-La. II.  
Laukamp 20

Bei Anruf wird abgeholt. Telefon 57 87 07

### Börner

die beim Einkauf unsere  
Inserenten berücksichtigen,  
tragen zugleich zur weite-  
ren Ausgestaltung ihres  
Blattes „De Börner“ bei.

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, OKTOBER 1952

NUMMER 10

F. HÜVE:

## DIE ERNTE

Ernte, ein bedeutungsvolles Wort für einen Vorgang im menschheitlichen Arbeits- und Kulturleben, der unsere gesamte Existenz, die leibliche sowohl als auch die seelisch-geistige erst ermöglicht und sichert. Die Bezeichnung Einheimen für Ernten wird zwar selten gebraucht, verdient aber wegen ihrer Anschaulichkeit nicht vergessen zu werden. Die aus unserer Arbeit und der Fruchtbarkeit der Erde entstandenen Güter werden in unser Heim gebracht und pfleglich behandelt wie unser Heim selbst. So war das Wort ursprünglich wohl recht bedeutungsvoll, wurde aber im Sprachgebrauch allmählich abgewertet.

Um ernten zu können, muß viel Vorbereitungsarbeit getan werden, schwere Arbeit, die besonders von der Landwirtschaft geleistet werden muß, um die Ernährungsgrundlage des Volkes zu sichern; aber wir Siedler, denen nur ein kleines Stück Erde zur Betreuung übergeben ist, können auch nicht ohne ernsthafte, überlegte Arbeit ernten. Die Zeit, da die Menschen ernteten ohne zu säen, liegt viele tausend Jahre zurück. Es war die Zeit der Sammler, Jäger und Fischer. Man ist leicht geneigt, diese Zeit als die paradiesische anzusehen; aber es trifft wohl nicht für alle Breiten der Erde zu, denn die Eskimos stehen noch immer auf dieser Stufe der Entwicklung, und man kann wohl mit ihrem harten Leben die üblichen Vorstellungen von einem Paradiese verbinden. In wärmeren Gegenden unserer Erde mögen sich wohl auf der frühverwandtschaftlichen Stufe eine Art paradiesischer Zustände ausgebildet haben. Jedenfalls entwickelte sich eine wirkliche Lebensgemeinschaft, ohne die Differenzierung in arm und reich, hoch und niedrig, in Untertanen und Herrscher. Allerdings war das Weib im Hordenrecht dem Manne nicht gleichgestellt; aber die geschmeidige weibliche Psyche wird sich auch unter den rauen Jägern Geltung und Einfluß gesichert haben, wie die Eva des biblischen Paradieses, die dem Adam den Apfel der Erkenntnis des Guten und Bösen in die Hand und in den Mund schmeichelte und dadurch sein Schicksal entscheidend beeinflusste. Nun mußte er den Erdboden bearbeiten, der „Dornen und Disteln trug“ und im „Schweiße seines Angesichtes sein Brot essen“, wie wir Gartenbesitzer unser zusätzliches Gemüse und Obst.

Ja, die Obsternte ist immer der angenehmste Teil unserer Arbeit, besonders die Ernte der Äpfel. Der Apfelbaum genoß immer die höchste Wertschätzung von allen Fruchtbäumen des gemäßigten Klimas. In Sagen, Märchen, Legenden, Mythen und in der Poesie spielte er immer eine Rolle. Wenn er im Frühjahr voller Blüten prangt oder im Herbst seine prächtigen, wohlgeformten und schöngefärbten Früchte, die eine köstliche, heilkräftige und erfrischende Zusatzkost den ganzen Winter hindurch sichern, zur Ernte reif sind, bietet er einen so erfreulichen Anblick dar, daß man wohl verstehen kann, daß er eine Art Verehrung genießt.

So wie uns Siedlern ein kleines Stück Mutterboden zur Betreuung und Benutzung überwiesen wurde, so steht der Menschheit die ganze Erde zu Ernährungszwecken zur Verfügung. Und daß der Acker der Erde dem Menschen trotz der biblischen Legende nicht — Dornen und Disteln trage, das war der Auftrag seiner Menschwerdung. Diese Aufgabe war verhältnismäßig leicht zu lösen, als die Erde noch dünn bevölkert war. Jungfräulicher Boden war in reichem Maße vorhanden. Wenn der Acker erschöpft war und seine Fruchtbarkeit verlor, ließ man ihn brachliegen und rodete ein neues Stück des Urwaldes, meistens durch Feuer, und wieder war der Anschluß gewonnen an die Quelle der Wuchskräfte, die von der Waldnatur in langen Zeiten

### Der Apfel

*Alle guten Geister in der Erde,  
alle guten Geister in den Lüften  
und im Saft des Baumes auf und nieder,  
zeugten dieses Apfels reife Schöne.  
Und ich heb' mit Andacht ihn zum Munde.*

*Wenn ich nicht mit Andacht so ihn höbe,  
diesen Apfel, den ich aus dem Laube  
selber pflückte — kehrten sie sich von mir:*

*Alle guten Geister aus der Erde,  
alle guten Geister aus den Lüften,  
aus dem Saft des Baumes auf und nieder,  
ging ich ledig ihrer guten Gaben,  
armer Dieb im Garten ihrer Güte.*

Hermann Claudius

zubereitet worden waren. Und diese Quelle sprudelte voll und reich, bis sie nach längerer Zeit auch versiegte und die Menschensippe wieder zum Weiterwandern gezwungen wurde. Und die Entdeckungen der letzten Jahrzehnte in Mittelamerika und Hinterindien, wo Forscher im tiefsten Urwald uralte, verlassene Städte und Tempelanlagen fanden, können zum größten Teil durch die urtümliche Form dieses Ackerbaus gedeutet werden.

Nach Ablauf dieser Periode entstand dann der Bevölkerungsdruck. Er zwang die Völker mit extensiver, also mit Weide- und Hackbauwirtschaft zu Wanderungen, und die seßhaften Völker zu den ernstlichsten Anstrengungen und Erfindungen des intensiven Ackerbaus. Vieles wurde versucht, dem Acker seine Fruchtbarkeit zu erhalten oder wiederzugeben: die Erfindung des Pfluges und anderer Ackergeräte,

die Brachwirtschaft, der Fruchtwechsel, die Stall-, Grün- und Humusdüngung, die künstliche Bewässerung, die Sortenauslese und Klimaanpassung, der Gartenbau unter Glasdächern und schließlich die durch den großen Chemiker Justus von Liebig eingeführte Mineraldüngung, die dem Acker die verbrauchten Mineralienstoffe wieder zuführte. Vieles war versucht worden und vieles wurde erreicht durch die Erfindungskraft, durch den Fleiß und die Tüchtigkeit des Menschen auf dem Gebiet der Gütererzeugung. Der Acker brachte bald den mehrfachen Ertrag an Früchten und in bedeutend besserer Qualität, so daß die sehr stark sich vermehrende Bevölkerung wenigstens in den entwickelteren Ländern genügend ernährt werden konnte, wenn nicht Kriege die ganze Ernährungswirtschaft zum Erlahmen und Erliegen brachten. Aber von den Kriegen abgesehen, drohten und drohen noch immer wieder Katastrophen der menschlichen Ernährung, das ist in unserem Blatt schon öfter erörtert worden und soll deshalb nur in seinen Grundzügen und seinen Ursachen noch einmal angedeutet werden: Die Vernichtung der großen Wälder in Nordafrika, die dem Lande die große Fruchtbarkeit einer „Kornkammer Roms“ verliehen hatten, durch Römer und Karthager, wodurch das Land infolge der Störung des Wasserhaushalts und der Wasserführung in eine Wüste verwandelt wurde; die Verwandlung der Waldgebirge an der adriatischen Küste in eine trockene Karstlandschaft infolge der gänzlichen Abholzung des Waldes durch die Republik Venedig, die aus dem Holz gewaltige Flotten zu Kriegs- und Handelszwecken erbaute; die Vernachlässigung und Zerstörung der gewaltigen Bewässerungsanlagen der Babylonier und Assyrer im Zwischenstromland des Euphrat und Tigris infolge der vielen Kriege und durch die Nachfolgestaaten, wodurch das früher so fruchtbare und reichbevölkerte Land zu einem großen Teil zur Steppe und Wüste wurde; die Abholzung großer Teile der Wälder Nordamerikas durch die vor etwa hundert Jahren nach Westen vordringenden landhungrigen Farmer, Auswaschung und Abtragung der fruchtbaren Weizenackererde durch Wasser und Wind (Erosion) und fürchterliche Überschwemmungen des Mississippi—Missouri und seiner Nebenflüsse waren die verheerenden Folgen; fortschreitende Auswaschung und Abschwemmung des fruchtbaren Mutterbodens in das Meer, in Chile und anderen südamerikanischen Staaten, in Afrika, Australien und China; starke Verwüstung der europäischen Wälder, besonders Deutschlands, während und nach dem Kriege, eine bedenkliche Störung des Wasserhaushalts des Bodens war die Folge; das sind einige Etappen der Zerstörung des Mutterbodens durch vier Jahrtausende und ebenso viele Leidensstationen der Menschheit, ebenso viele Drohungen mit Katastrophen der Ernährung!

Und die Ursache? Wie konnte sich die Menschheit in diese tragische Schuld verstricken? Weil der Mensch, der kleine Herr der Erde, trotz seiner immer mehr wachsenden Intelligenz, seiner immensen Erfindungskraft sich nicht in die großen Zusammenhänge des gesamten Lebens in der Natur, letzten Endes des Alls, hineinfinden konnte! Sein Kopf war immer klüger, sein Herz immer ärmer geworden. Er wurde egozentrisch und verlernte die Hingabe an das geheimnisvolle Leben der ihn umgebenden Natur, die ihm die Erkenntnis vermittelt hätte, daß das Gesamtleben der Erde eine Dreieinigkeit ist: das Anorganische (Erdboden und Wasser) — das Organische (Pflanze, Tier und menschlicher Körper) — das seelisch-geistige Sein des Menschen. Wer deshalb an dem einen Gemeinschaftsteil frevelt, schädigt damit in gleicher Weise die beiden anderen. Um es mit Beispielen zu erläutern: Wer die Sprengkräfte des Anorganischen hervorruft oder dem Atom die ungeheuren Kernkräfte entreißt, um damit zu zerstören, erschüttert nicht nur das gesamte organische Leben, sondern auch die ethisch-geistige Existenz des Menschen. Wer das Gleichgewicht, die Harmonie des organischen Lebens zerstört (durch Wald-, Flur- und Wasserfrevel), vernichtet die Fruchtbarkeit des Erdbodens und bedroht nicht nur die organische, sondern auch die seelisch-geistige Existenz des Menschen. Wer dem Menschen mit Gewalt die Freiheit und die Menschenwürde nimmt und seine sittliche Persönlichkeit unterdrückt, stürzt zugleich die beiden anderen Dreieinigkeitsgebiete, also das gesamte Naturwesen in Verfall und Verwahrlosung; denn wie könnte der Mensch seine höchste Aufgabe, die Verwaltung und Führung der segensreichen Kräfte der Natur erfüllen, wenn man ihm selbst die Möglichkeit raubt, ein echt menschliches Leben zu führen?

So entstand aus dem Übermut der immer mehr wachsenden, aber auch immer wurzelloser werdenden Intelligenz der zivilisierten Menschheit heraus die tragische Schuld, vor der

der Dichter warnt mit den bedeutungsschweren, prophetischen Worten: „Daß nicht zu hoch der Mensch das Haupt erhebe, blühender Übermut trägt schon die Ähren der Schuld zu tränenreicher Ernte dar!“

Diese tränenreiche Ernte haben wir in unserm Jahrhundert einheimen müssen, die unheimliche Ernte von Millionen Toten, Zerstörung, unermeßlichem Leid, Verwirrung, Verwahrlosung, Schände, Unterdrückung und Lebensangst! Die ersten Saaten dieser fürchterlichen Ernte wurden schon vor hundert Jahren ausgestreut, als die Revolutionierung der Wirtschaft begann, als der Glaube an die Technik und an den alleinseligmachenden Götzen Mammon zu wuchern anfang. Immer wieder wurden neue Drachensaat in die Furchen der Geschichte gesät: Hochmut, Glaubens- und Ehrfurchtslosigkeit, Profitgier und Mißbrauch der Arbeit des werktätigen Volkes, übersteigter Nationalismus und Militarismus, Materialismus, Nihilismus und Terrorismus. Und diese höllische Saat ging auf in den schweren Nöten der unteren Volksschichten im vorigen Jahrhundert; aber als Haupternte erwachsen daraus in unserm Jahrhundert die Dämonen der Absolutie und die Höllengeister des totalen Krieges!

Und immer noch oder schon wieder streuen die „ewig Gestrigen“ eine schlimme Saat für eine böse Zukunft in die politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen. Riesengroß erwächst vor jedem geschichts- und kulturbewußten Menschen die Verantwortung! Unser Wort und unsere Tat sind Samen, aus denen das Schicksal künftiger Geschlechter entsteht! Säen wir diese Zukunftssaat in Ehrfurcht vor dem „heilig öffentlich Geheimnis“, wie Goethe die großen Zusammenhänge des Gesamtlebens der Erde nennt, und in der Hoffnung, daß die gute Saat nicht von dem Unkraut erstickt wird, das von den frevelhaft unverantwortlichen Mächten in den Acker des Volkslebens gesät wird.

## Unser Kinderfest

Wie in den Vorjahren, wurde unser diesjähriges Kinderfest nach vielen Besprechungen und Kleinarbeiten vom Festausschuß und dem Lehrerkollegium der Fritz-Schumacher-Schule, einem alten Wunsch gemäß, eine bessere Zusammenarbeit zwischen Siedlung und Schule wiederherzustellen, ausgearbeitet. So konnten wir denn am Sonnabend, dem 6. September, mit einem Laternenumzug das Kinderfest starten lassen. Mit viel Musik und noch mehr Laternen ging es durch die Siedlung zum Festplatz, wo sich der Zug auflöste. Die ganze Siedlung war auf den Beinen, ein Zeichen, daß alles sich freute. Am Sonntag, dem 7. September, um 14 Uhr, fand dann beim schönsten Sonnenschein die Aufstellung der festlich geschmückten Wagen, Fahrräder, Tretroller und Puppenwagen statt. 85 Wagen waren es in diesem Jahr im Gegensatz zu 65 im vergangenen. Auch in diesem Jahr wurden die schönsten Wagen prämiert. Jeder Wageninhaber erhielt außerdem eine kleine Anerkennung. Den ersten Preis erhielt der Börner Franz Kramer, Tangstedter Landstraße 138, mit seinem „Franzosenkrautvertilger“. Nachdem sich der Festzug geordnet hatte, ging es mit Musik, vorweg der Spielmannszug der Turner und anschließend hinter den Wagen die Kapelle der HHA, durch die Fritz-Schumacher-Allee und Herzmoorsiedlung zum Festplatz. Hier begann dann auch sofort das Kindervergnügen. Die Schule gab in sechs Kreisen verschiedene Darbietungen, wie Volkstänze, Kinderchöre, Märchenaufführungen und verschiedene kleinere Spiele, die viel Beifall fanden, auch viel Anerkennung fand die Ausgestaltung der verschiedenen Gruppen.



Nachdem die Darbietungen der Schule beendet waren, begannen unter Mitwirkung der Lehrerschaft die allgemeinen Spiele der Kinder, wie Klettermast, Kringelbeißen, Ballwerfen, Ringreiten, Wagenrennen usw. Viel Jubel war auch beim Kasper „Hein Bothings“, der in diesem Jahre selbst mit für Ordnung sorgte und die ganz „Großen Kinder“ zurechtweiste. Während der Spiele sorgte die Musikkapelle der HHA mit einem Konzert für die Unterhaltung der älteren Börner. Für Erfrischung und Stärkung sorgten wieder unsere Langenhorner Geschäftsfreunde, auch konnten wir dank der Saftspende vielen Kindern kostenlos eine Erfrischung geben. Es waren auf dem Festplatz etwa 2500 Kinder und 1900 Erwachsene in diesem Jahr anwesend. Wieder ein schönes Zeichen der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung.



Am Sonnabend, dem 13. September, mußten wir noch das Handballspiel mit den Steenkampern starten lassen. In diesem Jahr standen sich zwei gute Mannschaften gegenüber, die uns ein faires und flottes Spiel zeigten, das wir Langenhorner ganz knapp mit 15:17 Toren verloren. Daß das Spiel schön war, zeigt schon, daß unsere Mannschaft, nachdem sie sich eingespielt hatte, einen Torrückstand von 6:10 aufholten und zum Teil immer wieder ausglich. Nach dem Spiel fand eine kleine gemütliche Tafel bei Kakao und Kuchen statt. Auch konnten die Steenkamper den von uns gestifteten Pokal für immer mit nach Hause nehmen, da sie dreimal hintereinander das Spiel gewonnen haben.

Anschließend ging es zum Siedlerball. Pünktlich um 20 Uhr begann die Musik. In diesem Jahr war der Besuch nicht so stark wie im vorigen, dafür konnte man aber angenehmer tanzen. Die Vorführungen des Arbeiter-Rad- und -Sportbundes „Solidarität“, Ortsgruppe Langenhorn, mußten teilweise abgebrochen werden, da das Parkett zu glatt war. Börner Jacobs hatte mit seiner Polonäse vollen Erfolg. Bei der Tombola waren wieder recht schöne Preise, die auch restlos vergriffen war. Auch in diesem Jahr waren wir ganz unter uns, da nur Börner mit Anhang Zutritt hatten. Man konnte sehr oft feststellen, daß Großeltern, Eltern und Kinder bis morgens 4 Uhr beisammen waren.

Nicht vergessen möchte ich, an dieser Stelle im Namen des Vorstandes und Festausschusses allen Helfern und Mitarbeitern sowie dem Lehrerkollegium für das Gelingen des Festes den Dank auszusprechen und wollen hoffen, daß im nächsten Jahr sich noch mehr Helfer melden, da wir noch große Pläne haben und ein noch besseres Kinderfest geben wollen.

P. Steffen.

#### Die Prämierung der geschmückten Blockwagen auf unserem Kinderfest

Liebe Börnerinnen, Börner, Jungen und Mädchen, die ihr euch am Ausschmücken von Block- und Kinderwagen sowie Rollern und Fahrrädern beteiligt habt, sprechen wir von der Prämierungskommission den herzlichsten Dank für eure große Mühe und Fleiß aus. Ihr habt dazu beigetragen, dem Festzug das bunte Bild, das nun einmal dazu gehört, zu geben. Es hat sich in diesem Jahr einmal gezeigt, daß das Interesse, gute Wagen zu schmücken, wieder wächst; denn wir konnten etwa 30 Prozent mehr geschmückte Wagen und dergleichen zählen als im Vorjahr.

Die vielen schönen Wagen machten es der Preiskommission nicht leicht, die Preise gerecht zu verteilen. Die hinzugezogenen Börnerinnen und Börner halfen der Kommission zum Schluß auch wirklich, die besten Wagen zu prämiieren. In diesem Jahr konnte der Börner Franz Kramer, Tang-

stedter Landstraße 188, den ersten Preis nach Hause tragen; den zweiten Preis bekam Kühl, den dritten Preis Sinner, den vierten Preis König usw. Also Jungen, Mädchen, Börnerinnen und Börner, auch ihr könnt mit ein bißchen Fleiß und Mühe mal den ersten Preis erringen. Wenn wir vom Festausschuß auch viel Arbeit und Mühe vom Kinderfest haben, so wird uns doch nichts zu viel und freuen uns mit allen anderen, wenn so ein Fest mal wieder gut geklappt hat. Falls einer von euch, liebe Börnerinnen und Börner, auch einmal gern mit prämiieren möchte, so kann er sich bei F. Armerding, Boystwiete 10, melden und wird vornotiert für das kommende Jahr.

In der Hoffnung, daß die Beteiligung im nächsten Jahr noch mehr anwächst, danken wir nochmals den Beteiligten für ihre Mühe und Arbeit und rufen euch zu: Weitermachen und nicht müde werden.

F. Armerding.

#### Vom Handballspiel am 20. September im „Steenkamp“

Am 13. September zeigten die beiden Mannschaften Fritz-Schumacher-Schule und Steenkamper Schule ihr Können auf dem Sportplatz Am Heerskamp in unserer Siedlung. Der Gegenbesuch unserer Jungen fand am 20. September in der Steenkamper Siedlung auf dem Sportplatz „Wilhelmshöhe“ statt. Von 17 bis 18 Uhr sollte gespielt werden, aber wegen zu reichlicher Wassermengen von oben konnte erst 17.15 Uhr mit dem Wettkampf begonnen werden. Als Schiedsrichter fungierte Herr Gragert (Steenkamp), dessen Anordnungen von beiden Mannschaften beachtet wurden und damit ein Spiel verbürgten, in dem Sinn und Geist des Gemeinschaftsgedankens im Sport zum Ausdruck kam. Durch Steenkamper Kinder, die trotz des schlechten Wetters in großer Anzahl erschienen waren und durch einen Sprechchor mit dem Schlachtruf „Steenkamper — Tor, Tor . . .“ ihre Mannschaft anfeuert, lautete der Gegenruf von uns: „Langenhorn nach vorn!“ Das Spiel endete dann mit einem Torverhältnis 10:6 für Steenkamp. Während der Spielzeit war es wenigstens von oben trocken geblieben. Auch unsere Befürchtung, daß durch die starke Nässe des Platzes — teils Rasen, teils Grand — wir die Mannschaften an ihrer Sportkleidung am Spielschluß nicht wiedererkennen würden, ist nicht eingetreten. So verließen wir dann den Sportplatz und folgten der Einladung unserer Steenkamper Freunde zu einer gemeinsamen Kakao- und Kuchentafel in ihrem Vereinshaus „Lindenkrug“. Bei diesem gemütlichen Beisammensein der Mannschaften und Vertreter beider Siedlungen kam noch zum Ausdruck, die Mannschaften sollten vor der Austragung des Pokalspieles ein paar Zwischenspiele machen, um dadurch ein besseres Sichkennenlernen zu erreichen. Dem gaben die Sportlehrer beider Schulen und die Vertreter beider Siedlungen ihre Zustimmung. Nach einem gemeinsamen Schlußgesang „Wann wir schreiten Seit' an Seit' . . .“ ging man mit dem Gelöbniß auseinander, im nächsten Jahr sein Können in einem Wettstreit wieder zu zeigen. gr.

#### Arbeitsgemeinschaften der Volkshochschule in Langenhorn

**Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften und ihr Einfluß auf das gesellschaftliche Leben (Kursus Nr. 19).**

Mittwochs: 20 bis 22 Uhr, Langenhorner Chaussee 140. I. Wandel des Weltbildes seit 1900, Materie und Energie — Kausalität und Statistik — Treffertheorie — Lebensproblem. Beginn: 8. Oktober 1952. II. Auswirkungen der Forschungsergebnisse auf das menschliche Leben, die Technik, Medizin, Hygiene. Beginn: 7. Januar 1953. Dr. Helmut Hein.

**Die plattdeutsche Bühnendichtung vom Anfang des Jahrhunderts bis heute (Kursus Nr. 86).**

Vorlesung und Eigenlesung mit verteilten Rollen, Versuche spielerischer Darstellung — Gemeinsame Besuche des Richard-Ohnsorg-Theaters und etwaiger Laienspielaufführungen. Mittwochs: 19.30 bis 21.30 Uhr, Fritz-Schumacher-Schule. 1. Beginn: 8. Oktober 1952; 2. Beginn: 7. Januar 1953. Georg Clasen.

**Das Betrachten von Kunstwerken (Kursus Nr. 160).**

Aus dem Archiv der Griffelkunstvereinigung Hamburg-Langenhorn. Mit Atelierbesuch. Donnerstags: 19 bis 21 Uhr, Fritz-Schumacher-Schule. 1. Beginn: 9. Oktober 1952; 2. Beginn: 8. Januar 1953. Johannes Böse.

**Allerlei aus Holz (Kursus Nr. 181).**

Mittwochs: 18 bis 20 Uhr, Fritz-Schumacher-Schule, Am Heerskamp 1. 1. Beginn: 8. Oktober 1952; 2. Beginn: 7. Januar 1953. Max Feddern.

**Geflügel- u. Kaninchenzüchterverein v. Langenhorn u. Umg.**

Bei der nächsten Versammlung am Dienstag, dem 14. Oktober 1952, 20 Uhr, spricht als Referent der Tierarzt Dr. Barthold über das Thema: „Tiergesundheitsdienst und Impfung“. Die Versammlung findet wie üblich bei L. Schumacher, Langenhorner Chaussee 254, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, auch Gäste sind gern gesehen! Der Vorstand.

Am Dienstag, dem 14. Oktober 1952

spielt die „Niederdeutsche Bühne Süd-Holstein“ in der Aula der Fritz-Schumacher-Schule die Komödie

„**De Zwickmöhl**“ von Heinrich Behnken  
Beginn 20 Uhr. Eintr. für Erwachsene 1 DM, für Jugendliche, Erwerbslose und Rentner 0,50 DM. SPD, Langenhorn-Nord.



Tangstedter Landstraße 182 - Ruf 59 18 93  
Tägl. 15.30, 18, 20.30. Sbd. auch 22.45 Uhr

Dienstag, 30. 9.: „Mit Küchenbenutzung“  
Freitag, 3. 10.: „Wenn das Herz spricht“  
Dienstag, 7. 10.: „Geschloss. Gardinen“  
Freitag, 10. 10.: In Vorbereitung:  
„Die Söhne der drei  
Musketiere“  
Dienstag, 14. 10.: „Haiengasse Nr. 5“  
Freitag, 17. 10.: „Opfergang“  
Dienstag, 21. 10.: „Gefangene Seele“

Jugend-Vorstellung: Sonntag 11 u. 13 Uhr  
Rentner und Erwerbslose Montag und  
Donnerstag 15.30 Uhr für 50 Pfennig

**Lindenkrug**

INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

**Obstbäume**

Sträucher, Heckenpflanzen u. dgl.  
in hier bewährten Sorten

**H. SCHULTZE, Siedlungsgärtnerei**

Ihr Fachberater

**Hadewigers  
Drogerie**

bietet an die neue Herbstkollektion

**Tapeten** zu herabgesetzten  
Preisen und die besten  
**Qualitäts-Öl- und Lackfarben**  
Auf Wunsch Lieferung frei Haus  
**59 69 16**

Malereibetrieb

**B. C. LÜDEKE**

Telefon: 59 22 92

Borner Sieg 9

**Radio - Elektrogeräte  
Haushaltwaren**

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

Jetzt wieder laufend der beliebte und bekannte

**saure Bruch**

zu haben bei

Fischhandlung **WOLGAST**  
Immenhöven 21a - Ruf 59 29 63

**Hermann Harder**

Schlachterei, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

**Wenn Düngemittel und**

Torfmull, **dann** wie immer

frei Haus von **Trojandt**

Ahrensburg - Telefon 25 45

Elektrofachgeschäft

**L. STENNER & Co.**

Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft

Immenhöven 30

Ruf 59 59 61

**MILCH, BROT  
UND FETTWAREN**

**H. Reimers**

Hamburg-Langenhorn 2  
Tangstedter Landstraße 203

**Herren-, Damen- und Kinderschuhe**  
gegen geringe Anzahlung und bequeme Raten

**GOPA-SCHUHE**

**HOHENSTEIN**  
Immenhöven 25, Tel. 59 68 75

Spezialgeschäft der Siedlung!  
Zigarren · Zigaretten · Tabak  
**CARLA KNUST**

Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

Empfehle **Markenwollen**  
für Stricksachen zum Weihnachtsfest

**Margarete Metscher**  
Harnacksweg 1a

**Johannes Kordt**

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

**OPTIKER SEEKAMP**

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Siedlungs-Schuhmacherei

**RUPPEL**

Hamburg-La. II, Immenhöven 28  
**Modern eingerichtete Werkstatt**  
Längen und Weiten der Schuhe  
Gute strapazierfähige Ledersandalen vorrätig

*Anton Kortendieck*

**Papier- und Spielwaren  
Geschenkartikel**

Tangstedter Landstraße 234a  
Fernsprecher 59 74 45

KLEMPNER - INSTALLATEUR

**Willy Heitgee** Immenhöven 26  
Fernruf 59 57 40

Verkauf von Gasgeräten (auch Teilzahlung)

Einen FOTO-APPARAT auf  
Teilzahlung ohne Aufschlag

FOTOHANDLUNG  
**A. UHLENBROCK**  
Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

**Achtung!**

**Achtung!**

Meine Geschäftsräume befinden sich jetzt

**Harnacksweg 34, Ecke Sonnenlinie  
SONJA SCHWARZ**

Altmetall- und Schrotthandel - Telephon 59 12 20

Anzeigenannahme

für „De Börner“

bei **GROSSKOPF**

Tangstedter Landstraße 213

Das Haus der guten Einkäufe

**GEORG WIECHERS**

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

**Börner**

die beim Einkauf unsere  
Inserenten berücksichtigen,  
tragen zugleich zur weite-  
ren Ausgestaltung ihres  
Blattes „De Börner“ bei.

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, NOVEMBER 1952

NUMMER 11

F. HÜVE

## UNSEREN TOTEN ZUM GEDÄCHTNIS

Im November, wenn schwere Wolken den Himmel bedecken, die Natur von dichtem Nebel verhüllt wird, die Tage düster und freudlos dahinschleichen und die Vegetation allmählich abstirbt, tritt die Vergänglichkeit besonders bedrängend in die Erscheinung. Man ist mehr denn sonst geneigt, an so vieles zu denken, was kam und ging an Glück und Leid, an Geschehnissen und Erlebnissen, an Dingen und Menschen, Menschen, die wir gern hätten halten mögen, und die von uns gingen in die Entfremdung, und Menschen, die wir liebten, und die von uns schieden, weil sie durch das dunkle Tor gehen mußten, durch das keiner wiederkehrt. Ihrer zu gedenken, ist uns deshalb in dieser Zeit ein besonders dringliches Anliegen. Nicht, daß wir außerhalb dieser Zeit nicht ihrer gedächten, in mancher stillen Stunde stehen sie noch vor uns und sprechen zu uns mit ihrer uns noch immer vertrauten Stimme und mutet uns ihr unvergeßliches Wesen an; nein, aber um die übersinnlichen Dinge und Geschehnisse bilden sich allmählich Kultformen aus seelischer Notwendigkeit und Gesetzmäßigkeit heraus, so auch der Totenkult am Totensonntag.

An diesem Tage gedenken wir der Toten in besonderer Weise mit schlichten Sinnbildern, einer Kerze, einem Immortellenkranz oder frischen Blumen um ihre Bilder, mit ernster, würdiger Hausmusik oder mit der feierlichen Musik einer Totenmesse, die uns durch den Äther zugestrahlt wird. Und wenn wir durch das Requiem von Mozart oder durch Schuberts Allerseelen uns haben erschüttern und erheben und unsere Seele läutern lassen, dann mag uns wohl die innerliche Erfahrung beglücken, daß wir nicht nur der äußeren Erscheinung unserer Toten gedacht, sondern auch ihr eigentliches, wesentliches Sein, ihr Unvergängliches, Unsterbliches erlebt haben.

Der neuzeitliche Mensch kann sich nur schwer zu der Überzeugung von der Unsterblichkeit des eigentlichen, innerlichsten Menschenwesens durchringen. Die Schwingen seiner Seele und seines Geistes sind noch geschwächt durch die materialistischen und naturalistischen Weltanschauungen des vorigen Jahrhunderts, so daß er noch nicht den Flug über die Materie hinaus meint wagen zu können. Die Materie war damals der Ausgangspunkt alles Geschehens, die Kraft nur

eine Funktion des Stoffes. Und doch hätte die naturwissenschaftliche Forschung des vorigen Jahrhunderts den Zeitgenossen schon einen Hinweis auf eine notwendig gewordene Wandlung der nur materiellen Anschauungen geben können durch die Entdeckung des Gesetzes „Von der Erhaltung der Kraft“, das lehrte, daß keine Kraft vergehen oder vernichtet, sondern nur verwandelt werden könnte. Und die Atomforschung hat dann die Materie völlig entthront, als sie

entdeckte, daß jeder Stoff sich aus Atomen mit den ungeheuren Kernkräften zusammensetzt, daß also jede Materie geballte Kraft ist.

Große Teile der zivilisierten Völker haben sich allmählich dem kirchlichen Glauben an die persönliche Auferstehung entfremdet. Da aber die Wirkung einer hochgeistigen oder sittlichen Persönlichkeit über den Tod hinaus nicht geleugnet werden kann, so bekennen sich viele zu der Anschauung, daß die großen Geister eines Volkes in ihren Werken unsterblich sind und im allgemeinen die Toten nur in unserm Gedächtnis weiterleben. Diese Anschauung muß als eine Halbheit bezeichnet werden; denn entweder ist der Unsterblichkeitsgedanke eine Einheit und beruht auf einem tiefgegründeten Gesetz der geistigen Schöpfung oder er hat überhaupt kein Recht auf Existenz. Denn die Menschen sind nicht in ihrem

innersten Wesen unterschiedlich, sondern nur in ihren durch die verschiedensten Umstände und Gegebenheiten bestimmten Erscheinungsformen. Die großen Geister sind gewaltige Steigerungen des menschlichen Wesens. Auch ihnen ist nichts Menschliches fremd. Goethe hat es oft ausgesprochen, und er bekannte, daß die menschliche Dämonologie auch für ihn Geltung habe, daß auch in seiner Seele die dämonischen Kräfte Gewalt gewinnen könnten. Und so, in der Erkenntnis der allgemeinen Verbundenheit aller Menschenseelen, sprach er das bedeutungsschwere „Urwort“ aus:

„Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt!“

Jede geprägte, geformte, gestaltete, seelische, geistige und sittliche Kraft kann nicht zerstört werden, nicht im Tode erlöschen, also die auf dem Wege zur Menschwerdung, zur Idee des Menschentums entwickelten Kräfte, seien es die höchsten

### Wolken im Licht

Was von segnenden  
Seelen Ewiges  
aus dem Vergänglichen  
aufwärts stieg:  
Siehe, das wandelt  
in schwebenden Landen  
feurig  
über den Suchenden hin,  
und zu seines Volkes  
Lichteskindern  
blickt der Umdunkelte  
dankbar auf.

Avenarius

geistigen Leistungen oder die Taten der Menschenliebe, die hohen Gefühle der Ehrfurcht vor allem Unerforschlichen und allem Lebendigen, der Verantwortung für alles Menschliche, des religiösen Glaubens und der ethischen Weltanschauung, oder seien es die schlichten Taten einfacher Menschen für die Gemeinschaft der arbeitenden und leidenden Brüder, die Kräfte der geistigen Bewältigung des persönlichen Leides, die Treue in Liebe und Freundschaft und die Mutterliebe, von der wir schon als Schulkinder den Vers lernten:

„Wie schloß dies Grab, so eng und klein,  
die Liebe einer Mutter ein!“

Beispiele höchster Persönlichkeitsgestaltung gaben uns die Märtyrer des religiösen Glaubens und des Kampfes um Freiheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Die Briefe einiger Opfer des 20. Juli, die sie kurz vor ihrem Tode aus dem Gefängnis schrieben, sind so erfüllt von sorgender Liebe, fester Zuversicht ihres Glaubens, tapferem Bekennen zu ihren Zielen der Volksbefreiung, waren so stark in der Bewältigung der Todesangst, daß man sie nicht ohne tiefe Erschütterung und tröstliche Erhebung lesen kann, ebenso die bekannten Moabiter Sonette von Haushofer, die er im Gefängnis Moabit schrieb, und die sein Bruder bei ihm fand, als er noch kurz vor dem Zusammenbruch der Gwalttherrschaft von den Schergen einer höllischen Macht niedergeschossen worden war.

Diese Männer waren so bis zur Vollendung gereift in der Todesnot, in den Leiden und Schmerzen ihres Kerkerlebens, waren so befreit von allem Zufälligen, Klein- und Niedermenschlichen und so erfüllt vom eigentlichen, wesentlichen Leben, daß es einem absurd erscheinen will, wenn jemand glauben könnte, diese zur höchsten Wirkung gesteigerte Persönlichkeitskraft müßte im Tode gänzlich erlöschen. Nein, alle diese „geprägten und sich lebendig entwickelten“ menschlichen Lebensformen werden im Geistwesen weiterleben, im Geistwesen, das unsere Toten erbaut haben und von dem alle Lebenden getragen werden, das die lebendige, unsterbliche, überpersönliche menschliche Substanz bildet, aus der immer wieder nach Zeiten unmenschlicher Verfolgung und Unterdrückung die Kraftströme der Menschheitsbefreiung und der Kulturerneuerung hervorbrennen.

Doch wie und wo kann man sich die Sphäre dieses Geistwesens denken?! Diese Frage rührt an das Unerforschliche; aber unser innerer Sinn und unser intuitives Erleben schaffen in uns die Gewißheit, daß seine Ausstrahlungen von den Tiefenschichten der Seele aufgenommen werden. Eine erst in den letzten Jahrzehnten hervorgebrachte Hochleistung der Technik, der Rundfunk, könnte uns als Sinnbild dienen für

unser Verhältnis zur Sphäre des Unsterblichen. Unzählige Ströme elektrischer Energie durchstrahlen unsere Atmosphäre, beladen mit den verschiedenartigsten Inhalten und Bedeutungen, ja, mit einer für sich bestehenden, besonderen Geisteswelt; sie durchstrahlen uns und die Dinge unserer Umwelt, ohne daß wir das geringste von ihnen wahrnehmen können. Erst wenn diese Strahlen in Licht- und Schallwellen verwandelt werden, können unsere Sinne sie wahrnehmen, können wir ihre mannigfachen Bedeutungen erkennen. Entsprechend diesem technischen Sinnbilde können wir uns vorstellen, daß eine andere Seelen- und Geisteswelt, ja, mehrere Welten die unsere durchdringen können, ohne daß unsere Sinne sie wahrnehmen können.

Durch unsere Sinne können wir also mit dieser uns durchdringenden Welt nicht in Verbindung treten. Unsere Toten haben ihr Ichbewußtsein abgestreift, das ja durch unsere Sinne und die Sinneseindrücke von unserer Umwelt entstanden ist. Die Versuche dieser Art werden uns immer fragwürdig erscheinen müssen. Wem aber die Gabe der Meditation, die Fähigkeit, sich in seine seelische Tiefe zu versenken, verliehen ist, mag wohl die unmittelbare Verbindung mit ihnen beglückt erleben können.

In der weitverbreiteten Anschauung von dem Nichts nach dem Tode liegt eine gefährliche Verlockung zur Flucht in die Verantwortungslosigkeit. Zwar, wenn arme, hilflose Menschen, die ganz in Verwirrung geraten sind, oder deren Kraft nicht ausreicht, Elend, Leid und Schmerzen länger zu ertragen, versuchen, durch den Freitod alles zum Erlöschen zu bringen, wer möchte sie verurteilen; wenn aber Machthaber des Absolutismus die Völker in Krieg und Vernichtung stürzen, immer mit dem letzten Mittel, dem letzten Ausweg in ihren Gedanken, sich in das Nichts flüchten zu können, wenn ihre eigene Existenz von dem Einsturz ihrer irrsinnigen Welt bedroht wird, dann ist durch die Konsequenzen solcher frevelhaften Denkart der Bestand der Menschheit überhaupt bedroht, denn Verantwortungsgefühl, Ehrfurcht vor dem Leben, Freiheit und Menschenwürde, die eigentliche Grundlage einer wirklich menschlichen Existenz, werden vernichtet. Das Leben erhält seinen Sinn nur durch die Erkenntnis, daß der Tod nicht der Zerstörer der seelisch-geistigen menschlichen Existenz ist, sondern der große Anreger und Verwandler.

Wenn wir daher unserer Toten am Totensonntag gedenken, möge es in der Überzeugung geschehen, daß ihr innerstes Wesen eingebettet ist in die Wirkungen und Wandlungen des Geistwesens, dann wird der dunkle Novembersonntag erhellt werden von einem tröstlichen, verklärenden Licht.

## Die Fruchtbarkeit des Schulwaldgedankens

„Indem man sich zu einem Vortrag über irgendeinen Gegenstand anschickt, so ist wohlgetan, zu bedenken und sodann andern mitzuteilen, wie man auf die Betrachtung gerade dieses Gegenstandes gekommen und unter welchen Umständen man demselben nach und nach mehrere Aufmerksamkeit zu widmen angeregt worden.“ Mit diesen Worten beginnt Johann Wolfgang v. Goethe im Jahr 1817 seinen Aufsatz über die „Wolkengestalt“. Folgen wir dieser Anregung Goethes bei der Darstellung der „Fruchtbarkeit des Schulwaldgedankens“!

Aus der Büchersammlung meines Klassenlehrers und späteren Freundes Fritz Bock erhielt ich Anfang 1907 zur Erinnerung an die bestandene Aufnahmeprüfung ins Lehrerseminar die folgenden drei Bände von Friedrich Junge: „Der Dorfteich als Lebensgemeinschaft“, „Die Kulturwesen der Heimat“ und die „Urwesen“. Als Kosmosmitglied erwarb ich im gleichen Jahr die „Streifzüge im Wassertropfen“ von Raoul H. Francé und kaufte mir dazu für 1,25 RM aus der Sammlung „Natur und Geisteswelt“ „Das Süßwasserplankton“ von Otto Zacharias, dem Begründer der Plöner Biologischen Station.

Unter der sorgfältigen Führung durch den älteren Freund wurden diese fünf Bände Wegweiser auf der „Spur des Lebendigen“. Junges Werke vermittelten dem Großstadt-kinde folgende Erkenntnisse: „Die Erde ist als ein organisches Ganzes zu betrachten. Von Prof. Möbius lernte ich den von ihm aufgestellten Begriff der Lebensgemeinschaft kennen... Eine solche Lebensgemeinschaft, die größte, ist ja auch die Erde.“ (Friedrich Junge.)

Die größte irdische Lebensgemeinschaft ist der Wald. Ihm widmet Friedrich Junge im zweiten Band, „Die Kulturwesen“,

14 Seiten, davon zweieinhalb Seiten den Knicks in Schleswig-Holstein, die er als Waldersatz mit sämtlichen materiellen und seelisch-geistigen Wohlfahrtswirkungen trefflich schildert: „Wie erhaben und voll sittlichen Ernstes war die Naturreligion unserer Vorfahren... Das können nur Folgen sein von Offenbarungen durch die Majestät des germanischen Waldes.“

Auf der Suche nach der treibenden Kraft aller geistigen Entwicklung auf Erden findet Raoul H. Francé diese Kraft schon als bescheidene Urfähigkeit geistigen Schaffens in der Zelle. In der Einleitung der „Streifzüge im Wassertropfen“ vergleicht Francé das Leben der Einzelzellen mit dem Organismus der mittelalterlichen Reichsstadt Dinkelsbühl und sagt zusammenfassend am Schluß: „Als tausend Dinkelbauern noch zerstreut in Franken saßen, war es ein halbwildes Leben, und sie wurden einzeln erschlagen von den heranstürmenden Avari. Tausend Infusorien, egoistisch sich abschließend in ihrer Schale, sind nichts als ein grüner Schaum, mit dem Wind und Welle spielen. Aber tausend Dinkelbauern, durch Einsicht zusammentretend zu gemeinsamer Arbeit, schufen eine bewunderungswürdige Stadt. Und eine Legion Infusorien, sich im Vereine fördernd, sie haben die Menschwerdung entdeckt. So ging an derselben ehernen Kette von Ursache und Wirkung auch des Menschen Kultur als eine gesteigerte und sich bewußt gewordene Natur in der allgemeinen Entwicklung weiter...“

Aus den Naturgesetzen des Menschen Geist und Wirken begreifen, in der Natürlichkeit den Maßstab gesunder Entwicklung zu finden — wenn er das kann, erst dann ist der Mensch in Harmonie gebracht mit dem Unendlichen, das uns am Leben erhält und durch uns wirkt und uns zu nichts zerblasen wird, wenn wir uns den Lebensgesetzen des Alls nicht anpassen können oder wollen.“

Otto Zacharias zeigt in dem „Süßwasserplankton“-Bändchen den praktischen Weg zur Erwerbung der entscheidenden Erkenntnisse. Die wichtigsten Lebensgesetze werden am besten erkannt an den beiden bedeutendsten biologischen Lehrgegenständen, dem Leben im Wassertropfen und dem Wald!

„Ich behauptete, und niemand wird mir das Gegenteil beweisen können, daß bei einer Demonstration und Besprechung des lebenden Planktons die Möglichkeit besteht, den Schüler mit zwei außerordentlich wichtigen Tatsachen bekanntzumachen, erstens mit der Mannigfaltigkeit des Lebens auf kleinstem Raume und zweitens mit dem Stoffkreislauf innerhalb desselben, der sein Analogon in dem umfassenderen organischen Getriebe des Meeres und des Festlandes findet. Ferner bekommt der jugendliche Beobachter des Planktons auch einen Begriff von dem, was man „Lebensgemeinschaft“ in der Biologie nennt, und er wird gewahr, daß es nicht bloß einen „Kampf um die Existenz“ in der lebendigen Welt gibt, sondern auch ein Verhältnis der wechselseitigen Unterstützung und Daseinsförderung. Ein naturkundlicher Unterricht, der solche Anschauungen vermittelt und der dem jugendlichen Geiste derartige Begriffe einpflanzt, ist nun — das behaupte ich — ein wirksameres Mittel, die Natur in ihrem Walten von vornherein richtig aufzufassen, als die noch so geschickte Vorführung irgendeines anderen Teiles der Zoologie oder der Botanik . . .

In Erwägung dieses Umstandes habe ich bereits vor der Öffentlichkeit allen Ernstes den Vorschlag gemacht, Waldschulen im biologischen Sinne zu begründen, d. h. in der Nähe von großen Städten im oder am Walde Holzhäuser von hinreichenden Dimensionen zu errichten, wo 100 bis 120 Kinder ein Unterkommen finden können, um Luft, Licht und Belehrung mitten in der freien Natur zu genießen — abseits von der dumpfen, das Herz beengenden Lehrstube. Und wäre eine solche Waldschule nur drei Monate während der Sommerzeit im Betrieb, so würde sie aus vielen blöden und geistig ungewandten Kindern fröhliche frische Menschen und gute Beobachter machen, also ihnen Eigenschaften an bilden, die fürs ganze fernere Leben wertvoll und wichtig sind, gleichviel, welchem Beruf sich später die so geschulten Knaben oder Mädchen widmen wollen . . . Es wäre sehr an der Zeit, auch Waldschulen im biologischen Sinne zu errichten und in ihnen Sport, Spiel und Belehrung harmonisch miteinander zu verbinden . . .

Pflanzenkunde treiben heißt nicht Herbarien anlegen und Bestimmungstabellen durchstöbern — sondern das Leben der Gewächse an Ort und Stelle kennenlernen, die Abhängigkeit der verschiedenen Arten voneinander demonstriert erhalten und davor behütet werden, daß man künftig das Schöne an und im Walde vor lauter Bäumen nicht zu sehen imstande ist. Wer den Geist, in dem biologische Kenntnisse dem jugendlichen Menschen (oder weiteren Volkskreisen) übermittelt werden sollen, verspüren will, der nehme das oben zitierte Buch über das Leben der Pflanze von R. H. Francé zur Hand. Dort findet er ihn . . .

Ich habe in meiner Unterrichtsschrift auch betont, daß man auf das gedächtnismäßige Behalten der Einzelheiten, mit denen der Schüler bei naturkundlichen Vorführungen bekanntgemacht wird, nicht zuviel Wert legen dürfe. Darauf kommt es gar nicht an! Die große Hauptsache bleibt vielmehr, daß in unserer Jugend der Sinn für die Natur geweckt und das Beobachtungsvermögen geschärft werde. Der ideale Zweck eines nach modernen Grundsätzen geleiteten naturwissenschaftlichen Unterrichts ist vollkommen erfüllt, wenn der Schüler daraus eine geistige und gemütliche Erhebung schöpft, die ihm selbst noch in der verblassenden Erinnerung während seines späteren Lebens zu einer Quelle reinen Vergnügens wird und gleichzeitig einen Panzer bildet, an dem alle etwa auftauchenden Versuche, seinen Intellekt vom Wege logischen Denkens abzulenken, unfehlbar scheitern müssen. Wenn ein gut geleiteter naturkundlicher Unterricht dieses zur Folge hat, so erfüllt er die Aufgabe, die eine rationelle Pädagogik an ihn stellt. Mehr kann und soll er außerhalb des Rahmens der Fachschulen nicht leisten.“

Alle vor 45 Jahren erworbenen Erkenntnisse lassen sich zusammenfassen in folgenden kurzen Satz: „Die Natur ist eine Ganzheit, also ein mächtiger lebendiger Weltorganismus.“ (Prof. Dr. Adolf Meyer-Abich.)

Mit dieser Weisheit traten die Inder vor Jahrtausenden ein ins Blickfeld der Geschichte und wurden so das älteste noch lebende Kulturvolk. Ihre geistige Führungsschicht anerkannte den Wald als Lebensgemeinschaft und diejenige

irdische Ganzheit, in der die Menschen als ein kleiner Teil eingebaut sind.

Immer wieder müssen wir heute lebenden Kulturmenschen uns an die tiefen Worte unseres Hamburger Universitätsprofessors und Weltforstmannes Franz Heske erinnern, der in der „Botschaft des Waldes“ am Schlusse seines Werkes „Im heiligen Lande der Gangesquellen“ sagt:

Der Wald ist nicht eine bloße Summe einzelner Bäume, nicht ein berührungsloses Nebeneinander lebender Einzelwesen, sondern eine organische Integration all dieser Einzelteile, die auf Gedeih und Verderb miteinander eine Ganzheit bilden, einen Organismus! Und indem der geistig hochbegabte, schöpferisch veranlagte Arier in diese Ganzheit sich praktisch einfügte, wurde sie ihm gleichzeitig geistig bewußt. Der Wald gab ihm nicht nur Nahrung und Schutz, sondern auch das Geheimnis seines Lebensprinzips. Den Rishis, Eremiten, Yogis, Gurus und Asketen, die in tiefer Waldabgeschiedenheit meditierten, wuchs der Wald in die Seele.

Ihrem hingebungsvollen Lauschen erschlossen sich seine letzten und tiefsten Geheimnisse, und der Wald, sich an der Schöpferkraft dieser einfach großen Seelen nährend, wuchs weiter, immer weiter, bis zu einem Symbol des Universums.

Das Waldleben, das die Indoarier führten, die Eingefügtheit in die harmonische Ganzheit einer großen Waldnatur, ließ bei ihnen das metaphysische Urgefühl einer geheimnisvollen Einheit der Welt, das dem Menschen zutiefst eigentümlich ist, besonders beherrschend ins Bewußtsein treten. Das tägliche Erlebnis des Waldes zeigte den indischen Sehern, wie durch organische Verbundenheit das Wunder der Einheit in der Vielheit möglich wird, und gab ihnen damit die Urwahrheit ihrer Lebensweisheit, die zugleich die Grundlage jedes befriedigenden und erlösenden philosophischen Systems ist, nämlich der Einheit in der Vielheit.

Gerade die deutsche Technik richtet sich nach dem Satze: „Die Natur ist eine Ganzheit, also ein mächtiger, lebendiger Weltorganismus.“

Besonders bemerkenswert sind in dieser Hinsicht der Waldbau, der Aufbau des Ruhrgebietes, die Autobahnen und der Städtebau.

Ganzheitliches Denken und Handeln hat die Waldbautechnik erfaßt. Aus dem Kreise um Goethe ging Heinrich Cotta hervor. Er wurde im Jahre 1801 Forstmeister in Sachsen-Weimar-Eisenach und begründete in Tharandt bei Dresden im Jahre 1816 die erste Forstakademie der Welt. „Der Allgemeinheit ist nur wenig bekannt, daß es ein ungemein bedeutungsvolles Teilgebiet der Volkswirtschaft gibt, in dem der Deutsche als Meister überall unbestritten anerkannt ist: die Forstwirtschaft.“ (Franz Heske.) Die neue Waldbautechnik gibt die Monokultur auf und wendet sich dem Mischwaldbau zu. Deutsche Forstleute schrieben die grundlegenden Werke. Alfred Möller war der erste mit dem Buche „Der Dauerwaldgedanke“. Sein Sinn und seine Bedeutung. Berlin 1922. Heute spricht schon der Laie vom „naturgemäßen Wirtschaftswald“. Im Augenblick heißt es: „Der Wald ist in unserem Sinne kein Organismus, sondern nur eine Lebensgemeinschaft. Die Bindung aller seiner Glieder ist eine viel losere als bei einem Organismus.“ (Alfred Dengler, 1928.)

Ebenso weltberühmt ist der ganzheitliche Aufbau des Ruhrgebietes. Er wurde beispielgebend für die Riesenbauvorhaben in den USA und in der Sowjetunion. Der Ruhrtalsperren- und Ruhrverband hat eine fünfzigjährige Erfahrung allen anderen Industriezentren voraus. „Keinem anderen Fluß der Erde sind ähnliche Aufgaben gestellt wie der Ruhr!“ Technik und Natur sind hier als Industrie und Forstwirtschaft eine gesunde Ehe eingegangen. „Der Sauerländische Wald ist der Wasserturm des Ruhrgebietes.“ (Dr. Prüß, Direktor des Ruhrtalsperren- und Ruhrverbandes.)

Allgemeine Anerkennung des In- und Auslandes genießen auch die deutschen Autobahnen. „Beim Bau der Autobahnen wurden neben sorgfältig ausgewählten Architekten besondere „Landschaftsanwälte“ aus den Kreisen der Gartengestalter, für die Behandlung des Waldes Forstleute zugezogen. Man hörte Pflanzensoziologen und Naturschützer und nahm für den Schutz der Landschaft das Reichsnaturschutzgesetz in Anspruch. Das Werk der Autobahn beweist, daß das deutsche Volk über genügend viele und gute Kräfte verfügt, die befähigt sind, ein so riesenhaftes Werk der Landschaft einzufügen.“ (Prof. Dr. H. Schwenkel in Heft 1/2 1952 der Zeitschrift „Naturschutz und Landschaftspflege“.)

Der deutsche Städtebau geht seit Fritz Schumacher (Hamburgs Oberbaudirektor von 1909 bis 1933) denselben ganzheitlich denkenden Weg. Sein Lehrmeister war Johann Wolfgang von Goethe. „Die Anschauung der zwei großen

Triebräder aller Natur: der Begriff von Polarität und von Steigerung“ war ihm immer gegenwärtig bei allen Planungen.

Es war Fritz Schumachers Sendung, die polaren Gegensätze zwischen Stadt und Land, Stadt und Wald, Mensch und Baum auszugleichen, beide Gegensätze innig miteinander zu verbinden wie die polaren Gegensätze der Geschlechter in der rechten Ehe und sie zu einem städtebaulichen Kunstwerk zu steigern, das er Goethe zu Ehren „Pädagogische Provinz“ nannte. „Goethes ‚Pädagogische Provinz‘ ist das Muster einer edel und ernst gebauten Stadt, die ausklingt in eine herrliche Landschaft.“ (Fritz Schumacher, „Grundlagen für das Studium der Baukunst“.)

Es ist der Zeitpunkt gekommen, daß nun auch die Pädagogik beginnt, in diesem Sinne ganzheitlich denkend zu arbeiten. Sie findet in der Mitarbeit am Aufbau der Stadtlandschaft, an der Errichtung natürlicher Landschaft rund herum um jeden Siedlungsraum ein fruchtbares Gebiet für den Arbeitsschulgedanken.

Insbesondere Hamburg, Langenhorn; die Fritz-Schumacher-Siedlung und die Fritz-Schumacher-Schule haben die große Aufgabe, das Vermächtnis Johann Wolfgang von Goethes und Fritz Schumachers zu verwalten und zu gestalten.

Ein erster Schritt dazu ist die Beteiligung an dem von allen Kulturstaaten am 27. November 1951 beschlossenen „Festtag des Baumes“. Erinnern wir uns noch einmal! Es war der indische Delegierte, der in Rom, der „ewigen Stadt“, den Antrag stellte. Am 10. November 1951 beschlossen die Deutschen den „Tag des Baumes“.

Ein zweiter Schritt ist die Begründung von Schulwäldern für alle Schulgemeinden, der Ausbau der Freiluftschulen und Schullandheime zu den von Otto Zacharias im Jahre 1906 geforderten „Waldschulen im biologischen Sinne“. Hier ist auch die rechte Erziehungsstätte für unsere Sorgenkinder, die „Gemeinschaftsgestörten“.

Zum „Recht des Kindes“ gehört das „Urrecht des Kulturmenschen“ an ein Leben in gesunder, harmonisch aufgebauter Landschaft, deren größte ewige Lebensgemeinschaft der Wald ist.

Die Harmonie in der Natur wurde in den letzten 2500 Jahren durch den Kulturmenschen so gründlich zerstört, daß wir die Lebensgesetze des Alls nicht mehr verstehen und heute gleichgültig oder mitleidig lächelnd mit denen umgehen, die den Weg „zurück zur Natur“ für uns alle suchen.

„Naturschutz, Vogelschutz, Landschaftspflege, Heimatkunde und Heimatpflege waren und sind niemals Selbstzweck, nur Dienst an Mensch und Volk; wir sind nur Diener am Werk. Die letzte Verantwortung liegt aber bei den Vertretern des Volkes und den von ihnen bestellten Regierungen . . .“

In „Naturschutz und Landschaftspflege“ geht es um die letzten Grundlagen und unentbehrlichen Pfeiler unseres ganzen geistigen, kulturellen, ja wirtschaftlichen Daseins und um die Zukunft des deutschen Volkes. (Dr. Hans Klose, Direktor der Bundesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege.)  
Kuno Schneider

## VON GORN TO GORN

„Guten Tag, Frau Börner! Ach, ich habe fast gar keine Zeit zum Klöhnen, aber haben Sie schon gehört, was da schon wieder passiert ist?“

„Ne, Frau Butenschön, es sei denn, daß Sie von der Klauerei in unserer Siedlung was gemerkt haben.“

„Klauerei? Ach ja, da hat ja woll unser Vorstand so ein paar Burschen erwischt. Tja, das soll ja eine ganz schöne Hauerei abgegeben haben. Zum Glück hatte unser Vorstand ja seinen Hund bei sich, sonst wäre es wohl auch Schiet gewesen. Stellen Sie sich vor, kommen doch da nachts so gegen 1 Uhr vier solche Briten durch die Gartenhecke gestiegen und halten sich für große Helden, weil sie unreifes Obst gestohlen haben. Die beste Medizin für solche Burschen war ja dann auch 'ne tüchtige Tracht Prügel. Bedauerlich ist ja nur, daß man bei der Finanzbehörde nicht einsehen will, daß das Halten von Wachhunden in unserer Siedlung unbedingt notwendig ist. Seit 32 Jahren konnte man hier bei uns einen Hund zur Bewachung unserer großen Obstgärten und unserer Stallungen halten, aber jetzt auf einmal glaubt man bei der Behörde, daß unsere lieben Mitmenschen Engel geworden sind und kein Mensch mehr auf den Gedanken kommt, zu klauen.“

„Wie herrlich, Frau Börner, endlich braucht der Staat nun keine Unsummen mehr für Gefängnisse und für die Asozialen auszugeben. Die Polizei braucht nur noch Verkehrsposten spielen und kann nachts den Dienst ganz einstellen. Ach

ja, man kann wirklich sagen, wir gehen herrlichen Zeiten entgegen.“

„Na, Frau Butenschön, so ist es ja nun auch wieder nicht. Zum Piepen ist man nur, daß man, ohne die örtlichen Verhältnisse zu kennen, etwas anordnet, was im Widerspruch zu den Verhältnissen in unserer Siedlung steht. Wenn so ein Prüfungsbeamter unsere Siedlungshäuser für Etagenhäuser hält und zum Ausdruck bringt, daß in der letzten Zeit nicht mehr eingebrochen und gestohlen wird, dann kann man nur sagen, daß hier ein großer Irrtum vorliegt, denn bisher waren unsere Siedlungshäuser „Siedlungshäuser“, und wie oft hier eingebrochen wurde und Obst gestohlen wird, kann man zu jeder Zeit bei der hierfür zuständigen Stelle erfahren. Ich will nur hoffen, daß unser Vorstand in dieser Angelegenheit etwas unternimmt und bei der zuständigen Behörde gegen so eine willkürliche Maßnahme Beschwerde einreicht.“

Also, Frau Börner, hoffen wir, daß in Zukunft dafür gesorgt wird, daß die Bevölkerung hier bei uns nicht unnütz verärgert wird und man uns den Charakter einer Siedlung nicht abspricht. Also, dann bis zum nächstenmal. Schluß auch!“

## Farbenpracht

Tjä, über de Farbenpracht lött sick veel vertelln. Grod jetzt tum Harwst kann man in unsere Gorns de scheunsten Farben faststellen. Oberall, fast jede Boom un Strauch lücht anners. Uns Harwstbloom'n strengt sick ook bannig an, se wüllt uns, bevor de Winter un Frost allns vernichten deiht, noch ne besonnere Freid mookn. As Siedler hätt man ja woll een besonneren Sinn för Farben, un doar freit wi uns ook, dat de Dörn un Fenster hübsch anpinselt ward. Bloot finn ick, dat man mit de Farw nich so smeern sull. Eenige Fenster un Dörn seht jo dull ut. Ick kunn mi meist vörstelln, dat doar keen Obsichsperson bi is, denn schließlich is dat doch nich egol, ob de Farw an de Wand un Gardin'n pinselt ward, wenn se för de Fenster un Dörn bestimmt is. Besonnere hübsch hebbt de Molers eenige Fenster henkreegen. se heppt se so scheun gesprenkelt mookt. Ne, is wohr, is wirklich ne Farbenpracht. Ober dat is noch goar nix, besonnere hübsch ward de ganze Kroom erst in Winter. Wieso meent ji? Tjä, is doch kloar, de Discherslüd sind schon wochenlang mit de Arbeit fardig, und dat Holt, wat se verarbeitet hebt, kann von all den Regen so wunnerscheun natt warden un rotten. Deelwies is dat nu all swatt un doar man dat kum noch schaffen kann un dat sowieso all veel to spät för Molararbeiten buten is, ward uns Fenster deelwies swatt-witt-rot utsehn. Is jo een Schietfarw, un kannst di heus argern, wenn man so een Morks sehn deiht. Is denn doar keen Mann, de det übersehn deit un de Arbeit rechtiedig verdeelt? Soveel ick man weet, hett de Vorstand schon mol op denn Busch kloppt, ober datt giwt jo woll so watt wi ne „Karenzeit“. Na, mol sehn, kunn mi denken, datt dat mit de Geduld von uns Lüüd vorbi is un in Tokunft 'n annern Wind blosen deiht.

Noch eene Sook licht mi op de Tung; hier un doar sünd noch Siedlers, de hebbt ja woll ne swatte Brill vör de Oogen; kann nich begriepen, dat man dat mit ansehn kann, dat de eegene Ingangspoort keen Farw hett un man in de Nachborschchaft den Bogen von de Poort so hübsch anpinselt hett. Gewiß, keen Farw is ook ne Farw, ober man blot ne Schietfarw.  
mts

## Was uns alle angeht!

In der letzten Zeit werden die Beschwerden aus unserem Siedlerkreis immer häufiger, daß Kinder aus unserer Siedlung sich oft in geradezu empörender Weise Erwachsenen gegenüber benehmen. Ein besonders krasser Fall ereignete sich vor einigen Tagen:

Zwei Jungen im Alter von etwa dreizehn und vierzehn Jahren tobten über die von uns so sehr geschätzten Grünanlagen Immenhöven. Eine von uns allen hochgeschätzte Börnerin, die schon dreißig Jahre in unserer Siedlung wohnt und sehr viel für unsere Gemeinschaft und insbesondere für die Jugend getan hat und auch heute noch trotz ihres hohen Alters jederzeit sich für unsere Siedlung und für die soziale Arbeit für uns alle vorbildlich einsetzt, sah dieses durchaus nicht zu dulden Benehmen der beiden Jungen und ermahnte sie, den Fußweg zu benutzen und nicht so ungezogen zu sein.

Die Antwort der beiden Buben war folgende: „Du oole Hex, hest uns goarnix to seggen, du hest uns schon mol anmeckert.“

Der zweite Junge, der einen Korb bei sich trug, erwiderte: „Komm doch her, du alte Ziege, ich will dir mal meinen Korb in die Fresse hauen.“

Bedauerlich war es, daß kein Mann in der Nähe war, um der alten Dame beizustehen und die beiden Buben namhaft zu machen. Sie konnten leider entkommen. Man mag über die Prügelstrafe denken, wie man will, wir hätten es uns vor über 25 Jahren nicht herausgenommen, Erwachsenen mit solchen Frechheiten zu antworten. Denn was passiert wäre, kann man sich wohl vorstellen.

Der Vorstand sowie der Kommunalausschuß von Langenhorn bemühen sich immer wieder, alles nur denkbar Mögliche für die Jugend und für unsere Siedlung zu erreichen, damit es noch schöner wird hier draußen bei uns. Sollten da nicht wenigstens die Eltern ihre Kinder entsprechend erziehen?

Wir werden die beiden Jungen schon finden und dann die Namen mit der vollen Adresse bekanntgeben. Vielleicht überlegen sich die Eltern einmal, ob es, bevor es so weit kommt, nicht besser wäre, die Zügel der Erziehung ein bißchen straffer zu ziehen.

Mts.

## SIEDLER-GEMEINSCHAFT

### Dank an alle Spender!

Der Festausschuß und der Vorstand der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung sagen allen Spendern, die uns zu unserem Kinderfest und zur Tombola des Siedlerballes mit Spenden unterstützt haben, unseren allerherzlichsten Dank. Es war uns dadurch möglich, einen kleinen Überschuß zu erzielen, den wir für unsere alten notleidenden Siedler zum Weihnachtsfest verwenden wollen. Für unsere verspätete Veröffentlichung bitten wir um Entschuldigung. Wir waren noch bis Ende September mit Arbeiten überhäuft und haben dadurch den Termin zur Abgabe dieses Artikels beim Presseausschuß versäumt.

i. A. Henry Willner

### Aufforderung an alle Pachtlandbesitzer!

In der Pachtlandfrage sieht sich der Vorstand veranlaßt, energisch durchzugreifen. Es sind wiederum viele Parzellen einfach in andere Hände übergegangen, ohne daß der Obmann des Pachtlandausschusses davon in Kenntnis gesetzt worden ist. Hinzu kommt nun (aus Anlaß des Grünlandgürtels innerhalb unserer Siedlung) die zwangsweise Aufgabe von etwa 35 000 qm (gelegen Fritz-Schumacher-Allee und Hohe Liedt) zum 1. Oktober, wodurch ein großer Teil der dortigen Pächter gern Ersatz haben möchte. Der Vorstand wird sich bemühen, diesem Wunsche der aufgekündigten Pächter nach besten Kräften nachzukommen.

**Alle Pachtlandbesitzer werden hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 3. November bis 15. Dezember 1952**

**eine Neuanmeldung (auch für das Pachtland, was noch bewirtschaftet wird) beim Obmann Börner Lahn vorzunehmen.**

Die Neuanmeldung kann jeden Mittwoch, und zwar am 5., 12., 19. und 26. November sowie am 3. und 10. Dezember von 19 bis 20 Uhr im Geschäftszimmer, Tangstedter Landstraße (neben der Apotheke) vorgenommen werden.

Pächter, die diese Anmeldung versäumen, verlieren das Anrecht auf ihre Pachtlandparzelle. (Wir verweisen auf die Pachtlandbestimmungen [Pachtvertrag], die jeder Pächter unterschrieben hat.)

Aus Anlaß dieser Gegebenheiten werden alle Vertrauensleute der einzelnen Pachtländerabschnitte gebeten, sich mit dem Obmann Börner Lahn unbedingt ins Einvernehmen zu setzen, um eventuelle spätere Unannehmlichkeiten mit ihren Betreuten zu ersparen.

Zum Schluß soll noch einmal auf den Zahlungsmodus der Pacht hingewiesen werden. Der Pachtbetrag muß unbedingt in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1953 im voraus entrichtet werden.

Der Vorstand

Der Obmann des Pachtlandausschusses  
Börner Lahn, Tangstedter Landstraße 214

### Kommunales

Auf eine Eingabe an das Bezirksamt Nord, die Fußwege in der Tangstedter Landstraße zwischen Hartmannsau und Herzmoortwiete betreffend, erhielt der Vorstand nachfolgendes Schreiben, das wir den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis geben:

In der obigen Angelegenheit teile ich Ihnen höflichst mit, daß die Fußwege in der Tangstedter Landstraße zwischen Hartmannsau und Herzmoortwiete 1950 hergestellt sind. Die Arbeiten sind einwandfrei ausgeführt. Zur Lieferung des Materials, besonders der sogenannten Deckerde, war die o. a. Dienststelle verpflichtet. Da aber seinerzeit die Mittel für

diese Baustelle sehr knapp waren, wurde die Deckerde an Ort und Stelle gewonnen. Erst jetzt nach zwei Jahren stellt sich heraus, daß die Deckerde zu fett war.

Die Fußwege erhalten daher gegenwärtig eine neue Abdeckung, so daß sie wieder gut passierbar sein werden. Ferner teile ich Ihnen mit, daß im Anschluß an die vorerwähnten Arbeiten auch sämtliche Fußwege in der Fritz-Schumacher-Allee instand gesetzt werden.

Hochachtungsvoll: Arndt (T. O. I.)

### Achtung! Wohnungstausch!

Es wird nochmals allen Börnern empfohlen, bei einem beabsichtigten Wohnungstausch sich vorher mit dem Vorstand in Verbindung zu setzen. Wohnungen in allen Stadtteilen stehen zum Tausch zur Verfügung. Sprechstunde des ersten Vorsitzenden jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr im Geschäftszimmer Tangstedter Landstraße 223 (neben der Apotheke).

### Haltung von Wachhunden!

Da das Halten von Wachhunden in unserer Siedlung nicht mehr zugelassen wird, der Vorstand aber der Meinung ist, daß es unbedingt notwendig ist, daß Wachhunde in so einer großen Siedlung wie der unsrigen, wo die Häuser über 60 Meter von der Straße entfernt liegen, vorhanden sind, bitten wir alle Börner, uns zu melden, wie viele Einbrüche und Diebstähle im letzten Jahr innerhalb unserer Siedlung vorgekommen sind. Es ist zweckmäßig, wenn uns die Meldungen schriftlich zugehen.



### UNSEREN TOTEN ZUM GEDENKEN

Börner Carl Lichtwark, Timmerloh 2  
Börner Otto George, Tangstedter Landstraße 157  
Börner Franz Starkjohann, Fritz-Schumacher-Allee 97  
Börner Heinrich Stadlander, Tangstedter Landstr. 210  
Börner Hermann Peters, Timmerloh 18  
Börnerin Marie Warnecke, Timmerloh 11  
Börnerin Martha Bork, Tangstedter Landstraße 160

Der Vorstand  
der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung  
Langenhorn e. V.

## VEREINSANZEIGER

### Langenhorner Schachfreunde von 1928

Spielabend jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr. Spielort: Klaus Remstedt „Zum ländlichen Verkehr“, Langenhorner Chaussee 141.

Am Bußtag, dem 19. November 1952, 14 Uhr, findet wieder unser so beliebtes und überaus unterhaltendes Preis-Blitzturnier statt. Gäste, die einige fröhliche Stunden durch dieses königliche Spiel erleben wollen, sind herzlich eingeladen. Unkosten entstehen nicht!

### Geflügel- und Kaninchenzüchterverein von Langenhorn und Umgebung

Bericht über unsere Oktoberversammlung vom 14. Oktober 1952

Um 19.50 Uhr eröffnete vertretungsweise der zweite Vorsitzende Wilhelm Cohrs die mit 63 Mitgliedern und Gästen sehr gut besuchte Versammlung. Vor der Tagesordnung gedachten wir unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Friedrich Kahl, zu dessen Andenken W. Cohrs einige Erinnerungsworte sprach. Anschließend wurde das Protokoll der Septemberversammlung verlesen und in der Fassung genehmigt. Zur Aufnahme meldete sich Frau A. Lademann.

Zu Punkt 3 — Ehrungen. Unseren Mitgliedern Paul Mundt, Fritz-Schumacher-Allee 9, und Max Zakrozewski, Tangstedter Landstraße 157, wurde die silberne Ehrennadel des Bundes der Rassegeflügelzüchter verliehen.

Den Höhepunkt der Versammlung bildete ein Vortrag des Tierarztes Dr. Barthold über das Thema: Tiergesundheitsdienst und Impfung. Der Vortragende verstand es, uns einen interessanten Überblick der verschiedensten und bekanntesten Geflügel- und Kaninchenkrankheiten sowie deren Bekämpfung zu geben.

Nun zu unserer Ausstellung! Wir geben allen Börnerinnen und Börnern hiermit bekannt, daß sie in diesem Jahr am Sonnabend, dem 15., und Sonntag, dem 16. November, im Lokal von L. Schumacher, Langenhorner Chaussee 254, statt-

findet. Wie im Vorjahr gibt Ihnen auch diese Ausstellung einen Querschnitt über den Stand der Geflügel- und Kaninchenzucht unseres Vereins, zumal wir in der Lage sind, sogar seltene Rassen zu zeigen!

Die Ausstellung ist für Besucher an beiden Tagen von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Es erwartet Sie

der Vorstand.

### Kulturveranstaltung

#### Opernabend

am 26. November, 20 Uhr, in der Aula der Fritz-Schumacher-Schule.

Es singen Helga Gabriel und Günter Morbach — beide von der Hamburger Opernschule — Arien und Duette aus Spieloper.

Eintritt 1,— DM, Erwerbslose, Rentner und Jugendliche 0,50 DM, Karten bei Kortendieck & Jürgens.

### Die Kirchliche Gemeindepflege Ansgar-Nord

die mit einer Schwester (Harnacksweg 3, bei Mohr, 59 03 38) Krankenhilfe leistet, braucht dringend einen Krankenfahrstuhl, um ihn an Unbemittelte und Notleidende auszuleihen. Die Kasse der Gemeindepflege ist leider nicht in der Lage, solche Ausgabe von etwa 150 DM zu tragen. Wir bitten daher herzlich um die freundliche Hilfe solcher, die etwas helfen können, damit unseren Kranken möglichst bald die Wohltat eines Rollstuhles zuteil wird. Nachricht und eventuelle Gaben werden gegen Quittung unter 59 03 38 oder nach Harnacksweg 3 erbeten. Allen, die mit uns über Hilfsmöglichkeiten nachsinnen, und besonders denen, die mit der Tat helfen, danken wir im Namen der Kranken herzlich.

Frau Mohr, Tolzien.

**LANGENHORN LICHTSPIELE**  
Die moderne intime Lichtspielerei

Tangstedter Landstraße 182 - Ruf 59 18 93  
Tägl. 15.30, 18, 20.30. Sbd. auch 22.45 Uhr

Fr. 31. 10.:  
„Der Wüstenfalk“ (Farbfilm)

Di. 4. 11.:  
„Unter Einsatz des Lebens“

Fr. 7. 11.:  
„Sie tanzte nur einen Sommer“

Fr. 14. 11.:  
„Mein Herz darfst du nicht fragen“

Jugend-Vorstellung: Sonntag 11 u. 13 Uhr  
Rentner und Erwerbslose Montag und Donnerstag 15.30 Uhr für 50 Pfennig

**Lindenkrug**  
INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danken herzlich

**Anna Starkjohann und Kinder**  
Fritz-Schumacher-Allee 97

**Radio - Elektrogeräte**  
**Haushaltwaren**  
Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

**Hadewigers Drogerie**

Ihr Fachberater bietet an:  
Neuheiten an Geschenkartikeln für Weihnachten in allen Preislagen.  
Spitzenqualitäten wie:  
**4711, Mouson, Ellocar**  
und viele französische Parfüms.  
Reichhaltiges Lager auch in  
**Stragula usw.**

**ZUM ADVENT**  
Kränze, Leuchter und dergl.  
**ZUM TOTENFEST**  
geschmackvolle Gebinde preiswert

**H. SCHULTZE, Siedlungsgärtnerei**

**Malereibetrieb**  
**B. C. LÜDEKE**  
Telefon: 59 22 92  
Borner Stieg 9

**Hermann Harder**  
Schlachtere, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt  
Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

**Wenn Düngemittel und Torfmull, dann wie immer frei Haus von Trojandt**

Ahrensburg · Telefon 25 45

**Bernhard Iden**  
Tangstedter Landstraße 152

Zimmerei und Holzhandlung  
Verkauf von sämtlichem Baumaterial, Fernsprecher 59 73 02

**MILCH, BROT UND FETTWAREN**  
**H. Reimers**  
Hamburg-Langenhorn 2  
Tangstedter Landstraße 203

Einen FOTO-APPARAT auf Teilzahlung ohne Aufschlag  
FOTOHANDLUNG  
**A. UHLENBROCK**  
Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

**Elektrofachgeschäft**  
**L. STENNER & Co.**  
Von den HEW zugelassen - Mitglied der Elektrogemeinschaft  
Immenhöven 30 Ruf 59 59 61

Spezialgeschäft der Siedlung!  
Zigarren · Zigaretten · Tabak  
**CARLA KNUST**  
Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

**Johannes Kordt**  
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

**OPTIKER SEEKAMP**  
Lieferant für alle Kassen  
Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Das Haus der guten Einkäufe  
**GEORG WIECHERS**  
KOLONIAL- UND FETTWAREN  
Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

**Anton Kortendieck**  
Papier- und Spielwaren  
Geschenkartikel  
Tangstedter Landstraße 234 a  
Fernsprecher 59 74 45

Eine schöne, modische Frisur sowie eine haltbare Dauerwelle, fachgerechte und zuvorkommende Bedienung, dieses erhalten Sie alles im

**Salon der Dame**  
**Anni Rasch**  
Immenhöven 41  
Verkauf sämtlicher Parfümerien

**Achtung!** Meine Geschäftsräume befinden sich jetzt  
**Achtung!**  
**Harnacksweg 34, Ecke Sonnenlinie**  
**SONJA SCHWARZ**  
Altmetall- und Schrotthandel — Telephon 59 12 20

... und jetzt die netten Herbstmodelle sowie PELZSTIEFEL für den Winter

**GOPA-SCHUHE**  
gegen geringe Anzahlung und bequeme Raten  
**HOHENSTEIN**  
Immenhöven 25, Tel. 59 68 75

Als Mitteilungsblatt für die Siedler-Gemeinschaft Langenhorn e. V. registriert in der Hansestadt Hamburg unter Nr. MB/59.

Verantwortlicher Herausgeber: Wilhelm Großkopf, Hamburg-Langenhorn 2, Tangstedter Landstraße 213.

Auerdruck GmbH., EP 36, Hamburg 1

# De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

17. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, DEZEMBER 1952

NUMMER 12

F. Hüve

## Weihnachten, das Fest der Besinnung

Ein müdes Menschenpaar wanderte durch die Dämmerung eines Tages voller Mühe und Beschwerden. Es hatte schon einen langen Weg zurückgelegt, an viele Türen geklopft und um Obdach gebeten, war aber überall abgewiesen worden. Die Stadt Bethlehem, das Reiseziel, war von Menschen überfüllt. Die römische Zivilisation hatte sich der jüdischen

Menschen bemächtigt, sie gezwungen, sich an ihren Stammessitzen zu versammeln, damit sie alle als Untertanen der römischen Staatsgewalt registriert werden konnten. Und durch die Fernwirkungen und Spannungen römischer Machtpolitik und durch die oberflächlichen und vermassenden Einflüsse einer zerfallenden Zivilisation wandelte das Menschenpaar, das zum Träger und Hüter des Wesentlichsten und Persönlichsten, des Tiefsten, Inigsten und Verheißungsvollsten berufen wurde, das jemals das Menschentum hervorgebracht hat; von allen unerkannt, und eine „Sternstunde der Menschheit“ ging an den Menschen vorüber, ohne daß sie von ihr an Herz und Sinnen berührt wurden. Die beiden Menschen wanderten weiter in den anbrechenden Abend hinein. Und im Schein der ersten Sterne sahen sie am Stadtrand auf dem Felde einen Stall. In ihrer Not traten sie ein, begrüßt vom behaglichen Brummen von „Ochs und Eselein“, und waren bald schützend eingehüllt in

den Mantel tierischer Wärme. Und hier, fern von aller Zivilisation und menschlichem Getriebe, unter Gottes einfältigsten und geduldigsten Geschöpfen, ganz nahe am klopfenden Herzen der Natur, „gebar Maria ihren ersten Sohn“. Die Hirten auf dem Felde, die immer in engster Berührung mit der Natur lebten, waren daher auch die ersten, die einen höheren und verheißungsvollen Sinn in dieser Geburt, über der ein strahlender Stern leuchtete, erahnten, wie auch die Weisen, die durch alles Menschenwissen hindurch sich zu der Erkenntnis der großen Zusammenhänge des Lebens im All durchgerungen hatten. Die Großen und Mächtigen der Welt

spürten nicht einen Hauch von dem neuen, anbrechenden Zeitalter. Der kleine Tyrann in Jerusalem witterte nur Gefahr für sein Königtum von Roms Gnaden, er sandte seine Krieger und Henker aus, und durch die Gassen und Häuser Bethlehems raste der Kindermord. Aber die aus der tiefsten Gesetzlichkeit der Menschwerdung heraus geborene und be-

schützte Sendung des Menschenpaares bewahrte die westliche Welt vor dem Verlust einer Heilslehre, die eine neue Epoche der Menschheits-Entwicklung heraufführen sollte. So konnte des „Menschen Sohn“ den Menschen die Botschaft vom unendlichen Wert jeder Menschenseele und von der Nächstenliebe und von der Liebe zu allem, was lebte und litt, bringen.

Die große Liebe seines Lebens galt den Kindern und den Armen, den schlichten, natürlichen Menschen, die in der Not und den Bedrängnissen ihres Lebens wohl oft strauchelten, die aber auch aufgeschlossen waren für die Verkündung neuer Werte und für die Forderung eines neuen Lebens in brüderlicher Gemeinschaft. Der Kampf seines Lebens galt den Selbstgerechten, Hochmütigen, den Hütern der Standesvorurteile und Vorrechte, und der überalterten harten gesetzlichen Ordnungen. Und von den Reichen sagte er: „Es ist leichter, daß ein Kamel durch das

Nadelöhr (eine enge Pforte in der Stadtmauer Jerusalems) gehe, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme“, und brachte dadurch zum Ausdruck, daß im Reichtum eine starke Versuchung liegt, das Herz gegen die Not der anderen Menschen zu verhärten, ja, sie zu ihrem Vorteil auszunutzen. Aus Lehre und Leben des Predigers der Menschenliebe entstand das Urchristentum der ersten nachchristlichen Zeit. Wenn diese reine Form des Christentum durch alle Zeiten sich erhalten hätte, wäre der Gang der Geschichte ein gänzlich anderer geworden. Aber es mußte das Schicksal aller großen geistigen Bewegungen der Menschheit erleiden, es mußte allmählich sich verändern,

### ANBETUNG

Zu einem Holzschnitt, der in der „Griffelkunst“ zur Wahl ausgestellt war

*Aus unsichtbarer Mitte strömt das Licht,  
enthebt der Nacht die liebevollen Züge einer Mutter,  
verklärt das Antlitz derber, schlichter Männer,  
und schließt den Kreis ums ewig junge Kind.*

*Und außer ihm ist nichts, ist Nacht und Abgrund,  
darin versunken aller Lärm und Streit der Welt,  
und aller Grausamkeiten Aberwitz und Qual,  
die großen Worte hohlen, aufgeblähten Denkerwahn.*

*Nur Stille ist, und Andacht füllt die zagen Herzen,  
und Ehrfurcht hebt die Seelen in das Licht verborg'ner Quellen,  
wie Falterflügel leuchten auf im letzten Strahl der Sonne*

*und erlöschen. Doch bleibt ein Schein, der unterm  
Wust des Tagerlebens*

*die Sehnsucht wachhält nach dem Wunder  
der aus tiefer Nacht geheimnisvoll und leis'  
erblühten Blume,*

*der kindlich reinen, holden, selig stillen  
Menschlichkeit.*

F. Hüve

verkrusten und entarten. Gewiß, das Christentum hat im Laufe der Jahrhunderte eine christliche Gesittung geschaffen, aus der die Kultur des Abendlandes erwachsen ist, und die im Grunde unzerstörbar ist und auf der auch jede ethische Weltanschauung beruht; es sind aus seinem Geiste Kunstwerke auf den Gebieten der Malerei, der Musik, der Bildhauerei und der Baukunst geschaffen worden, die so innig, stark und überzeugend eine ungebrochene religiöse Weltanschauung gestalteten, daß sie für alle Zeiten beispielhaft bleiben werden. Aber nebenher ging auch die Entartung: Hader und Zank um die Auslegung der Lehre und um die Kirchensatzungen, lebensfeindliche Dogmen, Inquisition und Ketzerverfolgung, Teufelsglaube und Hexenverbrennung, Staatskirchentum und damit die Hinwendung zu den staatspolitischen und feudalen Ordnungen, zu Standes- und Besitzvorrechten. Und auch jetzt geschieht noch manches unter dem Deckmantel des christlichen Namens, das nicht vor den klaren, gütigen Augen des Begründers des Christentums gerechtfertigt werden könnte. Vor allem aber war es dem Christentum nach einer zweitausendjährigen Entwicklung nicht möglich, den Zusammenbruch der Zivilisation, den Absturz in die schlimmste Barbarei zu verhindern. In den KZ und Vernichtungslagern, auf den Fluchtwegen und im Bombensturm des totalen Krieges sind viel tausend Kinder und Mütter umgekommen, und eine gespenstische Erinnerung an den Kindermord von Bethlehem steigt vor uns auf, und uns ist, als schloße sich ein Ring des Grauens durch zwei Jahrtausende hindurch.

Viele werden nun wahrscheinlich meinen, daß man in einer Weihnachtsbetrachtung an diese gräßlichen Begebenheiten nicht erinnern sollte; aber wenn Weihnachten ein Fest der

Kinder ist, wenn uns noch immer Mutter und Kind als heilig und verehrungswürdig erscheinen, dürfen wir uns selbst durch die Weihnachtsstimmung nicht den Blick verschleiern lassen für die schrecklichen Wirklichkeiten und die furchtbaren Möglichkeiten in unserer verworrenen Welt, dann muß unser Weihnachtsglaube und unsere Weihnachtsstimmung vertieft und verinnerlicht werden durch den Entschluß, nach allen Kräften mitzuwirken an dem großen Menschlichkeitswerk des Abbaus von Haß, Lüge und Grausamkeit, dann müssen wir auch in werktätiger Liebe der vielen gefangenen Väter gedenken, denen noch immer lebensfeindliche Mächte die Rückkehr zu ihren Familien verwehren, zu den Familien, deren Weihnachtsfest von Trauer und Hoffnungslosigkeit überschattet sein wird, ebenso müssen wir der heim- und elternlosen Jugendlichen gedenken, die in ihrer ausweglosen, durch die Schuld der menschlichen Gesellschaft verursachten Not in die Verstrickung des Lasters und des Verbrechens gefallen sind und nun hinter Gittern ein freudloses Weihnachtsfest erleben müssen!

Einen Trost aber bereitet uns jedes Weihnachtsfest, immer wieder wird in der Heiligen Nacht die Menschlichkeit geboren, schlägt das ewig junge Kind die Augen auf, das mit seinen zarten Händen an die Herzen der Menschen rührt. Ob sich ihm auch einmal die verhärteten Herzen der Gewalthaber auftun werden?

Im Gesamtleben der Erde sind die feinsten, leichtesten, unsern Sinnen meistens verborgenen Kräfte im Bunde mit der unerschöpflichen Zeit von größter Wirkung. Ein steter Tropfen höhlt selbst den Stein. Ob sich auch noch einmal die Verheißung der Bergpredigt erfüllen wird: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen!“?

## Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

wünschen allen Börnerinnen und Böhnern sowie Mitarbeitern

Vorstand und Presseauschuß der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e. V.

### Die Bepflanzung der Tangstedter Landstraße und die Imker

Die letzten drei Jahre waren für die Imker in Langenhorn ausgesprochen schlecht, das letzte Jahr geradezu vernichtend. Durch das ungünstige Wetter wurde nur wenig Honig geerntet, so daß die Kosten für die Bienenhaltung nicht aufgebracht werden konnten. Hinzu kommt das billige Angebot von Auslandshonig aus großen Massentrachten, das den Absatz des einheimischen Honigs zu annehmbarem Preise fast unmöglich macht. Die Nichtauszahlung der vom Bundestag beschlossenen Zuckersteuerrückvergütung für Futterzucker erschwert die Lage weiter.

So ist die Bienenzucht auch in Langenhorn zu einer kostspieligen Liebhaberei geworden, die aber im Interesse der Bestäubung unserer Kulturgewächse unbedingt erhalten bleiben muß. Während die Zahl der Imker und Völker in unserem Landesverband Schleswig-Holstein stark zurückging, traten hier in der Siedlung kaum Änderungen ein.

Die Bienenzucht konnte in der Siedlung auch dadurch mit gehalten werden, daß die entscheidenden Stellen ihren Wert anerkannten und durch Hilfe und Zusicherung der Verbesserung der Bienenweide neue Hoffnung in die Herzen der Imkerkameraden pflanzte.

Im laufenden Jahr erhielt der Imkerverein für seine Börnermitglieder zur Verbesserung der Zucht und dem Ausbau seiner Bücherei vom Vorstand der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung eine Zuwendung, für die an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Sorgen bereitete uns seit zwei Jahren die geplante Bepflanzung der Tangstedter Landstraße mit Eichen. Wir brauchen zur Verbesserung der Tracht je Bienenvolk etwa 10 Lindenbäume, in der ganzen Siedlung also etwa 100 Bäume. Nachdem schon die Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung und die kommunalpolitischen Ausschüsse sich unserm Wunsch angeschlossen hatten, hat nun auch das Gartenbauamt des

Bezirks Hamburg-Nord unsere Notlage anerkannt und zugesagt, daß die Tangstedter Landstraße zu 80 Prozent mit verschiedenen Lindenarten bepflanzt wird. An den Stellen, wo Überstände oder andere Gründe es erfordern, werden Ahorn, Eichen oder andere Bäume gepflanzt.

Auch an dieser Stelle sei Herrn Amtmann Hoffmann für das gezeigte Verständnis recht herzlich gedankt. Wenn auch die wenigsten unserer Generation Nutznießer dieser Neuanpflanzung sein werden, so werden doch die Imker der kommenden Generation noch einmal all den Stellen Dank wissen, die für die Verbesserung der Trachtverhältnisse in der Siedlung Langenhorn Verständnis aufbrachten. W. Harten.

### Aufs tote Gleis geschoben?

Vor reichlich einem Jahre fanden die ersten Besprechungen über die Aufforstung des Grünzuges Fritz-Schumacher-Allee/Wördenmoorweg statt. Alle beteiligten privaten und staatlichen Stellen waren sich über die Dringlichkeit des Vorhabens einig, und doch gingen die Monate ohne sichtbaren Fortschritt über die grauen baumlosen Flächen. Dieser letzte verregnete Sommer ließ den großen, nur auf dem Plan verzeichneten „Grünzug“ viel mehr noch als sonst mit seinen Stacheldrahtzäunen, seinen Kartoffel-, Kohl- und Unkrautflecken, seinen grellen Behelfsheimen wie ein Stück Erde erscheinen, das jedermann deutlich die Auswirkungen einer hungrigen und gefühlskalten Nachkriegszeit offenbarte.

Auch die Grünfläche am Wördenmoorweg liegt noch trostlos verödet am Rande der Siedlungsschule Fritz-Schumachers. Das Wort „Siedlungsschule“ verpflichtet, wie einer der dort tätigen Lehrer in einem Aufsatz in einer älteren Nummer im „Börner“ schreibt: „Die Mitarbeit der gesamten Schulgemeinde am Schutze und an der Gestaltung der Heimatlandschaft ist die Krönung des Grundgedankens der neuen Schule, des Ganzheitsbegriffes. Die neue Schule erstrebt nicht nur in allen Unterrichtsgebieten die organische Ganzheit, sie möchte selbst zu einem lebendigen Organismus heranwach-

# Die Weihnachtsverkaufsausstellung

in unserer Fritz-Schumacher-Schule ist geöffnet

Sonntag, 30. November 16—19 Uhr

Montag, 1. Dezember 17—20 Uhr

Dienstag, 2. Dezember 17—20 Uhr

Mittwoch, 3. Dezember 17—20 Uhr

Wir laden Eltern und Freunde unserer Schule herzlich ein und würden uns freuen, wenn die Ausstellung so rege besucht wird, wie in den vergangenen Jahren!  
Lehrkörper und Elternrat

sen und sich als Mitglied der Stadtgemeinde hilfreich betätigen. Als herrlicher Arbeitsschulauftrag liegt hier für jede Schulgemeinde (und unserer ganz besonders als Fritz Schumachers Vermächtnis) der Naturschutz und die Landschaftspflege bereit. Mit dem Namen „Fritz-Schumacher-Schule“ hat unsere Schulgemeinde die Pflicht übernommen, die Jugend am Bauen in der Landschaft mit der Pflanzenwelt zu beteiligen.“ (Kuno Schneider, „De Börner“, 16. Jahrgang, Nr. 12.)

Und so ist es eigentlich nicht erstaunlich, daß vor einigen Wochen im Posteingang der Gartenbauabteilung des Bezirksamtes Hamburg-Nord eine Postkarte zu finden war, die ein anderer Lehrer dieser Schule geschrieben hatte. Der Inhalt lautete: „Betr.: Quellteichgelände Wördenmoorweg in La. — An unserer Schule — La. I, Am Heerskamp 1 — besteht die Absicht, aus dem z. T. stark verwahrlosten Quellteichgebiet am Wördenmoorweg, unmittelbar neben unserer Schule — ein Vogelschutzgebiet zu machen und entsprechende Bäume zu pflanzen. Wir bitten die Behörden um Auskunft und Unterstützung bei der Durchführung dieses Vorhabens. Ich bitte um Mitteilung, 1. wohin ich mich zuständigkeithalber wenden muß und 2. woher ich einen Plan (M. 1:1000 oder ähnlich) erhalten kann. Die Jugend unserer Schule ist sehr interessiert, und ich bitte um baldige Nachricht.“

Es schien wie ein Notruf zu sein, den „Grünzug Fritz-Schumacher-Allee/Wördenmoorweg“ von dem scheinbar toten Gleis wieder auf das richtige zurückzuholen.

So kam denn am 13. November d. J. auf der plangelenkten Müllkippe zur Aufhöhung einer bestimmten Fläche am Wördenmoorweg eine örtliche Besprechung zwischen Herrn Studienrat Dencker, dem Verfasser der oben zitierten Postkarte, Herrn Kuno Schneider, und dem Beauftragten der Gartenbauabteilung des Bezirksamtes Hamburg-Nord zustande. Im Verlaufe dieser Unterredung wurde immer klarer, daß man, dem Wunsche der Siedlungsschule entsprechend, den Plan zur Schaffung eines auenwaldartigen Vogelschutzgehölzes im Quellgebiet am Wördenmoorweg nachkommen sollte. Die Ausführung dieses Vorhabens wäre neben dem Schulwald im Jugendpark Langenhorn ein weiterer Schritt, um den Sinn der Schuljugend wieder neu auf das Werden und Wachsen der Natur zu richten.

Der anfängliche Plan, der sich nur auf das Quellgebiet am Wördenmoorweg bezog, wurde in der Besprechung dahingehend erweitert, daß genau so im Sinne einer Patenschaft aufgeschlossene Klassen mit interessierten Lehrkräften der beiden Schulen „Am Heerskamp“ und an der „Fritz-Schumacher-Allee“ (Schule am Heidberg) gewonnen werden müßten, um den „gesamten Grünzug“ mit Unterstützung der staatlichen Stellen herzurichten. Den einzelnen Klassen könnten abschnittsweise kleinere Flächen zur Bearbeitung, Bepflanzung, Hege und Pflege zugeteilt werden. Es wäre damit ein Wettbewerb zwischen den einzelnen Klassen und Schulen möglich.

Es müßte dann sehr bald ein Arbeitsausschuß gebildet werden, der die Schulgemeinden, die Siedlergemeinschaft Langenhorn e. V., die Gartenbauabteilung des Bezirksamtes Hamburg-Nord, das Naturschutzamt, das Ortsamt und die Langenhorn Imker in sich vereint. Es wäre gut, wenn man bald Gelegenheit nähme, um sich über das Vorhaben am Grünzug Fritz-Schumacher-Allee/Wördenmoorweg näher zu unterhalten.

Hamburg, den 17. November 1952.

Per-Halby Tempel, Gartenarchitekt  
Bezirksamt Hamburg-Nord, Gartenbauabteilung

## Lastenausgleich und Erbbauzins der Erbbauberechtigten \*

In der gut besuchten Versammlung am 11. Oktober 1952, zu der auch Herr Großkopf als Vertreter des Siedlervorstandes erschienen war, wurde über das jetzt veröffentlichte Gesetz über den Lastenausgleich berichtet. Die Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetz stehen jedoch noch aus. Erst nach ihrem Erscheinen können wir damit rechnen, daß uns das Finanzamt Hamburg-Nord Formulare zur Berechnung der Vermögensabgabe zustellen wird. Das müssen wir zunächst abwarten. Bis dahin ist von uns nichts zu unternehmen.

Nach den umfangreichen Bestimmungen des Lastenausgleichsgesetzes scheint es so, als ob auch für diejenigen Erbbauberechtigten sich eine Abgabeschuld ergeben wird, die nach dem Soforthilfegesetz durch Gegenrechnung von Umstellungszinsen usw. Soforthilfeabgabe nicht zu zahlen hatten. Denn das Lastenausgleichsgesetz sieht nicht mehr die Absetzung von Umstellungszinsen von der zu leistenden Zahlung vor, sondern die Absetzung der Schulden vom Vermögenobjekt. Dank des obsiegenden Urteils des Bundesfinanzhofs in München in unserer Rechtsstreitsache wegen der Soforthilfeabgabe werden aber auch diese Erbbauberechtigten, die uns ja in der Rechtsstreitsache finanziell unterstützt haben (das Urteil ist ihnen allen zugestellt worden), jetzt Vorteil aus diesem Urteil haben. Die Abgabeschuld würde ohne das Urteil entsprechend höher sein. Soweit für diese Erbbauberechtigten sich eine Zahlung auf Grund des Lastenausgleichsgesetzes ergibt, dürfte sie weitgehend durch eine Verringerung der bisherigen Umstellungszinsen ausgeglichen werden. Diese Umstellungszinsen werden nach dem Lastenausgleichsgesetz künftig als Zahlungen für einen Hypothekengewinn (= Schuldnergewinn aus der Umstellung von Reichsmarkhypotheken im Verhältnis von 10 RM zu 1 DM) auf einer gänzlich neuen Grundlage berechnet werden. Voraussichtlich werden sie niedriger sein, als die bisherigen Umstellungszinsen.

Abgabeschuld sind nach dem Lastenausgleichsgesetz 50 v. H. des abgabepflichtigen Vermögens. Diese Schuld ist von uns in 30 Jahren in vierteljährlichen Raten, die einer Tilgung und Verzinsung von jährlich 4 Prozent entsprechen, zu entrichten. Ermäßigungen der jährlichen Zahlungen sind vorgesehen für die Ehefrau und minderjährige Kinder. Ablösung der Abgabeschuld ganz oder in Teilen ist möglich.

Der wichtigste Punkt auf der Tagesordnung war die Regelung des Erbbauzinses. Nachdem im Jahr 1949 die von der hamburgischen Finanzbehörde beabsichtigte Erhöhung des Erbbauzinses von 4 auf 5 Prozent auf unsere Bemühungen hin nicht zur Durchführung kam, weil die vertraglich vorgesehene dreijährige Frist für die Neufestsetzung begonnen hatte, bekamen die Erbbauberechtigten im Oktober 1951 von der Behörde erneut Zahlungsaufforderungen über den auf 5 Prozent erhöhten Erbbauzins. In vielen Eingaben, mündlichen Verhandlungen usw. (nähere Angaben wurden in der Versammlung gemacht) ist es uns nun gelungen, daß es für die von uns vertretenen Erbbauberechtigten in Langenhorn, über die wir der Behörde eine namentliche Liste einreichen mußten, bei der bisherigen Zahlung von 4 Prozent verbleibt. Die Zahlungen sind also in der früheren Höhe weiter zu entrichten, mit dem Unterschied, daß zu allen Zahlungen ab 1. Juli 1951 infolge der zulässigen Abwälzung der von 3 auf

\* Durch ein technisches Versehen kommt dieser Bericht erst in dieser Nummer zur Veröffentlichung.  
Die Schriftleitung.

4 Prozent erhöhten Umsatzsteuer für jede zu zahlende D-Mark Erbbauzins 0,01 DM für Umsatzsteuererhöhung hinzuzurechnen ist, beispielsweise bei 59,75 DM Erbbauzins 0,60 DM für Umsatzsteuererhöhung. Rechnungen hierfür dürften den Erbbauberechtigten inzwischen zugestellt sein.

Wir freuen uns, daß wir, wie in Sachen der Soforthilfeabgabe, nun auch hinsichtlich des Erbbauzinses Erfolg gehabt haben.

Der Erbbauberechtigtenausschuß.

P. Kosch.

## Gründung eines Heimatvereins Langenhorn

Von einem aus der Arbeit für die Heimatwoche hervorgegangenen Ausschuß, bestehend aus den Herren Behrendt, Kortendieck und Saumann, war zum 13. November eine Versammlung Langenhornener Einwohner einberufen worden zwecks Gründung eines Heimatvereins Langenhorn. Den 300 versandten Einladungen waren etwa 50 Personen gefolgt. Herr Behrendt, der die vorbereitende Versammlung leitete, führte einleitend aus, daß die vornehmste Aufgabe eines solchen Vereins sei, dazu beizutragen, die so sehr verschiedenen Bevölkerungsteile Langenhorns zusammenzuführen zu einem gemeinsamen Heimatgefühl, ferner sei ein sehr wichtiger Zweck einer solchen Gründung die Zusammenfassung aller einzelnen Bestrebungen und Arbeiten für den Schutz und die Fortentwicklung unseres Vororts zu verstärkter Wirkung. Auch müßte sich der Verein zum Ziel setzen die Koordinierung und Unterstützung der jetzt schon bestehenden Kulturbestrebungen, wie die Griffelkunstvereinigung, die Kirchenkonzerte, die Volkshochschule, die Vorführungen und Ausstellungen der Schulen und andere.

In der Aussprache wurde der Gründung und Zielsetzung eines solchen Vereins zugestimmt und damit seine Gründung beschlossen. In der nun folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: die Herren Behrendt und Dr. Wollmann zum ersten und zweiten Vorsitzenden, Kortendieck zum Schatzmeister und Saumann zum Schriftführer, ferner die Obmänner für die Ausschüsse, und zwar für kommunale Angelegenheiten, für einen Festausschuß, einen Kulturausschuß und einen Ausschuß für Naturschutz und Landschaftspflege. Der letztere wurde gebildet infolge einer Anregung durch unseren Börner K. Schneider, der auf die schon hier in Langenhorn unter seiner Leitung arbeitende Naturschutzgruppe hinwies und dann noch in besonders eindringlichen Worten die Gefahr der gänzlichen Zerstörung aufzeigte, die den Resten ursprünglicher Natur in nächster Nähe der Fritz-Schumacher-Siedlung droht: das Müllabfuhrwesen läßt den noch bestehenden Teil des Wördenmoors südlich des Wördenmoorwegs, das Quellgebiet des ursprünglichen Dorfbaches, der in den Dorfteich floß, mit Müll zuschütten. Die Versammlung wurde durch diese Ausführungen stark beeindruckt und wählte Herrn Schneider zum Leiter des Ausschusses für Naturschutz und Landschaftspflege.

Wer von der Wichtigkeit dieser Aufgaben eines Heimatvereins überzeugt ist, melde sich zum Eintritt bei den Herren Kortendieck und Saumann, Monatsbeitrag 0,50 DM. H.

## Zusammenarbeit Eltern - Schule

So geht es nicht!

In der September-Nummer bringt „De Börner“ einen Artikel: Nochmals die Prügelstrafe. „In einem Abschnitt wendet sich Herr Andreas Martens der sogenannten ‚seelischen Prügelei‘ zu und gibt ein Beispiel dazu vollkommen falsch wieder! Das wäre jedoch nicht so schlimm, wenn der betreffende Absatz nicht mit dem Satz enden würde: ‚Unkontrollierbar ist das Verhalten derartiger Erzieher, wenn das Motiv in einer persönlichen Abneigung oder gar in einer gewissen politischen Einstellung liegt.‘“

Wenn der Verfasser auch hinsichtlich dieses Abschnittes gemeint hat: Wem der Schuh paßt — der ziehe ihn sich an, so möge er mir jedoch nicht verargen, daß ich ihn nicht anziehen kann, weil er eben nicht paßt, ich ihn aber dennoch einmal in die Hand nehme, da er mir bekannt vorkommt.

Und ich stelle fest: Der Schuh wird niemandem passen, denn es ist das Obere nach unten gekehrt. Aber trotzdem sehen wir uns doch, bevor wir ihn fortzun, die weiteren Fehler an:

Von einer „persönlichen Abneigung“ gegen Kinder wird wohl nur derjenige sprechen, der von unserer Arbeit nur

wenig Ahnung hat. Und dann erst die Feststellung, daß die Motive unseres Handelns den Kindern gegenüber aus „einer gewissen politischen Einstellung“ heraus abgeleitet werden könnten! Wohin kämen wir wohl mit unserer Arbeit — gäbe es dann überhaupt noch eine Basis des echten Gemeinschaftslebens in der Schule? Und wenn man sagt: „Unkontrollierbar ist das Verhalten derartiger Erzieher“, so trägt das meiner Ansicht nach wenig dazu bei, die Beziehung Elternschaft—Schule zu vertiefen. Sollte man das nicht auch bei der Durchsicht des Artikels empfunden haben, bevor er veröffentlicht wurde? Kam man nicht auf den Gedanken, daß darunter die Mitarbeit der Schule am „Börner“ leiden könnte?

— aber so geht's!

Wie oft haben sich Eltern eingesetzt, um ihren Kindern den Klassenraum schön und wohnlich zu gestalten, sie malten die Wände und nähten Fallen für die Fenster. Vor einiger Zeit wollten wir nun in unserem Treppenhaus Aquarien aufstellen; es fehlte uns aber an Geld. Sofort schalteten sich Eltern ein und halfen uns — sie bauten ein großes Becken, für das wir im Handel 200 DM bezahlen mußten. Heute steht es, besetzt mit schönen Zierfischen, im Treppenhaus zur Freude der Kinder und der Erwachsenen. In diesem Jahre noch soll durch Hilfe der Eltern eines unserer Gewächshäuser instand gesetzt werden — und wenn wir Glück haben, blühen dort im nächsten Jahre tropische Pflanzen. Schön soll unsere Umgebung sein, denn erst dann fühlen wir uns wohl — wir malen die Räume, schmücken sie mit Aquarien und wollen ein tropisches Gewächshaus einrichten — jedoch ohne Mitarbeit der Eltern wäre keines dieser Dinge möglich! Das sei einmal ausdrücklich betont. H. Konow.

Den in den letzten Sätzen des ersten Teils dieser Ausführungen erhobenen Vorwurf gegen die Schriftleitung wegen mangelnder Sorgfalt bei der Durchsicht des in Frage stehenden Artikels müssen wir zurückweisen. Wir mußten annehmen, daß die vom Verfasser angeführten Fälle „seelischer Mißhandlungen“ hypothetisch gemeint seien und als Möglichkeiten zur Diskussion gestellt werden sollten. Wenn wir gewußt hätten, daß die beanstandeten Sätze sich als anonyme Anklage auf einen bestimmten Fall bezogen, hätten wir sie nicht zum Abdruck zugelassen. Die angedeutete Möglichkeit einer Trübung des Verhältnisses zwischen Schule und „Börner“ ist demnach gegenstandslos. Der Presseausschuß.

## VON GORN TO GORN

### Kuddel sien Demokratie

Also ick mutt schon seggen, dat giwt dulle Lüüd op de Welt, un een von de ganz Schlimmen is Kuddel in de Allee.

Ji kennt Kuddel nicht? Na, denn ward dat jo Tied, dat ick ju mit Kuddel bekannt moken do.

Tschä, tweeundörtig Joahrn wohnt Kuddel nun schon in uns Siedlung. Jümmers is he in de Gang un weult in sien Goarn rum un schleppt alln meuchlichen Schiet ran. Wenn man sien Goarn sehn deiht kunnst meist bang warden. Ick hebb mol versöcht mi mit Kuddel öber „Gartengestaltung und Schuppenbau“ to unnerholn. Mann oh Mann, dat weur bald Selbstmord. Mit Arm un Been hau he um sick un wull mi verkloarn, da he sien Goarn schänden kunn so dull as he kunn. Schließlich meen he, harrn wi jo ne „Demokratie“, un doar har keen Minsch dat Recht, em Vorschriften to moken. Ji brukt jo nich hintokieken, wenn ju de vergammelten Schuppen nich gefällt, un überhaupt, un so finn ick dat ganz hübsch, wenn so een verrosteter Wellblechkasten direkt an de Stroot steiht. Dat weur jo ook noch scheuner, wenn he sien Aschammers nich dogelang buten op de Stroot stohn loten kunn. Ne Siedlung weur ook keen Villenviertel, un dat kunn ruhig jeder sehn, dat in de Allee noch mehr sonn Lüüd wohnt, de so denkt un handelt wie he. —

Dat Zaustern von Kuddel nehm keen Enn, immer noch hau he um sick un spee op de Stroot, un schimp, dat datt ne Pracht weur.

Kiek di blot mol de Footstiegen an, sä Kuddel, kummt doch ohne uns to frogen 'n Portion Minschen vom Strootenbau un mookt de Wege in Ordnung. Schließlich, un dann hau he wedder mit den Arm dorch de Luft, verlang ick, dat datt alns so blieben deiht, wie dat all de Joahrn weest ist. Nun will man uns wohl ook noch diktieren, dat wi uppassen schüllt, dat keen een den Kroom wedder kaputt mookt.

Minsch, Kuddel, wull du vielleicht behaupten, dat datt in Ordnung is, dat de Footstieg in de Allee Nr. 65 wedder obhaut worden is un bi de Dunkelheit sick de Minschen dat Been breeken köönt, ick finn dat unerhört, meen ick, un man mutt son Lüüd, de dat mookt hebbt, to Verantwortung trecken.

Kuddel weur ober unbelehrbar, he fung wedder von sien Demokratie an, un watt he allns mooken weur, wenn — — — N' grotet Glück weur dat för mi, dat datt mächtig anfang to regen, natt ober mit heele Knochen käm ick na Hus. Weur de Regen nich koom, har dat passieren kunnt, dat Kuddel handgreiflich worden weur, denn he kennt nur eene Meehnung, un dat is eben siene Meehnung. mts.

## GARTENAUSSCHUSS

### Obstbäume im kleinen Garten

Erst wägen, dann wagen! Erst messen, dann graben, nämlich die Löcher für all die Obstbäume, die man auf kleinem Raum unterzubringen gedenkt.

Hat der Kleingartenbesitzer nicht rechtzeitig genug den Versuch gemacht, mit Papier, Bleistift und Lineal einen Garten zu entwerfen, so wird er beim Pflanzen der Obstbäume in die größten Schwierigkeiten geraten. Dies ist zum größten Teil in unserer Siedlung der Fall. Die Pflanzungen der meisten Gärten sind unregelmäßig, und der Anblick verursacht ständig Ärger.

Das größte Übel entsteht häufig aus der Nichtbeachtung der Form der Bäume. Anstatt starkkronigen Bäumen mehr Platz zu geben als den schwachkronigen, anstatt beide Baumarten regelmäßig abwechselnd zu pflanzen, hat der Gartenneuling meist unbedenklich gepflanzt, nur weil er diese oder jene Sorte haben wollte.

In unseren Kleingärten, der nicht Eigentum ist, gehören nur frühtragende Obstsorten hinein, von denen man bald Nutzen hat, und schwachwüchsige Sorten, damit sich die Bäume nicht gegenseitig belästigen. Aber auf das dauernde Predigen aller gärtnerischen Bücher und Redner hört niemand: man pflanzt immer wieder starkwüchsige Sorten an, und zwar auf Entfernungen von oft nur wenigen Metern. Diese spättragenden Sorten sind, wenn nach etwa 15 Jahren ihre beste Tragezeit beginnt, riesige Bäume geworden, die mit ihren Wurzeln und mit ihren Zweigen in stetem Kampf mit den Nachbarbäumen liegen. Wenn man gesunde Bäume haben will, so muß man für Licht und Luft sorgen und darauf achten, daß jeder Baum sein Nährgebiet hat.

Hier sei einiges über die sogenannten Unterlagen der Obstbäume gesagt. Edle Obstbäume werden nicht aus Kernen gezogen, das ergäbe Wildlinge, sondern werden auf eine Unterlage veredelt. Soweit unsere Obstbäume Stammbäume sind, stehen sie auf Wildlingsfuß, der aus Kernen edler Sorten gezogen und dann veredelt wird. Als Zwergunterlage wird bei Äpfeln der schwachwüchsige „Paradiesapfel“ gewählt. Für Sorten, die sich auf Paradiesunterlage zu schwach entwickeln, wird als Unterlage der Splitapfel (Donein) gewählt. Die frühesten und reichsten Ernten und die vollkommensten Früchte werden auf „Paradies-Unterlage“ erzielt. Für Zwergbirnen wählt man als Unterlage zur Veredelung die Quitte. Allgemein soll man für kleine Gärten von 400 bis 600 qm. außer einigen Stammbäumen nur Äpfel auf „Paradies-Unterlage“ und Birnen auf Quitte-Unterlage wählen. Für einige Sorten ist man allerdings auf Wildlingsunterlage angewiesen, weil sie nur auf dieser gut gedeihen.

Es ist ratsam, beim Einkauf in der Obstbaumschule einige Angaben zu machen über die Bodenbeschaffenheit und über den Zweck, den man mit seinen Obstbäumen verfolgen will.

Unsere Siedler sollten sich keinesfalls auf strenggeschnittene Baumformen versteifen. Sie werden es meistens nicht verstehen, die Bäume ordnungsgemäß zu schneiden, oder sie werden gerade dann, wenn die richtige Schnittzeit da ist, den Zeitpunkt verpassen. In zwei bis drei Jahren sind infolgedessen die schönsten Formen fast gänzlich verwildert. Als Ausnahme könnte man allein die Birnenpyramidenform gelten lassen, da die meisten Birnensorten willig Pyramidenform annehmen.

Da der Siedler auch den kleinsten Platz mit einem Obstbaum besetzt, muß bedacht werden, daß nach 15 bis 20 Jahren, wenn einmal die Hoch- und Halbstämme den ihnen zugedachten Raum füllen, die zwischengepflanzten Zwerg-

bäume ihre Lebensgrenze erreicht bzw. ihre beste Tragezeit hinter sich haben und entfernt werden können. Auch die Edel-pflaumen und Pfirsiche haben meistens keine längere Lebensdauer.

Der Siedler muß sich klar darüber sein: Wer seinen Garten in erster Linie obstbaulich nutzen will, der pflanze nur Zwergobst an, er hat dann frühe, verhältnismäßig reiche und sichere Ernten und gute Früchte. Die Schädlingsbekämpfung ist leicht, und die Ernte bequem. Die stärkste Ausnutzung des Gartenlandes gewähren senkrechte Schnurbäume. Wer aber Unterkulturen betreiben will, wer also Kartoffeln, Erdbeeren, Bohnen, Erbsen und Gemüse ernten will, muß in der Hauptsache Hoch- und Halbstämme, schwachwüchsige Sorten wählen! Die nötigen Entfernungen einhalten! Die kubikmetergroßen Pflanzlöcher sind hier in unserer Siedlung dringend erforderlich. Nowak.

### Obstbaumpflege 1952

Aus den Mitteln der „Obstbaumpflege“ wurde vom Januar bis März der Schnitt der Obstbäume durchgeführt. Wie in früheren Jahren erhielten die jungen, nachgepflanzten Bäume zur Festigung ihrer Kronen einen Rückschnitt. Die älteren Bäume wurden ausgelichtet, damit auch in das Innere der Krone Licht und Luft eindringen kann. Hierdurch wird einmal der frühzeitigen Erschöpfung vorgebeugt, zum anderen wird eine noch stärkere Ausbreitung von Schädlingen und Krankheiten verhindert.

Im März wurde dann vor dem Austrieb der Obstbäume eine Nachwinter-Bespritzung mit emulgiertem Obstbaunkarbolineum vorgenommen. Diese dient zur allgemeinen Säuberung der Bäume von Algen und Flechten und zur Bekämpfung der am Baum überwinterten Schädlinge und deren Eier. Der Zeitpunkt wurde absichtlich so spät gewählt, da die Schädlinge im Winter sehr widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse sind und dann wesentlich stärkere Konzentrationen zur Abtötung nötig sind. — Diese beiden Arbeiten wurden bei allen an der Obstbaumpflege beteiligten Siedlern durchgeführt, zwei weitere Bespritzungen erhielten die Gärten der Börner, die laufend die erhöhten Beiträge gezahlt hatten.

Es war nun eigentlich beabsichtigt, eine Vorblüten-Bespritzung folgen zu lassen. Dieser Plan wurde jedoch durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse vereitelt. Einen Zweck hat diese Bespritzung erst, wenn die Entwicklung so weit vorgeschritten ist, daß bereits kleine Blättchen an den Bäumen sind und die Blütenstände frei liegen. Wie dieser Zeitpunkt erreicht war, setzte eine Schlechtwetterperiode ein. Wind und Regen hielten an, bis durch eine plötzliche Hitzewelle die Kirschen und frühen Pflaumen in Blüte standen. Da während der Blüte aus Rücksicht auf die Bienen nicht gespritzt wird, haben wir nach Abfall der Blütenblätter Ende Mai eine Nachblüten-Bespritzung vorgenommen. Hierbei galt es vor allen den Pilzkrankheiten zu Leibe zu rücken, denn gegen diese sind die Winterbespritzungen wirkungslos. Den besten Erfolg erzielt man hier mit kupfer- oder schwefelhaltigen Mitteln. Diese werden jedoch nicht von allen Obstsorten getragen, und deshalb wählten wir, wie in früheren Jahren, ein organisches Spritzmittel, diesmal „Nirit“. Hierbei gibt es keine Blattverätzungen und auch keine sogenannte Verrostung auf den Früchten. Um mit dem Aufwand an Arbeitslohn einen möglichst großen Erfolg zu erzielen, haben wir gleichzeitig ein Bekämpfungsmittel gegen Insekten, nämlich „Miltanin“, hinzugesetzt. Hiermit hatten wir bereits im Vorjahr gute Erfahrungen gemacht, da es durch eine Kombination die schlagartige Sofortwirkung des Gamma-Isomer mit der Dauerwirkung des DDT verbindet. Mit den gleichen Mitteln haben wir dann Ende Juli eine Sommerbespritzung durchgeführt, die sich in erster Linie gegen den Schorf (*Fusicladium*) richtete und das Auftreten der Fruchtfäule (*Monilia*) vermindern sollte, denn ein wirksames Bekämpfungsmittel gegen diese Krankheit gibt es noch nicht. Erwähnen möchte ich bei dieser Gelegenheit, daß es eine ganze Menge Spritzmittel gibt, die sich durch große Wirksamkeit auszeichnen, aber durch ihre Giftigkeit für unsere Verhältnisse unbrauchbar sind. Wir können es zum Beispiel nicht wagen, Bleiarsen zu spritzen, da es im Sommer irgendwelche genußreifen Unterkulturen gibt und Kinder selbst vollkommen unreife Früchte in den Mund stecken. Die von uns angewandten Mittel sind für Menschen und Haustiere ungiftig, wenn auch das „Nirit“ leider bei einigen meiner Mitarbeiter unangenehme Hautentzündungen hervorgerufen hat.

Wie steht es nun mit dem Erfolg? — Wenn wir den schlechten Sommer berücksichtigen, können wir meines Erachtens mit dem Erreichten zufrieden sein. Diese Meinung habe ich auch von vielen Börnern gehört. Da durch die neue Beitragsregelung in Zukunft wieder sämtliche Gärten bei allen Bespritzungen erfaßt werden, wird eine erhöhte Wirkung nicht ausbleiben. Trotzdem muß jeder Börner auch von sich aus dazu beitragen, z. B. beim Befall einzelner Bäume durch Blutlaus, Blattlaus u. a. In solchen Fällen genügt die allgemeine Bespritzung nicht. Wichtig ist weiterhin, die Obstbäume durch geeignete Düngung zu stärken. Überempfindliche Sorten, die dauernd kränkeln, müssen nach Rücksprache mit einem Fachmann umgepfropft oder entfernt werden. Solche Bäume bilden einen Krankheitsherd und verseuchen ihre ganze Umgebung.

### Eingesandt:

Da seit kurzem auch die Rugbyspieler in Langenhorn auf den Höfen aufgekreuzt sind, glauben wir, daß der nachstehende Artikel des Sportwarts der Hamburger Rugbysparte allgemeines Interesse finden wird, mit dem sicherlich manche Vorurteile bei denen, die Gelegenheit hatten ein Rugbyspiel in Langenhorn zu sehen, beiseite geräumt werden können.

### Rugby

Dieses Rasenspiel mit dem „ovalen Ball“, das nach der englischen Stadt Rugby, wo es im dortigen College zuerst gespielt wurde, seinen Namen trägt, zeigt im Zusammenwirken der Mannschaft in wechselnd packenden Momenten eine schöne Kombination von Fußball und Handball . . .

Im Anstemmen der Stürmer im Kampf um den Ball an der Gasse und im Gedränge, beim Schrauben und Dribbling, im flinken Zuspiel der Halbs, im Öffnen, Schneiden und Täuschen beim rasanten Paß- und Angriffsspiel der Hintermannschaft, und auf der anderen Seite beim zähen Zupacken, sich auf den Ball werfen, beim Halten und Herunterholen des Ballträgers in der Abwehr vor der eigenen Mallinie, die auf einer Breite von 68 Meter verteidigt werden muß. Ein solches Spiel ist wert, gesehen und ausgeübt zu werden.

Das Spiel mit dem „ovalen Ball“

Rugby wird mit einem eirunden Ball gespielt. In einer Mannschaft stehen 15 Spieler: 8 Stürmer, 2 Halbs, 4 Dreiviertel- und der Schlußspieler. Beim Rugby wird der Ball

nicht nur mit dem Fuß gespielt, sondern auch mit der Hand aufgenommen, getragen und gepaßt. Das Spiel wird auf einem Rasenfeld von 100 m Länge und 68 m Breite ausgetragen. Sinn dieses Spieles ist es, in geschlossenem Zusammenwirken der Mannschaft den Ball durch Treten, Passen, Tragen oder Dribbeln in das Malfeld des Gegners zu bringen und ihn dort niederzulegen und zu berühren. Das Malfeld, das zu erreichen oder zu verteidigen ist, erstreckt sich über die ganze Spielfeldbreite. Beim Rugby erfolgt die Wertung des Spiels nach verschiedenen berechneten Punkten. Wird der Ball von einer Mannschaft in das Malfeld eingetragen oder dort berührt, so ist ein „Versuch“ erzielt (3 Punkte). Wird der Ball nach einem Versuch über die in der Mitte der Mallinie aufgestellten hohen Malstangen getreten, so verwandelt sich der Versuch in einen „Treffer“ und zählt 5 Punkte. Ein über die Malstangen getretener Straftritt sowie ein aus dem Spiel heraus erzielter Sprungtreffer zählen je 3 Punkte.

### Aus den Spielregeln

Rugby ist in strenge Regeln gefaßt. Beim Angriff einer Mannschaft darf der Ball dem Mitspieler stets nur nach rückwärts zugepaßt werden. Wird der Ball nicht gefangen und vorgeworfen, so gibt der Schiedsrichter wegen diesem „Vorwurf“ ein „Gedränge“, bei dem die Spieler versuchen, in gegenseitigem Anstemmen den Ball für den Angriff wieder herauszuhakeln. Geht der Ball in die „Mark“ (ins Aus), wird er von der Außenlinie wieder eingeworfen, indem die beiderseitigen Sturmreihen eine „Gasse“ bilden. In der Verteidigung ist es erlaubt, einen gegnerischen Ballträger zu fassen und in fairer Weise zu Boden zu bringen. Der gefaßte Spieler muß den Ball sofort zum Weiterspielen freigeben. Bei Abseits gibt der Schiedsrichter Straftritt oder Gedränge. Bringt eine gegnerische Mannschaft den Ball durch Tritt oder Dribbling in das Malfeld der verteidigenden Partei, ohne durch Handauflegen einen Versuch erringen zu können, so kann der Verteidiger durch eigenes „Handauf“ den Ball „tot“ machen. Das Spiel geht über zweimal 40 Minuten Dauer, mit einer Halbzeitpause von 5 Minuten, nach der die Seiten gewechselt werden. In den Rugbyregeln wird besonders auf eine sportlich anständige und faire Spielweise geachtet.

So ist Rugby ein schönes und lebendiges Rasenspiel, das den Körper gleichmäßig durchbildet und viel Freude bereitet. Im Sportverein „Fichte Langenhorn“ soll Anfang 1953, wenn die Hallenfrage geklärt ist, ein Rugbytraining aufgenommen werden. Interessenten können sich jederzeit bei Werner Marxen, Hamburg-La. II, Tangstedter Landstraße 162, melden. Werner Marxen

## Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

wünschen allen Börnerinnen und Börnern folgende Firmen:

- |  |  |
|--|--|
| <b>Börner</b> , Elektrogeräte, Herzmoortwiete 7                              | <b>Niemann</b> , Feinkost, Tangstedter Landstraße 201                    |
| <b>Hadewiger</b> , Drogerie, Tangstedter Landstraße                          | <b>Anni Rasch</b> , Salon der Dame, Immenhöven 41                        |
| <b>Harder</b> , Schlachtereie, Tangstedter Landstraße 232                    | <b>Riechers</b> , „Lindenkrug“, Tangstedt. Landstr. 182                  |
| <b>Carla Knust</b> , Tabakwaren, Tangst. Landstr. 221                        | <b>Ruppel</b> , Schuhmacherei, Immenhöven 28                             |
| <b>Kordt</b> , Eisen- und Haushaltwaren,<br>Tangstedter Landstraße 178       | <b>Seekamp</b> , Optiker, Harnacksweg 15                                 |
| <b>Kortendieck</b> , Papier- und Spielwaren,<br>Tangstedter Landstraße 234 a | <b>Schrader</b> , Feinkost, Immenhöven 7                                 |
| <b>Langenhorner Lichtspiele „Lali“</b> ,<br>Tangstedter Landstraße 182       | <b>Schultze</b> , Siedlungsgärtnerei, Immenhöven 39                      |
| <b>Lüdeke</b> , Malereibetrieb, Borner Stieg 9                               | <b>Schwarz</b> , Altmetall, Schrottankauf,<br>Harnacksweg 34             |
| <b>Metscher-Lindenthal</b> , Kurzwaren, Wolle,<br>Harnacksweg 1 a            | <b>Stenner</b> , Elektrofachgeschäft, Immenhöven 30                      |
| <b>Pieper</b> , Kaffee, Konfitüren, Tangst. Landstr. 252                     | <b>Uhlenbrock</b> , Fotohandlung, Tangst. Landstr. 202                   |
|  | <b>Wiechers</b> , Kolonial- und Fettwaren,<br>Tangstedter Landstraße 207 |
|  | <b>Wolgast</b> , Fischhandlung, Immenhöven 21 a                          |

## SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Unter dem 10. November 1952 erhielten wir folgendes Schreiben:

An den Vorstand der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn.

Morgen ziehe ich fort aus der Siedlung — nach 31 Jahren, die einen wesentlichen Abschnitt meiner Lebensarbeit und — trotz allem! — auch meines Lebensglückes enthalten. Was ich für die Siedlung habe tun können, ist mir aus der Gemeinschaft als Bereicherung und Beglückung wieder zugeflossen. Ich scheid mit Wehmut, aber auch voll dankbarer Freude. Ich bitte Sie, bei Gelegenheit allen, mit denen ich durch die Jahrzehnte verbunden gewesen bin, meine Abschiedsgrüße und meine guten Wünsche für ein neues Werden der Gemeinschaft zu übermitteln.

In alter treuer Gesinnung  
Ihr Georg Clasen

### Aufforderung an alle Pachtlandbesitzer!

In der Pachtlandfrage sieht sich der Vorstand veranlaßt, energisch durchzugreifen. Es sind wiederum viele Parzellen einfach in andere Hände übergegangen, ohne daß der Obmann des Pachtlandausschusses davon in Kenntnis gesetzt worden ist. Hinzu kommt nun (aus Anlaß des Grünlandgürtels innerhalb unserer Siedlung) die zwangsweise Aufgabe von etwa 35 000 qm (gelegen Fritz-Schumacher-Allee und Hohe Liedt) zum 1. Oktober, wodurch ein großer Teil der dortigen Pächter gern Ersatz haben möchte. Der Vorstand wird sich bemühen, diesem Wunsche der aufgekündigten Pächter nach besten Kräften nachzukommen.

Alle Pachtlandbesitzer werden hiermit aufgefordert, bis zum 15. Dezember 1952 eine Neuanmeldung (auch für das Pachtland, was noch bewirtschaftet wird) beim Obmann Börner Lahn vorzunehmen.

Die Neuanmeldung kann am Mittwoch, dem 3. und 10. Dezember von 19 bis 20 Uhr im Geschäftszimmer, Tangstedter Landstraße (neben der Apotheke) vorgenommen werden.

Pächter, die diese Anmeldung versäumen, verlieren das Anrecht auf ihre Pachtlandparzelle. (Wir verweisen auf die Pachtlandbestimmungen (Pachtvertrag), die jeder Pächter unterschrieben hat.)

Aus Anlaß dieser Gegebenheiten werden alle Vertrauensleute der einzelnen Pachtländerabschnitte gebeten, sich mit dem Obmann Börner Lahn unbedingt ins Einvernehmen zu setzen, um eventuelle spätere Unannehmlichkeiten mit ihren Betreuten zu ersparen.

Zum Schluß soll noch einmal auf den Zahlungsmodus der Pacht hingewiesen werden. Der Pachtbetrag muß unbedingt in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1953 im voraus entrichtet werden.  
Der Vorstand



### UNSEREN TOTEN ZUM GEDENKEN

Börner Ludwig Plambeck, Tangstedter Landstraße 215

Börnerin Peters, Timmerloh 18

Börnerin Friedrichkeit, Immenhöven 46

Der Vorstand  
der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung  
Langenhorn e. V.

## VEREINSANZEIGER

### Naturwacht e. V., Hamburg

Hamburg-Ohlstedt, Im Busch 8

Postscheckkonto: Hamburg 160 14, Naturwacht e. V.

Jeden letzten Mittwoch im Monat Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr.

Die Dezemberversammlung fällt aus.

Mittwoch, den 28. Januar 1953: Hauptversammlung. Besondere Einladungen ergehen noch.

Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V. Achtung! Die nächste Zusammenkunft wird vom 3. auf den 2. Dienstag im Dezember vorverlegt.

### Einladung

Am Dienstag, dem 9. Dezember 1952, findet um 20 Uhr in der Fritz-Schumacher-Schule unsere nächste Monatsversammlung statt. Thema des Abends ist die „Mitarbeit an der Neugestaltung der Langenhorner Grünflächen an der Fritz-Schumacher-Allee, im Ohlmoor und am Würdenmoorweg“. Es spricht Herr Tempel von der Gartenbauabteilung Nord.

Alle Interessierten und Naturfreunde sind dazu herzlich eingeladen.  
Kuno Schneider

### Imkerverein Hamburg-Langenhorn

Versammlung an jedem zweiten Montag um 20 Uhr bei Schwen, Tangstedter Landstraße 230. Gäste sind herzlich willkommen.

Bücherei bei Börner Stenner, Tangstedter Landstraße 267. Die Bücher stehen auch unseren Börnern auf Wunsch zur Verfügung.

Auskunft und Beratung auch bei dem Vorsitzenden Börner Harten, Fritz-Schumacher-Allee 79, und allen Imkerbörnern.

... und jetzt die netten Herbstmodelle sowie PELZSTIEFEL für den Winter

### GOPA-SCHUHE

gegen geringe Anzahlung und bequeme Raten

HOHENSTEIN  
Immenhöven 25, Tel. 59 68 75

### Für die Festtage:

leb. KARPEN UND SCHLEIE  
sowie alle übrigen Sorten See- und Flußfische  
Bestellungen rechtzeitig erbeten  
Fischhandlung Wolgast  
Immenhöven 45 · Telefon 59 29 63

### Die gute Dauerwelle

zum Weihnachtsfest  
aus dem Salon der Dame

A. RASCH, Immenhöven 41



Willst Du Deinen Lieben  
Freude machen,  
kaufe ein bei Schrader  
Deine Siebensachen  
zum Backen

**Lebensmittel Schrader**  
Hamb.-Langenhorn-Nord, Immenhöven 7  
Fernsprecher 59 29 47

### Paul Höltje

Uhren und preiswerter moderner Schmuck  
Sammelmuster in Bestecken: BSF, Oka  
und Martin-Bestecke  
Uhren und Goldwaren, Reparaturwerkstatt  
Harnacksweg 6

### Malereibetrieb

### B. C. LÜDEKE

Telefon: 59 22 92  
Börner Slieg 9

### Achtung!

Meine Geschäftsräume befinden sich jetzt  
**Harnacksweg 34 Ecke Sonnenlinie**  
**SONJA SCHWARZ**  
Altmetall- und Schrotthandel — Telefon 59 12 20

### Achtung!

### Börner

die beim Einkauf unsere Inserenten berücksichtigen, tragen zugleich zur weiteren Ausgestaltung ihres Blattes „De Börner“ bei.

P

## Festangebote

IN GANZ BESONDEREN QUALITÄTEN

Deutscher Weinbrand-Verschnitt ..... 1/1 Fl. o. Gl. 5,65

Reiner Deutsch. Weinbrand „Knebel Spezial“ 1/1 Fl. o. Gl. 7,40

**40% Jamaika-Rum**

Verschnitt, Ia Qualität ..... 1/1 Fl. o. Gl. 5,75

**Liköre** von besonderer Güte ..... 1/1 Fl. o. Gl. 5,05

Kirsch m. Rum, Cherry Brandy, Curaçao weiß, Apricot Brandy

**Garantiert 8 Jahre alter Rotwein** ..... 1/1 Flasche 4,50

## OTTO NIEMANN

FEINKOST  
WEINE · SPIRITUOSEN  
KAFFEE  
KONFITUREN

Tangstedter Landstraße 201  
Ruf 59 17 97



Tangstedter Landstraße 182 - Ruf 59 18 93  
Tägl. 15.30, 18, 20.30. Sbd. auch 22.45 Uhr  
Dienstag, 2. 12.: Die scharlachroten Reiter  
Farbfilm  
Freitag, 5. 12.: RITA HAYWORTH in:  
Affäre in Trinidad  
Dienstag, 9. 12.: Die Unbesiegt. Farbf.  
Freitag, 12. 12.: Immensee. Farbfilm  
Dienstag, 16. 12.: Schwarzes Elfenbein  
Freitag, 19. 12.: Mississippi-Melodie. Farbf.  
Jugend-Vorstellung: Sonntag 11 u. 13 Uhr  
Rentner und Erwerbslose Montag und  
Donnerstag 15.30 Uhr für 50 Pfennig

### Lindenkrug

INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

KLEMPNER — INSTALLATEUR

**Willy Heitger** Immenhöven 26  
Fernruf 59 57 40

Verkauf von Gasgeräten (auch Teilzahlung)

Siedlungsschuhmacherei

## RUPPEL

Hamburg-Langenhorn II · Immenhöven 28  
Gute strapazierfähige Schuhwaren  
Gummistiefel u. warme Hausschuhe

Radio - Elektrogeräte  
Haushaltwaren

Bequeme Teilzahlung

**Kurt Börner** Herzmoortwiete 7  
Fernsprecher 59 09 31

## Für die Advent- und Weihnachtszeit Hadewigers Drogerie

Ihr Fachberater bietet an:  
Garantiert nicht tropfende  
Advents- und Weihnachtskerzen  
Christbaumschmuck  
Geschenkartikel  
in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen

WEIHNACHTSBAUME

in allen Größen

Blumen zum Fest

**H. SCHULTZE**, Siedlungsgärtnerei

## Hermann Harder

Schlachtere, Wurstmacherei  
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Allen Börnern ein recht  
frohes Weihnachtsfest  
wünscht

Kurzwaren und Wolle

sowie passende Weihnachtsgeschenke

**Margarete Metscher**

Harnacksweg 1a

Ihr Spezialgeschäft für  
KAFFEE und KONFITÜREN

ELSA PIEPER Telefon 59 92 27  
Tangstedter Landstraße 252

Probieren auch Sie die Wochenendmischung  
für 3,40 DM p. 125 g. Große Auswahl in  
Weihnachtsartikeln

**ADOLF SCHWEN**

Kohlen- u. Futtermittelhandlung

Hamburg-Langenhorn II

Tangstedter Landstraße 234

Weihnachtsgeschenke?

an **ELEKTRO-STENNER** denke?

Wir legen Sie Ihnen schon jetzt zurück

Immenhöven 30 Telefon 59 59 61

Zum Weihnachtsfest die preiswerte  
Geschenckpackung

Zigarren · Zigaretten · Tabak

## CARLA KNUST

Tangstedter Landstraße 221  
(neben der Turm-Apotheke)

Einen FOTO-APPARAT auf  
Teilzahlung ohne Aufschlag

FOTOHANDLUNG

## A. UHLENBROCK

Tangstedter Landstr. 202, Tel. 59 20 24

## Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

## OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Das Haus der guten Einkäufe

## GEORG WIECHERS

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Wünsche allen meinen Kunden ein  
frohes Weihnachtsfest  
und ein gutes, neues Jahr!

**H. REIMERS**

Tangstedter Landstraße 203

...

R  
...  
...  
...

28  
n  
e

rei

ke  
er

ke?  
ick  
61

e  
o

03

...



# Festangabe

IN GANZ-BESONDEREN QUALITÄTEN

Deutscher Weinbrand-Vergleich ... 5,50

Belger Deutscher Weinbrand, Fieder-Schnitt ... 7,00

40% Jamaika-Rum ... 5,75

Vendôme et Qualität ... 5,75

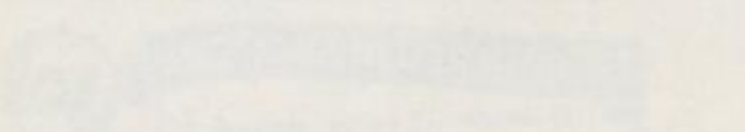
Liköre ... 5,00

Kardinal von Orléans ... 5,00

Garantiert 8 Jahre alter Cognac ... 4,20

## OTTO NIEMANN

WINE  
LATTE  
KONZENTRIERT



Hermann Harder  
Kaufmann  
Hauptstadt  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

### Hermann Harder

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

### CARLA KNUSI

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

### OPTIKER SEEKAMP

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

### Einheits

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

### Hedewiger

### Drogerie

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

### GEORG WIECHERS

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

### Einheits

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

### HEPPE

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

Buchbinderei  
Hamburg  
Am Hasenberge 26

*Huy*

SUB Hamburg



946474389

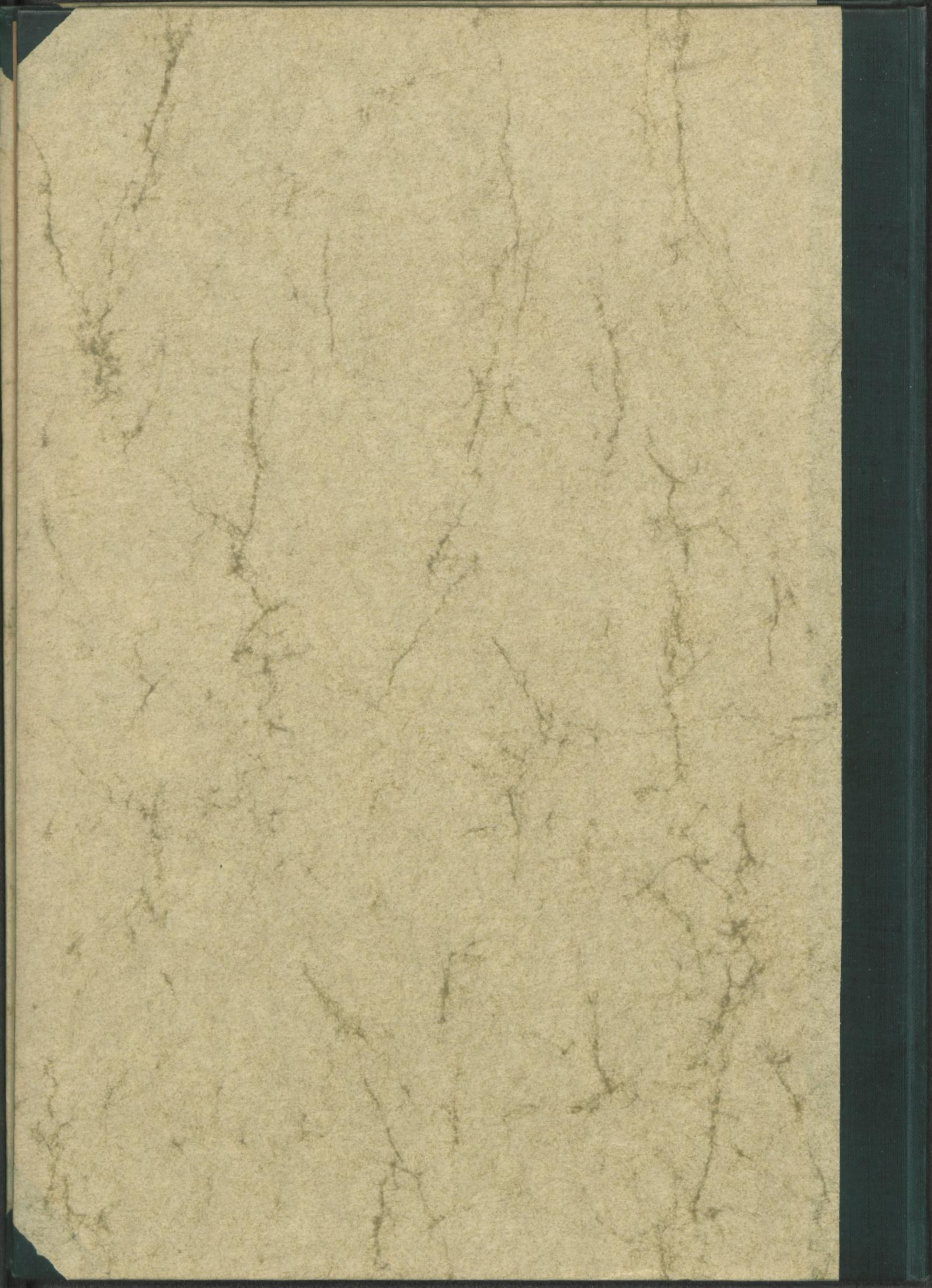


Image Engineering Scan Reference Chart TEG3 Serial No. **204**

Patch Reference numbers on UTT

C1	B1	A1	C2	B2	A2	B5	A5	20	18	17	16	11
10	09	03	02	01	C7	B7	A7	C8	B8	A8	C9	B9

the scale towards document

mm 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190 200

inch 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

4.5 5.0 5.5 6.0